This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Die hebräiſchen Propheten

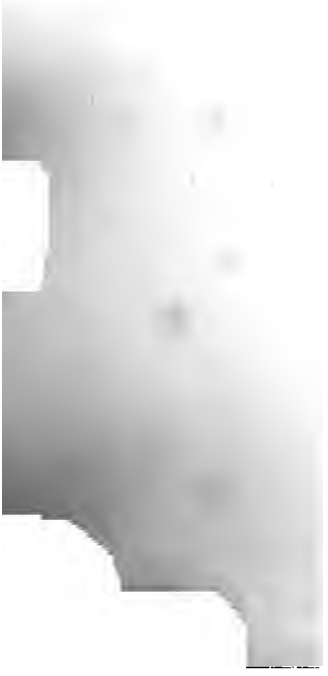
von

J. G. Eichhorn.

Erſter Band.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1816.

1.6.71.



Die

hebräiſchen Propheten

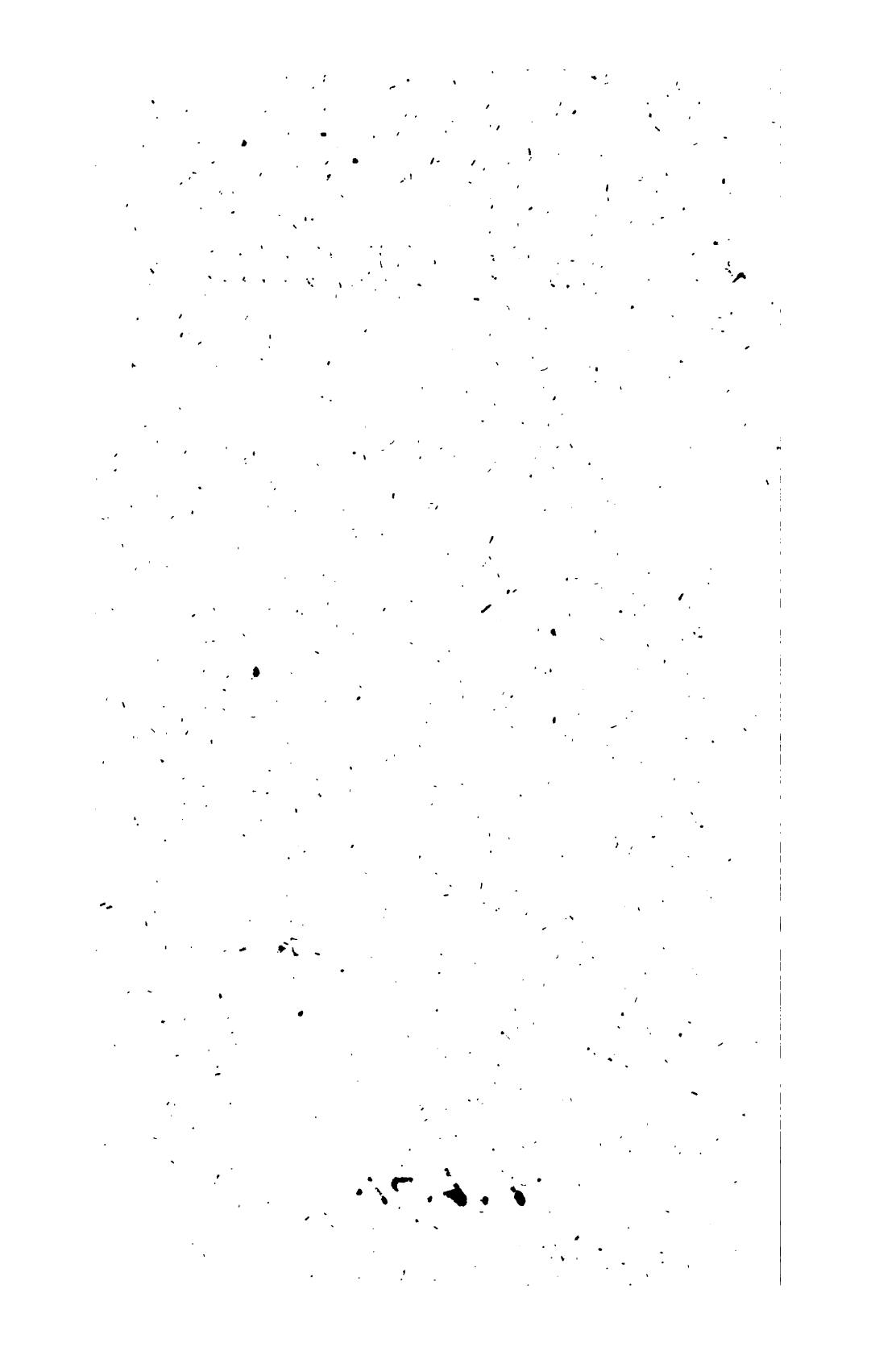
von

J. G. Eichhorn.

Erſter Band.

Göttingen,
bey Vandenhoek und Ruprecht.
1816.

BODLEIANA BIBLIOTHECA
1.6.71.



Gegrüßet ſeyd ihr mir, o ihr Vertraute
der Gottheit! habt ihr Ruhe nun gefunden
in eurem Palmenhain? gefunden Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben?

Viel ſchenktet ihr ſchon euren frühen Zeiten!
Geſetze, Gottesdienſt, und Troſt und Pflichten,
der Staaten Wohlſtand und der Sitten Weisheit —
wie Bäche floſſen ſie von eurem Munde.

Denn große Herzen wart ihr, die ſich über
das träge Jetzt, des Volkes ſüße Knechtſchaft,
ſich über Zeitvertreib und Blendwerk huben,
und rück- und vorwärts ſahn das Licht der Zeiten.

Das Licht der Zeiten weit zurück und vorwärts
ging auf als Gottesflamm' in ihren Seelen:
die Flamme brannte lang im ſtillen Dunkel
und ging hervor, ein Licht vielleicht der Nachwelt.

Denn nahtet ihr in euren heilgen Höhlen
vertraulich euer Ohr dem ſanften Liſpel
der Stimme, die euch Mitternacht und Morgens
und eures Herzens ſchönſte Saiten weckte:

Wie Regenſchauer Gottes floſſen leiſe
die Töne, weckten, wie Gewitter Gottes,
die Schlummerwelt, als wärens ſpäte Zeiten,
als wärens frühe Zeiten, die da ſprachen.

Gegrüßet ſeyd ihr mir, ihr reinen Selen,
die Saitenſpiel' in Gottes mächt'gen Händen,
Ausleger ſeines Sinns, der Zeitenkunde
Enträthſler und Geiſt der Geſetze wurden:

Du, der auf Sinai ſich über Zeiten
und Völker hob,[1] der im verdickten Rauche
das Licht ſah, das ringsum der Welt jetzt leuchtet,
und alle Weisheit ausgeſchmückt mit Farben;

Du, deſſen Flammengeiſt dem Himmel Blitze,
dem Todtenreich den Sohn der Wittwe raubte:[2]
Du, der Jehova ſah im Königsglanze
und Geiſtespracht mit Königsglanz geſchildert:[3]

Ihr Weinenden, die tief in Jammertönen,
in Thränen nur ihr zartes Herz ergoſſen;[4]
und ihr, die ſpät am Abend der Propheten
in Dämmerung, in Schatten ſahn die Zukunft:[5]

Ihr alle, die ihr jetzt in höherm Lichte,
(entkommen eurem Drang von in- und außen)
in Palmenhainen wandelnd, athmet Ruhe,
die Horeb, Zion, Karmel euch nicht gaben;

---

1 Moſes. 2 Elias. 3 Jeſaias. 4 Jeremias u. a. 5 Daniel u. a.

Was ſeh' ich? miſchen ſich auch freundlich
die Weiſen andrer Völker? die Vertrauten
der Gottheit aller Erde, der Druiden
erwählte Zahl, Pythagoras und Orpheus,

Und Plato, und wer ſonſt des Volkes Vater
und Weiſer der Geſetze ward, wer traulich
und rein ſein Ohr zu Gottes Stimme neigte,
und rein ſein Herz zur Gottesflamme weihte.

Was seh' ich? mischen sich auch freundlich
die Weisen andrer Völker? die Vertrauten
der Gottheit aller Erde, der Druiden
erwählte Zahl, Pythagoras und Orpheus,

Und Plato, und wer sonst des Volkes Vater
und Weiser der Gesetze ward, wer traulich
und rein sein Ohr zu Gottes Stimme neigte,
und rein sein Herz zur Gottesflamme weihte.

Joel.

Gesänge bey Heuschreckenverwüstungen,

etwa um das Jahr 790 vor Chr. [1]

Zur Zeit Joels ward das Reich Juda einige Jahre nach einander (2, 25) durch große Dürre und Heuschreckenschwärme heimgesucht. Dieses Landeselend gab dem Dichter zu zwey vortrefflichen Gedichten Veranlassung, zu einem poetischen Gemählde einer Heu-

1 Die Küstenvölker am mittelländischen Meere, Tyrier, Sidonier und Philistäer, waren zur Zeit Joels die Hauptfeinde des Reiches Juda (4, 4); noch weiß er nichts von übermächtigen Assyrern in Oberasien, noch nicht einmahl von Syrern, als gefährlichen Feinden seines Vaterlandes. Daraus kann man die Folgerung ziehen, daß Joel vor Jotham und Ahas gelebt habe, unter welchen erst der Kampf des Reichs Juda mit Syrien, und zu gleicher Zeit die Verbindung mit Assyrien angefangen hat (2 Könige 15, 37. 2 Chron. 18, 5 ff. Jes. 7, 1-6). Jotham kam 757 vor Chr. auf den Thron; vor diesem Jahre scheint daher Joel geblüht zu haben: nur wie lange vor demselben? läßt sich nicht mehr mit Gewißheit bestimmen. Vielleicht etwa um das Jahr 790 vor Chr., weil er mit Amos einige Begebenheiten gleichstimmig berührt. (Amos 1, 6).

Joel.

Gesänge bey Heuschreckenverwüstungen,

etwa um das Jahr 790 vor Chr. [1]

Zur Zeit Joels ward das Reich Juda einige Jahre nach einander (2, 25) durch große Dürre und Heuschreckenschwärme heimgesucht. Dieses Landeselend gab dem Dichter zu zwey vortrefflichen Gedichten Veranlassung, zu einem poetischen Gemählde einer Heu-

1 Die Küstenvölker am mittelländischen Meere, Tyrier, Sidonier und Philistäer, waren zur Zeit Joels die Hauptfeinde des Reiches Juda (4, 4); noch weiß er nichts von übermächtigen Assyrern in Oberasien, noch nicht einmahl von Syrern, als gefährlichen Feinden seines Vaterlandes. Daraus kann man die Folgerung ziehen, daß Joel vor Jotham und Ahas gelebt habe, unter welchen erst der Kampf des Reichs Juda mit Syrien, und zu gleicher Zeit die Verbindung mit Assyrien angefangen hat (2 Könige 15, 37. 2 Chron. 18, 5 ff. Jes. 7, 1-6). Jotham kam 757 vor Chr. auf den Thron; vor diesem Jahre scheint daher Joel gelebt zu haben: und wie lange vor demselben? läßt sich nicht mehr mit Gewißheit bestimmen. Vielleicht etwa um das Jahr 790 vor Chr., weil er mit Amos einige Begebenheiten gleichstimmig berührt. (Amos 1, 6).

ſchreckenverwüſtung, von dem ſich aber nicht beſtimmen läßt, ob es in dem erſten Jahr der Verheerung, oder in den folgenden abgefaßt worden; und zu einer Bußermahnung, die erſt in die Zeit fiel, da ſchon das Vaterland des Dichters einige Jahre her von dieſem Landeselend war betroffen worden. Das erſte Stück gehört zur beſchreibenden, das zweyte zur prophetiſchen Poeſie, weil es ſich mit Ausſichten in beſſere Zeiten endiget.

1. Die Heuſchreckenverheerung,

ein poetiſches Gemählde.

Heuſchrecken ſind im Morgenlande ſehr gewöhnliche Feinde der Felder. Während der dürren und heißen Jahreszeit (V. 19) kommen ſie in unzähliger Menge, in dichten Wolken, die den Himmel verfinſtern, in geſchloſſenen Reihen und Gliedern, wie ordentliche Heere angezogen, und lagern ſich dicht an einander. Dem erſten Zuge folgt häufig ein zweyter, dritter — die jüngere Brut, die einige Tage ſpäter ausgekrochen iſt (V. 4). Das Feld, auf welchem ſie ſich niederlaſſen, überziehen ſie wie eine Decke; kein Blatt, kein Gräschen zeigt ſich dann dem Auge mehr; nichts als Heuſchrecken, gedrängt an einander gelagert, ſind ſichtbar, und jedes Plätzchen herbergt und nährt ſeinen Fremdling, bis es keine Nahrung weiter für ihn hat. Fliegen ſie endlich wieder auf, um weiter zu ziehen, ſo ſind die Bäume abgeſchält, die zarten Zweige abgeknickt, und die vordem blühende Flur iſt eine erſtorbene Wüſte, weit und breit ohne Gras und Laub.

So eine Zerſtörung durch Heuſchrecken hatte das Reich Juda zu Joels Zeit betroffen. Er mahlt nach

bitterer Selbsterfahrung das Elend seines Vaterlandes, und läßt den Wollüstling (V. 5-7) und Städter (V. 8-10), den Ackersmann und Winzer (V. 11. 12.), und den Priester (V. 13-20) fühlen, was sie verlieren, und seufzt mit ihnen.

2. Hört dieses an, ihr Greise,
und merket alle auf, die ihr im Lande wohnt!
geschah dergleichen wohl zur eurer Zeit?
geschah's zu eurer Väter Zeit?
3. Davon erzählet euern Söhnen,
und eure Söhne laßt's den ihrigen,
und die dem kommenden Geschlecht erzählen!
4. Was eine Brut Heuschrecken übrig ließ, fraß eine zweyte,
was die zweite übrig ließ, das fraß die dritte,
was die dritte übrig ließ, das fraß die vierte.

5. Erwachet, Trunkene, und weint,
Weinzecher, klaget alle um den Most,
daß er für euern Mund vernichtet ist.
6. Denn ein Heer fiel in mein Vaterland:
gewaltig war's und ohne Zahl;
Löwenzähne waren seine Zähne,
Gebiß der Löwin sein Gebiß.
7. Unsern Weinstock hat es abgeleert,
und unsern Feigenbaum zerstückelt,
es hat ihn abgeschält und umgeknickt;
weiß stehen seine Aeste da.

8. Weine, Zion, wie im Trauerkleid die Jungfrau
um den Trauten ihrer Jugend!

9. Vernichtet iſt Geſchenk und Opferwein
für Jehova's Tempel!
Voll Trauer ſind die Prieſter,
des Jehova Diener.
10. Verwüſtet iſt das Feld,
das Erdreich trauert;
denn das Korn iſt hin,
dahin der Moſt,
es iſt ums Oehl geſchehen.

11. Ihr Ackerleute trauert,
wehklaget, Winzer,
um Weizen und um Gerſte;
denn mit des Feldes Erndte iſt's vorbey.
12. Der Weinſtock iſt verdorrt,
der Feigenbaum verwelkt,
Granat- und Palm- und Apfelbäume —
alle Bäume auf dem Felde ſind verdorrt,
der Menſchen Freudenquellen ſind verſiegt.

13. Die Trauerkleider gürtet um, und weint, ihr Prieſter,
wehklaget, Diener des Altars,
liegt auch des Nachts in Trauerkleidern
ihr, meines Gottes Diener!
Denn Geſchenk und Opferwein
iſt eures Gottes Hauſ' entzogen.
14. Ein Faſten ordnet an,
ruft aus ein Trauerfeſt,
und laßt die Greiſe, alle laßt,
die in dem Lande wohnen, ſich verſammeln
im Hauſ' Jehova's, eures Gottes;
und ſchreyet zu Jehova:

15. "Ach! welch ein Unglückstag!
„Jehova's Rachetag ist angebrochen,
„wie der Allmächtige verheert, verheerte er.
16. „Ward nicht vor unsern Augen Speis' und Trank,
„der Freud'- und Jubelquell für unsres Gottes Haus
vernichtet?
17. „Vergeblich lagen Saamenkörner unter ihren Schollen;
„leer müssen Scheunen stehn,
„verfallen Vorrathshäuser,
„weil das Getreide ausgeblieben.
18. „Wie stöhnt das Vieh,
„wie brüllen Rinderheerden,
„weil nirgends Weide für sie ist!
„Sogar das Schaafvieh fühlt die Strafe Gottes!
19. „Ich fleh' zu dir, Jehova,
„denn Feuer hat die Triften abgefressen,
„und Flammen haben alle Bäume auf dem Felde
abgeweidet! [1]
20. „So gar des Feldes Thiere schmachten hin nach dir;
„denn die Wasserquellen sind versiegt,
„und Feuer hat die Triften abgefressen!" [2]

---

1 "Die Heuschrecken fressen, wo sie auffallen, nicht nur das „Getreide und Gras ab, sondern auch die Wurzeln unter der „Erde, daß es nicht anders aussieht, als ob alles mit Feuer „abgebrannt und versengt wäre." Maritt Reise durch Cypern, Syrien und Palästina, S. 91.

2 Der Wassermangel für das Vieh kommt nicht von den Heuschrecken, sondern von der großen Dürre, die zur Zeit der Heuschreckenzüge zu herrschen pflegt.

Bußermahnung
und
das im Fall ihrer Befolgung zu erwartende
goldne Zeitalter,
bey Gelegenheit eines heranziehenden Heuschreckenschwarms,
c. 790 — 780.

Erst vor kurzem hatte das Land eine Heuschreckenverwüstung erlitten (2, 25), und nun drohte wieder eine neue. Während noch der neue Schwarm im Anzuge ist, bietet Joel sein Vaterland auf, sich bußfertig an Jehova zu wenden, vielleicht, daß dann die neue Zerstörung nicht vollständig werde, sondern schnell vorübergehe und durch fruchtbare Witterung ein Theil des Schadens, der dem Lande drohe, abgewendet werde. Diesen Erfolg erwartet der Prophet von der Befolgung seiner Ermahnung gewiß, und von diesem wieder den segensvollsten Einfluß auf den religiösen Sinn seines Vaterlandes, eine allgemeine Rückkehr unter das göttliche Gesetz, welches den Genuß der glücklichsten Zeiten, ein wahres goldnes Zeitalter, zur Folge haben werde. Es zerfällt daher dieser prophetische Gesang in zwey Theile: 1) eine Bußermahnung und 2) eine Schilderung der seligsten Zeiten auf den Fall, daß eine Ermahnung befolgt werde.

1. In das einfache Thema seiner Bußermahnung bringt der Dichter vielen Geist und dichterischen Schwung.

Er kündiget zuerst den Heuschreckenschwarm, als heranziehenden Feind, durch Posaunenschall und Kriegsgeschrey an: kaum ist er verhallt, — siehe da den Feind selbst und durch ihn Verdunkelung des ganzen Horizonts.

1. Auf Zion stoßt in die Posaune,
und rufet laut auf meinem heilgen Berg!
Es zitt're, wer im Lande wohnt!
Denn ein Verhängnißtag Jehova's kommt,
ja, schon ist er da!
2. Ein düsterer und dunkler Tag,
ein wolkigter und finstrer Tag!
Wie sich die Dämmerung verbreitet über Berge,
so ein großes und gewalt'ges Volk,
wie keines je gewesen ist,
und nach ihm keines kommen wird
durch der Geschlechter Zeiten.

Wie der Dichter den geflügelten Feind aus frühern Zeiten kennt, so schildert er ihn, voll banger Ahnung, er möchte auch dieses Mahl seine gewöhnlichen Zerstörungen anrichten. Wo sich ein Heuschreckenschwarm niederläßt, da wird alles, wie von Feuer, abgefressen und umgewühlt (1, 18); und in des Dichters Phantasie bricht auch der heranziehende mit Feuer und Flamme in das Land ein (V. 3).

3. Vor ihm geht her verzehrend Feuer,
und hinter ihm folgt lichte Flamme:
ein Garten Eden's ist ein Land vor ihm,
und hinter ihm ist's eine öde Wüste,
auf der ihm nichts entgangen.

Am Kopf, dem Pferde ähnlich, sind die Heuschrecken auch schnell wie Roß und Reuter (V. 4). Wie ein

Kriegsheer kündigen sie sich schon in der Ferne durch ein Sausen in der Luft an, daß alles vor ihnen zittert und bebt (V. 5. 6); wie jenes seinem Anführer, so folgen diese ihrer Königin in geschlossenen Reihen und Gliedern, ohne links und rechts, vorwärts oder rückwärts abzuweichen, oder sich zu drängen; wie jenes dringen sie unaufhaltsam vorwärts, und fallen auch die vordern Glieder durch äußere Gewalt, so rücken doch die folgenden blindlings nach, ohne den Zug abzubrechen (V. 7-9). Wo dieses geflügelte Heer einfällt, geräth die ganze Natur in Trauer (V. 10).

4. Den Rossen gleicht es an Gestalt,
es sprengt, wie Reuter sprengen.
5. Wie Wagen-rasseln über der Gebirge Gipfel,
so rauschet es beym Hüpfen;
wie Feuerflammen knattern, wenn sie Stoppeln fressen,
wie ein starkes Heer, zum Streit gerüstet, lermt.
6. Vor ihm erbeben Nationen,
und aller Wangen überzieht ein glänzend Roth.
7. Gleich Helden laufen sie,
ersteigen Mauern gleich den Kriegern;
jeder zieht gerade vor sich hin,
keiner weicht von seiner Bahn.
8. Gedrängt wird keiner von dem andern,
es ziehet jeder seine Straße fort;
sie fallen wohl durch Dolche,
und brechen doch den Zug nicht ab.
9. Sie schwärmen in der Stadt umher,
die Mauern laufen sie hinauf,
sie klettern auf die Häuser,
wie Diebe kommen sie durchs Gitterfenster.

10. Vor ihnen bebt die Erde,
der Himmel wird erschüttert:
Sonn' und Mond verfinstern sich,
und Sterne ziehen ihren Glanz zurück.

So eine Landplage ist die Geißel der zürnenden Gottheit, die sie gegen Landesverschuldungen schwingt (5 B. Mose 28, 21 ff.); und diesen Zweck kann auch nur Jehova durch diesen verheerenden Feind ausführen wollen (V. 11):

11. Denn Jehova donnert an der Spitze seines Heers:
wie unermeßlich ausgebreitet ist sein Lager,
wie stark sind die Vollstrecker seines Willens!
Wie groß und fürchterlich ist der Verhängnißtag Jehova's!
Wer vermag es, ihn zu schildern?

Was gibt es für ein Mittel, seine Zerstörungen abzuwenden, oder doch zu verringern? Noch war es früh im Jahre! Wenn die Heuschrecken bald weiter zogen, und furchtbare Witterung eintrat, so war es möglich, daß sich die Felder wieder erholten, und ein großer Theil der drohenden Noth abgewendet wurde. Durch welches Mittel ist es möglich, diese Milderung des Unglücks zu bewirken? Durch welches sonst, als schnelle Buße zur Versöhnung der Gottheit, und eine Regung ihres Ehrgefühls?

12. Doch noch ists Zeit, so spricht (durch mich) Jehova:
mit eurem ganzen Herzen kehret um zu mir,
mit Fasten, und mit Weinen, und mit Klagen.
13. Zerreißet euer Herz, nicht eure Kleider,
und kehret um zu eurem Gott, Jehova!
Denn er ist gnädig und erbarmend

langmüthig und voll Güte,
und läßt sich des verhängten Unglücks reu'n.
14. Wer weiß? er kehrt noch um und läßt sich's reu'n,
und läßt wohl Segen hinter sich zurück,
Geschenk und Opferwein für euern Gott, Jehova. [1]

Von der Schilderung des drohenden Landeselends wendet sich daher der Dichter zu einer Ermunterung zur Buße, um Jehova zu erweichen, daß er den geflügelten Feind, sein Racheheer, bald wieder aus dem Lande entferne; er läßt die Priester in dem Gebete, das sie an dem allgemeinen Fast- und Bußtage sprechen sollen, der Gottheit, zur Erweckung ihres Ehrgefühls, vorhalten, wie die Feinde mit Israel und seinem Schutzgott den bittersten Spott treiben würden, wenn dessen Land die völligste Zerstörung träfe (12-17).

15. Auf Zion stoßt in die Posaune,
ein Fasten ordnet an,
stellt an ein Trauerfest.
16. Das Volk heißt sich versammeln,
weiht die Versammelten;
die Greise ruft zusammen,
die Kinder bringt herbey, bis zu dem Säugling an der Brust;
der Bräutigam verlasse seine Kammer,
die Braut ihr Brautgemach.
17. Laßt zwischen Halle und Altar
die Priester, des Jehova Diener, weinend sprechen:

1 Weil Jehova als Anführer des geflügelten Feindes gedacht wird — er donnert ja an der Spitze seines Heers (V. 11) —; da es nach seinen Befehlen verheert, so läßt Gott hinter sich Segen zurück, wenn die Heuschrecken nicht alles so ganz vertilgen, daß sich nichts wieder erholen kann.

"Jehova, schone deines Volks,
„laß deine Auserkorenen kein Spott,
„kein Hohngelächter der Barbaren werden;
„was soll man unter Feinden fragen:
„wo ist ihr Gott?"

Der Erhörung eines solchen Bußgebets gewiß, läßt der Dichter das Landeselend schnell gewendet werden. Die Heuschrecken werden plötzlich aus dem Lande weggejagt, und nach ihrer Entfernung beginnt die fruchtbarste Witterung. Die Triften grünen wieder, und die Felder blühen; die Tennen werden gefüllt, die Biete fließen über, und Israel sieht sich in keiner seiner Hoffnungen getäuscht (V. 18-27). Es wäre aber zu schwach gesagt gewesen, wenn diese schnelle Umkehrung der Dinge der Dichter als seine Hoffnung ausgedrückt hätte: des höhern Schwunges und des tiefern Eindrucks wegen läßt er Jehova selbst, in einer Antwort auf das gesprochene Bußgebet, Verschonung, neue Fruchtbarkeit und die seligsten Zeiten versprechen. Wenn also Israel bußfertig Gottes Ehrgefühl anregt:

18. Dann wird Jehova, eifersüchtig auf sein Land,
sich seinem Volke mild erweisen,
19. und ihm zur Antwort sagen:
"Seht! ich, ich schenk euch Korn und Most und Oehl im Ueberfluß,
„und stell' euch nicht mehr Preis der Heiden Hohngelächter.
20. „Das Heer von Mitternacht [1] will ich von euch entfernen,
„und treiben in ein dürres, ödes Land;

1 Aus unbekanntem Lande; d. i., den wilden Feind.

„den Vortrab in das Meer in Osten, [1]
„den Nachtrab in das Meer in Westen, [2]
„weil es so trotzig that!
21. „Seyd frohen Muths, ihr Felder,
„frohlocket, freuet euch,
„denn Großes wird Jehova thun.
22. „Seyd frohen Muths, ihr Thiere auf dem Felde,
„denn die Triften werden wieder grün,
„der Baum trägt seine Frucht,
„der Feigenbaum und Weinstock reichen ihre Schätze.
23. „Ihr Zioniten, hüpft,
„und freuet euch, Jehova's, eures Gottes:
„denn Regen schenkt er euch zur Fruchtbarkeit,
„und läßt ihn sich ergießen euch zum Besten,
„zur Herbst- und Frühlingszeit, wie ehedem;
24. „damit die Tennen voll Getreide werden,
„von Most und Oehl die Biete überfließen.
25. „So will ich euch ersetzen jedes Jahr,
„das euch Heuschreckenschwärme, Brut auf Brut, verschlangen
„mein großes Heer, von mir gesendet gegen euch.
26. „Ihr esset dann, bis ihr gesättigt seyd, [3]
„und preis't Jehova, euern Gott,
„der wunderbar mit euch verfuhr;
„und nimmermehr hat sich mein Volk zu schämen. [4]

---

1 In das todte Meer.
2 In das mittelländische Meer.
3 Ihr lebt in Ueberfluß.
4 Es geht meinem Volk nie mehr übel, daß es sich deßhalb (wegen seiner Vergehungen) zu schämen hätte.

27. „Ihr fühlet dann, ich sey in Israel,
„ich, Jehova, und kein anderer, sey euer Gott;
„und nimmermehr hat sich mein Volk zu schämen."

2. Eine so schnelle Wendung widriger Schicksale — wen sollte sie nicht zur Frömmigkeit stimmen? Der Prophet erwartet sie auch mit Zuversicht. Der religiöseste Sinn, hofft er, werde sich über die ganze Nation ohne Unterschied des Standes, Alters und Geschlechts, über Männer und Frauen, über Sklaven und Freye, über Jünglinge und Greise verbreiten, so daß ihnen Gottes Geist in seinen Geboten zu allen Zeiten und in allen Zuständen gegenwärtig sey; daß, durchdrungen von den Forderungen des göttlichen Willens, jeder sich auf seine Art und nach seinen Geistesfähigkeiten über sie äußere: daß der Jüngling, bey der Lebhaftigkeit seiner Phantasie noch der höchsten Begeisterung fähig, in seinen Betrachtungen über seine Pflichten bis zur Entzückung entglühe; der Greis hingegen, dessen Einbildungskraft sich nicht mehr hoch schwingen kann, wenigstens im Traum mit ihnen sich beschäftige. Demnach, so bald erst die Nation durch die Abwendung des drohenden Landeselends voll der Ueberzeugung ist, daß sie alles Heil von ihrem Gott, Jehova, zu erwarten habe, wird sie ein innerer Drang zu seiner Verehrung durch einen heiligen Tugendsinn hinreißen. Um diesen innern Drang in seiner ganzen Kraft darzustellen, wird er nach der alten Denk- und Vorstellungsart auf Gott selbst zurückgeführt:

3,1. Nach diesem (spricht Jehova) werd' ich meinen
Geist ergießen über alle Welt,
von ihm erfüllet, werden eure Söhn' und Töchter
sprechen,
es werden eure Greise Träume haben,

Geſichte ſehen eure Jünglinge.
2. Auch über eure Knechte, eure Mägde
werd' ich in jenen Tagen meinen Geiſt ergießen.

Was hinderte nun den Anbruch goldner Zeiten? Moſes hatte zu ihrer Bedingung gemacht, daß Jehova's Geſetz in Iſrael herrſche, und jeder von ſeinem Geiſte durchdrungen dasſelbe unausgeſetzt befolge. Im Beſitz dieſer religiöſen Stimmung könne der hebräiſche Staat innere Sicherheit und Stärke, Ruhe von äußern Feinden und ihre Beſtrafung durch harte Niederlagen, wenn ſie dieſe Ruhe ſtören wollen, erwarten, und im Ueberfluß und ewigem Frieden leben. Und dieſe Bedingung wäre nun erfüllt.

Durchdrungen von Jehova's Geiſt,
ſpricht jeder in Begeiſterung von ſeinen Pflichten,
dem Greiſe ſchweben ſie im Traume vor,
dem Jüngling in Geſichten.

Wie könnten bey einem ſo heiligen Sinn bange Ahnungen, die ſich etwa zeigten, die Judäer ſchrecken? Kündigt ſich auch eine verhängnißvolle Zukunft, hier durch Blutvergießen dort durch rauchende Dörfer und Städte, an; lieſ't man in einer verfinſterten Sonne, in einem blutrothen Mond bevorſtehenden Untergang: den Staat Juda können ſolche ſchreckliche Vorbedeutungen nicht angehen: dort, in Zion und Jeruſalem, als an dem Orte der ununterbrochenen Gottesverehrung, iſt der Sitz der Sicherheit und Ruhe, zu deren Genuß Gott jeden ſeiner Verehrer ruft (V. 3-5).

3. Und werd' ich (ſpricht Jehova) Ahnungszeichen geben
im Himmel und auf Erden,
Blut, und Feuerbrand, und Rauch in hohen Säulen;

4. wird ſich die Sonn' in Dunkel, und der Mond in
Blut verwandeln,
eh kommt der Tag Jehova's,
der große und der ſchreckensvolle:
5. ſo iſt in Sicherheit, wer zu Jehova ruft.
Denn ſich're Stätte wird, wie Gott verſprach,
auf Zion's Berg und zu Jeruſalem zu finden ſeyn:
zu den Geretteten wird, wen Jehova ruft, gehören.

Die Zeiten des Verderbens, die ſich in ſchrecklichen Vorbedeutungen ankündigen, drohen alſo nur den Heidennationen, und gehen ſelbſt die des Volkes Gottes, welche das frühere Kriegsunglück als Gefangene unter ſie geführt hat, nicht an. Denn ehe jene verhängnißvolle Zeiten anbrechen, bringt Jehova die in Heidenländer zerſtreuten Judäer wieder in ihr Vaterland zurück; ſie ſind es, die Jehova zu ſich auf ſeinen heiligen Berg, den Sitz der Ruhe und Sicherheit, ruft. So iſt die Nation beyſammen, die von Gefahren frey ſeyn ſoll.

Aber wird das Glück derſelben nicht wieder durch Angriffe feindlicher Nationen geſtört werden? Daß dieſes nicht geſchehen könne, trifft Jehova ſogleich bey der Zurückführung der in die Heidenländer zerſtreuten Judäer die Anſtalten. Er reizt die Heidenvölker zum Angriff ſeines Schutzlandes, und führt ihnen ſeine fromme Nation zum Kampf entgegen, um unter ſeinen Befehlen eine Niederlage unter ihnen anzurichten, von der ſie ſich nicht wieder erholen können, daß durch ſie ein ewiger Friede möglich wird.

4,1. Denn ſeht, in jenen Tagen und zu jener Zeit,
da ich die Weggeführten aus Judäa und Jeruſalem
zurückzubringen denke,

2. werd' ich zugleich herbeyziehn alle Heiden,
und sie ins Thal Jehosaphat (den Richtplatz des Jehova) führen:
und werde dort mit ihnen rechten um mein Volk,
und Israel, meine Auserkornen,
die sie zerstreuten unter Heiden.

Die Ausführung dieser Hoffnung hält sich an die Lage des Reichs Juda zur Zeit des Dichters. Bis dahin hatte seine Nation von Aegyptern und Edomitern, darauf von den Küstenvölkern, den Tyriern, Sidoniern und Philistern, gelitten. Was ihr in frühern Zeiten von den Aegyptern durch die Unterdrückung, aus der sie Moses befreyte, und von den Edomitern durch die Verweigerung eines Durchzugs durch ihr Land, als die Hebräer Besitz von Palästina nehmen wollten, zu Leid geschah, sieht der Prophet für bereits abgethan an. Bey den Mißhandlungen, welche die Judäer von den Küstenvölkern, den Sidoniern, Tyriern und Philistern, erfuhren, verweilt er, als lägen sie ihm sehr nahe: er kann daher nicht wohl die frühern Kriege und Zerstörungen, die sie seit Josua's Tod, durch die Zeit der Richter, und der frühern Könige hindurch, von den Küstenvölkern betroffen hatten, im Sinne haben. Denn die damahls als Kriegsgefangene weggeführten Hebräer waren längst nicht mehr, und ließen sich nicht mehr in ihr Vaterland zurückbringen; der Prophet muß erst vor kurzem gegen das Reich Juda verübte Gewaltthätigkeiten schildern, von denen zwar die dürftigen hebräischen Geschichtbücher nichts enthalten, mit denen man sie aber aus dem Propheten ohne Bedenken bereichern kann, da seine ausführliche Schilderung derselben und Amos ähnliche Aeußerungen (Amos 1, 6. 9) keine Zweifel darüber übrig lassen, daß sie wirklich

vorgefallen sind. Bey ihren Einfällen in das Reich Juda hatten diese Völker Jehova's heiliges Land und Heiligthum geplündert, und mit dem Raube ihre Tempel geschmückt (4, 5), [1] ganze Striche des Landes der Hebräer abgerissen und sie unter sich vertheilt (4, 2); die gefangenen Judäer hatten sie zu Sklaven gemacht und schmählich behandelt, manchen Sklaven an eine Buhlerin für den Genuß einer Nacht, manche Sklavin für den Wein zu einem Trinkgelage hingegeben; andere hatten sie auf ausländische Sklavenmärkte geführt, und sie in weit entlegene Länder verkauft (4, 3. 6).

Mein Land vertheilten sie,
3. und warfen um mein Volk das Loos;
sie gaben manchen Knaben hin für eine Buhlerin,
(und buhlten);
erhandelten um manche Jungfrau Wein, und zechten.
4. Was suchtet ihr an mich,
du Tyrus und du Sidon und was da Philistäa
heißt?
Wolltet ihr euch etwa an mir rächen?
Oder ungereitzt mich necken?
Schnell, eilig [2] werd' ich euren Lohn
auf eure Häupter niederstürzen.
5. Hinweg nahmt ihr mein Silber und mein Gold
und trugt mein Bestes, Auserlesenstes in eure Tempel;
6. Judäer und Jerusalemer
verkauftet ihr an Griechen,
sie weit von ihrem Vaterlande zu entfernen.

1 Wie in frühern Zeiten die Philister mit der erbeuteten Bundeslade den Tempel ihres Gottes Dagon schmückten 1 Sam. 4, 17.

2 Eilig, bald ist in der Prophetensprache gewiß.

Zu ihrem Schmerzen trifft nun die Küſtenvölker die Wiedervergeltung. Die von ihnen zu Sklaven verkaufte Judäer ſehen ſie zu ihrem Aerger von Jehova in ihr Vaterland zurückgebracht, und dagegen Gefangene aus ihren Nationen von ihm zur Sklaverey verdammt; und wie jene einſt von Tyriern und Sidoniern an Griechen, ſo werden dieſe, die ihrigen, an das Volk, mit dem die Hebräer in Handelsverbindungen ſtehen, an die Sabäer im glücklichen Arabien, verkauft:

7. Seht, jene bring' ich aus den Oertern nun zurück,
wohin ihr ſie verkauftet,
und werde euern Lohn auf eure Häupter ſtürzen,
8. und verkaufen eure Söhn' und Töchter durch Judäer,
ſie ſollen ſie verkaufen an Sabäer, ein entferntes Volk:
Jehova hat's geſprochen.

Frohlockend über dieſe Ausſicht, daß ſeine Nation an der Vollſtreckung dieſer Wiedervergeltung Antheil haben ſoll, nimmt der Prophet das Wort und fordert ſie zur allgemeinen Bewaffnung auf; "ſie brauchten dabey gar kein Hehl zu haben, daß die Heiden ihre Rüſtung gelte":

9. Macht dieſes unter den Barbaren kund,
bereitet Krieg;
die Helden bietet auf;
herbey, brecht all' ihr Krieger auf!
10. Zu Schwerdtern ſchmiedet eure Pflüge um,
Zu Lanzen eure Traubenmeſſer;
der Schwächling ſpreche:
"ich bin ſtark."

Die Judäer ſind nun gerüſtet; das Aufgebot wendet ſich daher an die Heidenvölker; und die Bitte an Jehova, ſein Volk dem Kampf entgegen zu führen:

11. Kommt eilig, all' ihr Heidenvölker, rings umher!
Und werden sie beysammen seyn,
so führ', Jehova, deine Helden auch dahin.

Jehova erhört die Bitte des Propheten:

12. "Aufbrechen mögen sie, es mögen zieh'n
„die Heiden in's Thal Josaphat,
„denn dort will ich mich niederlassen (spricht der Herr)
„zu richten all' die Heiden rings umher."

Das Strafgericht Gottes beginnt. Wie die alten Barden sich mitten in das Schlachtgewühl begaben, um als Augenzeugen die Thaten zu beobachten, welche sie nach der Zeit besingen sollten, und wie sie während des Kampfes selbst die Krieger durch Worte und Gesang zur Tapferkeit ermunterten: so denkt sich auch der Prophet anwesend bei dem Kampf der Judäer mit den Heiden, zur Wiedervergeltung für erfahrene frühere Mißhandlungen. Er ermuntert zum Angriff und staunt über die fürchterliche Niederlage.

Niederlagen sind den Hebräern Erndten und Weinlesen. Wie dort die Saaten unter Sichel und Sense fallen, und hier der Traubensaft fließt: so fallen bey Niederlagen Menschensaaten, und strömt das Blut der Verwundeten. Seinen Stammesgenossen ruft daher der Prophet, zum Angriff ermunternd, zu:

13. Schlagt an die Sichel,
denn die Erndte ist schon reif;
kommt, tretet,
denn die Kufe ist schon voll,
die Biete fließen über:
hä! groß war ihre Missethat!

Die Krieger folgen dem Aufruf; die Niederlage iſt ſchrecklich. Selbſt Sonne und Mond können den Anblick nicht vertragen und verfinſtern ſich:

14. Welche Haufen, welche Völkerhaufen
im Zermalmungsthal!
Denn ausgebrochen iſt die Rache des Jehova,
im Zermalmungsthal.
15. Sonn' und Mond verdunkeln ſich
und Sterne ziehen ihren Glanz zurück!

Die Feinde Juda's ſind nun gedemüthiget, und das heilige Land Gottes vor jedem Angriff in Zukunft ſicher: das große Werk ſeines Schutzgottes, Jehova's.

16. So ließ Jehova ſich aus Zion furchtbar hören,
und ſeine Donnerſtimme ſchallte aus Jeruſalem,
daß Himmel zitterte und Erde.
Nur ſeinem Volke iſt er Schutz,
ein Schirm den Söhnen Iſraels.
17. So habt ihr denn erfahren,
Daß ich, Jehova, euer Gott
auf Zion, meinem heil'gen Berge wohne,
und daß Jeruſalem ein heil'ger Wohnſitz ſey,
wohin kein Ungeweih'ter ſich mehr wagen darf.

Nach dieſem letzten Kampf für die ununterbrochene Sicherheit des Reichs brechen goldene Zeiten an.

18. Moſt werden nun die Berge triefen,
und Milch Hügel rinnen,
und alle Quellen von Judäa Waſſer:
ein Quell, entſprungen aus Jehova's Haus
wird tränken das Acacienthal.

Der Segen Gottes ruht nun in Juda, auf Feldbau und Viehzucht, und auf allem, was Fruchtbarkeit befördert. Keine Quelle bleibt aus, und wo es an Quellen fehlen würde, da würde sie die Gottheit entstehen lassen, um selbst eine Wüste, ein Thal, wo nur Acacien wachsen (4 B. Mose 25, 1. Jos. 2, 1.), fruchtbar zu machen. Wie gar anders in Feindes Land, einem Aegypten oder Edom, auf dem ruht der Fluch Jehova's!

19. Aegypten aber wird zur Wüste,
und Edom zur verwüsteten Einöde werden,
für die Mißhandlung der Judäer,
daß sie unschuldig Blut in ihrem Land vergossen.

So kann bey der Erinnerung an die frühern Feinde Israels, wie die Aegyptier und Edomiter waren, nicht einmahl der Gedanke aufkommen, daß diese Völker einst wieder ihre alte Rolle erneuern und den Genuß der seligen Zeiten stören könnten; und der Dichter kann mit der ewigen Blüthe des Reichs Juda unter Jehova's ewiger Herrschaft endigen.

20. Juda wird dagegen ewig blüh'n,
Jerusalem durch alle kommende Geschlechter.
21. Ich (Jehova) werde rächen, ihr noch ungeroch'nes Blut,
denn ein Jehova wohnt in Zion.

wenn die Erklärung ſich gleich bleiben ſoll, aus der Natur der Dichterſprache erläutert werden, die ſpecielle Ausdrücke und Darſtellungen liebt.

Hinter jeder Strophe muß man ſich eine Pauſe des Sängers denken. Da die meiſten prophetiſchen Lieder unter der Begleitung eines Inſtruments abgeſungen wurden, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß die jedesmahlige Pauſe durch Muſik ausgefüllt worden, deren Schweigen dem Propheten das Zeichen war, ſeinen Geſang wieder zu erneuern.

Mit dieſem prophetiſchen Rundgeſange trat Amos wahrſcheinlich im Reiche Iſrael auf, um damit auf ſeine künftigen Strafreden vorzubereiten. Er hoffte, man werde nicht (weil er aus dem Reiche Juda war) Nationalantipathie für die Quelle derſelben anſehen, wenn er in ſeiner erſten Rede ſogleich einen Beweis ablege, wie er keines Volkes ſchone, das ſeine neueſte Geſchichte von einer ſtrafbaren Seite zeige.

Weil aber der Geſang hauptſächlich auf die Warnung und Beſſerung des Staates Iſrael abgeſehen war, ſo verweilt er bey der Schilderung ſeiner Verdorbenheit auch am längſten.

Eingang.

2. Es läßt Jehova ſich aus Zion furchtbar hören,
und ſpricht im Donner aus Jeruſalem.
Es trauern die Triften der Hirten;
der Gipfel des Carmel verdorrt.

So niederſchlagend ſind die böſen Zeiten, die Jehova durch den Propheten ankündigen läßt, daß die ganze Natur darüber trauert. Von der Natur liegen einem

eine traurige Zukunft ahnen (1, 2). Die benachbarten heidnischen Völker hatten in den letzten Zeiten theils sich unter einander, theils Jehova's Schutzvolk hart behandelt (1. 3-113), und dieses selbst hatte wieder harte Verschuldungen durch die Uebertretung seiner Landesgesetze auf sich geladen (11. 4-16). So wenig Jehova jene ungestraft lassen konnte, so wenig auch diese: und so lag dem Dichter nichts als eine traurige Zukunft vor Augen. Er trägt seine Ahnungen in einem prophetischen Rundgesange vor, wobey er von den neuesten Vorfällen, welche ihm die Geschichte seiner Zeit sagte, ausgeht, und in ihnen gröbere Verschuldungen findet, als die frühere Geschichte aufstelle: wenn daher Jehova auch diese (die er nach der heiligen Zahl drey auf drey Vergehungen zurückbringt) übersehen habe, so müsse er jene strafen, welche das Maas der Sünden einer jeden Nation voll gemacht habe.

Doch nur in der Angabe der Verschuldung einer jeden Nation hält sich der Prophet an die Geschichte und ist er auch in der Darstellung derselben speciell, so bleibt er doch in der Exposition der Bestrafung nur bey allgemeinen Ahnungen stehen und bedient sich deßhalb bey allen Völkern, denen er eine eigene Strophe weihet, des Bildes eines alles zerstörenden Feuers. Was nun in der Darstellung der Strafe von specielleren Anspielungen vorzukommen scheint, das muß,

---

die israelitischen Angelegenheiten; und schon deßhalb müßte Amos vor dieser Zeit geblühet haben; aber nach Amos 7, 10 fällt seine Blüthe noch etwas früher, unter Jerobeam II., der zwischen 823—782 vor Christus regierte; aber wahrscheinlich in eines seiner letzten Regierungsjahre, etwa gegen 788—782 vor Chr., vor dem Zwischenreich und seiner Anarchie, von der in seinen prophetischen Reden noch keine Spur vorkommt.

wenn die Erklärung sich gleich bleiben soll, aus der Natur der Dichtersprache erläutert werden, die speciellen Ausdrücke und Darstellungen liebt.

Hinter jeder Strophe muß man sich eine Pause des Sängers denken. Da die meisten prophetischen Lieder unter der Begleitung eines Instruments abgesungen wurden, so ist es wahrscheinlich, daß die jedesmahlige Pause durch Musik ausgefüllt worden, deren Schweigen dem Propheten das Zeichen war, seinen Gesang wieder zu erneuern.

Mit diesem prophetischen Rundgesange trat Amos wahrscheinlich im Reiche Israel auf, um damit auf seine künftigen Strafreden vorzubereiten. Er hoffte, man werde nicht (weil er aus dem Reiche Juda war) Nationalantipathie für die Quelle derselben ansehen, wenn er in seiner ersten Rede sogleich einen Beweis ablege, wie er keines Volkes schone, das seine neueste Geschichte von einer strafbaren Seite zeige.

Weil aber der Gesang hauptsächlich auf die Warnung und Besserung des Staates Israel abgesehen war, so verweilt er bey der Schilderung seiner Verdorbenheit auch am längsten.

Eingang.

2. Es läßt Jehova sich aus Zion furchtbar hören,
und spricht im Donner aus Jerusalem.
Es trauern die Triften der Hirten;
der Gipfel des Carmel verdorrt.

So niederschlagend sind die bösen Zeiten, die Jehova durch den Propheten ankündigen läßt, daß die ganze Natur darüber trauert. Von der Natur liegen einem

Hirten, wie Amos, der mit seinen Heerden Jahr aus Jahr ein unter freyem Himmel bleibt, die Triften in den Thälern, die er im Winter, und die Gebirge, die er im Sommer beweidet, am nächsten: daher er jene und diese für die ganze Natur und für die Gebirge überhaupt wieder das berühmte hohe, oben mit Wald bewachsene Vorgebirge Carmel am mittelländischen Meere setzt.

1. Gegen Damaskus,

die Hauptstadt von Syrien und der Sitz eines mächtigen Reichs.

3. So spricht Jehova:
drey Frevelthaten von Damaskus ließ ich ungeahndet,
die vierte kann ich nicht mehr übersehen:
daß über Gilead es Eisenwalzen zog.
4. In Hasael's Pallaste werd' ich dafür Feuer werfen,
das die Prachtgebäude der Ben Hadad [1] fressen soll.
5. Die Riegel, die Damaskus schließen, werd' ich niederschlagen,
und aus dem Thale Un [2] vertilgen, wer dort wohnt,
und aus Eden [3] wer den Scepter führt.
Nach Kyrus [4] soll das Volk von Aram wandern!
Jehova' hat's gesprochen.

---

1 D. i., der syrischen Könige, unter denen mehrere den Namen Ben Hadad führten.

2 Ein angenehmes Thal, vier Stunden von Damaskus, wo wahrscheinlich ein königliches Lustschloß war.

3 Eine angenehme Landschaft in Syrien, die jetzige Statthalterschaft Diarbekir, und in derselben insonderheit ein von Damaskus westlich gelegenes Thal, das man nur das Paradies zu nennen pflegte.

4 Kur in Medien. Will man den Fluß Kyrus (Kur) verstehen,

Vor einiger Zeit hatte Hasael, der König von Syrien, unter Jehu (der zwischen 884 bis 856 vor Chr. regierte) einen Streifzug durch das Reich Israel und namentlich auch nach Gilead gethan (2 Könige 10, 32), und wahrscheinlich dort (wie man von ihm erwartete, 2 Könige 8, 12) wie ein Cannibale gewüthet:

"und über Gilead Eisenwalzen gezogen."

Falls er nun die Gileaditen nicht wirklich durch Dreschwagen, unten mit schneidenden Eisen beschlagen, hat zu Tode fahren lassen (wie sonst wohl wilde Krieger thaten Richter 8, 7. 16); so sind die Eisenwalzen, die der Dichter über die Gileaditen hinziehen läßt, ein bloßes Dichterbild von den Grausamkeiten, die der syrische König sich erlaubt hat.

Nun wurden sie in einem Lande, dem der zehn Stämme, begangen, das Jehova noch immer, wie sein halbes Schutzland betrachtet; und der Prophet sieht mit Gewißheit der Strafe desselben entgegen: "einem Feuer, das das Reich Hasael's verzehrt". Der Dichter ahnet sie in einer Eroberung durch einen wilden Sieger: aber aus welchem Volke? In der Nachbarschaft kennt der Dichter keines, das den Syrern überlegen genug gewesen wäre, oder hätte werden können; er sucht es daher in Oberasien: aber auch in diesem kannte er noch den Namen keines Volks von solcher Ueberlegenheit; er spricht daher nur von einem Feind aus Oberasien überhaupt, ohne ihn namentlich zu bestimmen; von einem Feind, der Damaskus erobert; der die lieblichen Thäler von Un und Eden seiner Ein-

---

an der Nordgränze von Armenien, so muß in der Uebersetzung stehen: an den Kyrus.

wohner beraubt, und sie nach der alten wilden Sitte in das entfernte Oberasien (er bezeichnet es durch Kyrus in Medien 2 Könige XVI. 9.) verpflanzt.

2. Gegen Gaza,

die Hauptstadt im Lande der Philister, im Süden der Hebräer.

6. So spricht Jehova:
drey Frevelthaten Gaza's ließ ich ungeahndet,
die vierte kann ich nicht mehr übersehen:
daß es ein Freundesheer gefangen mit sich schleppte,
um es an Idumäer auszuliefern.

7. In die Mauern Gaza's werd' ich dafür Feuer werfen,
das seine Prachtgebäude fressen soll.

8. Ich werd' aus Aschdod,[1] wer dort wohnt, vertilgen,
und aus Aschkalon, wer dort den Scepter führt.
Dann wend' ich gegen Ekron meine Hand,
und wer noch von den Philistäern übrig ist, kommt um!
Der Herr, Jehova, hat's gesprochen!

Kurz vor der Zeit des Propheten müssen die Philister, einen Einfall in den hebräischen Staat gethan, viele Kriegsgefangene mit fortgeführt und sie darauf zu Sklaven verkauft haben. Zwar die hebräischen Geschichtbücher erwähnen dieser Vorfälle nicht, aber Joel spielt noch auf dieselben an (Joel 4, 4); nur mit dem Unterschied, daß nach Joel die Kriegsgefangenen an Griechen, nach Amos aber an Idumäer, verkauft werden, welches sehr wohl neben einander bestehen kann, weil man annehmen darf, daß nicht alle Kriegsgefan-

1 Aschdod, Aschkalon, Ekron, drey vorzügliche Städte in Philistäa, im Süden der Hebräer.

gene an einem Orte und auf einem Sklavenmarkt verkauft worden sind. Der Prophet ahnet, daß Jehova für diese Mißhandlung seiner Schutzverwandten das Wiedervergeltungsrecht durch ein eroberndes Volk üben werde. Nur da der Prophet die rächende Nation, weder namentlich angiebt noch kenntlich beschreibt, und daher keine bestimmte Nation dabey dachte, so müssen auch wir ihm keine unterlegen: aus der ihm bekannten Lage von Asien war noch nicht deutlich, wer einst die Philister unterjochen würde, und darum bleibt der Prophet bloß bey dem Bilde eines verheerenden Feuers und bei der allgemeinen Drohung der Eroberung ihres Landes durch irgend einen noch unbekannten Sieger stehen.

3. Gegen Tyrus,
die mächtige Handelsstadt auf der phönicischen Küste.

9. So spricht Jehova:
Drey Frevelthaten Tyrus ließ ich ungeahndet,
die vierte kann ich nicht mehr übersehen:
daß es gefangne Freunde in die Hand der Idumäer lieferte,
uneingedenk des brüderlichen Bundes.
10. Innerhalb die Mauern Tyrus's werd' ich dafür Feuer werfen,
das seine Prachtgebäude fressen soll[1]

Die Tyrier am mittelländischen Meere, welche mit den Hebräern häufig Freundschaftsbündnisse errichtet hatten (2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 1. 12. 9, 11. 14. 1 Chron.

1 Hinter V. 10 ist wahrscheinlich ein ganzer Vers verloren gegangen, der sich mit den Worten schloß: Jehova hat's gesprochen.

14,1.), thaten wahrscheinlich in Verbindung der Sidonier und Philister einen Einfall im Reiche Juda, weil Joel, der desselben allein erwähnt (Joel 4,4) diese Nationen verbindet. Nach den Nachrichten, die Joel von dem Schicksal der dabey gemachten Kriegsgefangenen hatte, waren sie an Griechen, nach den Nachrichten, die Amos hatte, an Idumäer verkauft worden: für Jehova's Schutzvolk, eine harte Behandlung! daher der Prophet sie mit einer allgemeinen Bedrohung seiner Bestrafung begleitet.

4. Gegen Idumäa.

11. So spricht Jehova:
Drey Frevelthaten Edom's ließ ich ungeahndet,
die vierte kann ich nicht mehr übersehen:
daß es sein Brudervolk verfolgte mit dem Schwerdt.
Es wühlte in den Leibern seiner Schwangern,
sein Grimm zerriß ohn' Ende,
und seine Wuth sann ohne Unterlaß auf Rache.
12. Dafür werd' ich auch nach Theman Feuer werfen,
das die Palläste Bozra's fressen soll. [1]

Kurz vor dem Auftritt des Propheten müssen die Edomiter einen Einfall in das Gebiet der Israeliten gethan, und dabey wie Cannibalen gewüthet haben, ob er gleich in den dürftigen hebräischen Geschichtbüchern eben so wenig aufgezeichnet ist, als die oben berührten Streifereyen der Tyrier, Sidonier und Philister, die neben Amos auch Joel bezeugte. Dieser neuesten an Israel verübten Grausamkeiten wegen ahnet Amos auch den Edomitern im Allgemeinen Strafe.

[1] Auch hier scheint ein ganzer Vers zu fehlen.

5. Feuer werd' ich dafür nach Judäa werfen,
das freſſen wird die Prachtgebäude von Jeruſalem.

Mancherley hatte das Reich Juda zu Schulden kommen laſſen: aber das ärgſte in des Propheten Augen iſt und bleibt die wenige Achtung gegen die Moſaiſchen Geſetze und die Abgötterey, die ihm (wie Amos ahnet) noch ſeinen Untergang zuziehen werde.

8. Gegen den Staat Iſrael.

6. So ſpricht Jehova:
Drey Frevelthaten Iſraels ließ ich ungeahndet,
die vierte kann ich nicht mehr überſehen:
daß man Unſchuldige für Geld verkauft,
und Hülfsbedürftige für ein Paar Schuhe.
7. Den ſchnauben ſie noch an, der ſchon den Staub des Elends
auf ſeinem Haupte trägt;
verdrehen Hülfsbedürftigen ihr Recht;
und Sohn und Vater gehen einer Dirne nach!
Die Schande macht man meinem heilgen Weſen!
8. Sie lagern ſich vor jeglichem Altar
auf ausgepfändeten Decken,[1]
und trinken durch Gewalt erpreßten Wein
im Hauſe ihres Gottes.

1 Solche Decken, die der Arme bey Tage zu ſeiner Bekleidung, des Nachts zu ſeiner Bedeckung brauchte, hatte Moſes ausdrücklich als Pfand zu nehmen verboten 2 B. Moſe 22, 25. 26. 5 B. Moſe 24, 12. 13.

9. Und doch vertilgt' ich die Ammoniter ihnen vor den Augen,
die hochgewachsen wie die Cedern,
und stark wie Eichen waren,
und vernichtet' ihre Früchte oben
und ihre Wurzeln unten!
10. Ich war es, der euch aus Aegypten führte,
und durch die Wüste vierzig Jahre über euch geleitete,
und euch das Land der Ammoniter zu bewohnen gab.
11. Aus euren Söhnen stellt' ich Gottes Weise,
aus euren Jünglingen Nasiräer auf!
Ist's nicht an dem, Israeliten?
Jehova fragt!
12. Ihr aber zwangt die Nasiräer, Wein zu trinken,[1]
und befahlt den Gottesweisen:
"sprecht nicht in Gottes Namen".
13. Seht, nun will ich machen, daß ihr ächzt,
wie Wagen, angefüllt mit Garben, ächzen.
14. Es soll kein Zufluchtsort sich für den Schnellen finden;
es soll der Starke keine Kräfte in sich fühlen,
der Held sich nicht zu retten wissen.
15. Der Bogenschütze soll nicht stehen,
Der schnellste Läufer nicht entkommen,
der Reuter nicht sein Leben retten!
16. Der Muthigste der Helden
soll nackt an jenem Tag entfliehen!
Den Ausspruch thut Jehova!

Der prophetische Rundgesang sollte eigentlich zur Einleitung einer Strafrede gegen den Staat Israel dienen:

[1] Ihr Gelübde zu brechen.

hatte der Prophet sein Vaterland, Juda, und die benachbarten Staaten umher unverholen getadelt, so konnte er hoffen, man werde ihm im Reiche Israel die auf dasselbe sich beziehende Strafrede nicht als eine Sache des bloßen Nationalhasses verdächtig machen können.

Er bemerkte im Reiche Israel eine höchst mangelhafte und partheiische Gerechtigkeitspflege (V. 6), gefühllose Unterdrückung des Elendes (V. 7), schamlose Sittenlosigkeit (V. 7), so gar bey öffentlichen Religionshandlungen Spuren von Härten und groben Verschuldungen (V. 8.). Er verwundert sich, daß ein Volk, dem Jehova so große Vorzüge und Wohlthaten erzeigt habe, nicht zu größerer Achtung gegen seine Gesetze habe gebracht werden können (V. 9-11). Er hat es aus Aegypten geführt, durch die Wüste 40 Jahre geleitet, er hat ihm ein schönes Land eingeräumt, und ihm zum Sieg über die tapfern Völker, die es vor ihm bewohnten, geholfen; er hat große Männer, wahre Gottesweise, unter ihnen aufstehen lassen; andern hat er die Ehre eingeräumt, sich ihm besonders weihen zu dürfen: und was geschah? Die ihm Geweiheten mißhandelten sie (V. 12); den Gottesweisen untersagten sie, im Namen Gottes zu sprechen (V. 12). Gott kann daher nicht anders; er muß sie strafen:

er muß sie drücken, daß sie ächzen,
so wie ein Wagen, angefüllt mit Garben.

Ihr Zustand wird rettungs- und vertheidigungslos:

der Schnelle findet keinen Zufluchtsort,
es fühlt der Starke keine Kraft in sich,
der Held weiß nicht, wie er sich retten soll?
Kein Bogenschütze steht,

kein Läufer kann entkommen,
kein Reuter rettet sich.
Der Muthigste der Helden
muß nackt die Flucht ergreifen.

Giebts einen verzweiflungsvollern Zustand für ein Volk, bey einem feindlichen Angriff, von dem der Dichter seine Bilder der Noth borgt?

Gegen Rechtsverwirrung und Bilderdienst im Reiche Israel,

nebst einem Eingang
über
die Nothwendigkeit seiner Drohungsrede.

Amos 3, 1—15.

a. Eingang.

Strafe von der Gottheit zu verkündigen, ist für einen Propheten ein harter Beruf, und für ein Volk unangenehm und bitter, solche Verkündigungen anzuhören. Darüber erklärt sich der Prophet in dem Eingang zu seiner Strafrede, und rechtfertiget sich, daß er als Fremdling dem Reiche Israel lauter Unannehmlichkeiten sagen müsse. Er thut dieses in lauter Räthselfragen, auf welche er die Antworten ausläßt, weil seine Zuhörer dieselben für sich selbst finden sollten (V. 1—8).

Wird in einer Stadt in die Drommete geſtoßen,
ohne daß das Volk erſchrickt?
Trifft eine Stadt ein Ungemach,
ohne daß Jehova es verhängt?

Damit nun niemand es für die Sache eines Ohngefährs anſehen möge, ſo läßt es Gott von Propheten voraus verkündigen:

Und nun vollführt der Herr, Jehova, nichts,
er habe denn vorher ſein Geheimniß offenbart
den Propheten, ſeinen Dienern.

So hart es nun auch dieſen ankommen mag, Unglück und Verderben zu drohen: ſo müſſen ſie es doch, ſie dürfen ſich nicht weigern.

Es brüllt ein Löwe: wer erſchräke nicht?
Es befiehlt der Herr, Jehova: und wer prophezeihte nicht?

Nach dieſer Rechtfertigung des Propheten, woher es komme, daß er als ein Fremdling dem Staat der zehn Stämme nichts als Unannehmlichkeiten ſage, folgt nun ſeine Strafrede ſelbſt.

b. Strafrede.

Wegen zweyerley muß Amos drohen: wegen der Rechtsverwirrungen und dem Bilderdienſt im Reiche Iſrael. Jedem Punkt widmet er eine eigene Strophe; dem erſten V. 9-12, dem zweyten V. 13-15.

Vom Eifer gegen die ſchrecklichen Rechtsbedrückungen entzündet, fordert er die benachbarten heidniſchen Völker auf, ſich nach Samarien zu begeben, und die Juſtizgreuel mit anzuſehen: "ob Jehova nicht ſtrafen

müſſe"? Er werde auch fürchterliche Strafe durch ſiegende wilde Feinde über die Vornehmen in Iſrael verhängen! (V. 9-12.)

9. Entbietet den Palläſten Aſchdod's,[1]
und den Palläſten von Aegyptenland;
"verſammelt euch auf Schomron's Bergen,
„und ſchaut die großen Rechtsverwirrungen im Lande,
„die Unterdrückungen daſelbſt."
10. Zu thun was recht iſt, haben ſie verlernt,
den Ausſpruch thut Jehova:
Erpreßtes durch Gewalt und Unterdrückung häufen
ſie in ihren Schlöſſern auf.
11. Und darum ſpricht der Herr, Jehova, ſo:
Das Land ſoll ringsum eingeſchloſſen werden,
dir ſoll dein Glanz entriſſen,
und deine Prachtgebäude ſollen ausgeplündert werden.
12. So fährt Jehova fort:
wie kaum ein Hirte aus des Löwen Rachen
zwei Beine oder ein Ohrläpplein rettet,
ſo werden ſich nur Trümmer der Iſraeliten retten,
die zu Samarien auf ihres Ruhebettes Ecke
und auf Damaſcener-Decken liegen.[2]

1 Hauptſtadt in Philiſtäa.

2 Weil die Rüge gegen ungerechte Richter, den vornehmen Theil des Landes, gerichtet iſt, ſo trifft ſeine Drohung auch nur die Vornehmen, die auf der Ecke des Ruhebettes (als dem erſten Platz) und auf ausländiſchen Decken (dem Luxus der Reichen und Vornehmen) liegen.

Doch sind die Gebrechen in der Gerechtigkeitspflege nicht die einzige Ursache der bevorstehenden Zerstörung; es ist es auch der Bilderdienst: und daher wird sie auch das gemeine Volk treffen, neben den Palläſten auch die Bürgerhäuſer und Bauernhütten (V. 15).

13. Vernehmet dies und thut es kund dem Hauſe Jacob,
so spricht Jehova, Gott, der Weltbeherrscher:
14. Wenn ich die Rechtsverkehrung Israels bestrafe,
so üb' ich auch an den Altären Bethel's Rache;
die Ecken der Altäre sollen abgeschlagen werden,
und auf die Erde stürzen.
15. Ich werde euch die Winter- sammt den Sommerwohnungen zerstören,
die mit Elfenbein geschmückten Häuſer sollen niederstürzen,
und in Trümmern gehen die andern vielen Häuſer:
den Ausspruch thut Jehova.

Die Ahnung des Propheten ist durch Assarhaddon's Zerstörung des Reichs Israel nur allzuwahr in Erfüllung gegangen.

An die lockern Frauen zu Samarien.

Amos 4, 1 — 3.

1. Vernehmet dieſen Ausſpruch,
ihr lockern Frauen auf dem Berg Samarien,
die die Armen drücken,
und die Dürftigen mißhandeln;
die zu ihren Männern ſprechen:
"laßt auftragen und uns ſchmauſen."

2. Es ſchwört der Herr, Jehova, bey ſeinem heilgen Weſen:
fürwahr, euch ſollen harte Zeiten treffen,
fortziehen wird man einige von euch an Haken,
die übrigen an Fiſcherangeln.
3. Ihr werdet durch zerſtörte Mauern,
eine nach der andern wandern;
und in Weiberhäuſer mit Gewalt gezwungen werden:
den Ausſpruch thut Jehova.

Bey ſeinem Aufenthalt zu Samarien ſcheint Amos von einer Anzahl herrſchſüchtiger und üppiger Frauen gehört zu haben, die ſeinen Eifer reitzten. Sie ſchienen ihm, was ihnen bey ihrer üppigen und weichlichen Lebensart am empfindlichſten würde fallen müſſen, zu verdienen — einſt als Sklavinnen über Schutt und Trümmer ihrer Vaterſtadt in ein fremdes Land, in ein weibliches Sklavenhaus, (was in der That ein Harem für die meiſten Mitglieder desſelben iſt), von einem wilden Sieger geführt zu werden.

Der Gott mißfällige Gottesdienst.

Amos 4, 4—13.

Einst, wahrscheinlich an einem dem Reiche Israel eigenthümlichen Festtage (V. 5), wohnte Amos zu Bethel oder Gilgal den dasigen religiösen Feyerlichkeiten bey. Er sah, wie das Volk an den heiligen Ort hinströmte; wie man zur öffentlichen und Privatfeyer dieses Tags geschäftig war; wie man (unstreitig nach derselben Form, wie zu Jerusalem, beydesmahl nach den von Moses Zeit herkömmlichen Gewohnheiten) Morgenopfer brachte, Zehnten bey Opfermahlzeiten abrechnete, Privatfeste feyerte.

Seiner religiösen Stimmung war dieses ein völlig unverdienstlicher Gottesdienst, weil er nicht an dem wahren Orte des Heiligthums (zu Jerusalem), und nicht vor Jehova, ohne Bild dargestellt, verrichtet wurde.

Nun waren vor kurzem erst erlebte Zeiten, Zeiten der Dürre, des Mißwachses, der Hungersnoth und Theurung, die ansteckende Krankheiten in ihrem Gefolge hatten, noch in aller Andenken. Da Mose schon erklärt hatte, daß dergleichen Zeiten Strafen seiner übertretenen Constitution seyn würden, so findet auch Amos in diesen Landesnöthen Strafmittel, die Gott habe anwenden wollen, um den Staat Israel wieder zum reinen mosaischen Cultus zurückzuführen: die aber leider! bisher fruchtlos gewesen wären. Werden deßhalb nicht dieselben Landesübel in Zukunft wiederkehren? Der Prophet erwartet es als gewiß und ermahnt

daher das Reich Israel, bey Zeiten zu der Gottheit sich zu wenden, die sich so allmächtig vom Anbeginn der Dinge erwiesen habe und sich täglich noch erweise.

Das Strophenartige dieses prophetischen Gesanges fällt von selbst in die Augen.

4. Geht nur nach Bethel hin und sündiget,
geht hin nach Gilgal und vermehret eure Missethat;
jeden Morgen bringet eure Opfer
und eure Zehnten jedes dritte Jahr.[1]
5. Laßt von erpreßtem Gut Dankopfer rauchen,
und fordert zu freiwill'gen Festen auf:
denn das ist bey euch Sitte, ihr Söhne Israels!
den Ausspruch thut der Herr, Jehova.

6. Schon hab' ich eure Zähne rein gemacht
in allen euern Städten;
und Brod in allen euern Oertern mangeln lassen.
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir;
den Ausspruch thut Jehova.

7. Ich habe Regen euch versagt,
drey Monden vor der Erndte;[2]

---

1 Wofern man im Reiche Israel nicht dieselben religiösen Gewohnheiten wie zu Jerusalem gehabt hätte, so würden diese Zeilen nur die äußere Religiösität überhaupt mit den dem Propheten aus seinem Vaterlande her bekannten Gewohnheiten darstellen.

2 Den sogenannten Spatregen, der im Frühling fällt, durch den die Körner mehr anschwellen, daß die Erndte vollkommener ausfällt.

auf eine Stadt ließ ich es regnen
und auf die andre nicht;
ein Landgut ward beregnet,
ein anderes, auf das kein Regen fiel, verdorrte.
8. Zwey, drey Städte taumelten nach einer Stadt,
Waſſer dort zu trinken,
und wurden nicht geſättiget.
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir;
den Ausſpruch thut Jehova!

9. Mit Schwarz- und Gelbſucht ſchlug ich eure Saaten,
Heuſchrecken fraßen eure vielen Gärten,
eure Rebenhügel, eure Feigen- und Olivenbäume ab.
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir;
den Ausſpruch thut Jehova.

10. Peſt ſandt' ich aus Aegypten unter euch,
ließ eure Jünglinge durch's Schwerdt
ſammt den von euch erbeuteten Roſſen tödten;
Geſtank ließ ich von euern Lagern
euch in die Naſe dringen.
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir;
den Ausſpruch thut Jehova.

11. Wie dort einſt Sodom und Gomorrha,
ſo ließ ich euch Verwüſtung treffen;
ihr glicht bloß einem Brand, geriſſen aus dem Feuer.
Und dennoch kehrtet ihr nicht um zu mir;
den Ausſpruch thut Jehova.

12. Fürwahr, dasſelbe will ich dir von neuem thun,
o Iſrael!

Und weil ich so mit dir verfahren will,
so schick dich an, geh' deinem Gott entgegen, Israel. [1]
13. Denn sieh', Er bildete die Berge,
und richtete die Winde ein:
er sagt dem Menschen, was sein Inn'res denkt;
Er läßt die Dämmerung in Dunkel übergehen
und wandelt über Erdenhöhen;
Jehova, Weltbeherrscher ist sein Name.

An die Bilderdiener und die feilen Richter im Reiche Israel.

Amos 5, 1—15.

Zweyerley war Amos im Reiche Israel anstößig gewesen: Abweichung von den mosaischen Vorschriften der äußern Gottesverehrung, und Mangel an gerechter Rechtspflege, der so viele Unglückliche machte. Er sieht (nach Moses frühern Aeußerungen) beydes für den Weg zum Untergang des israelitischen Staates an (V. 1-3).

Doch sey es noch Zeit, diesen abzuwenden, wenn die Nation bey Zeiten im Gottesdienst zu den reinen mosaischen Vorschriften (4-6) und zu seinen Geboten in Ansehung der Rechtspflege zurückkehre (V. 7-13) und sich überhaupt des Guten befleißige (V. 14. 15).

[1] Kehr' zur reinen mosaischen Constitution zurück.

1. Hört dieſen Ausſpruch an, Iſraeliten,
den ich mit Wehmuth über euch beginne.
2. Es fällt die Jungfrau Iſrael zu Boden
und richtet ſich nicht wieder auf;
ſie wird auf ihre Stätte hingeſtreckt,
und niemand hilft ihr in die Höhe.
3. Denn alſo ſpricht der Herr, Jehova:
Die Stadt in Iſrael, die tauſend Bürger ſtellt,
behält nur hundert übrig,
und der, die hundert ſtellte,
bleiben etwa zehn.
4. Doch ſpricht Jehova auch zu Iſrael:
"Mich ſuchet,[1] und ihr werdet glücklich ſeyn."
5. Beſuchet doch nicht Bethel,
und wallfahrt nicht nach Gilgal,
und geht nicht nach Beerſaba hinüber,[2]
denn Gilgal[3] wird vom Feinde weggenommen
und Bethel wird zur Wüſte.
6. Sucht den Jehova, und ihr werdet glücklich ſein!
Sonſt wird er wie ein Feuer
Joſephs Haus ergreifen und verzehren,
und niemand wird im Lande Bethel löſchen können.

---

1 Kehrt zum ächten moſaiſchen Cultus zurück, nach der authentiſchen Erklärung, welche Amos ſelbſt V. 5 gibt.

2 Ueber die Gränze ins Reich Juda, zu dem Beerſaba gehörte, geht nicht hinüber, und nehmt keinen Theil an dem daſigen Gottesdienſt, der gleichfalls geſetzwidrig iſt. Vermuthlich opferte man auch daſelbſt (was bloß zu Jeruſalem hätte geſchehen ſollen) als an einem aus der Patriarchengeſchichte heiligen Orte.

3 Das dem Bilderdienſt ergebene und abgöttiſche Land.

7. Ihr, die ihr Recht in bitteres Unrecht wandelt,
und die Gerechtigkeit zu Boden tretet,
8. ſucht den,[1] der die Plejaden und den Orion ſchuf,
der Finſterniß in Morgenlicht verwandelt,
und Tag in Nacht verdunkelt;
ihn, der des Meeres-Fluth gebeut,
ſich auf die Erde zu ergießen,
ſein Name heißt Jehova.
9. Er läßt Verwüſtung über ſtarke Feſtungen
und Verheerung über feſte Plätze kommen.

10. Sie haſſen den, der vor Gericht Beweiſe führt,
und verabſcheu'n den, der Wahrheit ſpricht.
11. Und weil ihr nun den Dürftigen zu Boden tretet,
und Getreide als Geſchenk von ihm erpreßt,
ſo mögt ihr immerhin aus Quaderſteinen Häuſer bauen,
ihr ſollt ſie nicht bewohnen;
ihr mögt die herrlichſten Weingärten pflanzen,
ihr ſollt den Wein daraus, nicht trinken.
12. Denn eure vielen Miſſethaten ſind mir wohl bekannt,
und eure großen Sünden:
die Unſchuld drücken ſie, ſind für Geſchenke feil;
und rauben Armen vor Gericht ihr Recht.
13. Es ſchweigt daher zu dieſer Zeit der Kluge,
denn es iſt eine arge Zeit.[2]

---

[1] Lebt den Rechtsvorſchriften deſſen nach, dem das ganze Weltall ſein Daſeyn verdankt.

[2] Wer klug iſt leidet lieber im Stillen ſein Unrecht, und klagt nicht, weil er doch kein Recht findet.

14. Strebt doch dem Guten nach, und nicht dem Böſen,
damit ihr glücklich lebt;
damit Jehova, Gott, der Weltbeherrſcher,
ſo mit euch ſey, wie ihr euch ſchmeichelt.
15. Das Böſe haßt und liebt das Gute,
und übt Gerechtigkeit vor dem Gericht,
vielleicht erbarmt ſich dann Jehova, Gott, der Weltbeherrſcher
der noch vorhand'nen Joſephiten.

Der gewiſſe Untergang.

Amos 5, 16—27.

Der Prophet ſah im Reiche Iſrael einen feyerlichen Umgang mit einigen Bildniſſen fremder Gottheiten (V. 26), was ihm noch ärger war, als den Jehova unter Bildern verehren. Die Strafe, welche Moſe dem Götzendienſt droht, Verbannung aus dem Vaterlande, iſt nun in ſeinen Augen unausbleiblich. Er fängt ſogleich ſeinen Geſang mit dem allgemeinen Wehklagen an, das zur Zeit der Vollſtreckung dieſer Strafe durch das ganze Reich Iſrael erſchallen werde (V. 16. 17).

Nur die ſicheren Iſraeliten fürchten ſo eine Zeit nicht, ſondern fragen den, der ſie droht, neugierig und ſpottend: "wann doch die große Neuigkeit zu erwarten ſtehe?" (V. 18), gleich als wäre ſie etwas Erfreuliches, da ſie doch über alle Beſchreibung fürch-

terlich und mit einem unvermeidlichen Untergang verbunden seyn werde (V. 19. 20). Die zehn Stämme fürchten aber nichts, weil sie auch Jehova fleißig Opfer bringen und Feste feyern, uneingedenk, daß selbst dieser Gottesdienst bey ihrer übrigen Gesetzlosigkeit (V. 24) und bey der unlevitischen Einrichtung ihrer Opfer und Feste Gott mißfällt (V. 21 - 23).

Ein Exilium ahnet also Amos den zehn Stämmen: aber durch welche Nation? Das ist ihm noch nicht deutlich. Vom syrischen Reiche, das gegen die zehn Stämme nicht stark genug war, erwartet er die Vollziehung desselben nicht, sondern von einem entlegenen Staat. Es scheint, daß zu der Zeit, da dieser Gesang von Amos abgesungen wurde, sich kein Volk in Oberasien (folglich auch das assyrische nicht) schon furchtbar und mächtig genug gezeigt hatte, um von ihm, als Besieger der zwölf Stämme, zu erwarten, daß es sie aus ihren bisherigen Wohnsitzen reißen und in eine andere Weltgegend verpflanzen werde. Es bleibt daher Amos nur bey der allgemeinen Bestimmung stehen, daß die zehn Stämme in eine entfernte Gegend, weit über Damaskus hinaus, würden weggeführt werden.

16. Gewiß und wahr! So spricht Jehova, Gott, der Weltbeherrscher,
auf allen Straßen wird man weheklagen,
auf allen Gassen schluchzen hören:
das Landvolk wird zur Trauer,
zur Klage werden Klagesänger aufgefordert werden;
17. und von allen Rebenhügeln werden Jammerstimmen tönen,
wenn ich strafend dein Gebiet durchziehe;
Jehova hat's gesprochen.

Zwiſchen der erſten und zweyten Strophe ſcheinen einige Zuhörer den Propheten aus dem entfernten Lande, der ſo fürchterlich drohte, ſpöttiſch angeſehen, und wohl gar, während die Muſik zwiſchen der erſten und zweyten Strophe ging und der Prophet nicht ſang, ihn ſpöttiſch gefragt zu haben: "ob ſie den gewaltigen Tag bald ſehen würden?"

18. O wehe euch, die höhniſch nach dem großen Tag Jehova's fragen:
was ſollt' ein ſolcher großer Tag euch Gutes bringen,
der ſtrahlenloſe Nacht ſeyn wird?
19. Wie wenn man auf der Flucht vor einen Löwen auf einen Bären ſtößt,
und iſt man vor ihm in ein Haus entronnen
und mit dem Arm an eine Mauer angelehnt,
man noch vom Otternbiß verwundet wird:—
20. ſo unglücksſchwarz, von keinem Strahl erhellt, wird jener große Tag Jehova's ſeyn,
die dickſte Finſterniß, und ohne Morgenſtrahl.

21. Ich haſſe und verachte eure Feſte,
den Opferduft an euern Feiertagen mag ich nicht.
22. Wenn ihr mir Brand- und Speiſeopfer bringt,
ſo hab' ich daran kein Gefallen;
ich mag nach euern fetten Freudenopfern gar nicht blicken.
23. Weg von mir mit dem Rauſchen eurer Lobgeſänge,
ich mag nicht hören euern Harfenſang.
24. Laßt vielmehr Recht wie Waſſer fließen,
und Gerechtigkeit wie einen ew'gen Bach!

25. Die vierzig Jahre in der Wüste
habt ihr mir Opfer und Geschenke dargebracht
Israeliten.
26. Jetzt aber tragt ihr eures Molochs Hütte[1]
und Chijun,[2] euer Götzenbild herum,
den Stern, das Bild von euerm Gott,
von eurer Hand gebildet.[3]
27. Dafür will ich euch gefangen
noch weiter weg als nach Damaskus führen lassen:
so spricht Jehova, Gott, der Weltbeherrscher heißt.

Die Schicksale der Reiche Juda und Israel durch ein ungenanntes Volk,

geschildert etwas vor dem Jahre 783 vor Chr.

Amos 6, 1—14.

Die beyden hebräischen Staaten, Juda und Israel, hatten ungefähr zu gleicher Zeit innerlich an Kräften gewonnen: Juda unter Usias, durch die Schätze, die er sammelte, und die Kriegsmacht, welche er errichtete; Israel unter Jerobeam II, der den Syrern ihre Eroberungen wieder abnahm und die alten Gränzen

1 Moloch war eine Gottheit der Ammoniter.

2 Chijun war wahrscheinlich der Name des Saturn.

3 Ehedem ward ihr Gottesverehrer (V. 25), jetzt seyd ihr Abgötter (V. 26).

des Reichs, von Hamath bis an das Meer der Wüste oder das todte Meer, wieder herstellte (2 Könige 14, 25). Im Besitz dieser gesammelten Kräfte fingen beyde Staaten an, sich mächtig zu fühlen, und die moralischen Gebrechen, die sie an sich hatten, wurden größer: Juda ward sicherer, folglich, nach den Nationalbegriffen des Propheten, unbekümmerter um seinen Schutzgott Jehova; Israel bey seiner größern sittlichen Verdorbenheit noch ausschweifender, seine Großen wurden schwelgerischer, übermüthiger und ungerechter, ohne zu überlegen, daß ihre Macht keine bloße Folge ihrer Weisheit in der Regierung, sondern ein Geschenk ihres Schutzgottes, Jehova (V. 13), und dabey veränderlich sey (V. 3).

Beyden Staaten ahnet daher der Prophet harte Schicksale, welche sie durch ihre Sicherheit, und Israel darneben durch seine sittliche Verdorbenheit, seine Schwelgerey, den Uebermuth und die Ungerechtigkeit (V. 3—6) sich zuziehen würden: jedoch nach dem Maas der Verschuldung, Juda leidlichere (V. 11), Israel härtere (V. 7 - 14).

Dieses Orakel muß erst nach der Vollendung der Siege, die Jerobeam II. erfochten hat, abgefaßt worden seyn, da nach den Gränzen, die er seinem Reiche durch Eroberungen wieder gab, auch die Ausdehnung der Zerstörung seines Reichs beschrieben wird, "von Hamath bis an das todte Meer" (vergl. V. 14 mit 2 Könige 14, 25). Man kann es daher etwa vor dem Jahr vor Chr. 783 setzen, in welchem Jerobeam starb.

Es fällt auch noch in Zeiten, wo zwar die Assyrer mächtig zu werden anfingen; aber sich noch nicht dem hebräischen Staat in ihren Eroberungen sehr ge-

nähert hatten. Denn Amos wagt noch nicht die Assyrer bestimmt als das strafende Volk zu nennen, dessen sich Jehova zur Züchtigung der beyden Staaten bedienen werde, wenn er sie anders im Sinne gehabt hat. Phul mischte sich erst etwa 750 Jahre vor Christus in die Angelegenheiten des Reiches Israel.

Der Gesang besteht aus drey Strophen. In der ersten beklagt der Prophet, daß die neu erlangte politische Stärke der beyden Reiche, Juda und Israel, ihre obern Stände sorglos und sicher gemacht habe. "Sie wären zwar allerdings gegenwärtig die mächtigsten Reiche ihrer Gegend: wie es aber möglich sey, daß sie keinen Wechsel ihres ausgezeichneten Glückes fürchteten, da ihnen doch ihr Bewußtseyn sagen müsse, daß ihre Ungerechtigkeit, Ueppigkeit und Sorglosigkeit zu keinem guten Ausgang führen können?"

1. Weh' euch, ihr sorgenlosen Zioniten,
und euch, ihr sichern Samariten,
euch, der ersten Völker Fürsten,
vor denen Israel sich zu versammeln pflegt.
2. Geht nach Calne hin[1], und schaut euch um,
und wendet euch von dannen zu dem großen Hamath[2]
von da nach Gath im Philistäer Lande:
sind diese Staaten glücklicher als eure?
sind ihre Gränzen weiter als die eurigen?

---

1 Sonst Ctesiphon genannt, am östlichen Ufer des Tigers, durch diesen Fluß von Seleucia getrennt.

2 Bey den Griechen Epiphania am Orontes, eine große und angesehene Stadt.

3. Fern wähnet ihr den Tag der Strafe
und zieht ihn doch herbey durch ungerechte Richtersprüche.
4. Gelagert auf mit Elfenbein geschmückten Ruhebetten,
und hingestreckt auf eure Wollustlager,
verzehrt ihr Lämmer von der Heerde,
und Kälber von der Mast.
5. Ihr singt zum Klang der Harfe,
ersinnet euch, wie David, Saitenspiele;
6. zecht Wein aus vollen Bechern,
und salbt euch mit der besten Salbe,
und fühlet nichts bey Josephs Wunden.

Die zweyte Strophe beschreibt nun die unvermeidlichen Folgen eines solchen Benehmens der obern Stände in Juda und Israel. Wie sie an der Spitze der Strafbaren standen, so werden sie auch an der Spitze der Gestraften stehen. Moses hatte dem gesetzwidrigen Benehmen Unterjochung durch auswärtige Völker und Aufreibung durch fürchterliche Krankheiten als Strafen angesetzt. Diese läßt denn auch der Prophet die gesetzlosen Zioniten und Samariten treffen; doch mit dem Unterschied, daß die ärger verschuldeten Samariten gänzlich untergehen, und die minder verschuldeten Judäer nur hart mitgenommen werden sollen.

7. Dafür sollt ihr auch aus eurem Vaterlande
an der Spitze der Gefangnen wandern,
der Schwelger Jubeln soll ein Ende haben.
8. Der Herr, Jehova, hat bey sich geschworen:
ein Abscheu, spricht der Ewige, der Weltbeherrscher,
sind mir die stolzen Jacobiten,
zuwider sind mir ihre Prachtpaläste:

den Feinden will ich Stadt für Stadt,
und was darin ist, übergeben.
9. Und blieben noch in einem Haus zehn Menschen,
auch diese sollen sterben.
10. Trägt nun ein Blutsverwandter, oder Leichensalber
die Gebeine aus dem Haus,
und fragt den, der im Inneren des Hauses liegt:
"ist außer dir noch einer da?"
so wird er ihm erwiedern: "keiner mehr,"
und jener ihm: "nur stille,[1]
„denn Flehen zum Jehova hilft nicht mehr."
11. Denn von Jehova ist das Urtheil ausgesprochen:
"es soll das große Haus[2] in Trümmern fallen,
„und Risse soll das kleinere[3] bekommen."

Die dritte Strophe gilt das Reich der zehn Stämme allein, seine Tyranney und sein übergroßes Vertrauen auf seine innere Stärke. Ein Volk in Oberasien sollte es in seiner ganzen Ausdehnung, auf die es damahls so stolz war, zerstören.

So unbesonnen und verderblich es wäre, mit Rossen über Felsen zu sprengen, so unbesonnen und verderblich ist es, Ungerechtigkeiten auszuüben.

12. Können etwa Rosse über Felsen sprengen?
Kann man mit Stieren Felsen pflügen?
Und ihr mögt Recht in Gift verwandeln,
und in bittres Unrecht die gerechte Sache?

1 Ergieb auch du dich still in dein Schicksal.
2 Israel.
3 Juda.

Was Gott gethan, mögt ihr euch ſelbſt beymeſſen?

13. Ihr freut euch über einen leeren Wahn,
indem ihr ſprecht: "durch unſre eig'ne Kraft
„haben wir die große Macht gewonnen."
14. Dafür will ich euch, Iſraeliten,
— den Ausſpruch thut der Ewige, der Weltbeherrſcher —
ich will ein Volk aufſtellen,
das euch von Hamath an
bis an den Bach der Wüſte[1] plündern ſoll.

* * *

Geſichte Amos,

einige Zeit vor 782 vor Chr.

Hier haben die rein prophetiſchen Reden Amos ein Ende. Ihre Sammlung beſchließen Dichtungen von Geſichten, welche durch angehängte Reden erläutert und hie und da mehr beſtimmt werden.

Es ſind eigentlich drey Abſchnitte, welche mit einander vielleicht in Verbindung gedacht werden ſollen. 1. Allmähliger Untergang des Reiches Iſrael, wodurch das Ganze ſeines Schickſals zuſammen gefaßt wird; 2. Reife deſſelben zum Untergang; 3. Untergang ſelbſt.

---

1) Der Bach der Wüſte iſt der Arnon, der am Ende der Ebene des Jordans ſich in das todte Meer ergießt. Hamath bis zum Arnon oder das todte Meer war die weiteſte Ausdehnung des Reichs nach Jerobeam's II. Eroberungen.

1. Der allmählige Untergang des Reiches Israel.

Amos 7, 1 — 9.

Den allmähligen Untergang des Reiches Israel denkt sich Amos als eine Entkräftung durch Landesplagen, auf welche endlich ein zerstörender Feind folge, wie Mose schon die Strafe, welche Gott gegen die Verschuldungen Israels verhängen werde, bestimmt hatte. Als Dichter bringt er die Ursachen des Untergangs auf die heilige Zahl drey; und denkt sich zwey Landesplagen durch Heuschrecken und eine alles verzehrende Dürre, worauf die dritte durch einen zerstörenden Feind dem Reich ein Ende machen werde. Statt bloß die drey Strafen zu beschreiben, dichtet er, in einer poetischen Ekstase voraus gesehen zu haben, wie Heuschrecken das Land um alles Grüne gebracht, eine schreckliche Dürre alles ausgezehrt und endlich ein Feind alles verwüstet habe. So stehen vor dem Dichter drey bedeutende Gruppen, die er nun als von ihm gesehen beschreibt, und über die er seine Empfindungen in einer Unterredung mit Gott ausdrückt.

Nach den Regeln der Dichterauslegung ist den Worten des Propheten schon völlig Genüge geschehen, wenn man in den drey auf einander folgenden Landesnöthen den allmähligen Untergang des Reiches Israel findet. Wer sich in die Natur der Dichtersprache nicht gut finden kann, der wird vielleicht daran denken, daß Phul dem Reiche Israel zuerst durch einen Einfall Schaden gethan, Tiglat Pilesar den An-

fang mit der Wegführung einer beträchtlichen Menge seiner Einwohner (jenseits des Jordans) gemacht, und endlich Salmanassar den Untergang über das ganze Reich verhängt habe, wobey die königliche Familie vertilget und der Rest der Einwohner nach Assyrien und Medien verpflanzt worden (2 Könige 15, 19 - 17, 6). Aber eine solche specielle Deutung ist nicht nur der Natur der Prophetensprache zuwider, sondern auch in den gebrauchten Symbolen durch nichts begründet. Wenn man auch in dem zur Zerstörung angelegten Senkbley die allgemein und recht mit Sorgfalt vollzogene Zerstörung Salmanassar's finden wollte; sind auch Heuschreckenverwüstung und Dürre sprechende Symbole für das, was Phul und Tiglat Pileser im Reiche Israel vorgenommen haben? Sicherer bleibt man daher bei einer allgemeinen Deutung von einer allmählichen Zerstörung nach den Regeln der Dichtersprache stehen.

Dieses Gesicht fällt noch in die Zeit der Regierung Jerobeam's II. (Amos 7, 10), der vom Jahr 823 - 782 vor Chr. herrschte; es muß also vor dem J. 782 vor Chr. fallen, ob sich gleich nicht bestimmen läßt, in welches Jahr zwischen 823 - 782 vor Chr.

a. Gesicht.

1. Der Herr, Jehova, gab mir dies Gesicht.
Ich sah mich um: Heuschrecken sah' ich schaffen,
im Anfang, da das Spätgras wuchs,
das Spätgras, als des Königs Heu geerndtet war.
2. Und als sie schon das Gras des Feldes abgefressen hatten,
da fing ich an: Jehova, Herr, verschone:

wie könnte Jacob sonst besteh'n,
das ohnehin so kraftlos ist?
3. Jehova ließ sich's reuen:
die Plage, sprach er, soll ein Ende haben.
4. Der Herr, Jehova, gab mir dies Gesicht:
ich sah mich um, und sah den Herrn, Jehova,
zur Strafe Feuer[1] rufen;
das große Meer verzehrte es
und Felder zehrt' es auf.[2]
5. Da fleht' ich: "Herr, Jehova, laß doch ab,"
wie könnte Jacob sonst besteh'n,
das ohnehin so kraftlos ist?
9. Jehova ließ sich's reuen:
auch diese Plage, sprach er, soll ein Ende haben.
7. Auch dies Gesicht ward mir zu Theil:
ich sah den Herrn auf einer senkgeraden Mauer steh'n;
in seiner Hand ein Senkbley haltend.
8. "Was siehst du, Amos", sprach der Herr zu mir:
"ein Senkbley", gab ich ihm zur Antwort.
Hierauf erwiederte der Herr:
"ein Senkbley leg' ich jetzt an Israel, mein Volk,
„ich will es ferner nicht verschonen!
9. „Die Höhen Isak's sollen öde,
„die heil'gen Plätze Israels verwüstet werden:
„und mit dem Schwerdt will ich das Haus Jeroboams erwürgen."

1 Eine schreckliche Dürre.
2 Meer und Felder stehen einander entgegen, um alles auszudrücken: "die Dürre trocknete alles aus."

b. Folgen der Bekanntmachung dieſes Geſichts,

Verweiſung des Propheten Amos aus dem Reiche Iſrael.

Amos 7, 10—17.

10. Hierauf ſandt' Amaziah, Bethel's Prieſter,
hin zu Jerobeam, dem König Iſraels.
"Mitten in dem Reiche Iſrael — ließ er ihm melden —
„ſtiftet Amos Aufruhr gegen dich
„bey all' den Reden, die er führt,
„kann das Land nicht ruhig bleiben.
11. „Denn ſo ſpricht Amos:
„„ſterben wird Jerobeam durch's Schwerdt,
„„und Iſrael wird weggeführt aus ſeiner Heimath werden.""
12. Zu Amos ſagte Amaziah:
"geh', Seher, flüchte nach Judäa dich,
„dort iß dein Brot,[1] und weiſſag' dort.
13. „Zu Bethel weiſſag' mir nicht wieder,
„denn dem König iſt die Stätte heilig,
„ſie iſt ein Sitz des Reichs."
14. Amos erwiederte darauf dem Amaziah:
"Wahrſager bin ich nicht,
„noch ein Prophetenſchüler;

---

1 Iß dort dein Brot auf königliche Koſten, als Reichsprophet, wie im Reiche Iſrael mit dem daſigen Prophetenorden der Fall war.

„ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebt.[2]
15. „Jehova nahm mich von der Heerde weg,
„und sprach zu mir: geh', weissag' meinem Volke Israel.
16. „Und nun, vernimm den Ausspruch des Jehova:
„du sprachst: ""weissage nicht mehr gegen Israel
„„und ströme kein Orakel weiter gegen Isaaks Geschlecht.""
17. "Dagegen spricht Jehova so:
„„dein Weib wird mit dem Feinde huren,
„„und deine Söhn' und Töchter werden fallen durch das Schwerdt,
„„dein Erbgut wird man theilen:
„„du aber sollst in einem ungeweihten Landesterben,
„„und Israel soll fortgeführt aus seiner Heimath werden.""

Was Amaziah dem Propheten verbietet, nicht mehr von Untergang des Staats Israel öffentlich zu sprechen, davon spricht er nun auf eine für Amaziah höchst empfindliche Weise, indem er den Untergang zugleich von der Seite, von welcher er dessen Haus trifft, darstellt.

---

2 Der von schlechter Kost lebt; ich stehe nicht im Solde irgend eines Königs oder Reichs.

b. Folgen der Bekanntmachung dieſes Geſichts,

Verweiſung des Propheten Amos aus dem Reiche Iſrael.

Amos 7, 10—17.

10. Hierauf ſandt' Amaziah, Bethel's Prieſter,
hin zu Jerobeam, dem König Iſraels.
"Mitten in dem Reiche Iſrael — ließ er ihm melden —
„ſtiftet Amos Aufruhr gegen dich
„bey all' den Reden, die er führt,
„kann das Land nicht ruhig bleiben.
11. „Denn ſo ſpricht Amos:
„„ſterben wird Jerobeam durch's Schwerdt,
„„und Iſrael wird weggeführt aus ſeiner Heimath werden.""
12. Zu Amos ſagte Amaziah:
"geh', Seher, flüchte nach Judäa dich,
„dort iß dein Brot, [1] und weiſſag' dort.
13. „Zu Bethel weiſſag' mir nicht wieder,
„denn dem König iſt die Stätte heilig,
„ſie iſt ein Sitz des Reichs."
14. Amos erwiederte darauf dem Amaziah:
"Wahrſager bin ich nicht,
„noch ein Prophetenſchüler;

---

1 Iß dort dein Brot auf königliche Koſten, als Reichsprophet, wie im Reiche Iſrael mit dem daſigen Prophetenorden der Fall war.

„ein Hirte bin ich, der von Sykomoren lebt.[2]
15. „Jehova nahm mich von der Heerde weg,
„und sprach zu mir: geh', weissag' meinem Volke
Israel.
16. „Und nun, vernimm den Ausspruch des Jehova:
„du sprachst: ""weissage nicht mehr gegen Israel
„„und ströme kein Orakel weiter gegen Isaaks
Geschlecht.""
17. "Dagegen spricht Jehova so:
„„dein Weib wird mit dem Feinde huren,
„„und deine Söhn' und Töchter werden fallen
durch das Schwerdt,
„„dein Erbgut wird man theilen:
„„du aber sollst in einem ungeweihten Landesterben,
„„und Israel soll fortgeführt aus seiner Heimath
werden.""

Was Amaziah dem Propheten verbietet, nicht mehr von Untergang des Staats Israel öffentlich zu sprechen, davon spricht er nun auf eine für Amaziah höchst empfindliche Weise, indem er den Untergang zugleich von der Seite, von welcher er dessen Haus trifft, darstellt.

---

2 Der von schlechter Kost lebt; ich stehe nicht im Solde irgend eines Königs oder Reichs.

2. Reife des Reiches Israel zu seinem Untergang.

Amos 8, 1 — 14.

Das Symbol eines Staats, der durch seine Verschuldungen reif zur Strafe worden ist, können reife Früchte seyn. Der Prophet denkt sich daher einen Korb voll reifer Früchte als Sinnbild von der Reife des Staates Israel zur Strafe; und stellt dieses in der Dichtung eines Gesichtes dar.

Auf die Erzählung des Gesichts, läßt der Prophet eine poetische Schilderung von einigen Verschuldungen des Reiches Israel folgen, Betrug und harte Behandlung, die sich Reiche gegen Arme erlauben (V. 4-7), und Bilderdienst und Abgötterey (V. 14). Zwischen diesen Verschuldungen in der Mitte steht ein poetisches Gemählde fürchterlicher Zeiten, welche sie herbeyziehen werden: Zerstörung des Landes (V. 8-10) und während derselben Mangel an Propheten, die in den Zeiten dieser Landesnoth mit weisem Rath beystehen (V. 11. 12).

a. Gesicht.

8, 1. Der Herr, Jehova, gab mir dies Gesicht:
es stand vor mir ein Korb mit Sommerfrüchten.
2. "Was siehst du, Amos?" fragt' er mich.
"Ich sehe," sprach ich, "einen Korb mit Sommerfrüchten."

"So, sprach er, ist auch Israel, mein Volk, zur Strafe reif;
„ich kann nicht mehr verschonen."

3. "Die Lieder der Palläste werden nun zu Klagetönen,
— den Ausspruch thut der Herr, Jehova, —
„in öder Stille werden allenthalben hin
„die vielen Leichen hingeworfen werden."

b. Erklärung des Gesichts.

Unbegraben bleiben, und, ohne ein Wort der Klage, unter freyem Himmel hingeworfen werden — ein hartes Schicksal! Aber wäre es nicht bey der himmelschreyenden Härte, die von den Armen durch Betrug die letzte Kleinigkeit ihrer Armuth erpreßt, ein wohlverdientes Schicksal?

4. Vernehmet dies, die ihr zu Armen schnaubend sprecht
und Dürftige zu Grunde richtet.

5. "Wär' (sprecht ihr) doch der Neumond schon vorüber,
„daß wir Getreid' verkaufen,
„der Sabbathtag, damit wir Korn losschlagen könnten!
„Kleiner wollten wir das Epha,
„den Sekel größer machen,
„und das Gewicht verfälschen:

6. „Arme kaufen wir für wen'ge Sekel,
„und Dürftige für ein paar Schuhe;
„das taube Korn verhandeln wir."

7. Jehova schwört: "beym Uebermuth der Jacobiten,
„nicht ewig will ich ihren vielen Frevel übersehen."

Eine solche Drohung könnte man gleichgültig anhören? eine Drohung, die dem ganzen Lande Elend und Zerstörung ankündigt?

8. Sollte nicht darob das Land erbeben,
und alle, die da in ihm wohnen, trauern?
denn, wie das Land am Nil, wird seine Ober-
fläche überschwemmt,
aufgerissen wird sie und bedeckt,
wie die Felder an dem Strom Aegypten's.
9. "Um diese Zeit — den Ausspruch thut der Herr,
Jehova —
„laß ich die Sonn' am Mittag' untergehn,
„und am lichten Tag das Land verdunkelt werden.
10. „Ich wandle eure Feste um in Trauertage,
„und in Klagelieder eure fröhlichen Gesänge:
„um alle Lenden gürt' ich Trauerkleider,
„und eine Glatze scheer' ich jedem Haupt;
„das ganze Land setz' ich in Trauer, wie um einen
einz'gen Sohn
„und sein Schicksal endet sich gleich einem bittern Tag."

In diesen Zeiten des Jammers — wer möchte nicht wünschen, von einem Propheten berathen zu werden? Leider! aber wird es an solchen weisen Rathgebern allerwärts fehlen!

11. "Seht, Tage kommen" — diesen Ausspruch thut
der Herr, Jehova,
„wo ich ins Land will Hunger senden,
„nur nicht nach Brot, nicht Durst nach Wasser,
„sondern nach Belehrungen Jehova's.
12. „Von einem Meer wird man zum andern taumeln,
„von Mitternacht bis nach dem Aufgang hin; [1]

1 Vom mittelländischen Meer bis zum todten Meer, von Norden bis Osten.

„und irren hin und her, um einen Ausspruch des
Jehova zu erhalten,
„und nirgends einen finden.

Unberathen wird daher selbst der Kraftvollste (wie z. B. Jungfrauen und Jünglinge in der Blüthe ihres Lebens), folglich mit dem Kraftvollsten jeder seinen Untergang finden.

13. „Die schönsten Jungfraun werden dann vor Hunger
„und Jünglinge vor Durst verschmachten."

Wie könnte sie auch Jehova einer Belehrung durch einen seiner Gesandten würdig achten, da sie sich vom Bilder- und Götzendienst nicht haben zurückbringen lassen?

14. Die schwören bey den Götzen von Samarien und
sprechen:
"so wahr dein Gott lebt, Dan,
„und deine Gottheit, o Beersaba!"
die werden alle niederfallen, ohne wieder aufzustehn.

3. Untergang und Wiederherstellung Israels.

Amos 9, 1—15.

Hinter der Reife zum Untergang (Amos 8, 1-14) folgt der Untergang selbst unter dem Bilde der einstürzenden Halle des Tempels zu Bethel, die bey ihrem Niederstürzen alle Umstehenden erschlägt. Die

etwa von diesem Unfall noch nicht getroffen werden, kommen auf andere Weise um.

Dieses Bild des Untergangs denkt sich Amos als ein Gesicht. Jehova steht neben dem Altar zu Bethel und befiehlt dem Propheten die Säulen der Tempelhalle zu zerschmettern, und setzt zur Deutung dieser Handlung hinzu: es solle dieses Zusammenstürzen den völligen Untergang des Reiches Israel bezeichnen (V. 1-4). Der Prophet erkennt darin die Hand des Allmächtigen (V. 5. 6); und jeden, der etwa würde bezweifeln wollen, daß Jehova dem Staate der zehn Stämme seinen Schutz entziehen werde, verweist er auf das Beyspiel anderer Staaten, die ehedem auch den Schutz Jehova's genossen, nun aber verloren hätten (V. 7-10). Doch hofft der Prophet, es würden bey den Strafgerichten Gottes über Israel nur die Schlechtgesinnten untergehen, und die Guten erhalten und einst wieder mit Juda vereiniget werden, welches den Grund zu den seligsten Zeiten, einem wahren goldnen Zeitalter, legen würde (V. 11-15).

a. Gesicht.

1. Ich sah Jehova an dem Altar steh'n;
"schlag (sprach er) an den Knauf der Säulen,
„so daß die Säulen beben;
„und stürz' sie nieder auf das Haupt des Volks.
„Wer nicht erschlagen wird, den tödt' ich durch das Schwerdt;
„denn ihrer keiner soll entfliehen, keiner soll entrinnen.
2. „Und drängen sie bis in das Schattenreich,
„so würde meine Hand von dort sie hohlen;

„und schwängen sie sich bis zum Himmel,
„so stürzt' ich sie von da herab.
3. „Versteckten sie auf Karmel's Gipfeln sich,
„auch dort erspäht' ich sie, und hohlte sie hinweg;
„und wollten sie vor meinen Blicken sich,
„verbergen in des Meeres Tiefe,
„so bot ich Wasserschlangen auf, um sie zu beißen.
4. „Und müßten sie vor ihren Feinden ziehen in Gefangenschaft,
„auch dort würd' ich dem Schwerdt gebieten, sie zu tödten.
„Mein Auge ist auf sie gerichtet
„zum Untergang und nicht zur Hülf' und Rettung."

b. Betrachtungen über dieses Gesicht.

Der Prophet feyert darauf das fürchterliche Gericht, das der Allmächtige hält, durch Betrachtungen und Hoffnungen. In der ersten Strophe erkennt er das Begreifliche des schrecklichen Untergangs in der Allmacht Gottes.

5. Rührt nur der Ewige, der Weltbeherrscher,
den Erdkreis an, so wanket er,
und alle, welche auf ihm wohnen, trauern:
wie das Land am Nil wird seine Fläche überschwemmt,
und überströmt, wie das am Strom Aegyptens.
6. Den Himmel baute er zu seiner Herrscherwohnung,
und führte unter ihm das Erdgewölbe auf:
er gebeut des Meeres Wogen,
daß sie der Erde Fläche überströmen:
Jehova heißt sein Name.

Indeſſen fiel ein ſolches Schickſal gänzlicher Zerſtörung bey den Vorzügen, die Iſrael bisher genoſſen und während der Blüthe, zu welcher Jerobeam II. dem Reiche der zehn Stämme verholfen hatte, ſchwer zu glauben; und es mag Amos Zweifel gegen ſeine Vorausverkündigung in den Mienen ſeiner Zuhörer geleſen haben. Nach einer kleinen Pauſe ſucht er daher in einer neuen Strophe ſeines Geſangs ihre Zweifel aus der Geſchichte zu widerlegen. Die Wanderungen der Cuſchäer nach Aethiopien, der Philiſtäer und Aramäer in die Länder, welche ſie zu des Propheten Zeit bewohnten, waren eben ſo gut von Jehova geleitet, wie der Ausgang der Hebräer aus Aegypten (— eine ſeltene Einſicht in jenen Zeiten des noch herrſchenden Particulariſmus —), und doch ſind jene Nationen gegenwärtig ſeine Schutzvölker nicht mehr (— ein ſchneller Rückfall von jener Aufklärung —). So werden auch die Iſraeliten verſtoßen; doch werden nur alle ſchlechten Mitglieder des Volks in einer Verbannung aus ihrem Vaterlande umkommen (V. 9), die guten hingegen werden erhalten werden (V. 7-10).

7. Wart ihr mir nicht, Iſraeliten, was mir Cuſchäer waren? [1]
Führt' ich nicht aus Aegypten Iſrael, ſo ſpricht Jehova,
wie aus Caphtor die Philiſter [2] und aus Kir die Aramäer? [3]

---

1 Führte ich nicht die Cuſchäer aus Arabien nach Aethiopien?

2 Die Philiſter ſollen ägyptiſcher Abkunft geweſen, und erſt ſoll eine Colonie von Aegypten nach Cypern (Caphthor), und von Cypern dann nach Paläſtina gewandert ſeyn.

3 Unter Kir, aus dem die Aramäer nach Syrien eingewandert ſeyn ſollen, könnte entweder die Landſchaft Kur in Medien,

8. Eben so sind auch des Herrn, Jehova's, Augen
gegen dieses grundverderbte Reich gerichtet:
"von der Erde will ich es vertilgen;
„nur Jacob's Haus will ich nicht ganz vernichten;"
den Ausspruch thut Jehova.
9. "Auf meinen Machtbefehl werd' ich die Enkel Israels
„unter ganz verschied'nen Völkern sichten lassen,
„wie Korn gesichtet wird im Siebe,
„ohne daß ein schweres Korn zur Erde fällt.
10. „Es sterben nur durchs Schwerdt
„alle Sünder meines Volks,
„die sprechen: ""jenes Ungemach
„„erreicht und trifft uns nicht.""

Nach dieser Reinigung der zehn Stämme, von schlechten Mitgliedern hört ihre Trennung von dem gegenwärtig regierenden Hause Davids auf, und nach ihrem Wiederkehr zu ihm fangen goldne Zeiten an (V. 11-15). Noch läßt es der Prophet dunkel, auf welche Weise man sich die Rückkehr der gebesserten zehn Stämme unter die in Juda gegenwärtig regierende Familie zu denken habe? ob sie etwa von den Königen von Juda aus dem Exilium befreyt werden? oder ob sie auf einem andern Wege unter ihre Herrschaft kommen? Aber dem Propheten ist die Vereinigung beyder Reiche zu Einem Staat eine nothwendige Bedingung glücklicher Zeiten, die er der Zukunft ahnet. Nur, da Mose keine Trennung der Stämme in zwey Reiche sich dachte, so konnte er nicht wohl dem Amos in dieser Vorstellung vorangegangen seyn; doch

---

oder der Fluß Kur an der Nordgrenze von Armenien verstanden werden (Amos 1, 5).

Jhova selbst noch ein Mahl einen Versuch mit ihm zu seiner Besserung. So wie ein Ehemann, von den Verirrungen seiner Gattin gebeugt, und über das traurige Schicksal, in das sie hineingerathen ist, wehmüthig, ihr wohl liebreich, unter vier Augen, ihres bisherigen Lebenswandels wegen Vorstellungen macht; so redet Gott in der Einsamkeit einer Wüste der abgöttischen Nation ans Herz; wie er schon einmahl die Israeliten in der Wüste von dem ägyptischen Thierdienst abgewöhnt und durch Wohlthaten an sich angeschlossen hat, so sucht er auch diesmahl wieder durch einzelne Proben seiner Zuneigung, aus denen sie die Ahnung einer bessern Zukunft nehmen können, sie nach und nach zu gewinnen, und sich folgsam zu machen, um dann mit ihnen in eine neue engere Verbindung zu treten, und sie die ganze Fülle seines Wohlwollens in der größten Sicherheit und Fruchtbarkeit des Landes genießen zu lassen (V. 16 - 28).

Es ist wahrscheinlich, (wenn gleich nicht mit ausdrücklichen Worten gesagt,) wenigstens ist es analogen Stellen gemäß, daß sich der Prophet diese Besserung als die Folge einer Verbannung aus dem Vaterlande denkt, in welcher die Israeliten von dem Götzendienst abgewöhnt werden. Durch das Elend spricht Gott der Buhlerin ans Herz:

16. Locken will ich sie darauf und führen in die Wüste[1]
und dort ins Herz ihr reden;

---

1 Wie einst Gott Israel in die Wüste Arabiens führte, um es dort, getrennt von Aegypten, von dem ägyptischen Thierdienst zu entwöhnen, so wird Gott dasselbe wieder aus dem bisherigen Lande seiner Abgötterey in ein anderes Land (in eine Wüste) führen, um ihm dort seinen Götzendienst abzu-

Hoseas.[1]

Das abgöttische, verstoßene und wieder begnadigte Reich Israel,

in einer gedichteten Erzählung.

Hos. 1, 1—14.

Hoseas sah das Reich der zehn Stämme der Abgötterey ausschweifend ergeben. Er konnte wohl von Jehova's Nachsicht erwarten, daß er mit der völligen Verstoßung des ausgearteten Volks nicht den Anfang seiner Züchtigung machen, sondern daß er es vielmehr erst wiederhohlt durch leichte Strafen und Drohungen zu bessern suchen, und erst, wenn diese Besserungsmittel nicht fruchten sollten, zur Verstoßung schreiten würde, um es durch die Noth eines Exiliums sittlicher zu machen.

1. Im Reiche Israel gab es Propheten von einem doppelten System: die des einen leiteten ihre Orakel von Jehova ab und drangen auf seine Verehrung, die des andern nahmen den Baalsdienst in ihren Schutz und gaben auch den Baal als Quelle ihrer Orakel an. Zu dem ersten System, zu den Jehova's Propheten, gehörte Hoseas, von dem wir noch eine Reihe Strafreden besitzen. Sie mögen nach Jerobeam's II. Tod, bis auf die Zeit, da Tiglat Pilesar die Sache des Königs Ahas in Juda gegen Israel führte (etwa von 783—740 vor Chr.), gehalten worden seyn; denn keine derselben scheint in spätere Zeiten zu fallen.

Nach der heiligen Zahl der Dichter bringt Hoseas den großen Prozeß Gottes mit dem Reiche Israel auf drey Acte zurück: zuerst Drohung einer Strafe, darauf Schärfung dieser Drohung durch den Zusatz, daß kein Erbarmen weiter Statt haben solle; zuletzt Verstoßung Israels aus seinem Schutz.

Diese drey Stufen im Verfahren Gottes wollte Hoseas in eine poetische Dichtung bringen. Da Abgötterey in der alten Dichter- und Prophetensprache ein Buhlen mit fremden Göttern ist, so war der Gedanke sehr natürlich, ein verbuhltes Weib zum Bilde von Israel zu machen, um an ihm das Verfahren Gottes gegen sein abgöttisches Israel zu versinnlichen. Hoseas erzählt von dem Weibe, wie es nach einander drey im Ehebruch erzeugte Kinder geboren habe. Das erste Mahl habe ihm der Ehemann Strafe gedroht, das zweyte Mahl habe er hinzugefügt, in Zukunft würde er die Strafe ohne Erbarmen vollziehen, das dritte Mahl habe er die Verstoßung vollstreckt.

Nun war es den Propheten sehr gewöhnlich, sich und ihr Haus zum Sinnbild dessen zu machen, wovon sie an das Volk zu sprechen hatten; und in einer Dichtung das in ihre Familien zu verlegen, was unter dem Volke vorgehen sollte (Jes. 7, 3. 8, 3. 18.) Dieser Gewohnheit zufolge stellt Hoseas das verbuhlte Weib als seine eigene Frau vor, und erzählt von ihr, wie er eine stufenweise Correction mit ihr vorgenommen, und wie er, um ihr dieselbe im Andenken zu erhalten, selbst den von ihr geborenen Kindern Namen beygelegt habe, die ihr im Fall des Mangels an Besserung das ihr bevorstehende Schicksal immer vor Au-

gen stellten; aber da er Bild und Gegenbild einander so nahe, wie möglich zu bringen sucht, so läßt er Drohung und Schicksal des Weibes und des Volkes in der Darstellung in einander fließen.

Wie Israel schon mit einem Hang zum Götzendienst (von Aegypten her) unter den Schutz Jehova's trat, so habe auch Gomer, die Tochter Diblaim's, einen Hang zu Ausschweifungen in die Ehe mit dem Propheten mitgebracht; wie jenem Gott wegen seiner Abgötterey gedrohet, so habe auch der Prophet seinem Weibe wegen seiner Ausschweifungen gedrohet, und dem im Ehebruch erzeugten ersten Knaben einen Namen ertheilt, der auf die Drohung eine Beziehung gehabt habe, den Namen Jesreel, "Gott wird strafen"; wie Gott höchstens noch die Drohung mit der Aufkündigung alles Erbarmens schärfen werde, so habe auch er die Tochter, das zweyte im Ehebruch erzeugte Kind seiner Frau, mit dem Namen Lo Ruchama "die kein Erbarmen weiter findet" belegt, zur Anzeige, daß seine Frau bey fortgesetzter Ausschweifung, wie Israel, kein Erbarmen weiter finden werde; wie Israel bey der Fortsetzung seiner Abgötterey endlich gewiß werde verstoßen werden, so habe er zur schrecklichen Warnung der Nation dem dritten im Ehebruch erzeugten Kinde seiner Frau den Namen: Lo Ammi, "nicht mehr mein Volk", gegeben.

Doch setzt der Prophet in einer Rede sogleich hinzu, die Verstoßung werde nicht ewig dauern. Die eingeschlagenen Besserungsmittel würden endlich fruchten, worauf Jehova wieder die Beschützung des Landes übernehmen und seine Einwohner höchst glücklich machen werde.

So hat sich nun Jehovà von dem verbuhlten Lande getrennt, und es sich selbst und seinem Schicksal überlassen. Was gibt es für Mittel, eine ähnlich verirrte und von ihrem Ehegatten aufgegebene Frau von ihren Irrwegen zurückzubringen? vielleicht eine rührende Bitte der Kinder an die Mutter, sich doch mit dem Vater auszusöhnen? vielleicht verstärkte Züchtigung, um das ausschweifende Weib mürbe zu machen? und darauf noch eine wehmüthige Vorstellung des gebeugten Mannes an die unglücklich gewordene Frau unter vier Augen? Diese Besserungsmittel läßt auch der Prophet bey Israel auf einander folgen.

---

da wird es angeredet werden:
"Söhne des lebendigen Gottes."

2. Söhne Juda's werden dann und Söhne Israel's zusammentreten,
und über sich ein Oberhaupt bestellen,
und aus dem Lande gegen Feinde ziehen,
ein hehrer Tag für Jesreel ("das neu gepflanzte Gottes Volk.")

3. Ruft Ammi euern Brüdern zu,
und euern Schwestern Ruchama.

Der, welcher die Stelle zuerst an den Rand, von dem sie in den Text gekommen ist, getragen hat, wollte bemerklich machen, daß nach geschehener Besserung die Bedeutungen der Namen sich geändert hätten; Jesreel habe nach der Zeit wieder das von Gott neu gepflanzte Volk bezeichnet, und Israel und Juda hätten sich unter einander Ammi und Ruchama, "Gottes Volk, Begnadigte," gegenseitig genannt, wie man aus der beygebrachten Stelle sehen könne. Sie muß aber aus einem alten Dichter genommen, und aus einer Zeit seyn, die alles Heil der Nation noch von einer neuen Vereinigung der beyden Staaten, Juda und Israel, erwartete.

1. Der gebeugte Vater fordert zuerst die Kinder auf, doch ihrer Mutter vorzustellen, wie sie, ihre Kinder, durch ihre Trennung von dem Vater höchst unglücklich würden. "Die Fortdauer dieser Trennung werde zuletzt die Folge haben, daß der Vater auch sie, die armen Kinder, aufgebe." Wie nun (sagt die Anwendung) eine eheliche Trennung für die Kinder von den traurigsten Folgen sey, so auch Jehova's Trennung von dem Staate der zehn Stämme für seine Einwohner. Aber auch hier gehen Bild und Gegenbild, ehebrecherisches Weib und abgöttisches Volk in der Darstellung in einander über.

2,4. Sprecht eurer Mutter, sprecht ihr zu,
(denn ich bin nicht mehr ihr, und sie ist nicht mehr mein Gemahl)
daß sie von ihren Buhlereyen
und ihren Ehebrüchen lasse.
5. Sonst muß ich sie entkleiden lassen,
und nackt hinstellen sie, wie an dem Tag[1], da sie geboren ward;[2]
sonst muß ich ihre Heimath in eine Wüste wandeln
und sie zum dürren Erdreich machen
und sie verdursten lassen.[2]
6. Sonst kann ich mich nicht ihrer Söhn' erbarmen,
denn sie sind in der Buhlerey erzeugt.

---

1 D. i. strafen: aber das Land als Buhlerin gedacht: durch die öffentliche Beschimpfung einer Entkleidung.

2 D. i. strafen: aber das Land, im eigentlichen Sinn genommen, durch feindliche Zerstörung.

hova selbst noch ein Mahl einen Versuch mit ihm zu seiner Besserung. So wie ein Ehemann, von den Verirrungen seiner Gattin gebeugt, und über das traurige Schicksal, in das sie hineingerathen ist, wehmüthig, ihr wohl liebreich, unter vier Augen, ihres bisherigen Lebenswandels wegen Vorstellungen macht; so redet Gott in der Einsamkeit einer Wüste der abgöttischen Nation ans Herz; wie er schon einmahl die Israeliten in der Wüste von dem ägyptischen Thierdienst abgewöhnt und durch Wohlthaten an sich angeschlossen hat, so sucht er auch diesmahl wieder durch einzelne Proben seiner Zuneigung, aus denen sie die Ahnung einer bessern Zukunft nehmen können, sie nach und nach zu gewinnen, und sich folgsam zu machen, um dann mit ihnen in eine neue engere Verbindung zu treten, und sie die ganze Fülle seines Wohlwollens in der größten Sicherheit und Fruchtbarkeit des Landes genießen zu lassen (V. 16 - 28).

Es ist wahrscheinlich, (wenn gleich nicht mit ausdrücklichen Worten gesagt,) wenigstens ist es analogen Stellen gemäß, daß sich der Prophet diese Besserung als die Folge einer Verbannung aus dem Vaterlande denkt, in welcher die Israeliten von dem Götzendienst abgewöhnt werden. Durch das Elend spricht Gott der Buhlerin ans Herz:

16. Locken will ich sie darauf und führen in die Wüste[1]
und dort ins Herz ihr reden;

---

1 Wie einst Gott Israel in die Wüste Arabiens führte, um es dort, getrennt von Aegypten, von dem ägyptischen Thierdienst zu entwöhnen, so wird Gott dasselbe wieder aus dem bisherigen Lande seiner Abgötterey in ein anderes Land (in eine Wüste) führen, um ihm dort seinen Götzendienst abzu-

17. und ihr von da aus ihre Rebenberge übergeben.
und Achor's Thal zum Anfang der Vollziehung,[1]
dort wird sie mir aufs neue folgsam werden,
wie in den Tagen ihrer Jugend,
wie zu der Zeit, als ich sie aus Aegypten führte.
18. Sie wird mir dann — den Ausspruch thut Jehova —
entgegen rufen: "o du mein Gemahl!"
und nicht: "o du mein Baal!"[2]
14. Denn ich werd' aus ihrem Munde
verbannen alle Baals Namen:
kein Mensch wird mehr an Baals Namen denken.

So beginnen denn neue glückliche Zeiten, Zeiten der Fruchtbarkeit und des ununterbrochenen Friedens: denn Jehova hat wieder den Schutz des Reiches Israel übernommen.

20. Nun werd' ich einen Bund zu ihrem Besten
mit dem Wild des Feldes schließen,

---

gewöhnen. Das fremde Land konnte der Dichter wohl eine Wüste im Gegensatz von Palästina nennen, das dem Hebräer das einzige Paradies der Erde war.

1 Dem verbannten Volke wird nach der Erweichung seines Herzens wieder der Besitz seines Landes versprochen, und mit der Uebergabe desselben bey Achor's Thal der Anfang gemacht, wie sich einst auch in Achor's Thal der Zug der Hebräer durch die arabische Wüste endete, und es aus ihm nach Palästina, dem Ziel der Hoffnungen des israelitischen Volkes, ging.

2 Eine unübersetzbare Stelle! Mein Gemahl heißt im Hebräischen Ischi und Baali. Um seinen Abscheu vor dem Baalsdienst zu zeigen, wird Israel den Namen Baal selbst da, wo er ganz unschuldig gebraucht werden könnte, vermeiden, und deßhalb für mein Gemahl nie Baali, sondern immer Ischi sagen.

und weil (du Priester) deine Pflicht verschmäh'st,
Verehrung Gottes zu erhalten,
so werd' auch ich verschmähen deinen Priesterdienst;
wie du vergaßest die Gebote deines Gottes,
so will auch ich vergessen deine Kinder.

Eine wohl verdiente Strafe, daß der sein Amt verliert, der es nicht pflichtmäßig verwaltet! Indessen nicht bloß Unterlassungssünden (die Unterlassung der Ermahnung zum Guten) haben die Priester zu verantworten; sondern auch Begehungssünden. Sie sahen es gern, daß das Volk in seinem Uebermuth bey dem Wohlstand und der politischen Stärke, zu welcher das Reich der zehn Stämme unter Jerobeam II. gelangt war, sich aller Ueppigkeit und Gesetzlosigkeit überließ, weil dadurch die Schuld- und Sündopfer vermehrt wurden, von denen sie auch einen Antheil zu sich nahmen, ob er ihnen gleich nur von Dank- und Freudenopfern nach dem Gesetz zugestanden hätte.

7. Je mächtiger sie wurden, je frecher sündigten sie gegen mich.
Ihren Glanz werd' ich in Schmach verwandeln.
8. Von Sünden meines Volkes nähren sich (die Priester) nach seinen Missethaten hungern sie.
9. So wie dem Volk' soll's auch dem Priester geh'n:
ich werd' an jedem seine Thaten ahnden,
sein Thun vergelten jedem.
10. Essen werden sie, und nie sich sättigen,
bey Weibern schlafen, und sich nicht vermehren,
weil sie im Gottesdienst den Ewigen verließen.

Gedankenlos gibt sich Israel der Abgötterey und Ueppigkeit hin. Den Propheten betrübt hauptsächlich,

Die Entwöhnung des Reiches Israel vom Götzendienst:

in einer gedichteten Erzählung.

Hos. 3, 1—5.

Im Exilium sollte sich Israel von seinem Götzendienst entwöhnen: so lehrte Moses, und Hoseas, der die Trennung der zehn Stämme als eine Hauptursache ihres ausschweifenden Götzendienstes ansieht, wendet dieses nach der Lage seiner Zeit dahin: der Mangel einer Autonomie und selbstständigen Verfassung unter einem fremden Volke (V. 4) sollte in den zehn Stämmen Sehnsucht nach dem Hause David's, (V. 5) und der Mangel alles religiösen Cultus, so wohl des Jehova's als des Götterdienstes (V. 4), Sehnsucht nach der alleinigen Verehrung Jehova's (V. 5) erwecken.

Um diese Ideen in einem Bilde darzustellen, denkt sich Hoseas wieder die Abgötterey des Landes als eine Buhlerey, und macht eine vormahlige Ehebrecherin, die nun ohne Ehegemahl ist, zum Bilde des von seinem Schutzgott verlassenen Israels. Der Prophet schließt mit dem ehebrecherischen Weibe einen Ehecontract; aber unter der Bedingung, daß nicht eher die Ehe ihren Anfang nehmen soll, als bis es vollgültige Proben der Keuschheit abgelegt habe, und verlangt daher von ihm, daß es eine Zeit lang, von ihm beobachtet, und als seine Verlobte, in einem ehrbaren Wittwenstand leben soll. So lebte auch Israel, unter dem Versprechen, daß es wieder Je-

Indeſſen ſey auch bei Iſrael jede Warnung verloren — möchte ſich nur Juda nicht zu ähnlichem Götzen- und Bilderdienſt hinreißen laſſen!

15. Willſt du, o Iſrael, die Buhlerey nicht laſſen,
o, ſo verſchulde ſich nur Juda nicht!
beſucht nur ihr nicht Gilgal
und wallfahrt nach BethAwen [1] nicht,
und ſchwört nicht (bey den Kälbern): ſo wahr
Jehova lebt!

Von Schmerz durchdrungen wegen dieſer Verdorbenheit wiederholt ſie der Prophet nochmahls in abgebrochenen Sätzen.

16. Unbändig, wie ein läufig Rind, iſt Iſrael!
Bald wird Jehova ſie
auf einer weiten Trift, wie Schafe, weiden. [2]

Durch Ermahnungen iſt Iſrael von ſeinem abſcheulichen Götzendienſt nicht mehr zurückzubringen. Erſt wenn es von Gottes Strafgerichten getroffen worden, wird es ſich ſeines Götzendienſtes ſchämen.

17. Gefeſſelt iſt an Götter Ephraim:
o laßt es, laßt es gehn!

---

1 D. i. nach Bethel, wo Jehova unter dem Bilde eines Stiers verehrt wurde. Bethel heißt Gotteshaus. Um ſeinen Abſcheu dagegen erkennen zu geben, biegt der Prophet den Namen in Bethawen: Götzenhaus, um.

2 Zur Strafe dafür wird die Volkszahl des Reiches von Jehova vermindert werden, und ſeine Einwohner werden einzeln ſtehen, wie einzeln und durch große Zwiſchenräume von einander getrennt, Schafe auf den Triften weiden.

ohne Opfer und Altäre,
ohne Teraphim und Ephod. 1
5. Nach dieser Zeit wird Israel sich wieder
zu Jehova, seinem Gott,
und David, seinem König wenden;
und künftig ehrfurchtsvoll sich an Jehova
und seine Güte halten.

Strafrede vermischten Inhalts,

gehalten zwischen 782 — 771 vor Chr.

Hoseas 4, 1 — 19.

In größeren und kleineren prophetischen Strophen bestraft Hoseas die Fehler seines Zeitalters im Reiche Israel. Da er nun des königlichen Hauses und des Hofs nicht erwähnt, so setzt man die Rede in das Interregnum zwischen 782 - 771 vor Chr.

Zuerst eifert der Prophet gegen die moralische Verdorbenheit des Reiches der zehn Stämme überhaupt und erklärt daraus die harten Zeiten (V. 1 - 3).

Darauf hält sich seine Rede insonderheit an die Priester, denen er zuerst die Vernachlässigung ihrer Pflicht vorwirft, nach welcher sie die Layen zu allem

1 Zweyerley Arten von Göttern: Teraphim waren wahrsagende Hausgötter; Ephod dagegen ist eine unbestimmbare Gottheit. Richter 8, 27.

Guten ermahnen, und in der Beobachtung ihres Nationalgesetzes erhalten sollten (V. 4 - 6), aber weit davon entfernt, sehen sie es vielmehr gern, wenn das Volk häufig sündigte, weil sich dadurch die Schuld- und Sündopfer häufen, von denen sich die Priester im Reiche Israel einen Theil, wie von Dank- und Freudenopfern, scheinen zugeeignet zu haben (V. 7 - 10). Daher ist das Volk im Reiche Israel von niemand durch Beyspiel und Ermahnungen zurückgehalten, dem Götzendienst ausschweifend ergeben; es hohlt bey Göttern Orakelsprüche, und wirft das Loos mit heiligen Stäben; an jedem merkwürdigen und angenehmen Orte baut es Altäre und ergibt sich einem feilen Venusdienst, um so mehr, da ihm selbst die Priester mit ihrem bösen Beyspiel des schändlichsten Venusdienstes vorangehen (V. 11 - 14).

Gerührt von der Abscheulichkeit eines solchen Götzendienstes, wünscht Hoseas, daß wenigstens das Reich Juda (das bey ihm wegen seiner genauern Befolgung der mosaischen Constitution besser angeschrieben ist als Israel) nie denselben nachahmen möge. (V. 15).

Am Ende dieses Abschnittes drückt der Prophet nochmahls seine Empfindungen über die empörenden Sitten des Reiches Israel in abgebrochenen Sätzen aus (V. 16. und V. 17 - 19) und wünscht zuletzt, daß doch Gott durch erschütternde Strafmittel die ausgearteten Menschen zur Schaam über ihr Betragen bringen möchte.

Die Seufzer über allgemeine Sittenverdorbenheit beginnen.

1. Vernehmt Jehova's Wort, ihr Söhne Israels!
Mit den Bewohnern dieses Landes muß Jehova rechten:

denn keine Treue, keine Liebe,
keine Ehrfurcht gegen Gott ist in dem Lande.
2. Sie schwören falsch und lügen,
sie morden, stehlen, ehebrechen,
sie brechen alle Schranken durch,
es reicht ein Blutstrom an dem andern.
3. Darob ist schon das Land in Trauer
und welket hin, wer in ihm wohnt:
bis zu dem Wild des Feldes, bis zu dem Vogel
in der Luft,
bis zu dem Fisch im Meere schmachtet alles.

Um die Zeit, da der Prophet diesen Vorhalt that, war eine große Dürre, bey der die ganze Natur wie in Trauer lag und schmachtete. Nach dem Glauben der alten Welt, daß jedes Landeselend Strafe für Verschuldungen sey, erklärt der Prophet die herrschende Dürre für Strafe der allgemeinen Verdorbenheit, die er in Israel bemerke, und seufzt darauf, daß alle Eiferer für Tugend und Religion wie ausgestorben wären.

4. Niemand tadelt, niemand warnt,
und doch verdient dein Volk (o Israel), so wie
der Priester Tadel.
5. Du (Priester) wirst daher
und der Prophet mit dir an Einem Tage stürzen,
auch deine Mutter[1] werd' ich (spricht Jehova)
untergehen lassen.
6. Untergehen soll mein Volk, weil es nicht Gott
verehren mag;

[1] Das ganze Land, "dein Mutterland, o Priester", oder wie wir sagen: "dein Vaterland."

und weil (du Priester) deine Pflicht verschmäh'st,
Verehrung Gottes zu erhalten,
so werd' auch ich verschmähen deinen Priesterdienst;
wie du vergaßest die Gebote deines Gottes,
so will auch ich vergessen deine Kinder.

Eine wohl verdiente Strafe, daß der sein Amt verliert, der es nicht pflichtmäßig verwaltet! Indessen nicht bloß Unterlassungssünden (die Unterlassung der Ermahnung zum Guten) haben die Priester zu verantworten; sondern auch Begehungssünden. Sie sahen es gern, daß das Volk in seinem Uebermuth bey dem Wohlstand und der politischen Stärke, zu welcher das Reich der zehn Stämme unter Jerobeam II. gelangt war, sich aller Ueppigkeit und Gesetzlosigkeit überließ, weil dadurch die Schuld- und Sündopfer vermehrt wurden, von denen sie auch einen Antheil zu sich nahmen, ob er ihnen gleich nur von Dank- und Freudenopfern nach dem Gesetz zugestanden hätte.

7. Je mächtiger sie wurden, je frecher sündigten sie gegen mich.
Ihren Glanz werd' ich in Schmach verwandeln.
8. Von Sünden meines Volkes nähren sich (die Priester)
nach seinen Missethaten hungern sie.
9. So wie dem Volk' soll's auch dem Priester geh'n:
ich werd' an jedem seine Thaten ahnden,
sein Thun vergelten jedem.
10. Essen werden sie, und nie sich sättigen,
bey Weibern schlafen, und sich nicht vermehren,
weil sie im Gottesdienst den Ewigen verließen.

Gedankenlos gibt sich Israel der Abgötterey und Ueppigkeit hin. Den Propheten betrübt hauptsächlich,

daß ersterer mit einem schändlichen Venusdienst verbunden ist, dem selbst Priester ergeben sind. "Ob es nun ein Wunder sey, daß sich das ungebildete Volk von den Schändlichkeiten dieses Götzendienstes hinreißen lasse, da der gebildete Theil der Nation, die Priester, zum Lehren durch Worte und Beyspiel berufen, mit ihrem Beyspiel darin vorangingen?"

11. Buhlerey und Wein und Most
haben ihnen den Verstand genommen.
12. Es fragt mein Volk sein hölzern Bild um Rath,
sein Stab muß ihm die Zukunft sagen. [1]
Denn ein verbuhlter Geist hat es berückt,
sie buhlen unter ihren Göttern.
13. Auf der Gebirge Gipfeln opfern sie,
und zünden Rauchwerk an auf Hügeln,
unter Eichen, Pappelbaum und Therebinthen,
weil lieblich ist ihr Schatten.
Darum werden eure Töchter auch zu Buhlerinnen
und zu Ehebrecherinnen eure Schwiegertöchter.
14. Ich kann nicht eure Töchter strafen, wenn sie buhlen,
und eure Schwiegertöchter, wenn sie ehebrechen.
Denn selbst (die Priester) gehn mit Buhlerinnen
auf die Seite,
und opfern mit der Wollust Priesterinnen,
und das gedankenlose Volk wird (durch sie) hingerissen.

---

1 Sie befragen das Loos. Man bediente sich dazu besonderer mit Aufschriften versehener Stäbe, oder Stäbe, deren Bedeutung aus andern Zeichen zu erkennen war. Ezech. 21, 21.

Indessen sey auch bei Israel jede Warnung verloren — möchte sich nur Juda nicht zu ähnlichem Götzen- und Bilderdienst hinreißen lassen!

15. Willst du, o Israel, die Buhlerey nicht lassen,
o, so verschulde sich nur Juda nicht!
besucht nur ihr nicht Gilgal
und wallfahrt nach BethAwen[1] nicht,
und schwört nicht (bey den Kälbern): so wahr
Jehova lebt!

Von Schmerz durchdrungen wegen dieser Verdorbenheit wiederholt sie der Prophet nochmahls in abgebrochenen Sätzen.

16. Unbändig, wie ein läufig Rind, ist Israel!
Bald wird Jehova sie
auf einer weiten Trift, wie Schafe, weiden.[2]

Durch Ermahnungen ist Israel von seinem abscheulichen Götzendienst nicht mehr zurückzubringen. Erst wenn es von Gottes Strafgerichten getroffen worden, wird es sich seines Götzendienstes schämen.

17. Gefesselt ist an Götter Ephraim:
o laßt es, laßt es gehn!

---

1 D. i. nach Bethel, wo Jehova unter dem Bilde eines Stiers verehrt wurde. Bethel heißt Gotteshaus. Um seinen Abscheu dagegen erkennen zu geben, biegt der Prophet den Namen in Bethawen: Götzenhaus, um.

2 Zur Strafe dafür wird die Volkszahl des Reiches von Jehova vermindert werden, und seine Einwohner werden einzeln stehen, wie einzeln und durch große Zwischenräume von einander getrennt, Schafe auf den Triften weiden.

18. Ist ausgezecht, dann buhlen sie;
des Landesfürsten lieben solche Schandgelage.
19. Hat es der Sturm umfaßt mit seinen Schwingen,
dann werden sie sich ihrer Opfer schämen. 1

Ueber Israel's und Juda's Schicksale, bey dem ersten dunkeln Gerüchte von den mit Assyrien eingegangenen Verbindungen,

noch vor 777 vor Chr.

Hos. 5, 1—10.

Opfer, dem Jehova dargebracht, sichern kein constitutionswidriges Betragen vor göttlicher Strafe. Von dieser Lehre geht der Prophet aus, und ahnet dabey dem königlichen Hause in Israel wegen seiner Verführung des Volks und dem Volke wegen seiner Abgötterey den Untergang. Im Vorbeygehen berührt er auch die harten Züchtigungen, die Juda treffen würden. Doch bleibt der Staat Israel der Hauptgegenstand seiner Rüge, woraus man wohl folgern darf, daß sie (wie die übrigen) in demselben ausgesprochen worden.

Zum ersten Mahl werden in diesem Abschnitt die Schicksale Israel's und Juda's mit einander verknüpft,

1 Erst müssen sie durch Strafen unglücklich geworden seyn, ehe sie in sich gehen.

da sich Hoseas vorhin nur erlaubte, Juda vor aller Nachahmung der Vergehungen Israel's zu warnen (Hos. 4, 15). Es muß sich etwas Gleichförmiges in beyden Staaten ereignet haben, was den Propheten veranlaßte, sie auch in ihren Schicksalen zusammen zu fassen. Götzendienst kann es nicht wohl gewesen seyn, da Juda nicht erst zu des Propheten Zeiten angefangen hat, wie Israel Abgötterey zu treiben: vielleicht war es eine politische Verbindung mit Assyrien, zu der etwa zu gleicher Zeit die beyden Reiche schritten.

Doch mag sie noch ein halbes Geheimniß und nicht vollständig zu der Zeit bekannt gewesen seyn, da der Prophet diese Rüge aussprach: so erklärt sich wenigstens am leichtesten, warum er darüber nicht deutlicher heraus geht. Nach wenigen Wochen war das Geheimniß zur allgemeinen Kunde gekommen; und darum konnte der Prophet in seiner nächsten Rede sich darüber unverhohlener und bestimmter äußern.

Eines Tags sah Hoseas die Priester sehr geschäftig, für das königliche Haus feyerliche Opfer darzubringen: es waren Opfer, dem Jehova, der in Samarien unter einem Bilde verehrt ward, dargebracht. Was konnten sie den Opfernden nützen, da das königliche Haus im übrigen ein schlechtes Beyspiel dem Volke gab? Die Priester, die etwas ganz Vergebliches vornahmen, das Volk, das in Andacht der vergeblichen Opferhandlung zusah, und das königliche Haus, das sie verrichten ließ, werden daher zur Aufmerksamkeit aufgefordert, um zu vernehmen, daß durch solche Opferfeyerlichkeiten die Strafe Gottes nicht abgewendet werden könne.

1. Ihr Prieſter höret dies,
und horchet auf, Iſraeliten,
vernehmt es auch, ihr von des Königs Hauſe,
denn euch gilt dieſe Rüge!
denn ihr ſeyd eine Mizba-Schlinge,
ihr ſeyd ein Tabor-Netz! [1]
2. Durch Opfern wollen ſie mir Sünden aus den Augen rücken,
Ich werde aber alle ſtrafen.

Was dem königlichen Hauſe geſagt iſt, das ſoll ſich auch das Volk geſagt ſeyn laſſen. Es iſt abgöttiſch und Gott ungehorſam, und fährt es fort zu ſeyn, bis es endlich die Strafgerichte Gottes treffen werden. Sind erſt dieſe eingebrochen, dann wird es zu Jehova eilen, um ihn durch Opfer zu verſöhnen: aber es wird zu ſpät ſeyn. Nur leider! daß auch Juda, des Propheten Vaterland, bey ähnlichem moraliſchen Verderben von Strafe nicht frey bleiben kann! (V. 3-7.)

3. Ich kenne Ephraim,
und Iſrael iſt mir nicht unbekannt.
Du buhlſt noch immer, Ephraim,
und Iſrael fährt fort, ſich zu beflecken.
4. Ihr Thun läßt es nicht zu,
zu ihrem Gott ſich umzukehren;
denn Geiſt der Buhlerey erfüllt ihr Inneres,
Jehova wollen ſie nicht kennen lernen,

---

1 Mizba und Tabor, zwey mit Wald bewachſene Berge, wo viel Vogelfang war. "Ihr ſeyd Verführer."

9. Die Priesterbrüderschaften gleichen Räuberbanden,
die auf Menschen lauern,
und den Weg nach Sichem morden:[1]
solchen Frevel lassen sie zu Schulden kommen!

3. Ueber Israel und Juda.

Beyde Reiche, Israel und Juda, sind straffällig; aber das erste Reich weit mehr, als das letzte.

10. In Israel bemerk' ich schaudervolle Thaten;
dort buhlet Ephraim,
und Israel beflecket sich:
auch Juda säet eine Strafensaat.

Ueber den schrecklichen Zustand des Reiches Israel,

während des Zwischenreichs nach Jerobeam II., 782—771 vor Chr.

Hos. 6, 9 (am Ende) — 7, 16.

Das nach Jerobeam's II. Tod im Reiche Israel entstandene Zwischenreich, ist von keinem hebräischen Geschichtschreiber beschrieben worden: wir kennen den

---

1 Sichem war eine Priesterstadt mit einem Asyl. Wenn also Priester, die sonst Handhaber der Gerechtigkeit seyn sollten, im Vertrauen darauf, daß man ihnen bey ihrer Richtergewalt nicht beykommen kann, die größten Ungerechtigkeiten verüben; so gleichen sie Mördern und Räubern, die im Vertrauen darauf, daß sie in der Nähe einer Freystadt (eines Sichem) sind, und sich dahin leicht retten können, morden.

tung seiner Gesetze zurückführen. Aber diesen Zweck erreichte er nicht. Statt sich durch das Gefühl ihrer Schwäche (V. 13) zu Jehova zurückbringen zu lassen, verfielen sie darauf, sich durch Verbindungen mit Assyrien wieder zu verstärken (V. 14), wodurch sie in die tiefste Noth gerathen müssen (V. 15. 16), aus welcher sie sich bloß durch die Rückkehr zu Jehova und seiner Verehrung werden ziehen können (V. 16. 6, 1-3).

Der Prophet beginnt: Jehova ließ Juda und Israel an Macht etwas herabkommen, um die Staaten auf ihre moralische Verdorbenheit aufmerksam zu machen:

12. Wie eine Motte nagte ich an Ephraim,
an Juda wie die Schabe.
13. Sein rohes Fleisch sah Ephraim
und Juda seinen Eiter.

Nun suchten beyde Reiche Hülfe gegen ihre Ermattung nicht in einer Rückkehr zu einem moralischen, constitutionsmäßigen Betragen, sondern in einer Verstärkung durch die Assyrer:

14. Nun wandt sich Ephraim an den Assyrer,
und (Juda) sandte an den König, den Berather:
Er aber konnte euch nicht heilen,
noch machen, daß die Wunde sich vernarbte.

Da das kleinere Uebel Jehova nicht zu seinem Zweck führte, so muß er zu einem größeren schreiten; aus einer Motte muß er gegen Israel ein Panther, aus einer Schabe gegen Juda ein Löwe werden:

15. Nun will ich gegen Ephraim ein Panther,
ein Löwe gegen Juda werden:
ich will, ich will zerreißen und von dannen geh'n,

9. Die Priesterbrüderschaften gleichen Räuberbanden,
die auf Menschen lauern,
und den Weg nach Sichem morden:[1]
solchen Frevel lassen sie zu Schulden kommen!

3. Ueber Israel und Juda.

Beyde Reiche, Israel und Juda, sind straffällig; aber das erste Reich weit mehr, als das letzte.

10. In Israel bemerk' ich schaudervolle Thaten;
dort buhlet Ephraim,
und Israel beflecket sich:
auch Juda säet eine Strafensaat.

Ueber den schrecklichen Zustand des Reiches Israel,

während des Zwischenreichs nach Jerobeam II., 782—771 vor Chr.

Hos. 6, 9 (am Ende) — 7, 16.

Das nach Jerobeam's II. Tod im Reiche Israel entstandene Zwischenreich, ist von keinem hebräischen Geschichtschreiber beschrieben worden: wir kennen den

---

1 Sichem war eine Priesterstadt mit einem Asyl. Wenn also Priester, die sonst Handhaber der Gerechtigkeit seyn sollten, im Vertrauen darauf, daß man ihnen bey ihrer Richtergewalt nicht beykommen kann, die größten Ungerechtigkeiten verüben; so gleichen sie Mördern und Räubern, die im Vertrauen darauf, daß sie in der Nähe einer Freystadt (eines Sichem) sind, und sich dahin leicht retten können, morden.

Zustand des Landes während desselben nur aus poetischen Schilderungen, zu denen auch dieser Abschnitt gehört. Nach den allgemeinen Erfahrungen, welche die Völkergeschichte angibt, sind Anarchie, Schwäche der Regierung und Uebermacht der Großen, die factionenweise Könige auf den Thron erheben und von demselben stürzen, von solchen Zeiten unzertrennlich. Eine nothwendige Folge davon, wenn die verschiedenen Glieder des Staats nicht harmonisch wirken, ist Schwächung des Reichs, und diese führt wieder zu Bündnissen mit fremden, ganz verschiedenen Völkern, wie sie das Interesse der Factionen jedesmahl verlangt, zur Entzweiung der Nation mit sich selbst. Mit Hülfe dieser allgemeinen Erfahrungen, lassen sich auch die historischen Angaben aus den Bildern des Propheten mit so viel Sicherheit ziehen, als ob sie ein hebräischer Schriftsteller aufgezeichnet hätte.

Den Folgen der Anarchie, mit denen sich dieser Abschnitt beschäftiget, geht eine Schilderung des elenden Hofs voraus: die Könige auf dem Throne sind leichtsinnig und Geistesschwach, von geistlosen Hofleuten umgeben; die Großen im Reich durch Nachsicht und Geistlosigkeit der Könige übermüthig.

Die Könige waren daher Sklaven der Vornehmen und Großen im Reiche, denen sie ihren Thron verdankten. Sie mußten ihnen in allen ihren Nichtswürdigkeiten nachsehen, um von ihnen auf dem Thron, auf den sie von ihnen gesetzt worden, auch erhalten zu werden: aber zu ihrem eigenen Verderben. So bald die Großen ihren Vortheil darin bemerkten, wurden die Könige Opfer ihrer Ungebundenheit (V. 5-6); und neben ihnen war auch das höchstverdorbene Volk immer zu Königsmorden bereit (V. 7).

Solche Feste, durch die der König die Großen des Reichs fester an sich anzuschließen sucht, lassen sich diese zwar gern gefallen; aber sie lernen dabey ihre Wichtigkeit fühlen. Der König glaubt nun zwar auf ihre Anhänglichkeit an ihn rechnen zu können; aber so bald sie ihren Vortheil dabey ersehen, stehen sie dennoch auf, und der König in seiner vermeinten Sicherheit vor ihnen wird das Opfer:

6. Ihr Herz speyt Flammen, wie ein Ofen aus,
wenn sie in Meuterey zusammentreten:
schläft dann, der sie in Gluth gesetzt[1], die ganze lange Nacht,
so brennt er selbst am Morgen
wie eine lichterlohe Flamme.

Gleich verdorben ist das ganze Volk, zu Königsmorden immer bereit:

7. Das ganze Volk sprüht Feuer, wie ein Ofen,
und brennet seine Vorgesetzten auf;
es brennen nieder ganze Reihen seiner Könige
deren keiner zu mir flehen mochte.[2]

Nie wollte das Reich der zehn Stämme sein Heil in der genauen Befolgung seiner Constitution finden, nach

1 Der Becker, der den Ofen geheizt hat, d. i., der König, der die Großen seines Reichs durch sein Vertrauen mächtig gemacht und der ihnen das Gefühl ihrer Wichtigkeit eingeflößt hat, wird in seiner Sicherheit, die von ihnen nichts Böses ahnet, das Opfer ihrer Meuterey.

2 Die eben deswegen auf dem Thron unsicher waren, weil sie Vernichter der Constitution gewesen sind, durch die das Haus David allein rechtmäßiger Besitzer desselben geworden war.

der es in sich selbst und nicht in der Verbindung mit auswärtigen Nationen seine Stärke suchen sollte. Es hat mit seinen Nachbaren Bündnisse geschlossen und ihnen dabey die besten Kräfte seines Reichs geopfert.

8. Ephraim — mit Völkern trat es in Gemeinschaft,
und ward ein ausgedorrter Kuchen.[1]
9. Schon haben Fremde seine Kraft verzehrt
und ist nicht klug geworden;
Schnee ist schon auf sein Haar gestreut,
und ist nicht klug geworden.

Nach allen diesen leidigen Erfahrungen fährt das Reich immer noch fort, gegen seine Constitution Hülfe bey Ausländern zu suchen; zu seinem offenbaren Verderben rufen gegenwärtig seine Factionshäupter die Aegypter und Assyrer zu ihrer Verstärkung herbey.

10. Der Starrsinn Israels[2] zeugt ihm ins Angesicht;
noch kehrt es nicht zurück zu seinem Gott, Jehova,[3]
bey aller Schwäche sucht es ihn noch nicht.
11. Einfältig, dumm wie eine Taube,
beträgt sich Ephraim!
Aegypten bittet es um Hülfe,
es wendet sich nach Assur.
12. Es wende sich, wohin es will, so spann ich doch
mein Netz aus ihm entgegen,

1 Das Reich verzehrte durch die Tribute an auswärtige Völker seine Kräfte.

2 Die Fortsetzung seines verkehrten politischen Systems, mit fremden Nationen sich zu verbinden, wodurch schon seine besten Kräfte verzehrt worden sind.

3 Zu den Grundsätzen seiner Constitution, welche Verbindungen mit Ausländern verbieten.

alles zusammentraf, was Gott ausdrücklich seinem Staat verboten hatte, was steht (fragt der Prophet) sicherer zu erwarten als dessen Untergang?

Jehova hat alles gethan, um dieses Schicksal von seinem Staate abzuwenden: er hat Israel genau von seinen Pflichten durch sehr bestimmte Gesetze belehrt: aber es kümmert sich nicht um dieselben, als wären sie ihm nicht vorgeschrieben (V. 12). Wenn es auch dem Jehova opfert, so glaubt es, mit dem bloßen Opfern und Verzehren des Opferfleisches (bey Opfermahlzeiten), oder mit einem äußern Ceremoniendienst sey alles schon geleistet. Es muß nothwendig in ein Land der Drangsale (in ein zweytes Aegypten) zurückgebracht werden, wenn es besser werden soll (V. 13). Assyrien wird ein solches Recht der Sieger über Israel verhängen, und dem in seine Staaten verbannten Volke dort mit der äußersten Verachtung begegnen (V. 10. 11): nur leider! daß sogar Juda nicht von Verschuldungen frey ist und daher auch von Strafe nicht frey bleiben kann.

Untergang Israels durch ein wildes, unbändiges Volk, die Assyrer, hat der Prophet zu verkündigen. Den andringenden Feind verkündet Drommetenschall. An den Propheten beginnt daher Jehova:

7,1. An deinen Mund mit der Posaune!
Wie ein Adler stürzt er auf Jehova's Volk,
weil sie den Bund mit mir gebrochen
und übertreten haben mein Gesetz.
2. "Mein Gott — so werden sie dann wimmern —
„wir sind ja deine Diener, Israel."

Aber wie können sie sich diesen Namen geben? wie sich auf das Verdienst ihrer Gottesverehrung berufen?

Wie könnte ihr Benehmen Gottes Urtheil über sie ändern?

3. Sich sagte Israel von allem Guten los:
der Feind mag es verfolgen!

Durch wie vieles verschuldete sich nicht Israel! Durch Abfall vom Hause David, durch Abgötterey, durch Bilderdienst:

4. Sie setzten Könige gegen meinen Sinn,
und Fürsten gegen meine Billigung. [1]
Ihr Silber und ihr Gold machten sie zu Götzen,
um sich Vertilgung zuzuziehn.

5. Abscheulich ist dein Kalb, Samarien,
"Mein Zorn (spricht Gott) brennt gegen solche Bilderdiener:
„wie lang wollt ihr euch nicht der Reinigkeit befleißen?"

In einem Kalbe Gott verehren — wie ungereimt! wie Gott entehrend!

6. Das Kalb ist Machwerk Israels,
des Künstlers Kunstgebilde,
ein Gott der Phantasey:
denn nur zum Feuern dient das Kalb Samarien's.

Was könnte nun die Folge dieses Bilderdienstes seyn? Wie die Aussaat ist, so auch die Erndte!

7. Wind ist es, was sie säen,
und Wind ist's, was sie erndten!

---

1 Durch Samuel, den Propheten Gottes, war David's Haus zum Thron gelangt. Wer es verdrängte, war nicht nach Gottes Willen König. Vergl. 5B. Mose 17, 15.

Rüge zur Zeit eines Erndtefestes,

mit beygemischten Betrachtungen über den tiefen Verfall des Reiches Israel.

Bald nach 782 vor Chr.

Hos. 9, 1 — 17.

Einstens sah Hoseas dem Jubel eines Festes, das nach vollendeter Einsammlung aller Gattungen von Feldfrüchten, etwa im October, gefeyert wurde, zu Gilgal (V. 15) zu. Man schmauste, tanzte, libirte den Göttern, von denen man die große Fruchtbarkeit des Jahres ableitete. "Die Freude wird bald ein Ende haben," begann Hoseas mitten unter der jubelnden Menge: "Aegypten und Assyrien werden den Genuß des reichen Feldsegens durch Verpflanzung des nun jubelnden Volkes in ihr Land bald unmöglich machen."

Da den beyden Reichen, Aegypten und Assyrien, zu gleicher Zeit mächtiger Einfluß auf den Staat der zehn Stämme zugeschrieben wird, so muß die Rede in eine Zeit fallen, in welcher beyde Staaten zugleich mit ersterem in enger Verbindung gestanden haben. Dies war schon der Fall während des Interregnums 782-771 vor Chr., wo beyde Staaten von verschiedenen Partheyen, in die das Reich getheilt war, gerufen wurden (Hos. 7, 11); es scheint aber die Rede noch in die Zeit desselben zu gehören, da noch unentschieden war, welche Nation der andern das Uebergewicht in dem Factionengewühl abgewinnen werde, weil beyde, ohne Unterschied, Israeliten in ihre Länder

abfuhren (V. 3.). Man kann daher diese Rede bald nach dem Anfang des Interregnums, folglich bald nach 782 vor Chr. setzen.

Das Hauptthema des Propheten war bitterer Tadel, daß das jubelnde Volk seine reiche Erndte den Göttern zuschrieb, die es als Beschützer der Feldfrüchte verehrte. Was in der Rede weiter folgt, ist zufällig; es sind Gedanken, zu denen das Benehmen des Volks bey der angehörten Rüge die Veranlassung gab.

Erbittert darüber, daß Hoseas durch seine Strafrede dem Volk nur die Freude seines Erndtefestes verderben wolle, schalt der rohe Haufe, in dessen Mitte er sprach, den Propheten einen Phantasten, einen Wahnsinnigen. Diese Schmähung veranlaßte eine zweyte Strophe, in welcher er sich gegen diesen Vorwurf vertheidiget und dabey in wehmüthige Betrachtungen über die Entartung und Schicksale des Volks hineingeführt wurde.

Von dem Feste des Tages geht der Dichter aus. Um einen reichen Feldsegen wendete sich Israel an die Götter, unter deren Schutz es die Feldfrüchte dachte, und feyert nun nach eingesammeltem reichen Segen ein Dankfest jenen Göttern unter Tanz und Gesang: "es buhlte Israel mit Göttern, um zum Lohn für seine Buhlerey korngefüllte Tennen zu erhalten, und vergaß die eheliche Treue, die es Jehova schuldig war." Bey solchen Verschuldungen — wer sollte nicht lieber trauern, als Jubelfeste feyern?

1. Führ' keine Freudentänze auf,
o Israel, wie andere Völker:
denn deinem Gotte untreu buhltest du,

wo Israel erfahren wird,
ob der Prophet Phantast gewesen,
wahnsinnig der Begeisterte.

Indessen sey es ihm bey der schrecklichen Entartung des Volkes nicht befremdend, daß man ihn für die bittere Wahrheiten, die er im Namen Gottes zu sagen habe, mit Haß und Feindschaft verfolge:

Mit deiner Sünden Menge (Ephraim)
muß Haß und Feindschaft wachsen.

So sey es allerdings in der Ordnung; Jehova's Propheten feinde man an: aber Gottes Strafe dafür werde auch nicht ausbleiben.

8. Schaut in die Zukunft ein Prophet
für Gottes Volk, für Ephraim,
so legt man Schlingen ihm auf allen seinen Wegen;
er erndtet Haß im Hause seines Gottes.
9. So tief ist es gesunken, wie einstens Gibea:
es muß Gott strafen seine Missethaten,
muß seine Sünden ahnden.

Innigst bewegt von dieser Ausartung Israels, und dieser Nothwendigkeit zu strafen, erinnert sich Gott der ehemahligen Zeiten, als er es in der Wüste am Sinai zu seinem Schutzvolk annahm, und seufzt über die gegenwärtigen. In der Wüste Arabien's — Jehova wie lieb und werth! Er vergnügte sich an Israel wie ein Wanderer an einer Traube oder Frühfeige, die er unverhofft in einer Wüste findet. Aber wie vorübergehend war Israels Anhänglichkeit an Jehova! Kaum war es in den moabitischen Ebenen, dem Lande Baal Peor's, angekommen, so ließ es sich zu seinem

Schanddienst hinreißen (4B. Mose 25), und ward wie sein Schandgott (jener Priapus) abscheulich.

10. Wie Trauben in der Wüste fand ich Israel;
wie früh gereifte Feigen, die ersten Früchte eines Feigenbaums,
so schätzt' ich eure Väter.
Sie rückten bis zum Land des Baal Peor's fort,
und weiheten dem Schandgott sich,
wie ihre Liebschaft wurden sie ein Gräuel.

In derselben abgöttischen Weise fuhr ihre Nachkommenschaft fort: was kann nun anderes als Strafe folgen? Obgleich nur die Fruchtbaren (Ephraim) genannt, wird nun durch alle denkbare Unfälle ihre Menschenfülle vernichtet werden:

11. O Ephraim (von Fruchtbarkeit benamt)!
Wie (durch den Flug) der Vogel,
so wird ihr Menschen-Reichthum schnell verschwunden seyn
durch Mangel an Geburten, Schwangerseyn und Schwangerwerden.

12. Und zögen sie auch ihre Söhne groß,
so mach' ich diese kinderlos, daß es an Menschen fehle:
denn auch wehe diesen,
wenn ich von ihnen weiche.

Und wozu auch Schonung ihrer Abkömmlinge? Sind sie nicht selbst grausam genug, wie die Tyrier, ihre eigenen Kinder als Opfer zu schlachten? wie sollten sie werth seyn, Kinder zu haben?

13. O Ephraim! Wie jenes dicht bebaute Tyrus,

so seh' ich Ephraim zum Würger seine Söhne führen!

14. Laß ihnen, o Jehova, werden —
— was sollst du ihnen werden lassen? —
Laß ihnen einen unfruchtbaren Mutterschooß,
laß ihnen welke Brüste werden!

Eine Pause. Vom Schmerz über die Unmenschlichkeit, die eigene Kinder würgte, erstirbt dem Propheten die Rede auf den Lippen. Stumm und in sich zurückgekehrt steht er eine Zeit lang da. Endlich aufs neue gesammelt öffnet ihm ein Blick auf Gilgal, in dessen Nähe er wahrscheinlich dem Erndtefest zusah, zu neuen Klagen den Mund.

15. Zu Gilgal[1] ist der Schauplatz ihrer ganzen Schlechtigkeit;
dort sind sie mir verhaßt geworden.
Um ihrer bösen Thaten willen
muß ich aus meinem Hause sie verstoßen:
ich kann sie nicht mehr lieben,
Nichtswürdige sind alle ihre Fürsten.

Ein neues Schweigen des Schmerzes und Ernstes! Dem Propheten, nachsinnend über das Schicksal, das solche Verdorbenheit unvermeidlich treffen muß, stellt sich das als Strafe Gottes bereits erlebte Ungemach und das noch bevorstehende künftige in seiner ganzen Schrecklichkeit dar. Die Anarchie hat das Reich der zehn Stämme schon tief herab gebracht; die Factionen haben einander, von Aegypten und Assyrien unterstützt, wiederhohlt gestürzt: was die eine Faction bey dem

1 Einem der Götzenopferplätze im Reiche Israel Hos. 4, 15.

Mißbrauch ihrer Uebergewalt noch nicht vernichtete, das vernichtete die andere bey ihrem Sieg über die erste. Wie von wiederhohlten Blitzen ward die Nation getroffen. Hat einen Stamm der Blitz bis zu seiner Wurzel herab versengt, so ist wenig Hoffnung zu seinem neuen Ausschlagen da; triebe aber auch an einer gesund gebliebenen Stelle ein neues Senkreis hervor, und es entlüde sich noch ein neuer Blitz auf ihn, so wäre der völlige Untergang des Stammes unausbleiblich. So wird den Staat der zehn Stämme ein Schlag nach dem andern bis zu seinem gänzlichen Untergang treffen. Dies drückt der Prophet, indem er in der Darstellung Vergleichung und verglichene Sache in einander fließen läßt, also aus:

16. Der Blitz hat Ephraim getroffen,
vertrocknet seine Wurzel,
daß keine Früchte von ihm zu erwarten stehn;
gelängen ihm auch Zeugungen
so würd' ich tödten die ersehnte Leibesfrucht.

Eine neue Pauke! Zuletzt die Summe der Schicksale Israels noch einmahl mit eigentlichen Worten.

17. Mein Gott verachtet sie,
weil sie ihm nicht gehorchten;
sie werden deshalb unter Heidenvölkern
herumgetrieben werden.

Ueber die Verdorbenheit und bevorstehende Bestrafung Israels,

etwa um das Jahr 740 vor Chr.

Hoseas 10, 1 — 15.

Nach mancherley widrigen Zufällen erhohlte sich endlich das Reich der zehn Stämme, und stieg etwa vierzig Jahre lang (von 839-783 vor Chr.). Joas (reg. 839-832 vor Chr.) machte sich von der Abhängigkeit von Damaskus, die sich seine Vorweser hatten gefallen lassen, los, und eroberte nach einer dreymahligen Schlacht mehrere Städte Israels, welche die Syrer seit einiger Zeit in Besitz gehabt hatten, zurück. Von Amazias in Juda angegriffen, trat er mit Tapferkeit und Uebermacht auf den Kampfplatz, und drang nach einer gewonnenen Schlacht bis nach Jerusalem, wo er einen Theil der Festungswerke zerstörte, und darauf mit ausgehobenen Geißeln und großen Schätzen an Gold, Silber und Geräthen, die theils im Tempel, theils im königlichen Pallaste vorgefunden wurden, nach Samarien zurückkehrte (2 Kön. 13, 12. 25). Sein Sohn und Nachfolger Jerobeam II. (von 823-783 vor Chr.) schritt auf derselben siegreichen Bahn fort, und stellte die Grenze seines Reichs von Hamath bis an das todte Meer wieder her (2 Kön. 14, 12-14). Der Staat Israel gewann auf diese Weise innere Stärke und kriegerischen Ruhm; die Nation faßte eine große Meinung von sich und ihrer Wichtigkeit; aber diese erlangte Blüthe Israels war nach dem Propheten für den Staat von den verderblichsten Folgen.

Sein Glück und den daraus entsprungenen großen Wohlstand erklärt Hoseas für die letzte Quelle der Verdorbenheit des Volkes Israel. Seine erlangte politische Macht leitete es von den Göttern ab, und gab sich nun ihrer Verehrung hin; die große Meinung von sich und seiner Wichtigkeit machte wunderliche Ansprüche an die Regierung, denen sie nicht Genüge thun konnte; die daraus entsprungene Unzufriedenheit mit den israelitischen Königen führte zu Thronumkehrungen und diese wieder zur Anarchie. In einem Reiche, in welchem die öffentliche Ruhe und Ordnung fortgehend erschüttert wird, verfällt die Policey; es hören endlich alle Staats- und Bürgertugenden auf; und so wußte auch der Staat Israel von keiner unpartheyischen Gerechtigkeitspflege, von keiner Ehrfurcht gegen die Obrigkeit, von keiner Heiligkeit der Verträge: er war religiös, moralisch und politisch höchst verdorben.

Aus einem solchen Zustand der Zerrüttung eine Nation herauszureißen, reicht kein gewöhnliches Besserungsmittel hin: sie muß wie von ihrer Wurzel abgehauen werden, um zu einem neuen Stamm heranzuwachsen. Daraus erklärt sich auch Hoseas, warum die linden Mittel, die Gott zur Besserung des grundverdorbenen Israels bisher angewendet hat, nichts frommen wollten: er erwartet die Fortsetzung dieser Verdorbenheit bis zu seiner Ausrottung als selbstständiges Volk.

Diese Rede des Propheten setzt eine Zeit voraus, da auch Juda durch seine Zinsbarkeit an Assyrien (nach V. 10) geschwächt war. Da nun diese, so viel wir wenigstens wissen, erst unter Ahas durch seine Verträge mit Tiglat Pilesar (741 vor Chr.) ihren Anfang nahm, so kann sie nicht wohl vor dem Jahr 740 vor Chr. fallen.

und zu den Bergen werden jene Bilderdiener sprechen: "decket uns,"
und zu den Hügeln: "fallt auf uns."

Durch lange fortgesetzte Verschuldungen bereitete sich Ephraim dieses schreckliche Schicksal. Schon in alten Zeiten hafteten grobe Vergehungen auf ihm. Als Strafe dafür zog es einst in der Schlacht mit den Benjaminiten zwey Tage über den Kürzern (Richter 19. 20): aber mit dieser zweymahligen Niederlage war sie auch abgebüßt, und Ephraim besiegte nun Benjamin am dritten Tag. Nun aber sind die Verschuldungen so angehäuft, daß gänzlicher Untergang ohne Verschonung erfolgen muß.

9. Aerger hast du dich vergangen, Israel, als einst zu Gibea:
damahls kam noch Ephraim davon;
ihm brachte nicht den Untergang der Kampf zu Gibea.
10. Nun aber fall' ich über die Nichtswürd'gen her mit meiner Wuth,
um sie zu züchtigen:
fremde Nationen sollen gegen sie versammelt werden,
sie an der Rinder beyde Seile anzubinden.[1]

Hiermit endigt sich die erste Hälfte des Gesangs. In der zweyten führt der Prophet aus: Jehova habe alle Besserungsmittel vergebens bey Israel versucht. Nach einer glänzenden und siegreichen Periode habe

1 Sie sammt den Rindern zu Dan und Bethel (gleichsam wie an dieser Rinder Seile angebunden) in ein andres Land zu führen.

Gott das Reich der zehn Stämme in Anarchie und durch sie in Abhängigkeit von fremden Völkern fallen lassen, in der Hoffnung, es werde in seiner eingetretenen politischen Schwäche ein Reizmittel Jehova's finden, durch das es sich von dem Götterdienst zu seiner Verehrung werde zurückbringen lassen. Aber das Reich suchte die Ursache seiner gesunkenen Staatskräfte nicht, worin sie zu suchen war, nicht in seinem constitutionswidrigen abgöttischen Benehmen, sondern in der Vernachlässigung seiner Kriegsanstalten (V. 13). Der Untergang des ganzen Staats werde nun die unausbleibliche Folge von diesem Betragen seyn.

Zuerst eine Schilderung des mächtigen Israel. In dieser Zeit (unter Joas und Jerobeam II.) war es kriegsgeübt und kriegslustig und überwand Völker. Da Völker überwinden den Hebräern ein Dreschen ist (Amos 1, 3. Mich. 4, 12. 13. Jes. 14, 25), welches bey ihnen mit Rindvieh, das man über die Garben jagte, betrieben ward; so konnte der Prophet Israels Unterjochungen ausdrücken:

11. Ein Rind war Ephraim, zum Dreschen abgerichtet,
es hatte seine Lust am Dreschen.

Israel war eine Zeit lang kriegsgeübt, kriegslustig uns siegreich. Aber nach Jerobeams II. Tod fiel ein Zwischenreich, und in demselben eine Anarchie, welche die Kräfte des Reichs durch entstandene Factionen und die wechselsweise zu Hülfe gerufene Aegypter und Assyrer verzehrte. Anderwärts (wahrscheinlich im Norden von Asien) beschäftiget, benutzten die Assyrer diese Gelegenheit vor der Hand noch nicht mit Eifer, das Reich der zehn Stämme von sich abhängig zu machen; erst unter Menachem wurde es dem assyrischen

und alle eure feste Plätze wird Verwirrung treffen,
Verwüstung, wie sie Salman über Beth Arbel in
in jenem Krieg verhängte,[1]
da man Mütter über Kindern niedermachte.
15. Dasselbe wird Gott euch, ihr Betheliten,[2] thun
ob eurer unbegränzten Lasterhaftigkeit:
am Morgen seiner Herrschaft wird der König
Israels vertilget seyn.

Hoseas ward schon im fünften Jahr seiner Regierung in Samarien belagert und im achten nach Assyrien abgeführt.

Ueber das undankbare Benehmen Israels und seine Folgen.

Zwischen 776 — 771 vor Chr.

Hos. II, 1 — 11.

Durch alle Zeiten war Israel Jehova ungehorsam. Wie ein Kind, von dem der Vater sich Gutes verspricht, so hat Jehova Israel in seiner Jugend, als es zu einem Volk heranwuchs, geliebt, und es aus

1 Den assyrischen König oder Statthalter, oder Feldherrn Salman, der zu Beth Arbel (dem durch Alexanders Sieg über Darius berühmt gewordenen Arbela) wie ein Cannibale wüthete, kennt die Geschichte nicht.

2 Statt Israeliten, die dem Bilderdienst zu Bethel ergeben sind.

Aegypten geführt, um es zu seinem Schutzvolk zu machen; aber kaum war es mit den Baalen im Lande Canaan und andern Göttern bekannt worden, so verließ es die alleinige Verehrung Jehova's, und verehrte diese (V. 1. 2).

Dennoch fuhr Jehova fort, ihm die reichsten Wohlthaten zu erzeigen: er richtete ihm seinen Staat ein, er schützte und nährte es, in der Hoffnung, durch solche Liebesäußerungen sein Herz zu gewinnen: umsonst; es ließ sich nicht mehr von den Göttern trennen. Was bleibt ihm nun übrig, als sich ihm zu entziehen, und es in die Herrschaft fremder Völker und mit sich selbst in die blutigsten Bürgerkriege gerathen zu lassen? (V. 3—6).

Nur aber, soll Israel dabey ganz untergehen? Nein; dagegen streiten die zarten Gefühle der Liebe und des Mitleids Gottes, und dessen gänzliche Entfernung von menschlichen Leidenschaften der Härte und Rache. Es soll nur zur Besinnung und Besserung durch Elend und Zerstreuung unter Aegypter und Assyrer gebracht werden. Ist dieses erreicht, so führt Jehova das gebesserte Volk wieder in sein Vaterland zurück und läßt es dort glücklich leben (V. 7—11).

Da der Prophet Aegypten und Assyrien zugleich als Länder der Verbannung denkt, so muß dieser Abschnitt in Zeiten fallen, wo beyde Staaten ohngefähr gleich starken Einfluß auf das Reich der zehn Stämme hatten; dies war der Fall, ehe die Assyrer allein den israelitischen König Menachem von sich abhängig und zinsbar gemacht hatten; es muß daher diese Rede in das Zwischenreich und die bürgerlichen oder Factionenkriege nach Jerobeam II. (von 783-771 vor Chr.) zu der Zeit fallen, da Aegypter und Assyrer schon man-

che Einwohner, welche die Gegenparthey hielten, in ihre Länder abgeführt hatten.

1. Ich liebte Israel, als es noch Knabe war,
und aus Aegypten rief ich es, mein Sohn zu werden.
2. So bald es Götter riefen,
verließ es meine Seite:
den Baaln brachte es Opfer
und räucherte den Götzenbildern.

3. Ich führte Ephraim zum Gehen an
und nahm es auf den Arm;
es wollte nur nicht wissen,
daß ich es nährt' und pflegte.
4. Durch sanfte Banden sucht' ich es an mich zu ziehen,
durch Fesseln zarter Liebe:
ich nahm das Band von seinem Backen weg,[1]
und neigte mich hinab und legt' ihm Essen vor.
5. Es soll nun wieder nach Aegyptenland,
und ein Assyrer soll sein König werden,
weil es sich weigert, umzukehren.
6. Es soll das Schwerdt in seinen Städten wüthen,
und seine Obern würgen,
und (die Partheyenhaufen) soll's ob ihres Treibens fressen.

2.

7. Mein Volk — hartnäckig fährt es fort, mir abgeneigt zu seyn:
und ruft man es zu edlerem Benehmen,
so wird doch keiner besser.

1 Das Volk, nach einem gewöhnlichen Bilde, als Stier gedacht: ich fütterte den Stier; ich that dem Volke wohl.

8. Was soll ich dir thun, Ephraim?
was über dich verhängen, Israel?
Soll ich dir thun wie Adama?
dich machen wie Ziboim?[1]
— Mein Herz dreht sich in mir herum,
mein ganzes Mitleid ist geregt.
9. Der Hitze meines Zorns will ich nicht folgen,
ich will nicht strafen durch Vernichtung Ephraim's:
denn ich bin Gott, kein menschlich Wesen deiner Art,
ich bin ein Heiliger und handle nicht im Grimm.

Israel soll nicht ganz vertilget, sondern nur zu seiner Besserung unter die Aegypter und Assyrer zerstreut werden, damit es einst Jehova wieder gebessert in seine Heimath zurückführen kann.

10. Nachziehen werden sie Jehova,
wenn er mit Löwenstimme ihnen ruft:
denn mit Löwenstimme wird er ihnen rufen,
und Kinder (Gottes).[2] eilen dann vom Meer herbey;
11. von Aegypten eilen sie herbey, schnell wie ein Vogel,
wie eine Taube aus Assyrien,
und ihre Häuser räum' ich ihnen wieder ein:
den Ausspruch thut Jehova.

---

1 Bis auf die letzte Spur vertilgen, wie Adama und Ziboim vertilget worden sind 1 B. Mose 19.

2 Gebesserte.

Bußermahnung an Israel und Juda.

Zwiſchen 783 — 771.

Hoſ. 12, 1 — 7.

Götzendienſt und Bündniſſe mit auswärtigen Völkern waren die großen Mängel, die Hoſeas an dem Reich der zehn Stämme bemerkte: an Juda fand er Wankelmuth, ſein Schwanken zwiſchen Jehova und Göttern zu tadeln.

Zuerſt ſtellt er ihnen dieſe ihre Gebrechen unter die Augen (V. 1-3); darauf ermahnt er ſie zur Sinnesänderung nach dem Beyſpiel ihres gemeinſchaftlichen Stammherrn, Jacob, der (abgeſehen von ſeiner heimtückiſchen Behandlung ſeines Bruders) einſt vermeſſen genug geweſen ſey, mit einem höhern Weſen zu ringen; aber bald das Vermeſſene ſeines Benehmens anerkannt und das höhere Weſen um Begnadigung angefleht habe. Sie ſey ihm wiederfahren, obgleich Jehova Zebaoth es geweſen ſey, mit dem er kühn gerungen habe.

Da Iſrael noch bey Aegypten und Aſſyrien Beyſtand ſucht, ſo mag dieſe Bußermahnung in das Zwiſchenreich und die Anarchie nach Jerobeam II. gefallen ſeyn, zu welcher Zeit die Factionen in Iſrael ſich wechſelsweiſe an dieſe Staaten ſcheinen gewendet zu haben, alſo zwiſchen 783-771 vor Chr.

1. Mit Heucheley umzieht mich Ephraim,
und Iſrael mit Gleißnerey;[1]

1 War es nicht Heucheley, daß Iſrael neben ſeinem Geſtirndienſt, ſeinem Hauptcultus, auch noch Jehova zu Dan und

und gegen Gott und ihn, den treuen Heiligen,
beträgt sich Juda unaufhörlich wankelmüthig.
2. Ephraim geht Wahn und Täuschung nach,
Tagtäglich mehrt's Beweise seines Abfalls und verstockten Sinn's. [1]
Es schließt Verträge mit Assyrien
und nach Aegypten schickt es Oehl.
3. Auch mit Juda ist Jehova unzufrieden!
Nach seinen Werken wird er Jacob strafen, [2]
ihm nach seinem Thun vergelten.

4. Die Ferse schlug im Mutterleibe Jacob seinem Bruder unter
und kämpfte kühn mit Gott.
5. Mit einem höhern Wesen rang er überlegen,
weinend flehte er zu ihm (um Gnade), [3]
und fand es dann zu Bethel,
und ging daselbst vertraulich mit ihm um. [4]
6. Jehova, Gott der Weltbeherrscher,
Jehova war sein Name.
7. So kehr' auch du zurück zu deinem Gott (o Jacob),
befleiße dich der Tugend und des Rechts:
dann rechne stets auf deinen Gott.

Bethel verehrte, als läge ihm dieser, was doch der Fall nicht war, am Herzen?

1 Daß Israel in Bündnissen mit fremden Völkern reelle Stärke suchte, das war (nach israelitischen Begriffen) Wahn und Täuschung.

2 Die beyden Reiche.

3 1 B. Mose 32, 25.

4 1 B. Mose 35, 13 vergl. 28, 21. 22.

Gegen die selbstsüchtige Sicherheit des Reichs der zehn Stämme.

c. 783 vor Chr.

Hos. 12, 8—12.

Israel zur Zeit seiner Blüthe täuschte sich über seinen wahren Zustand: es hielt sich für edler als andere Nationen und erklärte sich daraus seine Stärke. "Die Cananiter, sagte es, sind reich durch Lug und Trug geworden; aber unter meinem Reichthum ist nichts, um dessentwillen ich mir Vorwürfe zu machen hätte."

Darauf erwiedert der Prophet: Macht und Blüthe Israels lasse sich allerdings nicht ableugnen; allein sie sey nicht das Verdienst seines edeln Betragens, sondern das Geschenk Jehova's, seines Gottes, der es beym Ausgang aus Aegypten zu seinem Schutzvolk angenommen habe. Um es in dem Zustand zu erhalten, daß es ferner seines Schutzes werth seyn möge, habe er durch Propheten ermahnt, gewarnt, gedroht. Da es dennoch abgöttisch geworden sey, so werde es nun auch Zerstörung als Strafe Gottes unvermeidlich treffen.

Da diese Rede die noch fortdauernde Macht des Reichs, die es unter Jerobeam II. errungen hatte, voraus setzt, so kann sie nicht lange nach des Königs Tod (783 vor Chr.), eher etwas früher, gehalten worden seyn.

8. Der Cananiter[1] hält in seiner Hand verfälschte
Waage,
er liebt Betrügerey:
9. und (ihm entgegen) rühmt sich Ephraim: "auch
ich bin reich geworden,
„ich habe Schätze mir erworben,
„mein ganzes Gut weiß nichts von Missethat,
„von nichts, das Sünde wäre."
10. Ja wohl hab' ich Jehova,
vom Ausgang aus Aegypten her dein Gott,
dich bis daher in Zelten wohnen lassen,
so fröhlich wie an Festen.
11. Doch warnt' ich durch Propheten,
und ließ ich ein Gesicht auf's andere folgen,
und drohte durch Propheten Untergang.
12. Da dennoch Gilead ein Gräuelland geworden,[2]
so wird's gewiß Zerstörung treffen:
da sie zu Gilgal Stiere opferten,[3]
so werden ihre Altarstätten
wie Haufen Steine auf der Aecker Furchen werden.

---

1 Phönicier, die erste Handelsnation der ältern Welt, auch bey andern Völkern wegen ihres Lugs und Betrugs berüchtigt.

2 Das Land jenseits des Jordans, das zum Reich der zehn Stämme gehörte.

3 Im Lande diesseits des Jordans.

Ueber den Unterschied zwischen Jacob und seinen Nachkommen,

ungewiß in welchem Jahre.

Hos. 12, 13 — 15.

Jacob mußte in ein fremdes Land fliehen, dort dienen und die Heerden hüten (und blieb Jehova treu). Seine Nachkommen wurden von einem Vertrauten Gottes aus einem fremden Lande in ihre Heimath geführt und durch ihn gehütet. Und doch konnten sie so entarten, daß sie jetzt von ihrem vormahligen Wohlthäter die härtesten Strafen erwarten müssen.

13. Jacob mußte in das angebaute Aram fliehn
und Israel für Weiber dienen,
für Weiber mußt' er Heerden hüten.[1]
14. Israel dagegen ließ Jehova aus Aegypten
durch den mit ihm vertrauten Diener führen,
durch den vertrauten Diener ward's gehütet.
15. Bittern Unmuth macht' ihm Ephraim!
Was sie verschuldet, wird er über sie verhängen,
und ahnden wird ihr Herr an ihnen
den ihm angethanen Schimpf.

1 Dazu gedacht, wie der Gegensatz verlangt: und blieb dieser harten Schicksale ohnerachtet der Verehrung des Jehova treu.

Unausbleiblicher Untergang Israels,

etwa kurz vor 758 vor Chr.

Hos. 13, 1 — 15.

Götzendienst ist der letzte Grund alles Verderbens. Ob gleich Israel bemerken mußte, daß seine Macht wegen seines Götzendienstes verfalle, so ließ es von demselben doch nicht ab: und durch diese seine fortgesetzte abgöttische Verschuldungen zieht es sich den Untergang unvermeidlich zu (V. 1 - 3).

Dazu kommt sein gedankenloser Uebermuth: kann es Verschonung verdienen? Je mehr es Wohlthaten empfing, desto leichtsinniger und übermüthiger ward es; daß es daher von nun an nur harter Schicksale werth ist (V. 4 - 8).

Und diese treffen es ohne Rettung. Denn die Könige und Fürsten, die es sich einst wünschte, um sich an sie als sichtbaren Beystand statt des unsichtbaren Beystandes Gottes zu halten, gehören ja selbst zu den Verschuldungen Israels, über die Gott ungehalten seyn mußte: wie könnten es daher seine irdischen Vorsteher retten? (V. 9 - 11.) Es sind also die Acten über Israel bereits geschlossen, und die Strafe ist nun unausbleiblich (V. 12. 13). Denn so gern es Gott auch verschonen möchte, so ist doch gar kein Grund vorhanden, warum er seine gedrohten Strafen zurücknehmen sollte (V. 14). Mag nun immerhin bey dem Wohlstand und der Blüthe des Reichs sein Untergang manchen unwahrscheinlich dünken, so erfolgt er dennoch gewiß (V. 15).

Da der Prophet zu einer Zeit redet, wo schon die Assyrer allein (nicht mehr zugleich die Aegypter) in Israel übermächtig waren, und Gott über einen häufigen Regentenwechsel schon früher seine Unzufriedenheit geäußert hatte; so setzt man diesen Abschnitt wohl am füglichsten in die Zeit vor Pekah (der 758 vor Chr. zur Regierung kam), bis zu welchem die Könige von Israel nach Jerobeam's II. Tod wie Schatten vorüberzogen.

1. Wenn Ephraim sonst redete,
erhob es Schrecken unter Israel;
seit es durch Baal sich verging,
ist seine Macht erstorben.
2. Und nun noch fahren sie zu sünd'gen fort:
sie machen sich nach ihrer Phantasey
von ihrem Silber Bilder, —
Götzen — nichts als Künstler Werk,
zu deren Ehren sie ermunternd sprechen:
"wer opfern will, der küsse Kälber."[1]
3. Dafür sollen sie wie eine Morgenwolke werden,
wie Thau, der früh verschwindet,
wie Geniste, von der Tenne weggeweht,
wie Rauch aus dem Kamin.

4. Seit dem Ausgang aus Aegypten
war ich dein Gott, Jehova:
du wußtest außer mir von keinem Gott
von keinem Retter außer mir.
5. Ich weidete dich in der Wüste,
im wasserleeren Lande:

1 Der Kälberdienst ist der wichtigste.

6. Auf ihrer Weide wurden sie gesättiget:
satt waren sie, da schwoll ihr Herz zum Uebermuth,
weßhalb sie mein vergaßen.
7. Nun will ich gegen sie ein Löwe werden,
wie Panther an dem Wege lauern;
8. los auf sie geh'n, wie ein der Brut beraubter Bär,
nach eingedrücktem Herzen sie zerreißen,
und dann wie eine Löwin fressen:
sie soll des Feldes Wild zerfleischen.

9. Den Untergang bereit' ich dir, o Israel!
denn wer wär'es, der dir helfen könnte?
10. Wo ist dein König? wo?
daß er dein Beystand sey in deinen vielen Nöthen:
und wo sind deine Landesobern, die du dir erbat'st?
"gib (sprachst du) einen König mir und Fürsten."
11. Einen König gab ich dir in meinem Zorn,
und nahm ihn weg in meinem Grimm. [1]
12. Ephraim's Sündenliste ist nun zugebunden.
zugerollt sein Sündenbuch. [2]
13. Schmerzen der Gebärenden werden Ephraim ergreifen! [3]

---

1 Der König, im einfachen Sinn, wäre Saul, dem Gott am Ende seine Gnade entzog; oder, im collectiven Sinn,
ich gab dir Könige in meinem Zorn,
und nahm sie weg in meinem Grimm,
in Beziehung auf den beständigen Regentenwechsel, der zur Zeit des Propheten während der Anarchie im Reiche Israel Statt hatte.

2 Wie wir sagen: die Acten sind nun geschlossen und es folgt das Strafurtheil.

3 Strafen werden es treffen.

Es ist ein ungewandter Knabe,
sonst würd' er nicht so lang im Muttermund verweilen. [1]

14. Gern wollt' ich sie vom Todtenreich befreyn, [2]
gern sie vom Tode retten:
gern würd' ich deine Pest, o Tod,
und gern dein Untergang, o Todtenreich!
nur wie ich mich die Drohung reuen lassen könnte,
seh' ich nicht.

15. Zwar unter seinen Brüdern blühet Ephraim:
aber aus der Wüste wird ein Sturm, ein Wind Jehova's, wehen; [3]
er weht und trocknet seine Quellen aus
und es versiegt sein Wasserschatz.
Er [4] wird Schätze,
alle herrliche Geräthe rauben.

---

1 Die Hartnäckigkeit Ephraim's, sein beständiges Fortsündigen, ist höchst unweise, weil es sich dadurch seine Strafe verlängert.

2 Gern wollt' ich sie der Strafe überheben.

3 Das blühende Ephraim wird durch die Assyrer untergehen. Die Wüste gehört zum Bilde. Durch die Wüste toben Stürme am heftigsten, weil ihnen keine Gebirge Widerstand leisten.

4 Der Assyrer; der Name der Schonung wegen unterdrückt. Da aber der Prophet zu einer Zeit sprach, wo die Assyrer schon das Uebergewicht in Israel hatten, so wußte jeder Zuhörer, wen er mit seinem Er meyne.

Die Besserung Israels und dessen neue Begnadigung,

zwischen 782 — 771.

Hos. 14, 1—10.

Das Reich der zehn Stämme wird von einem wilden Sieger aufs grausamste behandelt werden (V. 1). Daran sind Götzendienst und Bündnisse mit fremden Völkern Schuld (V. 4). Diese Schreckensbotschaft erweckt Wünsche beym Propheten.

Möchte Israel in seinem Elend die Ermahnung zur Besserung zu Herzen nehmen, und sich reuevoll zu Gott wenden (V. 2—4)! Gewiß würde dann Gott ihm das aufs neue werden, was er ihm ehedem war, sein liebreicher Vater, sein Wohlthäter und Beschützer (V. 5-8). Der Götzendienst hat ihm sein Elend zugezogen; sobald es ihn läßt, hat es nichts als Gutes zu erwarten (V. 9).

Möge doch jeder weise genug seyn, zu bedenken, daß die Gesetze Jehova's dem, der sie befolgt, heilbringend sind, dem aber, der sie übertritt, Verderben und Untergang zuziehen (V. 10)!

In dieser Rede liegt dem Propheten noch die Zeit nahe, wo das Reich Israel wechselsweise von Assyrien und Aegypten Hülfe suchte (V. 4): sie fällt daher offenbar in die Zeit der Anarchie, wo dieses geschehen ist.

1. Samarien hat sich verschuldet,
denn ungehorsam ward es seinem Gott!

Es werden seine Säuglinge durch's Schwerdt
auf Haufen hingewürgt,
und seiner Schwangern Leiber aufgehauen werden.

2. Kehr' Israel, zurück zu deinem Gott, Jehova,
denn so tief bist du durch deine Missethat gefallen.
3. Nimm dieses Wort zu Herzen
und kehre zu dem Ewigen zurück,
und sprich zu ihm: "vergib die Sünde ganz,
„und nimm es gnädig an,
„wenn dir wir unsrer Lippen Opfer bringen.[1]
4. „Assyrien soll uns kein Beystand seyn,
„auf Rossen wollen wir nicht reuten,[2]
„wir wollen nicht mehr sagen: "es ist unser Gott"
„von unsrer Hände Werk,
„weil ein Waise bey dir Mitleid findet."
5. (Erwiedern wird darauf der Herr):
"Ich will dem vormahls abgewandten Volke zur Genesung helfen,
„ich will's von Herzen lieben,
„denn von ihm hat sich mein Zorn zurückgewendet.
6. „Ich werde seyn für Israel wie Thau,
„wie eine Lilie wird es blüh'n,
„und tiefe Wurzeln schlagen wie der Libanon.[3]
7. „Seine Zweige werden aus einander gehen,

---

1 Wenn wir zu dir um Hülfe beten.

2 Bey Aegypten wollen wir keinen Beystand suchen. Roß ist ein Bild Aegyptens, weil seine Pferdezucht in alten Zeiten sehr berühmt war.

3 Statt: wie die Bäume des Libanon.

„und seine Krone wird wie die des Oehlbaums
werden,
„sein Duft wie der des Libanon.
8. „In seinem erquickenden Schatten[1] werden sie
wohnen,
„aufleben wie das Saamenkorn
„und wie der Weinstock Augen treiben:
„ihr Ruhm wird seyn, wie der des Libanon.[2]
9. „Was für Gemeinschaft möchte mir noch Ephraim
mit Göttern haben?
„Ich züchtigte, ich fiel es feindlich an;
„nun bist du eine ewig grüne Fichte,
„von mir wird dir die Frucht geschenkt.[3]

* * *

10. Wer weise ist, der gibt auf dieses Acht,
und ein Verständiger — der merkt hierauf:
denn Wege, von Jehova vorgezeichnet, sind gerade
und Fromme geh'n sie sicher;
nur Bösen dienen sie zum Straucheln.

---

1 Des Libanons Schatten ist die Heimath Israels.

2 Statt: wie der Wein des Libanon. Sie werden den Ruhm eines edeln Volkes haben, wie der Libanon den des edelsten Weines.

3 Als ewig dauernder Stamm konnte Israel eine ewig grüne Fichte heißen. Aber Fichten tragen keine Früchte? Das gebrauchte Bild zu bessern, macht der Dichter die Fichte zu einem Wunderbaum, der Früchte von Gott erhält.

Jesaias und seine prophetischen Zeitgenossen,

(die frühern und spätern.)

Jesaias Bestimmung zum Propheten des Reiches Juda,

758 vor Chr. 1

Jesaias 6, 1 — 13.

Den feyerlichsten Augenblick seines Lebens, der ihn zum Führer, Rathgeber und Lehrer seines Vaterlandes bestimmte, beschreibt Jesaias selbst in unnachahmlicher Einfalt und Kürze: "im Todesjahr Usias fühlte ich den ersten innern Drang, als Belehrer des Volkes aufzustehen, ob ich gleich voraus sah, daß ich wenig ausrichten würde." Der Entschluß, bey so geringer Aussicht von Erfolg, war etwas Großes, folglich Gottes Werk; Jesaias stellt sich daher dar, wie von der Erde hinweg vor den Thron Gottes entrückt, und dort von Gott zu dieser hohen Bestimmung unmittelbar berufen.

1 In das Jahr 758 (das Todesjahr Usias) fällt Jesaias Bestimmung zum Propheten; aber die poetische Darstellung derselben ist später abgefaßt worden: man weiß nicht, in welchem Jahre. Als Prophet war Jesaias für sein Vaterland wenigstens bis zum 14ten Regierungsjahr des Hiskias (710 vor Chr.) thätig (Jes. 36—39); vielleicht noch einige Jahre länger. Die Reden seiner spätern prophetischen Zeitgenossen, die in den letzten Jahren seiner Thätigkeit noch neben ihm auftraten, mögen wohl bis zum Jahr 670 vor Chr. herabgereicht haben.

1. Ich sah den Herrn im Todesjahr Usias!
Er saß auf einem hohen und erhabnen Thron,
den Tempel füllte seine Schleppe.
2. Seraphe standen um ihn her;
sechs Flügel hatte jeder:
mit zween deckten sie ihr Angesicht,
mit zween ihre Füße,
mit zween flogen sie.
3. Und einer rief dem andern zu und sprach:
"heilig, heilig, heilig, ist Jehova Zebaoth,
„voll ist von seiner Majestät die ganze Erde."
4. Vom Schall der Rufenden erzitterte der Grund der Schwellen,
das Innere der Wohnung war voll Rauch.
5. "O wehe mir, sprach ich, ich bin des Todes;[1]
„denn ein Mann bin ich, unrein an Lippen,
„und wohne unter einem Volk, unrein an Lippen,
„und meine Augen sah'n den König,
„Jehova Zebaoth!"
6. Darauf flog einer der Seraphe zu mir hin,
mit einem durchgeglühten Stein in seiner Hand;
er hatte ihn vom Altar mit der Feuerzange weggenommen.
7. Damit berührt' er meinen Mund und sprach:
"sieh', dies berühret deine Lippen!
„Hinweg ist deine Missethat,
„und deine Sünde ist versöhnt."
8. Sodann hört' ich Jehova's Stimme sprechen:

1 Nach einer andern möglichen Erklärung:
o wehe mir, sprach ich, daß ich verstummen muß.

"wen soll ich senden, und wer wird uns geh'n?
Ich sprach: ich bin bereit; Herr, sende mich.
9. Geh', fuhr er fort, und sprich zu diesem Volk:
"ihr werdet hören, aber nichts begreifen,
„und sehen, aber nichts erkennen mögen.[1]
10. „Blöd werden seyn die Sinnen dieses Volks,
„und seine Ohren taub
„und seine Augen blind,
„so daß es nichts mit seinen Augen sieht,
„und nichts mit seinen Ohren hört,
„mit seinen Sinnen nichts begreift,
„und nicht genesen kann."[1]

11. Wie lange dieses, Herr? versetzte ich.
„So lang, (erwiedert' er) bis wüst' und unbewohnt die Städte,
„und menschenleer die Häuser sind,
„und bis das Land zur öden Wüste worden ist.

---

1 Die Propheten stellen den Erfolg ihrer Reden, den sie als gewiß voraussehen, wie ihre unmittelbare Wirkung vor; weshalb der angenommene Sinn aus den Worten des Propheten hervorgeht, die dem Buchstaben nach also lauten:

"Geh, sprich zu diesem Volk:
hört, und begreifet nichts,
seht, und erkennet nichts.
Mach dieses Volkes Sinnen blöd,
und seine Ohren taub,
und seine Augen blind;
damit es nichts mit seinen Augen sehe,
und nichts mit seinen Ohren höre,
mit seinen Sinnen nichts begreife,
und nicht genesen möge.

12. Menſchen über Menſchen wird Jehova aus dem
Land' entfernen,
und eine große Leere wird darin entſtehen.
13. Und blieb' auch noch ein Zehntheil in demſelben,
von neuem würde der vermindert werden.
Doch ſo wie von entlaubten Eichen oder Therebinthen
der Stamm vorhanden bleibt;
ſo wird dem Land' ein heil'ges Volk als Stamm
verbleiben.

Im hohen Augenblick der Entzückung wird der Dichter hin vor Gottes Thron geriſſen: wer vermag die Herrlichkeit dieſer ſeligen Wohnung mit Worten zu ſchildern? Der heilige Seher kann es nicht, und wagt es nicht; und ehrt mit hoher Einfalt mehr als mit Worten die himmliſche Scene.

Oben im Himmel, in ſeinem eigentlichen, wahren Tempel,[1] wird ihm Gott ſichtbar: wie könnt' er ihn auch hienieden, im irdiſchen Allerheiligſten, ſchauen, wo nur ſeine Herrlichkeit über der Bundeslade gedacht ward? Dort oben ſitzt er auf einem hohen Thron, wie hienieden ſein Bild auf Cherubim gedacht wird. Nicht ein armſeliges, enges Gewand umſchließt ihn, wie einen Monarchen der Erde: die Schleppe ſeines Kleides füllt den ganzen weiten Himmel.

Um ihn ſtehen ſeine Diener, die Geiſter des Himmels, Seraphe, voll Ehrfurcht, Leben und Geſchäftigkeit. Sie ſind beflügelt, wie ihr Bild auf Erden, die Cherubim. In tiefer Ehrfurcht wagen ſie, wie jene, keinen Blick zu ihm hinauf, und ſchlagen um ihr Angeſicht ihr erſtes Flügelpaar. In Ehrfurcht verhüllen ſie, des Anſtandes wegen, die Theile ihres Unter-

1 2B. Moſe 25, 9. 40. Hebr. 8, 5.

leibes mit ihrem zweyten Flügelpaar; und mit dem dritten eilen sie, jeden Wink seiner Befehle zu vollziehen.

Aus ihrem Mund erschallt ein ewiger Lobgesang, von dessen Wiederhall der ganze Boden des Himmels bebt; und der Rauch ihres Lobopfers erfüllt die ganze weite Wohnung Gottes.

Nur schwacher, sterblicher Bruder, wie kann dein mattes Auge so hohe Aussicht vertragen? wie kannst du, Ungeweihter, auch nur von ferne dich dem geweihten Chor der Diener Gottes beygesellen? wie kannst du den, den nie ein Sterblicher noch sehen durfte, sehen und leben?[1] — Du fühltest es und zitterte st:

"O wehe mir ich bin des Todes!
Unrein sind meine Lippen,
ich wohne unter einem Volk, unrein an Lippen,
und meine Augen sehen den Jehova!"

Getrost! der Höchste läßt dich weihen!

Der Himmelskönig auf dem hohen Throne winkt. Schnell eilt den himmlischen Diener einer, den irdischen zu entsündigen! Vom himmlischen Altar, dem Urbilde des irdischen, auf dem das ewige Feuer brennt, nimmt er einen glühenden Stein, um die irdische Unwürdigkeit des neuen Dieners Gottes, wie Schlacken von Gold, durch heiliges Feuer wegzuscheiden. Nun ist der irdische Diener so rein, wie seine himmlischen Brüder; und würdig, daß er mit dem höchsten König, wie sie, spreche, und daß der Himmelskönig ihn, wie diese, mit Befehlen sende.

---

1 2 B. Mos. 33, 20.

Er sendet ihn zu seinen Stammesverwandten auf die Erde zurück; nur leider! ohne Hoffnung großer Wirkung auf ihr Herz. Sie hören den Gesandten Gottes; aber mögen nicht auf seine Reden achten. Bey offenen Augen sind sie blind; bey offenen Ohren sind sie taub; sie sehen, hören, fühlen und empfinden nichts, als wenn mit einer eigenen Zauberkraft Drohen, Reden, Flehen, Ermahnen des Propheten ihre Augen erst verschlösse, ihre Ohren erst verstopfte, und ihre Herzen fühllos machte.

Schweres Amt, hartes Loos, so ohne alle Aussicht des Erfolges lehren! Hart fällt die Last seines Schicksals auf den geweihten Sänger! Er tröstet sich im Stillen mit der Hoffnung, daß endlich sich Verstand und Herz des Volkes öffnen werde; und fragt dann Gott: wie lange denn die Unempfindlichkeit des Volkes währen werde?

Leider! länger als er es erwartet hätte! — So lange, bis es bis auf Wenige dahin ist.

Eine schwarze Aussicht in die Schicksale der verdorbenen Judäer thut sich auf, an deren Ende nur ein schwacher Lichtstrahl das erschrockene Auge des Propheten wieder erquicken kann. Langsam und allmählig wird ein großer Theil des Volks durch mannichfaltig wechselndes Elend aufgerieben. Noch immer bleibt es ungebessert. Es öffnet sich ein neuer tiefer Schlund des Verderbens, der die noch Uebrigen größtentheils verschlingt: nur Wenige bleiben als Same einer bessern Aussaat übrig. Wie Eichen oder Terebinthen, wenn sie auch entblättert werden, doch in ihrem Stamm noch übrig bleiben; so bleiben auch die Guten dieses Volks, als Stamm eines neuen besseren Geschlechtes übrig.

So endigt der Prophet mit der Drohung Moſis. Jeſaias, ſeine Zeitgenoſſen unter den Propheten und ihre Nachfolger klagten alle über die Verdorbenheit des Staats in den erſten Städten des Reichs, wie in einem todten Hain, von niemand gehört. Ein Unfall nach dem andern traf das Reich Juda; und ſeine Führer, die Propheten, wandten jeden Unfall auf die beſondern Sünden und Vergehungen iher Zeitgenoſſen an, und wieſen auf die Drohungen zurück, die vor ihren Zeiten von Moſe und andern Lehrern und Führern dieſes Volkes waren ausgeſprochen worden: aber das Volk blieb, was es war, halsſtarrig, treulos, undankbar:

"ihre Sinnen waren blöd
und ihre Ohren taub;
ſie ſahen nichts,
und hörten nichts,
und ließen ſich nicht heilen!"

Wie Moſe gedrohet hatte, ſo brachten es Hunger, Krieg, Tyrannen, ſtolze Sieger immer tiefer herab: nur ganz aufgerieben ſollte es nicht werden, ſondern Iſrael ſollte unvergänglich ſeyn. Jeſaias läßt alle Nichtswürdige auf ihrem väterlichen Grund und Boden aufgerieben werden, und die Guten als Stammhalter eines neuen beſſeren Geſchlechtes übrig bleiben.

Es unterſcheidet ſich dieſer Ausſpruch von andern ähnlichen, daß die Reinigung der Nation von unwürdigen Mitgliedern nicht auf eine vorübergehende Verpflanzung in ein anderes Land, weder mit den frühern Propheten auf ein aſſyriſches, noch mit den ſpätern auf ein babyloniſches Exilium zurückgeführt wird, ſondern daß im Lande ſelbſt die Schlechten nach und nach

vernichtet werden, bis endlich nur allein die Guten noch vorhanden sind (wie Jes. 4, 2-6).

Strafrede an ein scheinheiliges, lasterhaftes Volk.

Aus unbekanntem Zeitalter, vielleicht des Jesaias zwischen 758 — 710.

Jes. 29, 9 — 24.

Der Verfasser dieser Strafrede lebte zu einer Zeit, wo keine Warnung und Ermahnung der Propheten fruchtete (V. 11. 12.), wo man bey äußerem Ceremoniendienst (V. 13. 14) sich schmeichelte, man könne sich allen Lüsten und Lastern ungescheut überlassen (V. 15); die Gottheit werde, von dem Prunk äußerer Werkheiligkeit geblendet, nicht merken, was hinter diesem Schleyer verborgen sey, die gröbsten Vergehungen und Bübereyen.

Der Prophet führt diesen zu Gemüthe, wie zwar Menschen durch äußeren Schein getäuscht werden könnten, Gott aber nicht, der als Schöpfer der Menschen die geheimsten Gedanken und Gesinnungen der Menschen kenne (V. 16): es möge sich ja niemand einbilden, ein solches Meisterstück von Schöpfung könne Gott am Menschen nicht abgelegt haben, daß er mittelst der Kenntniß des von ihm Geschaffenen auch wisse, was in ihm vorgehe, oder von ihm im Verborgenen getrieben werde.

15. O, die ihre Plane vor Jehova zu verbergen glauben,
und ihr Werk im Finstern treiben![1]
die da sprechen: "wer wird uns beachten?
„und wer uns bemerken?"
15. O der Thorheit! Ist der Thon dem Töpfer gleich zu achten?[2]
Darf eine Kunstarbeit von dem, der sie gemacht hat, sagen:
"er hat mich nicht gemacht?"[3]
und ein Gebilde von dem Bildner sagen:
"er hat sich nicht gezeigt als Meister."[4]
17. Nur eine kleine Weile noch,
so wird (der Wald des) Libanon zu einem fruchtbedeckten Land,
und fruchtbedecktes Land wird dicht verwachsnen Plätzen gleich geachtet werden.[5]

---

das Volk befremden werden (weil es einen übergroßen Werth auf seine Werkheiligkeit setzt), sondern aus denen sich auch niemand wird zu helfen wissen.

1 Mit ihrer Werkheiligkeit glauben die Scheinheiligen Gott zu täuschen, und hinter diesem Schleyer unbemerkt alles Böse treiben zu können.

2 Menschen kann man wohl täuschen, aber Gott nicht. Die Begriffe von Menschen, dem Geschöpfe Gottes, darf man nicht auf Gott, den Schöpfer, übertragen.

3 Wollte man sich damit beruhigen, daß man behauptete, Gott sey nicht der Schöpfer, so ist damit nichts ausgerichtet. Das Daseyn eines Geschöpfs setzt einen Schöpfer voraus.

4 Sollte man sich damit beruhigen können, Gott könne unmöglich ein so weiser Schöpfer seyn, daß er es bey der Schöpfung des Menschen darauf angelegt habe, daß ihm kein geheimer Plan und keine geheime Handlung desselben unbekannt bleiben könne.

5 Bald werde sich alles umkehren: die eingebildeten, unsittlichen

18. Dann werden ſelbſt die Tauben
die Worte eines Buchs verſtehn;
und von Dunkelheit und Finſterniß befreyt,
werden Blinder Augen ſehen.[1]
19. Fromme Dulder werden ſich Jehova's überſchwenglich freuen,
die Gedrückteſten des Volks dem Heil'gen Iſrael's frohlockend danken.
20. Denn vernichtet werden Widerſpenſtige,
vertil'get Spötter ſeyn,
wer flink zu Schändlichkeiten war, wird ausgerottet ſeyn;
21. Sie werden's ſeyn, die einer Rüge wegen andere verklagten,
und dem, der ſie getadelt hatte, Schlingen legten vor Gericht,
ſie, die die Unſchuld in's Verderben ſtürzten.[2]

22. Dann wird ſich, ſpricht daher Jehova, der Jacobiten Gott,
der Abraham beſchützte,
— dann wird ſich Jacob nicht mehr ſchämen,
dann werd ſein Angeſicht nicht mehr erblaſſen,

Sophiſten würden gedemüthiget werden, die demüthigen Verehrer Gottes emporkommen; die Schlechten würden untergehen und die Guten nur erhalten werden.

1 Dann würde ſelbſt der Einfältige einſehen: ſo ſey es recht, anders habe es nicht gehen können.

2 Alle Arten ſchlechter Menſchen werden untergehen.

23. wenn er ſeine Söhne ſieht, die von mir neu Gebildeten. [1]
In ſeinem Wohnſitz werden ſie mich preiſen,
preiſen werden ſie den Heil'gen Jacobs,
die Gottheit Iſraels verherrlichen. [2]
24. So werden Schwache an Verſtand zu Einſicht kommen,
und Langſame Begriffe faſſen. [3]

Jeſaias
Strafrede an die üppigen Städte von Juda,

aus einem unbekannten Jahr zwiſchen 758 — 710 vor Chr.

Jeſ. 32, 9 — 20.

Unbekümmert um die Zukunft, leichtſinnig und üppig lebten die Einwohner des Reiches Juda. "Nicht eher (ſagt der Prophet) würden ſie aus ihrem gedankenloſen Leichtſinn erwachen, bis es ihnen erſt recht übel gehe. Habe man aber ſich erſt in Unglück geſtürzt, ſo dauere es lange, bis man ſich wieder aus demſelben herauswinde, und eher geſchehe es nie, als bis man einen andern Sinn angenommen habe. So werde auch

1 Wenn nur noch Gute vorhanden ſind, dann wird ſich der Stammvater Jacob wieder ſeiner Abkömmlinge freuen.

2 Sie ſelbſt werden die eifrigſten Verehrer Jehova's ſeyn.

3 Selbſt der Einfältige wird aus dieſem Gang der Dinge erkennen: anders habe es nicht ſeyn können; wie es ergangen, ſo ſey es völlig der Gerechtigkeit gemäß.

gewiß das Ungemach, in das ſich ſeine Mitbürger ſtürzten (— es denkt ſich der Dichter dasſelbe als eine Landesverwüſtung —) nicht eher aufhören, als bis in ihnen durch Elend ein anderer Sinn ausgebildet worden. Werde dieſes (wie er hofft) geſchehen, ſo würden auch für ſeine Mitbürger die Früchte eines edlern Sinns — irdiſches Wohlergehen — nicht ausbleiben; und wenn es andern Nationen übel gehe, werde es wohl um ſie ſtehen."

Es mag wohl ſeyn, daß dieſe Strafrede von einem beſondern Vorfall veranlaßt worden: aber bey der Allgemeinheit der Ausdrücke des Dichters, ſowohl bey der Darſtellung der Drohung als des wiederkehrenden Glücks, läßt er ſich nicht mehr beſtimmen.

Aber aus der Art der Ausführung möchte man wohl folgern, daß dieſe Strafrede in eine Zeit vor der Einflechtung auswärtiger Völker in die iſraelitiſchen Angelegenheiten gefallen ſey.

9. Ihr ſichern Frauen ſtehet auf, vernehmet meine Worte,
ſorgloſe Töchter, hört auf meine Rede.[1]
10. Leichtſinnige! Ein Jahr auf's andere werdet ihr zu trauern haben,
wenn die Traubenleſen nicht mehr ſeyn,
wenn die Erndten nicht mehr kommen werden.
11. Bebt Leichtſinnige, zittert Sichere!
zieht eure Feyerkleider aus, entkleidet euch,
leget Trauerkleider um die Lenden
12. und ſchlagt an eure Bruſt,

[1] Frauen und Töchter ſind Städte, wie Jeſ. 3, 16.

Juda unter Usias und Jotham seinen Feinden nicht bloß gewachsen, sondern überlegen war. Bey diesem Wohlstand herrschte der Götzendienst desto kühner und öffentlicher (2 Chron. 27. 2. 2 Könige 15, 35).

Diese unter zwey Regierungen erworbene Stärke des Reichs reitzte die benachbarten Staaten, Syrien und Israel, sich zu verbünden, und mit vereinigter Macht das Waffenglück gegen Juda zu versuchen. Noch in den letzten Jahren Jotham's (der 742 vor Chr. starb), fing das bisherige Kriegsglück des Reiches Juda zu wanken an, und die beyden verbündeten Könige, Rezin von Syrien und Pekah von Israel, scheinen schon damahls große Vortheile gewonnen zu haben (2 Könige 15, 37). Aus dem glücklichen Anfang ließ sich die Ahnung ziehen, daß die verbündeten Könige ihren Krieg mit vermehrtem Muth und Kühnheit fortsetzen würden: und unter Ahas traf auch das Reich Juda durch sie eine schreckliche Verheerung, die sich bis vor Jerusalem ausdehnte. Die Festungswerke dieser Stadt leisteten allein siegreichen Widerstand, und retteten dem Ahas seinen Thron (Jes. 7, 1-4).

Am Ende der Regierung Jotham's, als Rezin und Pekah dem Könige von Juda bereits Niederlagen beygebracht hatten, trat Jesaias öffentlich mit einer Rede voll banger Ahnung wegen der nahe bevorstehenden Zukunft auf. Er stellte das bereits erlebte Kriegsunglück als eine Folge der im Reiche ausgebreiteten Abgötterey und der Nachahmung fremder Sitten vor, die Jehova bewogen habe, sein bisheriges Schutzreich sich selbst zu überlassen (Jes. 2, 6-9). Es sey aber der bisher erlittene Schaden nur als ein Vorspiel von viel ernsthafteren und härteren Auftritten zu betrachten, bey denen es sich ergeben werde, daß die bisherige Stärke

und Größe des Reichs Juda, auf welche es gepocht, und die dasselbe so übermüthig gemacht habe, gegen diese Feinde nicht schützen könne (V. 10. - 17). Doch hofft er, daß der harte Verlust — als Züchtigung des Jehova für ihre Abgötterey — die Judäer von ihrer Anhänglichkeit an Götter zurückbringen werde (V. 18 bis 21).

Mit dem, was der Prophet für das einzige Mittel der Rettung ansieht, mit der Rückkehr zu den Gesetzen und Instituten Jehovas, fängt sein klagender, und eine bange Zukunft ahnender Gesang an.

5. Ihr Enkel Jacobs, auf,
laßt uns Jehova's lichten Weg betreten!
6. Denn du, Jehova, hast dein Volk,
die Enkel Jacob's jetzt verlassen
weil sie in's Morgenland verliebt
und wie Philister Tausendkünstler wurden,
und Sitten fremder Völker ihren Beyfall gaben.
7. Ihr Land ward angefüllt mit Silber und mit Gold,
und ihrer Schätze war kein Ende;
ihr Land ward angefüllt mit Rossen,
und ihrer Wagen war kein Ende;
8. auch ward ihr Land erfüllt mit Götzen:
sie beteten das Machwerk ihrer Hände an,
das ihre Finger zubereiteten.
9. Die Stolzen hat er schon gebeugt
in Schmach versetzt die Uebermüthigen;
auch wirst du ihrer nicht in Zukunft schonen.

10. Verkriech' in Felsen dich
und birg' dich in dem Staub'
vor Jehova's Furchtbarkeit,

(11)

vor dem Schreckenvollen seiner Majestät.
11. Den stolzen Blick des Stolzen wird er senken,
demüthigen den Uebermuth der Uebermüthigen;
Jehova wird an jenem Schreckenstag allein erhaben seyn.
12. Denn Jehova Zebaoth hat einen Tag
allem, was da groß und hoch
und was erhaben scheint, gesetzt,
an dem er es in seiner Kleinheit zeigen wird.
13. Er hat ihn allen hohen, stolzen Cedern Libanon's
und allen Eichen Basan's angesetzt,
14. und allen hohen Bergen,
und allen erhab'nen Hügeln,
15. und allen hohen Thürmen
und allen festen Mauern,
16. und allen Tarschisch-Schiffen
und allen prächt'gen Säulen.
17 Dann wird des Stolzen Stolz sich legen,
der Uebermuth der Uebermüth'gen sich verlieren:
Jehova wird an jenem Tag allein erhaben seyn.
18. Die Götzen müssen alle fort.
19. (Die sie verehrten) flieh'n in Felsenhöhlen
und in Erdenklüfte,
vor der Furchtbarkeit Jehova's
und dem Schreckenvollen seiner Majestat.
Wenn er sich erhebt, das Land zu züchtigen.
20. An jenem Schreckenstag wird jeder
seine silbernen und güldnen Götzen,
die sie sich bildeten, sie anzubeten,
zu Maulwurfs- und zu Fledermäuselöchern schleudern.

21. um schnell genug in Felsenhöhlen
und in Felsenklüfte zu entfliehen,
vor der Furchtbarkeit Jehova's
und dem Schreckenvollen seiner Majestät,
wenn er sich erhebt, das Land zu züchtigen.

Erneuerte Anhänglichkeit an die mosaische Constitution schien in den letzten Jahren des Königs Jotham zur Erneuerung des Reichswohlstandes vor allem noth zu seyn: dann ließ sich hoffen, daß sich die politische Nacht zertheilen würde, die jetzt eingetreten war, und der Lichtstrahl Jehova's, (sein Gesetz als Richtschnur) wieder zum politischen Wohlstand führen würde. Der Prophet beginnt daher mit der Apostrophe an seine Zeitgenossen:

laßt uns Jehova's lichten Weg betreten!

Laßt uns alle Vorschriften der von ihm uns gegebenen Constitution befolgen. Dies könne nur dem gegenwärtigen Landeselend ein Ende machen, und das zukünftige, das noch drohe, abwenden. Denn jeder müsse aus den Niederlagen, die ihnen Rezin und Pekah vor kurzem beygebracht habe, abnehmen, daß Jehova sie verlassen habe (V. 6). Und ob dieses Schicksal nicht wohl verdient sey? Die Nation habe ja bisher alle magische und andere Zauberkünste, im Osten und Westen, bey Arabern und Philistern, und woher sonst sie ihm bekannt worden, nachgeahmt; sie habe eine übergroße Meinung von ihrer politischen Stärke bekommen, weil sie die Handlung von Ailah aus zum Besitz vieler und reicher Schätze geführt, und ihre Kriegsmacht und die Zahl ihrer Festungen (unter Usias und Jotham) gegen die vorigen Zeiten zugenommen habe (V. 7): und in dem Wahn, als ob sie sich nun alles selbst

vor dem Schreckenvollen ſeiner Majeſtät.
11. Den ſtolzen Blick des Stolzen wird er ſenken,
demüthigen den Uebermuth der Uebermüthigen;
Jehova wird an jenem Schreckenstag allein erhaben ſeyn.
12. Denn Jehova Zebaoth hat einen Tag
allem, was da groß und hoch
und was erhaben ſcheint, geſetzt,
an dem er es in ſeiner Kleinheit zeigen wird.
13. Er hat ihn allen hohen, ſtolzen Cedern Libanon's
und allen Eichen Baſan's angeſetzt,
14. und allen hohen Bergen,
und allen erhab'nen Hügeln,
15. und allen hohen Thürmen
und allen feſten Mauern,
16. und allen Tarſchiſch-Schiffen
und allen prächt'gen Säulen.
17 Dann wird des Stolzen Stolz ſich legen,
der Uebermuth der Uebermüth'gen ſich verlieren:
Jehova wird an jenem Tag allein erhaben ſeyn.

18. Die Götzen müſſen alle fort.
19. (Die ſie verehrten) flieh'n in Felſenhöhlen
und in Erdenklüfte,
vor der Fürchtbarkeit Jehova's
und dem Schreckenvollen ſeiner Majeſtat.
Wenn er ſich erhebt, das Land zu züchtigen.
20. An jenem Schreckenstag wird jeder
ſeine ſilbernen und güldnen Götzen,
die ſie ſich bildeten, ſie anzubeten,
zu Maulwurfs- und zu Fledermäuſelöchern ſchleudern,

es werde sich zeigen, daß das Reich seine vermeintlich so große innere Stärke nicht schützen könne, sondern daß Jehova, dessen Größe selbst die von ihm verhängten Strafen verkündigen würden, nur allein es vermocht hätte:

Jehova wird an jenem Schreckenstag' allein erhaben seyn.

Von der vermeintlich großen innern Kraft des Reichs, die es doch nicht gegen seine Feinde soll schützen können, ist die herauf folgende Darstellung des Propheten durch die Häufung alles dessen, was man damahls für groß, herrlich und prächtig ansah, allerdings etwas wortreich und wie überfüllt: er drückt die innere Macht des Reichs aus durch

alle hohe, stolze Cedern Libanon's
und alle Eichen Basan's,
und alle hohe Berge,
und alle erhab'ne Hügel,
und alle hohe Thürme,
und alle feste Mauern,
und alle Tarschisch-Schiffe,
und alle prächtige Colossen.

Aber der Prophet häuft große prächtige Dinge offenbar nur, um das Uebergroße und Ueberspannte in den Vorstellungen des Volks von seiner Macht und Stärke selbst in der Uebertreibung seiner Darstellung, die nichts weiter als Großes, Hohes, Mächtiges ausdrücken sollte, recht fühlbar zu machen. Der Traum von Macht sollte in seiner Exaggeration als Traum sich ankündigen.

verdanken könne, und sich nun nicht mehr an ihren Jehova zu halten hätte, an dessen Verehrung doch von Mose allein der Wohlstand des Reichs gebunden worden, habe sie sich dem ausschweifendsten Götzendienst überlassen (2 Könige 15, 4. 35. 2 Chron. 7, 2). Nun könne jeder die Folgen von diesem constitutionswidrigen Betragen in den von Rezin und Pekah erlittenen Niederlagen fühlen: und wie viele Züchtigungen dafür nicht noch bevorstehen möchten!

Die Stolzen hat Jehova schon gebeugt,
in Schmach versetzt die Uebermüthigen:
er wird sie auch in Zukunft nicht verschonen!

Nach einer kleinen Pause mahlt der Prophet die verderblichen Folgen, welche der Sicherheit seiner Zeitgenossen, ihrem Pochen auf ihren Wohlstand und ihre Kriegsmacht in Zukunft noch bevorstehen möchten, weiter aus, in einer nachdrucksvollen Apostrophe an die Sichern und politisch Uebermüthigen.

(Wer du auch seyst),
verkriech' in Felsen dich,
und birg' dich in den Staub,
vor Jehova's Furchtbarkeit,
vor dem Schreckenvollen seiner Majestät.

— Nachdrucksvoller, als wenn er gesagt hätte: "jeder wird noch wünschen müssen, sich vor Jehova's Strafgerichten verbergen zu können"; denn worauf jetzt Juda stolz sey, sein Wohlstand, seine Kriegsmacht — alles was ihm jetzt so groß und herrlich dünke, werde es vor den Folgen der künftigen Kriegsunternehmungen Rezin's und Pekah's nicht schützen:

Den stolzen Blick der Stolzen wird Jehova senken,
demüthigen den Uebermuth der Uebermüthigen,

Jesaias gegen das Bündniß mit Assyrien an Ahas,

Im Jahr 741 vor Chr.

Jesaias 7, 1 — 25.

Noch unter der Regierung Jotham's, des Königes von Juda, schlossen die beyden benachbarten Monarchen, Rezin, König von Syrien, und Pekah, König von Israel, ein Bündniß, das wahrscheinlich schon vor Jotham's Tod dem kleinen und schwachen Staat Juda nachtheilig wurde (2 Könige 15, 37). Doch war dies nur ein Vorspiel von dem ernsthafteren Auftritt im Anfang der Regierung des Königes Ahas. Bald nach seiner Thronbesteigung stießen die Heere der verbündeten Staaten zusammen, um mit vereinter Macht den schwachen Ahas anzufallen, und seinem Reich ein Ende zu machen. Sie drohten fürchterlich; schon theilten sie sich in Gedanken in sein kleines Land und bestimmten schon zum Voraus einen gewissen Sohn Tabeal's zum zinsbaren König, der dasselbe von ihnen zu Lehn empfangen sollte (Jes. 7, 1 - 6).

Die Gefahr war nicht gering. Das Reich Juda war klein an Umfang und schwach an Kräften: wie wollte es der vereinten Macht zweyer Reiche widerstehen, die sich schon einzeln, wenn gleich sie selbst auch von geringer Bedeutung waren, mit ihm messen konnten? Ahas dagegen war ohne Bundesgenossen, und ohne allen Beystand fremder Mächte: wer konnt' es ihm verdenken, wenn er vor den bevorstehenden Gefahren zitterte? Und seine Furcht war nicht ungegründet. Denn bey allen Anstalten zur Vertheidigung

In der dritten Strophe drückt der Prophet seine Hoffnung aus, daß sich endlich doch die Nation durch ihr politisches Unglück von ihrem Polytheismus werde abgewöhnen lassen:

die Götzen müssen alle fort!

Und die sie verehrten, werden unter dem Gefühl der Noth, in die sie durch ihren Götterdienst kommen, zugleich zu der Erkenntniß von der Nichtigkeit der bisherigen Gegenstände ihrer Verehrung gelangen. Indem sie sich vor Jammer nicht zu helfen wissen und als Verzweifelnde nur fliehen, sich zu verbergen, werden sie, im Gefühl der Größe Jehovas, das ihnen ihre verzweiflungsvolle Lage abzwingt, ihre Götter, als die Quelle ihres Ungemachs, unbekümmert darum, ob sie auf die unreinsten und verabscheutesten Plätze fallen, von sich schleudern, und auf diese Weise ihrem Götzendienst entsagen:

An jenem Schreckenstag wird jeder
seine silbernen und güldnen Götzen
in Maulwurfs- und in Fledermäuselöcher schleudern,
um schnell genug in Felsenhöhlen
und in Felsenklüfte zu entfliehen,
vor der Furchtbarkeit Jehova's
und dem Schreckenvollen seiner Majestät,
wenn er sich erhebt, das Land zu züchtigen.

Ein sprechender Zug von Verachtung auf der einen Seite und vor Furcht vor dem strafenden Jehova auf der andern.

armen und von allen Hülfsquellen zu neuen Reichthümern ganz entblößten Staat aussaugen mußte. Er brachte denselben in eine Verbindung mit Assyrien, welche die erste und letzte Ursache seiner Zerstörung durch die Ueberwinder der Assyrier, die Chaldäer, wurde. Schon im vierzehnten Regierungsjahr des Hiskias, ohngefähr 21 Jahre nach dem ersten Anfang dieser Verbindung, als Syrien zerstört und Samarien zertrümmert war, zog Sanherib in ähnlicher Absicht vor Jerusalem; und von der Zeit an besteht die Geschichte Juda's in nichts, als in einem ewigen Wechsel von versprochenem und gebrochenem Gehorsam, von Huldigungen und Empörungen und darauf erfolgten neuen Unterjochungen, Anfangs von Assyriern und nachher von Chaldäern, bis endlich die Chaldäer, durch ewige Huldigungen und Empörungen ermüdet, nach der Gewohnheit der alten Eroberer die besten Bürger aus dem Staat Juda in eine andere Heimath, nach Chaldäa, verpflanzten, und dadurch das ganze Reich aufhoben.

Zu allem dem brauchte wenigstens Ahas nicht den Grund durch ein Bündniß mit Assyrien zu legen. Jesaias sah die lange Reihe von schädlichen Folgen dieses Vertheidigungsplans gleich nach seinem Entwurf vor sich ausgebreitet liegen; und um ihn zu zerstören und Ahas zu beruhigen, gab er dem König öffentlich die Versicherung, daß Pekah und Rezin ihre Plane nicht ausführen würden. Zwar würde das Land Spuren genug von ihrer Anwesenheit und der durch sie angerichteten Verheerung noch viele Jahre nach ihrem Abzug haben: aber keiner der Verbündeten würde die Gränzen seines Reichs erweitern. Ahas hört nicht, und weis't den Propheten spöttisch ab. Nun schildert er die furchtbaren Aussichten, die ihm der hohe Geist, der ihn beseelte, über den Ausgang des entworfenen Plans eröffnet hatte.

1. Unter Ahas, dem Sohne Jotham's, dem Enkel
des Usias, dem Könige von Juda, zogen Rezin,
König von Syrien, und Pekah der Sohn Remal-
jah's, König von Israel, gegen Jerusalem in der
Absicht, die Stadt zu belagern; aber sie konnten
2. sie nicht erobern. Als nun dem Hause David's
hinterbracht wurde, daß Syrien aufgebrochen sey,
um zu Ephraim zu stoßen: so bebte das Herz des
Königs und das Herz seines Volkes, wie Bäume
des Waldes beym Sturm.
3. Da sprach Jehova zu Jesaias: geh' du mit Schear
Jaschub, deinem Sohn, dem König Ahas entge-
gen, an's Ende der Wasserleitung des obern Teichs,
in die Straße des Quartiers der Walker, und
sprich zu ihm:
4. Sey auf der Hut, doch ruhig, ohne Sorgen,
und laß den Muth nicht sinken,
vor jenen dampfenden zwey Enden halb erlosch-
ner Feuerbrände,
vor Rezin's, Syrien's, und des Sohns Remal-
jah's heft'gem Dräu'n.
5. Zwar sinnet Syrien,
Ephraim und Remaljah's Sohn auf deinen Un-
tergang:
6. "Wir (sprechen sie), wir wollen gegen Juda zieh'n,
„das Reich zerstören und darein uns theilen,
„und Tabeal's Sohn zu seinem König setzen."
7. Dagegen spricht der Herr, Jehova, also:
"daraus wird nichts!
8. „Damaskus bleibt das Haupt von Syrien,
„und Rezin von Damaskus;

9. „Samarien bleibt das Haupt von Ephraim
„und von Samarien Remaljah's Sohn!
„Glaubt ihr dem nicht, so seyd ihr nicht zu retten!"

Eine Pause. Der König schweigt. Jesaias liest auf den Mienen Ahas, daß er von allen dem nichts glaubt, und daß er den Vorschlag seiner Räthe, bey Assyrien Hülfe zu suchen, vorzieht. Nun entschließt sich der Prophet, zu versuchen, ob er nicht den König durch eine nähere Entwickelung seiner Meinung auf seine Seite ziehen könne.

10. Jehova fuhr zu Ahas fort, und sprach:
11. "Bitt' deinen Gott, Jehova, um nähere Bezeichnung,
„erbitt' sie dir an einer Sache aus der Tiefe,
„erbitt' sie dir an einer aus der Höhe."
12. Ahas erwiederte: ich bitt' um keine;
Jehova will ich nicht versuchen.
13. "So höret (fuhr der Seher fort), die ihr zu Da-
vid's Haus gehört: [1]
„ist's euch noch nicht genug, Geduld der Menschen
zu erschöpfen?
„auch die Geduld von meinem Gott wollt ihr er-
müden.
14. „So gibt euch denn der Herr von selbst die nä-
here Bezeichnung: [2]

1 D. i. du König, sammt deinen Räthen.

2 Nach der neuern Art zu reden, würde der Prophet gesagt haben: erlaube mir, daß ich dir meine Meinung weiter auseinander setze, und an irgend einer Sache, die du selbst bestimmen kannst, deutlicher mache. Ahas: ich will nichts weiter davon hören. Je mehr du von ihr gesprochen und je weiter du sie auseinander gesetzt hättest, desto schmählicher würde es

„empfinge diese Jungfrau und gebäre einen Sohn,
„so würde sie Immanuel (Gott war mit uns) ihn nennen!
15. „Doch würd' er sich mit Milch und Honig nähren müssen,
„bis er das Böse zu verwerfen und das Gute zu erwählen lernte;
16. „und ehe noch der Knabe Böses zu verwerfen
„und Gutes zu erwählen lernte;
„so würde schon das Land verlassen seyn,
„vor dessen beyden Königen du bebst.

17. „Doch wird auch über dich, dein Volk und dein Geschlecht
„Jehova Zeiten kommen lassen,
„wie sie noch nie gewesen sind,
„seitdem sich Ephraim von Juda trennte.
18. „Da wird Jehova Fliegenschwärme rufen
„vom Ausfluß der ägypt'schen Ströme;
„und Wespenschwärme
„vom Lande der Assyrier.
19. „Sie kommen, lagern alle sich in Thäler zur Verwüstung,
„und in Felsenrisse,
„und auf alles Dorngebüsch,
„und an alle Sümpfe.

---

für dich seyn, wenn späterhin doch alles anders ausfiele. Jesaias voll Unwille: wenn du gleich keine weitere Entwickelung meiner Gedanken haben willst, so halte ich es doch für meine Pflicht, sie dir gegen deinen Willen zu geben.

20. „Zu der Zeit wird der Herr durch ein gedung'nes Messer
„von jenseits jenes großen Stroms,
„durch der Assyrer König,
„euch Haupt und Haar der Beine scheeren lassen!
„das Messer wird sogar den Bart abnehmen!
21. „Wer dann nur eine junge Kuh,
„und ein paar Schafe hält;
22. „der wird beym Ueberfluß der Milch
„von lauter Sahne[1] leben.
„Ja, wer im Lande noch vorhanden ist,
„der wird von Sahne und von Honig leben.
23. „Und welcher Weinberg tausend Stöcke
„zu tausend Silberlingen trug,
„der wird zu Dorngesträuch und Dornen.
24. „Mit Pfeil und Bogen wird der Landmann ihn
besuchen,
„denn alles Land wird Dorngesträuch und Dornen.
25. „Die Berge, die man ehedem behackte,
„wirst du aus Furcht vor Dorngesträuch und Dornen nicht besuchen,
„der Stier wird sie durchstreifen,
„das Schaf wird sie zertreten."

Gewiß ein schönes Stück aus der prophetischen Poesie, und in mancher Rücksicht einzig in seiner Art! Die Wahrheit des Inhalts, und die Einfalt und Würde der Einkleidung wird durch das Wachsende der schauerlichen Aussicht, die allmählig bis ans Ende steigt, gekrönt.

Ahas ist im Begriff, die Festungswerke von Jerusalem beym obern Wasserteich der Stadt zu besich-

1 Der Kern der Milch.

nen in einer feierlichen Entwickelung, mache es, wenn die Erfüllung ausbleibe, erst schmählich.

Nun bricht dem Propheten die Geduld. Nicht er allein war höhnisch behandelt; auch Gottes Ehre war dabey zu nahe getreten worden: das erste hätte er noch der Jugend des Königs verziehen; wie könnte er aber bey dem letzteren gelassen und kalt bleiben?

Ist's dir und deinen Räthen nicht genug,
Geduld der Menschen zu erschöpfen?
Auch die Geduld von meinem Gott
wollt ihr ermüden?

Beschämt soll der ungläubige Spötter in Kurzem auf diese Zeit zurückdenken! Der Prophet macht einen Knaben, dessen Empfängniß in demselben Augenblick er sich als möglich denkt, zum Sinnbild des Reiches Juda, und hängt in seinen Namen, und in die Schicksale seiner ersten Lebensjahre die Schicksale seines Vaterlandes.

Empfing' jetzt diese Jungfrau und gebäre einen Sohn,
so würde sie Immanuel (Gott war mit uns) ihn nennen.

Den Thron, den Rezin und Pekah umzustürzen drohen, werden sie nicht umstürzen; das Reich, das sie zu theilen denken, werden sie nicht theilen; den Unterkönig, den sie setzen wollen, werden sie nicht setzen. In kurzer Zeit wird das Reich durch seine bisherigen Vertheidigungsanstalten gerettet seyn. Empfinge also eine Jungfrau diesen Augenblick einen Knaben zum Sinnbild seines Vaterlandes: er würde den genossenen Schutz des Landes, dessen Bild er wäre, zur angenehmen Erinnerung im Namen tragen, und die Mutter würde ihren Säugling nennen können,

wie das Land um jene Zeit sagen müßte, Gott war mit uns!

Nur leider! legt sich nie ein Sturm, ohne Spuren seines Ungestüms zurückzulassen: wie könnte es der Sturm der Feinde Juda's? Ohne blutige Kämpfe und große Verheerung des Landes ließ sich der Krieg nicht endigen (2 Chron. 18, 5 ff.). Diese schauerlichen Folgen desselben liegen dem Propheten vor Augen.

Die junge Mannschaft ist getödtet, das Land verödet, das Feld verwildert; Ackerbau und Weinbau liegen. Das ganze Land ist eine große Trift voll Heerden; die Hügel, wo sonst Reben standen, sind ein großer Wald von dicht verschlungenem Gesträuch voll wilder Bienen. Von Bienen und von Heerden, von ihrer Milch und ihrem Honig muß nun jeder leben; und statt des Weins, den süßen Saft der Palm- und Feigenbäume trinken. Auch des Knaben Nahrung wäre ein Bild von seinem weit und breit verheerten Vaterlande:

Von Milch und Honig müßt' er leben,
bis er das Böse zu verwerfen
und das Gute zu erwählen lernte!

Aber wird Jehova sein Schutzland ungestraft verwüsten, und seine Schutzgenossen ungestraft erwürgen lassen? Die Rache eilt! Noch ehe der Knabe ganz erwachsen ist und mit Ueberlegung handelt, wird das Land der Feinde, Syrien und Samarien, von Assyrien erobert und in Besitz genommen seyn!

So ahnete Jesaias; und wie schön hat nicht Erfolg und Ausgang seine Ahnung bestätiget! In wenigen Jahren darauf (man weiß das Jahr nicht mehr

ihn, um sich seiner statt des mangelnden Weins zu bedienen. Das viele Buschwerk hegt das Wild, das sich bey dem großen Menschenmangel mehrt. Landmann und Winzer tragen nun statt ihrer sonstigen Geräthe, um sich des Wildes zu erwehren, Bogen, Pfeil und Köcher, und jagen, statt das Feld zu bauen. Die Hecken und Mauern um Weinbergen, die sonst das Vieh abhielten, sind verfallen nnd zerrissen, und die Rebenhügel stehen allen Heerden preis und offen.

Wer nun im Lande noch vorhanden ist,
der muß von Sahne und von Honig leben.
Und welcher Weinberg tausend Stöcke
zu tausend Silberlingen trug,
der staudet Dorngesträuch und Dornen.
Der Landmann geht mit Bogen und mit Pfeil,
weil alles Land zu Dorngesträuch und Dornen worden ist.
Und alle Berge, die man vordem zu behacken pflegte,
besucht kein Mensch aus Furcht vor Dorngesträuch und Dornen;
der Stier darf sie durchstreifen,
das Schaf darf sie zertreten.

Die Sicherheit des Reiches Juda zur Zeit der Angriffe der verbündeten Könige, Rezin und Pekah,

ohngefähr um das Jahr 741 vor Chr.

Jes. 8, 9 — 9. 6.

Ehe der Ausgang des Kriegs, den Rezin und Pekah gegen Ahas vor hatten, entschieden war, ließ Jesaias keine Gelegenheit vorbey, die Vortheile seines Gutachtens über die damahlige Lage des Reichs, das Ahas verworfen hatte, so feyerlich, wie möglich, aus einander zu setzen. Es ging immer darauf zurück, bey zweckmäßigen Vertheidigungs-Maßregeln und vollkommenem Vertrauen auf Jehova könne man sicher auf die Besiegung der Feinde rechnen. Wenn gleich deßhalb Ahas von seinen Planen mit Assyrien nicht abging, so hatte doch eine solche Wiederhohlung den Vortheil, daß sie den Muth des Volks stärkte, und selbst den Feind schüchtern machte, wenn er hörte, ein berühmter Prophet des Reiches Juda ahne ihm wiederhohlt einen schlechten Ausgang seiner Kriegsunternehmungen.

Diese neue Rede verkündiget Rezin und Pekah mit recht entscheidenden Worten die gänzliche Vereitelung ihrer Plane (V. 9. 10.), und warnt jeden ächten Anhänger Jehova's, einen andern als den constitutionsmäßigen Vertheidigungsplan zu billigen, nach welchem man sich im Vertrauen auf Jehova bloß mit Nachdruck zu rüsten habe. Denn trotz des guten Ausgangs des gegenwärtigen Kriegs werde man doch am Ende nichts

als Unglück und Verderben von einem andern Vertheidigungsplan haben (V. 11-21).

Indessen, so schmerzhaft dem Patrioten eine solche Verirrung in Rücksicht auf die Vertheidigung des Vaterlandes sey, die zu einem langen Elend führe, so müsse er sich doch wieder mit der erfreulichen Zukunft trösten, nach welcher einst ein neuer weiser und siegreicher König die gesunkene Sache des Staats aufs neue aufrichten werde. Und mit der Hoffnung dieser neuen glücklichen Zeit schließt der Prophet.

9. Gott ist mit uns!
Wiss't dies ihr Völker und bebt!
Vernehmet es all' ihr entfernten Lande!
Rüstet euch zum Kampf und bebt,
rüstet euch und bebt.
10. Pflegt über Plane Rath,
sie werden doch vereitelt;
Entwürfe redet ab,
sie werden doch nicht durchgesetzt,
denn mit uns ist Gott!
11. Denn also sprach zu mir Jehova, im Zustand der Entzückung,
um mich zu warnen, nicht die Wege dieses Volkes zu betreten:
12. "nennt nicht (so sprach er) alles fürchterlichen Bund,
„was dieses Volk so nennt,
„und fürchtet das, wovor es Furcht hat, nicht,
„und lass't euch nicht durch Schrecken niederschlagen.
13. „Jehova Zebaoth — den seht für hehr und heilig an,
„nur der sey eure Furcht, nur der sey euer Schrecken:
„dann dient er euch zur Sicherheit, gleich einem heil'gen Stein.

Die Sicherheit des Reiches Juda zur Zeit der Angriffe der verbündeten Könige, Rezin und Pekah,

ohngefähr um das Jahr 741 vor Chr.

Jes. 8, 9 — 9. 6.

Ehe der Ausgang des Kriegs, den Rezin und Pekah gegen Ahas vor hatten, entschieden war, ließ Jesaias keine Gelegenheit vorbey, die Vortheile seines Gutachtens über die damahlige Lage des Reichs, das Ahas verworfen hatte, so feyerlich, wie möglich, aus einander zu setzen. Es ging immer darauf zurück, bey zweckmäßigen Vertheidigungs-Maßregeln und vollkommenem Vertrauen auf Jehova könne man sicher auf die Besiegung der Feinde rechnen. Wenn gleich deßhalb Ahas von seinen Planen mit Assyrien nicht abging, so hatte doch eine solche Wiederhohlung den Vortheil, daß sie den Muth des Volks stärkte, und selbst den Feind schüchtern machte, wenn er hörte, ein berühmter Prophet des Reiches Juda ahne ihm wiederhohlt einen schlechten Ausgang seiner Kriegsunternehmungen.

Diese neue Rede verkündiget Rezin und Pekah mit recht entscheidenden Worten die gänzliche Vereitelung ihrer Plane (V. 9. 10.), und warnt jeden ächten Anhänger Jehova's, einen andern als den constitutionsmäßigen Vertheidigungsplan zu billigen, nach welchem man sich im Vertrauen auf Jehova bloß mit Nachdruck zu rüsten habe. Denn trotz des guten Ausgangs des gegenwärtigen Kriegs werde man doch am Ende nichts

„sollte man für Lebende die Todten fragen?"
20. Und stimmen sie in Antwort und Vorherverkündigung
nicht überein mit diesem Spruch,
in dem kein Falsch zu finden ist:
21. so werden sie einst tiefgebeugt und hungrig
das Vaterland durchirren;
und in Hunger und Verzweiflung,
ihrem Gott und König fluchen.
Und schauen sie gen Himmel
und blicken sie zur Erde,
so sehen sie nur Angst und Dunkel,
und bange Finsterniß und allenthalben Nacht.

3.

23. Doch wird's nicht ganz erschöpft das hart bedrängte Land!
Erst drückt zwar Sebulon und Naphthali
Schmach und Verachtung nieder;
dann aber kommt zu neuen Ehren
das Land am Meer, jenseits des Jordan,
der Tummelplatz der Feinde.
9,1. Das Volk auf finstern Pfaden
sieht wieder starkes Licht,
und über denen, die in finsterm Lande wohnten,
geht Licht von neuem auf.
2. Du mehrst, dein Volk, o Gott,
du gibst ihm nicht bloß große Freude, —
nein! — unter deinen Augen freu'n sie sich,
wie man sich freu't der Erndte;

wie wenn man Beute theilt,
so jauchzen sie.
3. Denn das Joch, die Last auf ihnen,
das Holz, das ihren Nacken drückte,
den Stock deß; der sie trieb,
wirst du zerbrechen, wie am Tag der Niederlage
Midian's,[1]
4. als jeder zitternd in die Rüstung fuhr:
in Blut ward jedes Nachtgewand gewälzt,
und dann verbrannt als Feuer-Nahrung.
5. Denn ein Prinz wird uns geboren,
ein Königssohn wird uns beschert,
der das Herrscherzeichen auf der Schulter trägt:
sein Name heißt: ein wunderweiser Rather, ein
Gott als Held,
Vater vieler Kinder, Fürst des Friedens.
6. Groß wird das Reich seyn und des Glücks kein
Ende;
er wird Besitz von David's Thron und seinem
Reiche nehmen,
und es auf's neue gründen und befestigen
durch Recht und durch Gerechtigkeit,
von jetzt an und auf immer.
Dies wird die Eifersucht Jehova's Zebaoth bewirken.

Gott ist mit uns! Dies ist die Summe des Orakels des Propheten; damit ist das Schicksal Rezin's und Pekah's entschieden:

---

1 Richter 7, 18.

sie pflegen über Plane Rath, und sehen sie vereitelt:
sie rüsten sich mit Macht, und zittern vor dem Losungswort:
"mit Juda's Volk ist Gott."

Und hat es sich nur erst von dem Vorurtheil, als ob ein Bündniß zwischen Rezin und Pekah etwas Fürchterliches wäre, losgemacht, so vermag es mittelst des Vertrauens auf den Beystand seines Schutzgottes alles:

er dient zu seiner Sicherheit, gleich einem heil'gen Stein.

Um nun dem Volk dies Vorurtheil zu benehmen, ward auch dem Propheten im Drange der Entzückung zugesprochen:

'nennt doch nicht alles fürchterlich,
was dieses Volk so nennt,
und fürchtet das, wovor es Furcht hat, nicht,
und lass't euch nicht durch Schrecken niederschlagen.

Vertrauen auf Jehova, unter den von ihm vorgeschriebenen Vertheidigungsanstalten, gibt die größte Sicherheit:

Seht nur Jehova Zebaoth für hehr und heilig an,
nur er sey eure Furcht, nur er sey euer Schrecken:
so wird er euch ein heilger Stein der Sicherheit.[1]

Wo nicht, so wird auch den Bürgern von Juda, die ihn nicht nach den Vorschriften ihrer Constitution in Verbindung mit den nöthigen Vertheidigungsmitteln als die Hauptschutzwehr ihres Staates ansehen, die Vernachlässigung seiner Vorschriften eine eben so reiche Quelle des Ungemachs werden, als es der Abfall

1 Ein Asyl, wozu man heilige Steine brauchte.

von Jehova dem Reiche Israel geworden ist. Jehova, das heilige Asylum, der heilige Stein zur Sicherheit

. . . . liegt in dem Weg
als Stein, als Felsenstück zum Straucheln und zum Fallen
den beyden Häusern Israels;
als Schlinge und als Netz
den Bürgern von Jerusalem.

Daß das ganze Heil des Reichs von der Befolgung seines Raths abhänge, ist der Prophet so fest überzeugt, daß er denselben unter jeder denkbaren Wendung wiederhohlt.

2. Nach einer kleinen Pause versichert er daher auf eine neue Weise seine feste Ueberzeugung, daß nur durch solche Maßregeln das Wohl des Reichs berathen werde.

Der Prophet fordert jeden, der da wolle, auf, seine Vorschläge aufzuschreiben und sie von seinen Zuhörern als Zeugen unterſiegelt aufzubewahren, um einst den Erfolg mit seiner Vorherverkündigung zu vergleichen. "Alleinvertheidigung unter dem Schutze Jehova's werde das Reich retten." Er, sammt den Seinigen, bleibe diesem Grundsatze getreu. Und möchten auch noch so viele Wahrsager das Gegentheil behaupten, so wären diese keine Boten Jehova's, sondern falscher Götter. Und

. . . . . sollt' ein Volk nicht seinen Gott?
sollte man für Lebende die Todten fragen?

Es ermahnt daher der Prophet seine Kinder, von seinen Ausſprüchen und Grundsätzen nicht abzuweichen. Wer das Gegentheil behaupte, der stürze seine Nation ins Verderben.

Und stimmen sie in Antwort und Vorherverkündigung
nicht überein mit diesem Spruch,
in dem kein Falsch zu finden ist:
so werden sie einst tiefgebeugt und hungrig
ihr Vaterland durchirren,
und in Hunger und Verzweiflung
ihrem Gott und König fluchen.

Das politische Unglück, das sie trifft, ist eine dicke, finstere Nacht, die kein Lichtstrahl erleuchtet.

3. Doch getrost! ganz kann Jehova doch sein Schutzvolk nicht sinken lassen; er wird es wieder aus seiner Noth aufrichten. Aber wie? und durch wen?

Bisher hatten die hebräischen Patrioten alles Heil von der Wiedervereinigung der beyden getrennten Staaten erwartet. Ihre Trennung war die Quelle vieler zerstörenden Einfälle und Kriege gewesen: ward diese verstopft, so konnte man auf Ruhe und erneuerten Wohlstand rechnen. Bisher waren die Aegypter und damascenischen Syrer die mächtigsten Feinde des Reiches Juda gewesen, die allerdings dem isolirten Reiche Juda weit überlegen waren, aber schwerlich der hebräischen Nation, wenn die beyden Staaten wieder in Ein Reich vereinigt waren: und darum hofften noch Amos und Hoseas die Erneuerung des Wohlstandes von der Wiedervereinigung beyder Staaten. Seitdem nun Ahas die Assyrer gegen Syrien und Israel durch seine unweise Politik in Waffen gerufen hatte, war an so eine Wiedervereinigung nicht mehr zu denken, und das Reich Juda blieb, was es bisher gewesen war, ein kleiner, schwacher, isolirter Staat. Sollte es sich aus seiner Ohnmacht wieder erhohlen, so konnte es

nur durch einen König, an Geist, wie Moses, und an Kriegstalenten, wie David, geschehen. An einen solchen Fürsten hält sich daher auch die Hoffnung des Jesaias: die erste bekannte Ahnung eines Messias.

Der erste Streifzug der Assyrer, durch den Palästina mitgenommen wurde, hatte hauptsächlich Galiläa und Naphthali betroffen (2 Könige 15, 29). Von diesem hart mitgenommenen Lande geht daher der Dichter, als von einem Bilde von Judäa, während seines tief gesunkenen Zustandes, aus; es erhohlt sich wieder von der Zerstörung; der vordem über ihm verfinsterte Himmel wird wieder helle.

Doch wird's nicht ganz erschöpft das hart bedrängte Land!
Erst drückt zwar Sebulon und Naphthali
Schmach und Verachtung nieder;
dann aber kommt zu neuen Ehren
das Land am Meer, jenseits des Jordan,
das Land, in dem Barbaren toben.
Das Volk auf finstern Pfaden
sieht wieder starkes Licht,
und über denen, die im finstern Lande wohnten,
geht Licht von neuem auf.

Das erste Stück seiner politischen Wiedergeburt ist vermehrte Volksmenge, und das zweyte Besiegung der unterdrückenden Assyrer durch die neue tapfere Jugend des Landes.

Du mehrst dein Volk, o Gott,
und gibst ihm nicht bloß große Freude —
nein! — unter deinen Augen freu'n sie sich,
wie man sich freu't der Erndte,

wie wenn man Beute theilt,
so jauchzen sie!
Denn das Joch, die Last auf ihnen,
das Holz, das ihren Nacken drückte,
den Stock deß, der sie trieb,
hast du zerbrochen, wie am Tag' der Niederlage Midian's.

Und diese Triumphe zur Wiederherstellung ihrer Freyheit verdankt die Nation einem Fürsten, der im Frieden durch Weisheit und Gerechtigkeit, und im Krieg durch Tapferkeit und Heldenmuth gleich groß ist; ihn stellt die Eifersucht Jehova's gegen andere Völker, die zu seiner Verkleinerung nicht immer seiner Schutznation überlegen bleiben sollen, auf.

Uns wird dereinst ein Prinz geboren,
ein Königssohn wird uns beschert,
der das Herrscherszeichen auf der Schulter trägt.
Sein Name heißt: ein wunderweiser Rather, ein Gott als Held,
ein Vater vieler Kinder, ein Fürst des Friedens.
Groß wird sein Reich seyn und des Glücks kein Ende;
er wird Besitz von David's Thron und seinem Reiche nehmen;
er wird's aufs neue gründen und befestigen,
durch Recht und durch Gerechtigkeit
von jetzt an und auf immer!
Dies wird die Eifersucht Jehova's Zebaoth bewirken.

Die Schickſale der Reiche Syrien, Iſrael und Juda, durch die Aſſyrer,

etwa im Jahr 740 vor Chr.

Jeſ. 8, 1 — 8.

Jeſaias war feſt überzeugt, daß Aſſyrien den beyden benachbarten Staaten, Syrien und Iſrael, in kurzem ein Ende machen würde, und hatte dieſes ſchon wiederhohlt in ſeinen Rathſchlägen zum Beſten ſeines Vaterlandes geäußert. Aus dem Benehmen der Aſſyrer gegen Syrien und Iſrael konnte ſich der Staat Juda auch ſein Prognoſticon ſtellen; und Jeſaias hatte den Räthen Ahas immer gerathen, ſich in einer weiſen Entfernung von den Aſſyrern zu halten, weil jede nähere Verbindung mit ihnen ihre gefährliche Einmiſchung in die Angelegenheiten des Reichs beſchleunigen würde.

Der Prophet fand aber damit kein Gehör; vielmehr ſchloß Ahas gleich im erſten Jahr ſeiner Regierung ein Bündniß mit Tiglat Pileſar ab, um ſeines Schutzes gegen Rezin und Pekah (Syrien und Iſrael) gewiß zu ſeyn. Von nun an kam es dem Propheten darauf an, das, was bisher noch zwiſchen ihm und den Räthen Ahas ein Geheimniß geweſen war, ſeine Meinung über die Schickſale der Reiche in Vorderaſien durch die Oberaſiaten, die Aſſyrer, zur Kenntniß des Volks zu bringen, und er trifft dazu allerley Vorkehrungen. Nicht zufrieden, ſie in prophetiſchen Reden auszudrücken, die leicht vergeſſen wurden, und nach der Erfüllung ſeiner Ahnung von manchem hätten können abgeleugnet werden, bringt er ſie in bleibende Denkmahle.

Zuerst läßt er sie in eine Tafel graben, und dann von glaubwürdigen, angesehenen Männern seiner Zeit, dem Priester Urias (2 Könige 16, 10) und dem Leviten Zacharias, dem Sohn Jeberechiah's (2 Chron. 29, 13), unterzeichnen, damit ihm einst, wenn seine Ahnung in Erfüllung gegangen wäre, niemand ableugnen könne, daß er sie schon so früh dem König, seinen Räthen und dem Volk zur Ergreifung dienlicherer Maßregeln bekannt gemacht habe. Wie es aber für eine Aufschrift, die nothwendig kurz seyn muß, schicklich ist, drängt er seine Meinung über die Assyrer nur in ein Paar räthselhafte Worte zusammen. Wer sie las, konnte von dem Propheten oder dessen Zeugen, so bald er wollte, eine vollständige Erklärung derselben erhalten, er gab sie sogar selbst, als er seine bedeutungsvolle Handlung in einer Erzählung niederschrieb. (V. 4).

1. Jehova sprach zu mir: nimm eine große Tafel,
und grab darauf mit einem Griffel:
"Maher Schalal, Chasch Bas"
"(er eilt nach Beute, giert nach Raub.)"
2. Glaubwürd'ge Männer fordert' ich zu Zeugen auf,
Urias einen Priester und Zacharias, Jeberechiah's Sohn.

Sodann legte der Prophet seinem Sohn, der ihm um dieselbe Zeit geboren wurde, dieselben Worte als Namen bey, (nach der Gewohnheit der Propheten, sich und ihr Haus zu Zeichen ihrer Ahnungen zu machen), damit bey dem Namen des Knaben sich jeder erinnern möchte, daß von seinem Vater schon zur Zeit seiner Geburt und Beschneidung das durch Assyrien bevorstehende Ende der Reiche Syrien und Israel öffentlich vorausgesagt worden.

3. Auch der Prophetin hatt' ich mich genahet:
sie war schwanger worden und gebar mir einen Sohn.
Da sprach der Herr zu mir: "nenn' seinen Namen:
„Maher Schalal Chasch Bas,
„(er eilt nach Beute, giert nach Raub).
4. „Denn ehe noch der Knabe
„wird Vater oder Mutter sagen können,[1]
„wird schon der Reichthum von Damaskus und die Beute von Samarien
„vor'm König der Assyrer hergetragen seyn."

Die nähere Erläuterung dieser bedeutungsvollen Handlungen, gab, als er sie einst öffentlich erzählte, eine hinzugefügte kurze Rede des Propheten, die zugleich auch die Aussicht über Juda erweiterte.

Syrien und Israel haben es ihrer tiefen Verachtung gegen das Reich Juda und ihrem vorlauten Triumphiren noch vor den erkämpften Siegen über dasselbe zuzuschreiben, daß Ahas die Assyrer gegen sie aufgerufen hat, daß sie nun den wilden Anfällen der Assyrer ausgesetzt sind, und in kurzem ausgeplündert und zerstört seyn werden.

5. Denn (fuhr Jehova zu mir fort),
6. weil von dem sanften Bach Siloah
die beyden Völker so verächtlich denken,
und Rezin und Remaljah's Sohn
so vorlaut triumphiren;
7. so wird Jehova über sie die wilden und die großen Wasser
des Euphrat's stürzen lassen,

1 In kurzer Zeit.

veranlaßt, dasselbe vor solchen Prahlereyen zu warnen (2, 22 — 3, 7): "es werde sich zeigen, wie wenig die prahlenden Räthe des Königs würden Wort „halten können. Jerusalem werde allen Beystand verlieren; ohnmächtige Räthe würden Hauptstadt und „Reich nicht vor allgemeiner Unterdrückung und Verwirrung schützen können; es werde das Reich zuletzt „so tief herabkommen, daß niemand mehr das Ruder der Regierung werde übernehmen mögen." Am Schluß beseufzt Jesaias die unverbesserliche Verdorbenheit des Volks, mit dem es nun so weit gekommen sey, daß es aus seinem Frevel kein Hehl mehr mache, sondern sich seiner Schandthaten öffentlich rühme.

Diesen Ausspruch des Propheten Jesaias kann man bald nach der mit Assyrien abgeschlossenen Allianz setzen, durch welche Rezin und Pekah gegen das Reich Juda entwaffnet wurden. Die Räthe Ahas, die sie angerathen hatten, bekamen eine große Meinung von ihrer politischen Weisheit, die dem König den besten Ausweg aus seiner Verlegenheit gezeigt hätte, und verlachten dagegen den Propheten Jesaias, der sich dem Plan mit Assyrien in öffentlichen Reden widersetzt hatte.

22. Verlaßt euch nicht auf Menschen,
die übermüthig prahlen;
wie wenig wird ein solcher einst vermögen!

3, 1. Denn aus Jerusalem und Juda
nimmt der Herr, Jehova Zebaoth,
das, was es aufrecht hielt und unterstützte, weg
alles Brot zur Stärkung,
alles Wasser zur Erquickung.

2. Helden und Krieger,
Richter und Propheten,

Wahrsager und Greise,
3. Hauptleute und wer sonst noch angesehen ist,
Rathgeber, Kunsterfahrene und Zauberer.
4. Dagegen spricht Jehova, setz' ich Knaben ein zu ihren Fürsten,
Säuglinge sollen sie beherrschen.
5. Es wird das Volk in harten Druck gerathen,
der eine durch den andern,
der Nachbar durch den Nachbar;
der Knabe wird den Greis,
der Niedere den Angesehenen in Schrecken setzen.
6. Und faßt dann einer seinen nächsten Blutsverwandten bey der Hand
und spricht: "du hast noch Kleider, werde unser Oberhaupt,
„nimm diese Trümmer unter deinen Schutz;"
7. so wird er ihm erwiedernd sagen:
"ich kann nicht Helfer werden;
„in meinem Hauf' ist weder Brot noch Kleidung;
„bestellt mich nicht zum Oberhaupt des Volks."

8. Ach! fallen muß Jerusalem und Juda niederstürzen,
weil sie mit Reden und Thaten gegen Jehova sind,
und sein heit'res Auge trüben.
9. Ihre eh'rne Stirn zeugt gegen sie:
denn von ihren Sünden sprechen sie, wie Sodom, unverhohlen.
O wehe ihnen,
denn sie ziehen sich Verderben zu.

* * *

Ist aber erst ein Staat in solche Verwirrung gerathen, so scheut sich jedermann, das Ruder in die Hand zu nehmen, weil es so schwer hält, Unordnung in Ordnung umzuschaffen. Der Sänger braucht daher auch diesen Zug zur Ausschmückung seines Gemähldes von der allgemeinen Landesverwirrung. "Werde einer den andern auffordern wollen, doch der allgemeinen Unordnung durch die Uebernahme der Reichsverwaltung abzuhelfen, weil er vor allen die nöthigen Eigenschaften dazu besitze; so werde jeder sich damit entschuldigen: ihm gingen alle Eigenschaften zur Uebernahme des Staatsruders ab."

Und faßt dann einer seinen nächsten Blutsverwandten bey der Hand

und spricht:
"du hast noch Kleider, werde unser Oberhaupt;
„nimm diese Trümmer unter deinen Schutz;"
so wird er, ihm erwiedernd, sagen:
"ich kann nicht Helfer werden,
„in meinem Hauf' ist weder Brot noch Kleidung,
„bestellt mich nicht zum Oberhaupt des Volks."

Nämlich da im Orient der Regent und dessen erste Minister starke Kleidervorräthe halten mußten, um schlecht gekleideten Personen, die vor sie vorgelassen werden sollten, eine für eine Audienz schickliche Kleidung reichen zu lassen, und auch Regenten und Minister vielen freye Tafel geben mußten: so wird Tüchtigkeit zur Regierung und Staatsverwaltung durch Brot und Kleider haben dargestellt: beydes war ja eines der ersten Erfordernisse für die ersten Regierungspersonen.

Hinter der Schilderung der allgemeinen Noth, in welche der Staat gerathen werde, macht der Dichter eine kleine Pauſe. Die letzte Urſache des bevorſtehenden Elendes war die moraliſche Verdorbenheit des Volks: es war bereits ſo tief geſunken, daß es nicht einmahl mehr nach dem äußern Schein der Tugend ſtrebte, ſondern ſelbſt mit Unverſchämtheit unter frivolem Scherzen und Lachen erzählte, was es immer für Stücke ausgeführt habe. Die Erwägung dieſes völlig verſchwundenen moraliſchen Sinnes öffnet den Mund des darüber betrübten Sängers mit einem Seufzer:

Ach! fallen muß Jeruſalem und Juda niederſtürzen,
da ſie durch Reden und durch Thaten
Jehova's heit'res Auge trüben.
Mit eh'rner Stirne ſprechen ſie von ihren Bübereyen,
wie Sodom unverhohlen.
O wehe, wehe ihnen!
Denn unvermeidlich iſt ihr Untergang!

Der Schmerz darüber verſchließt dem Propheten den Mund. Nach einer kleinen Pauſe hat er ſich davon wieder erhohlt, und ſchließt nun ſeinen Geſang mit dem Gemeinplatz, der allein bey bevorſtehendem Landeselend den Patrioten beruhigen muß: "wenn auch „die Nichtswürdigen ſich durch ihre Nichtswürdigkeit „den Untergang zubereiteten, ſo bleibe doch dem Gu„ten, Edeln, Rechtſchaffenen der Lohn ſeiner Tugend „unverkümmert."

Die Frommen preiſe jeder glücklich, denn ihnen geht es wohl,
und ſie genießen ihrer ſchönen Thaten Früchte.
Dem verruchten Frevler aber wehe!
denn ſeiner Thaten Lohn wird ihm zu Theil!

keit an seinen Schutzgott werde zurückgebracht, und dadurch aufs neue glücklich werden.

Jerusalem und die Städte von Juda denkt sich der Prophet als weibliche Personen, ihre stolzen Hoffnungen von dem assyrischen Bündniß als das üppige Benehmen von Buhlerinnen (V. 16), ihre künftige Entkräftung durch die Assyrer als ein Entkleiden von ihrem Buhlerschmuck. Die Allegorie stellt daher die Töchter Zions dar, wie sie nach und nach rein ausgezogen und zum Hohn und Gelächter hingestellt werden (V. 17-24).

Die Allegorie verliert sich darauf in eigentliche Worte. Die Kriege, in die Juda mit Assyrien verwickelt wird, entvölkern das Land. Doch wird Jehova das Schwerdt der Feinde dazu nützen, nur die schlechten Einwohnet des Reichs aufzureiben (V. 25-4, 1). Die Guten, welche übrig bleiben, blühen darauf durch ihre Treue gegen Jehova, ihren Schutzgott, desto schöner auf, und erziehen ein Geschlecht, das Stolz und Schmuck des Landes ist (V. 2. 3); und damit beginnen goldne Zeiten. Jehova ist nun wieder, was er weiland war, Schutz und Schirm vor allem Uebel (V. 4. 5).

In der Allegorie, mit welcher der Dichter beginnt, wird der Staat Juda, durch Zion, die Hauptstadt, als Mutter des Landes, und seine einzelnen Provinzen als Töchter dieser Mutter, personificirt (wie Jes. 32, 9). Die Töchter Zions können nicht Frauen im eigentlichen Sinne, nicht Zionitinnen, seyn, sondern im uneigentlichen Sinn: Städte und Provinzen von Juda, weil im Fortgang der Rede (V. 24) Jerusalem angeredet wird, ohne daß ein anderes Subject als Frauen genannt wäre, und auch weiterhin (Jes. 4, 4) Jerusalem mit den Töchtern Zions im Parallelismus steht.

16. Jehova spricht:
weil sich so stolz die Töchter Zion's tragen,
mit steifem Hals und mit geschminkten Augen
hoffärthig dahertreten,
und sich mit kurzen Schrittchen fortbewegen,
und mit Kettchen ihre Füßchen schmücken:
17. so wird Jehova kahl
den Schoß der Töchter Zion's machen,
und ihre Scham enthaaren.
18. Zur Zeit, wenn dies geschieht, wird ihnen
Jehova allen Schmuck abreißen:
Fußkettchen, Sonnen, Monde,
19. Perlen, Armgeschmeide, Schleyer.
20. Aufgesetzte Haare, Solen, Gürtel,
Balsambüchschen, Amulete,
21. Fingerringe, Nasenringe,
22. Staatsröcke, Oberkleider,
Mäntel, Taschen,
23. durchsichtige Gewande, Hemder,
Tulbende, lange Schleyer.
24. Statt von Salbe werden sie von Eiter triefen
und statt der Gürtel Lumpen tragen;
statt hoch geflochtner Haare wird man Glatzen sehen,
statt weiter Freudenkleider enge Trauerkleider,
Brandflecken statt der Reitze.

25. Deine junge Mannschaft wird durch's Schwerdt,
und in Schlachten werden deine Krieger fallen.
26. Trauernd werden Zion's Pforten seufzen,
und Jerusalem wird abgezehrt im Staube liegen.

Assyrien muß eben darum auch eine Demüthigung seyn, wie sie bey einer Buhlerin statt haben kann. Würde ihr ein Stück ihres Buhlerschmucks nach dem andern abgerissen, und sie zuletzt nackt hingestellt, und die Theile, die sie ehedem künstlich pflegte und womit sie ihre Buhler reitzte, ihres natürlichen Schmucks und Reitzes beraubt, enthaart, zerfleischt, so würde sie auf das Empfindlichste gedemüthiget seyn. Für ihre Buhlerey mit Assyrien

wird Jehova kahl den Schoß der Töchter Zion's machen
und ihre Scham enthaaren;
wird ihnen, ehe dies geschieht,
abreißen allen Schmuck,
Fußkettchen, Sonnen, Monde,
Perlen, Armgeschmeide, Schleyer u. s. w.

Beraubt ihres Buhlerschmucks, wird endlich die Buhlerey in Lumpen gehüllt; zerfleischt bey der gewaltsamen Entkleidung und Enthaarung, trieft sie von Eiter, wie vordem von Salbe, und verbreitet durch jenen Gestank, wie ehedem durch diese Wohlgerüche: die Narbenmahle von dieser Mißhandlung haben ihre vormahligen Reitze vertilget.

Statt von Salbe trieft sie nun von Eiter,
und statt des Gürtels hat sie Lumpen um:
statt hochgeflocht'ner Haare einen kahlen Kopf,
statt weiter Freudenkleider enge Trauerkleider
geriss'ne Narben statt der Reitze.

Der Prophet verläßt darauf (V. 25) seine allegorische Vorstellung, und sagt mit dürren, eigentlichen Worten, was er vorhin in figürliche eingehüllt hatte: das Bündniß mit Assyrien werde in Kriege verwickeln,

die dem Lande die gröſste Entvölkerung zuziehen:

Zion's junge Mannſchaft wird durch's Schwerdt,
und in Schlachten werden ſeine Krieger fallen.

und der ganze Staat werde dadurch in die tiefſte Trauer verſetzt werden:

trauernd werden Zion's Pforten ſeufzen,
Jeruſalem wird abgezehrt im Staube liegen.

Der Dichter vollendet ſein Gemählde von den blutigen Niederlagen durch die Folge derſelben, die aus ihnen entſpringende Seltenheit der Ehen. Gern entſagen alle Jungfrauen, ihren geſetzmäſsigen Forderungen in der Ehe, der Ernährung und Kleidung (2 B. Moſe 21, 10), wenn ſie nur einen Junggeſellen erhaſchen können, der ſie der Schmach der ewigen Jungfrauſchaft überhebt:

Zur Zeit, wenn dies geſchehen, werden ſieben Jungfrau'n ſich
an einen Junggeſellen hängen und ihm ſagen:
"wir wollen eſſen unſer eignes Brot,
„und uns mit unſern Kleidern kleiden;
„nur laſs uns deinen Namen führen,
„befrey' uns von der Schmach der ew'gen Jungfrauſchaft."

Eine Pauſe! Während derſelben erinnert ſich der Dichter, daſs dieſe Niederlagen doch nur die unwürdigen und laſterhaften Bürger des Reichs aufreiben werden, und die überbleibenden, edeln Bürger und ihre Nachkommen, gewarnt durch dieſe Strafexempel, deſto conſtitutionsmäſsiger, beſſer und edler ſich betragen werden. Schnell wendet er ſich daher in der Fortſetzung ſeines Geſangs von der Scene des Jammers und der Kriege, in welche das aſſyriſche Bündniſs

verwickeln wird, sein Auge hin in die glücklichen Zeiten, in denen nach Vertilgung seiner ausgearteten Einwohner nur gute Menschen im Reiche Juda wohnen werden. Die bessern Uebriggebliebenen sind eine Saat Gottes, eine heilige Saat, geschickt zur Erzeugung eines heiligen neuen Geschlechts; ihre zu einem gesetzmäßigen Wandel erzogenen Kinder werden ihnen, ihren Vätern, Ehre machen: und man wird von nun an nur von sittlichen und heiligen Einwohnern Jerusalem's reden können. Darauf kehren die goldenen Zeiten der Vorwelt zurück.

Daß Israel einst unter Jehova's Schutz nach dem Rauch eines heiligen Herdes bey Tag und bey Nacht nach seinem Feuer zog, das hatte die Sage unter der Einwirkung einer lebendigen Einbildungskraft dahin erhöhet, daß Jehova durch eine über dasselbe ausgebreitete Wolke dem durch Arabien ziehenden Volke Schatten und Kühlung gegeben und bey Nacht durch einen über dasselbe ausgebreiteten Feuerglanz ihren Weg erleuchtet habe (Ps. 105, 39). So ward nach und nach eine über Israel schwebende Wolke bey Tag und ein über ihm leuchtendes Feuer bey Nacht Bild des allerbesondersten Schutzes Jehova's. Erwartet nun der Dichter nach der Zeit, da Juda für sein Bündniß mit Assyrien ausgebüßt habe, und von seinen Schulden rein sey, den Anbruch goldener Zeiten: ist es nicht natürlich, daß dann

Jehova über jeden Platz des Berges Zion
und über seine heil'ge Bürgerschaft
Gewölk entstehen läßt und Rauch bey Tag
und lichten Feuerglanz bey Nacht?

die dem Lande die gröſste Entvölkerung zuziehen:

Zion's junge Mannſchaft wird durch's Schwerdt,
und in Schlachten werden ſeine Krieger fallen.

und der ganze Staat werde dadurch in die tiefſte Trauer verſetzt werden:

trauernd werden Zion's Pforten ſeufzen,
Jeruſalem wird abgezehrt im Staube liegen.

Der Dichter vollendet ſein Gemählde von den blutigen Niederlagen durch die Folge derſelben, die aus ihnen entſpringende Seltenheit der Ehen. Gern entſagen alle Jungfrauen, ihren geſetzmäſsigen Forderungen in der Ehe, der Ernährung und Kleidung (2 B. Moſe 21, 10), wenn ſie nur einen Junggeſellen erhaſchen können, der ſie der Schmach der ewigen Jungfrauſchaft überhebt:

Zur Zeit, wenn dies geſchehen, werden ſieben Jungfrau'n ſich
an einen Junggeſellen hängen und ihm ſagen:
"wir wollen eſſen unſer eignes Brot,
„und uns mit unſern Kleidern kleiden;
„nur laſs uns deinen Namen führen,
„befrey' uns von der Schmach der ew'gen Jungfrauſchaft."

Eine Pauſe! Während derſelben erinnert ſich der Dichter, daſs dieſe Niederlagen doch nur die unwürdigen und laſterhaften Bürger des Reichs aufreiben werden, und die überbleibenden, edeln Bürger und ihre Nachkommen, gewarnt durch dieſe Straferempel, deſto conſtitutionsmäſsiger, beſſer und edler ſich betragen werden. Schnell wendet er ſich daher in der Fortſetzung ſeines Geſangs von der Scene des Jammers und der Kriege, in welche das aſſyriſche Bündniſs

es zwar vor gänzlichem Untergang gerettet; aber es mußte auch seine geringen noch übrigen Kräfte durch erschöpfende Tribute dahin schwinden sehen.

Wenn man also in diesen Zeiten das Geschlecht Jacob's (Israel und Juda) mit einem Blick umfaßte, was war noch übrig von dem alten Glanze? Beyde Reiche waren tief herabgekommen.

Der Dichter erklärt dieses Niedersinken für eine Folge der Irreligiosität der beyden Staaten, besonders ihres Hangs zum Götzendienst; dennoch hofft er nicht, daß sie schon durch ihre klägliche, politische Lage auf das aufmerksam gemacht, was zu ihrem Heil diene, zur alleinigen Verehrung Jehova's, des Stifters ihres Staats, zurückkehren würden. Jacob werde sein Unwesen fortsetzen, bis sein Land ganz zerstört und Menschenleer seyn werde.

Aus dem ganzen Inhalt dieses Abschnitts ergibt sich, daß er gleich nach dem Untergang des Staats der Syrer falle, in die Zeit, da der Staat Samarien noch keine Bewegungen gegen die ihm vor kurzem aufgedrungene Abhängigkeit von Assyrien gemacht hatte, und noch keine Ursache zu der Furcht vorhanden war, es möchte Assyrien nächstens auch den Staat Israel aufheben: wenigstens finden sich in diesem Gedicht von einer solchen Furcht noch keine Spuren. Da man nun nicht weiß, in welchem Jahr Tiglat Pilesar den syrischen Staat aufgehoben hat, so kann man die Zeit, in welcher der Dichter die folgenden Betrachtungen über den tiefgesunkenen Zustand seines Vaterlandes angestellt hat, nur sehr allgemein bestimmen. Ahas Bündniß mit Tiglat Pilesar, das den Untergang des damascenischen Syriens als Reich zur Folge hatte, fiel ohngefähr 741 vor Chr.; die Vernichtung des syri-

schen Reichs etwa ein Paar Jahre später: es möchte daher dieses Gedicht etwa ums Jahr 738 vor Chr. fallen.

Man könnte sich zwar sehr geneigt fühlen, in dem Orakel bloß Verdorbenheit des Reichs der zehn Stämme, und seinen Verfall als Folge dieser Verdorbenheit dargestellt zu glauben. Diesem eingeschränkten Gesichtspunkt steht nur entgegen, daß der Verfall Jacob trifft, und unter dem Namen Jacob werden sonst immer die beyden Staaten zusammengefaßt. Sollte sich erweisen lassen, daß der Name Jacob vom Reich der zehn Stämme allein gebraucht würden, so wäre diese auf dasselbe allein eingeschränkte Erklärung allerdings vorzuziehen. Denn da sich die Bürger des Reichs Juda immer für besser hielten als die im Reiche Israel, weil sie glaubten, die mosaische Constitution noch zu besitzen, da die zehn Stämme durch die Aufstellung zweyer Stiere als Bilder des Jehova dieselbe aufgegeben hätten, so kostete es einem Patrioten im Reiche Juda, bey den verächtlichen Begriffen, die er von Israel hatte, große Ueberwindung, sein Vaterland, Juda, mit Israel auf gleiche Linie zu setzen, und beyde Reiche in Ausartung und Schicksalen einander völlig gleich zu stellen.

1. Seht, Damaskus ist als Stadt verschwunden,
und ein Haufen Trümmer worden;
2. verlassen sind die Städte Aroer's[1]
und Heerden Preis gegeben:
sie lagern sich daselbst und niemand scheucht sie auf
3. Ein Bollwerk Ephraim's hat aufgehört zu seyn.
ein Reich der damascenischen und andern Aram-

1 Cölesyrien's, des Thals zwischen dem Libanus und Anti.

Ueber die künftigen harten Schicksale des Reichs Israel durch die Assyrer,

zwischen 738 — 729 vor Chr.

Jes. 9, 7 — 10, 4.

Um Ahas zu retten, brach Tiglat Pilesar in das Reich der damascenischen Syrer ein und zerstörte es; das Reich Israel ließ er vor der Hand noch stehen, aber er nahm es hart mit (2 Könige 15, 29).

Nach seiner Entfernung wollte sich das Reich Israel an Juda wenigstens durch Spott rächen. "Ahas habe Wunder gedacht, was für ein Unheil er über Israel durch sein Bündniß mit Assyrien bringen würde. Mit dem Schaden lasse es sich noch aushalten; es würde nicht bloß nicht schwer fallen, ihn wieder zu ersetzen, sondern alles im Reich in einen viel mächtigern und fürchterlichern Zustand zu bringen, als in dem es sich vor dem Einfall der Assyrer befunden habe."

Dieser Spott mochte den Propheten um die Zeit hinterbracht worden seyn, da schon das Reich Israel durch eine neunjährige Anarchie zerrissen wurde (vom Jahr 738 - 729 vor Chr.). Er ahnet daher nicht bloß, daß die Assyrer mit ihren Bundesgenossen wieder kommen und das Reich noch ärger mitnehmen würden, sondern daß dasselbe durch seine innere Lage, durch seine Factionen, und die durch sie erweckten bürgerlichen Kriege durch Unterdrückung seiner Großen sich selbst nach und nach verzehren würde. Und das

ſey ſchwerlich das Ende ſeiner harten Schickſale. Dadurch gibt der Prophet zugleich zu verſtehen, es werde eine Zeit kommen, wo das Reich Iſrael, wie ſein Nachbar in Damaſkus von den wilden Oberaſiaten würde zerſtört werden.

7. Jehova ließ auf Jacob ein Orakel nieder,
das in Iſrael zur Erde ſank,
8. zur Kunde jener Uebermüthigen und Stolzen,
des ganzen Volkes Ephraim,
und der Bürger von Samarien.

Sie ſprachen doch:
9. "es ſtürzten Ziegelſteine ein,
„und mit Quadern bau'n wir wieder;
„umgehauen wurden Sykomoren,
„und Cedern ſetzen wir an ihre Stelle."

10. Für dieſes Spotten wird Jehova
die Widerſacher Rezin's [1] ihnen überlegen machen
und ihren Feinden Waffen reichen;
11. den Aramäern [2] im Oſten, den Philiſtäern im Weſten:
die werden Iſrael mit vollem Mund benagen.
Bey allem dem legt ſich ſein Zorn noch nicht,
noch immer bleibt ſein Arm geſtreckt.

2.

12. Das Volk kehrt nicht zu dem um, der es ſchlug,
und unbekümmert bleibt es um Jehova Zebaoth.

---

1 Die Aſſyrer.

2 Den Aſſyrern.

Ueber die künftige[illegible] va[illegible]
Reichs Israel[illegible] Schilf
zwische[illegible]
[illegible]inken in de[illegible]

[illegible]r nicht mehr
[illegible]annschaft Freude haben,
Um Aha[illegible] [illegible]einer Waisen
Reich der [illegible] Wittwen nicht erbarmen;
das Reich[illegible]
aber er[illegible] alle sind entweiht und schlecht,
[illegible]d jedes Mund spricht frevelhaft.
N[illegible] Bey allem dem legt sich sein Zorn noch nicht,
an [illegible] noch immer bleibt sein Arm gestreckt.
hab[illegible]
J[illegible]

3.

17. Ach! wie ein Feuer brennt die Zwietracht,
frißt Dorngesträuch und Dornen,
und lodert in dem dicht verwachs'nen Wald,
sein dicht verschlung'nes Buschwerk wälzt im Rauch
sich in die Höhe.
18. Beym Zorn Jehova's Zebaoth verfinstert sich das Land,
und wie von Feuer wird das Volk gefressen.
Der eine schont den andern nicht:
sie fressen, was zur Rechten steht, und hungern,
verschlingen, was zur Linken steht, und werden nicht
gesättiget,
jeder frißt das Fleisch von seinem Bundesfreund.

---

1 Der 14te Vers. Der Alte und der Angesehene ist Kopf und der Prophet der Lügen lehrt Schwanz, ist wahrscheinlich eingeschoben.

217

...hraim u ... den König Ahas
dem ... und der Cha=
...eil ... n den benach=
... n entwickelt
... über das
4. Jehova
...ye denen, die verderblich... ...tzvolk
... Härten als Verordnungen erlassen; ...ngen
um Verlassene aus ihrem Recht zu drängen, ...be
und die Gerechtsame den Armen meines Volks zu
rauben.
Wittwen werden ihre Beute,
und Verwais'te plündern sie.
3. Was wollt ihr doch am Tag der Strafe machen?
am Tag, wenn die Verwüstung aus der Ferne kommt?
Zu wem wollt ihr um Hülfe fliehn?
wo wollt ihr eure Schätze lassen?
4. Wer unter den Gefangenen nicht krumm geschlossen
wird,
wird liegen unter den Erschlagenen.
Bey allem dem legt sich sein Zorn noch nicht,
noch immer bleibt sein Arm gestreckt.

Ein Prophet im Reiche Juda ist im Begriff, einen Ausspruch gegen das Reich Israel bekannt zu machen, das den übermüthigen Spott betraf, mit dem es, um Juda zu necken, von dem durch die Assyrer erlittenen Schaden sprach. Er beginnt zur Bezeichnung des Gegenstandes seiner Rede im Auslande:

---

1 "Sie mit einander Juda" ist ein Glossem, das nicht in den Zusammenhang paßt.

13. Es wird dafür aus Iſrael Jehova
Kopf und Schwanz und Aſt und Schilf
an einem Tag vertilgen. [1]
15. Die Führer dieſes Volks führen es in Irre,
und die ſich führen laſſen, verſinken in den Abgrund.
16. Es kann daher der Herr nicht mehr
an ſeiner jungen Mannſchaft Freude haben,
und kann ſich ſeiner Waiſen
und ſeiner Wittwen nicht erbarmen;

Ach! alle ſind entweiht und ſchlecht,
und jedes Mund ſpricht frevelhaft.
Bey allem dem legt ſich ſein Zorn noch nicht,
noch immer bleibt ſein Arm geſtreckt.

3.

17. Ach! wie ein Feuer brennt die Zwietracht,
frißt Dorngeſträuch und Dornen,
und lodert in dem dicht verwachſ'nen Wald,
ſein dicht verſchlung'nes Buſchwerk wälzt im Rauch ſich in die Höhe.
18. Beym Zorn Jehova's Zebaoth verfinſtert ſich das Land,
und wie von Feuer wird das Volk gefreſſen.
Der eine ſchont den andern nicht:
ſie freſſen, was zur Rechten ſteht, und hungern,
verſchlingen, was zur Linken ſteht, und werden nicht geſättiget,
jeder frißt das Fleiſch von ſeinem Bundesfreund.

1 Der 14te Vers. Der Alte und der Angeſehene iſt Kopf und der Prophet der Lügen lehrt Schwanz, iſt wahrſcheinlich eingeſchoben.

20. Manasse Ephraim und Ephraim Manasse.[1]
Bey allem dem legt sich sein Zorn noch nicht,
noch immer bleibt sein Arm gestreckt.

4.

10,1. O wehe denen, die verderbliche Gesetze geben,
und Härten als Verordnungen erlassen;
2. um Verlassene aus ihrem Recht zu drängen,
und die Gerechtsame den Armen meines Volks zu rauben.
Wittwen werden ihre Beute,
und Verwais'te plündern sie.
3. Was wollt ihr doch am Tag der Strafe machen?
am Tag, wenn die Verwüstung aus der Ferne kommt?
Zu wem wollt ihr um Hülfe fliehn?
wo wollt ihr eure Schätze lassen?
4. Wer unter den Gefangenen nicht krumm geschlossen wird,
wird liegen unter den Erschlagenen.
Bey allem dem legt sich sein Zorn noch nicht,
noch immer bleibt sein Arm gestreckt.

Ein Prophet im Reiche Juda ist im Begriff, einen Ausspruch gegen das Reich Israel bekannt zu machen, das den übermüthigen Spott betraf, mit dem es, um Juda zu necken, von dem durch die Assyrer erlittenen Schaden sprach. Er beginnt zur Bezeichnung des Gegenstandes seiner Rede im Auslande:

---

1 "Sie mit einander Juda" ist ein Glossem, das nicht in den Zusammenhang paßt.

13. Es wird dass[illegible] rakel nieder,
Kopf und [illegible]
an einem [illegible] igen
15. Die Fr[illegible]
und [illegible] gela[illegible]
ein prophetischer
16. E[illegible]

Strophe enthält die Veranlassung des und eine ihr angemessene Drohung. Das Israel lachte über den Schaden, welchen die Assyrer ihm im Vorbeygehen beygebracht hatten, als über eine Kleinigkeit, die es in kurzem wieder mehr als ersetzen könne.

"Es stürzten Ziegelsteine ein;
„— mit Quadersteinen bau'n wir wieder;
„Sykomoren wurden umgehau'n;
„— Cedern setzen wir an ihre Stelle."

So ein übermüthiges Prahlen, der übel angebrachte unvernünftige Spott, mußte selbst die Assyrer, wenn er ihnen zu Ohren kam, und ihre Bundesgenossen, zu neuen Angriffen reitzen.

Für dieses Spotten wird Jehova
die Widersacher Rezin's ihnen überlegen machen.
Die Aramäer im Osten, die Philistäer im Westen.

Recht bedeutungsvoll nennt der Prophet die östlichen Aramäer oder Assyrer "die Feinde Rezin's," des damascenischen Syriens, um dem Reiche Israel einen Wink zu geben, was seiner für Gefahren warten, da

---

1 Das in Jacob (Palästina) niedergelassene Orakel, sank in Israel nieder, d. i. es betraf die zehn Stämme.

olk durch S[illegible] esar den König Ahas
[illegible] das [illegible] rettet, und der Cha=
[illegible] Bur[illegible] en in den benach=
[illegible] ich [illegible] bräern entwickelt
[illegible] tung über das
[illegible] n. Jehova
[illegible] verneinen [illegible] Schutzvolk
als ein Volk kannte, [illegible] öffnungen
[illegible] Nation anschloß, um etwa [illegible] dasselbe
nen. Diese Erfahrung hatten erst v[illegible]
däer gemacht, indem zu derselben Zeit, [illegible] iesen
Pekah ihr Land durchstreiften, von einer ande[illegible] olk
die Philister einbrachen, und während der Verlegenh[illegible] e
in der sich Ahas befand, ihm schöne Plätze wegnah=
men (2 Chron. 28, 18). Doch bestimmt der Prophet
noch nicht, wie weit die Assyrer und Philister in ihrer
Rache gehen würden, und bleibt daher nur bey dem
allgemeinen Bilde der Zerstörung, daß sie mit ihrem
weiten Rachen an Israel nagen würden:

Die Aramäer im Osten, die Philistäer im Westen
werden bald mit vollem Mund
Israel benagen.

2. Jene geringfügigen Schäden, welche die Assyrer während ihrer ersten Anwesenheit dem Reiche Israel zufügten (2 Könige 15, 29), waren allerdings nur eine kleine Züchtigung, durch welche Jehova dasselbe auf sich aufmerksam machen, und zu seiner Verehrung zurückbringen wollte. Aber sie verfehlte ganz ihren Zweck, und die Nation, um die ächte Verehrung des Jehova unbekümmert, hielt sich an die Factionshäupter, die in jener Zeit der Anarchie den Staat Israel verwirreten. Was konnte anders daraus folgen, als daß die Factionshäupter und ihr Anhang von Zeit zu Zeit zu Grunde gingen?

Jehova ließ auf Jacob ein Orakel nieder,
das in Israel zur Erde sank,[1]
und zur Kunde jener Uebermüthigen und Stolzen,
des ganzen Volkes Ephraim
und der Bürger von Samarien gelangen sollte.

Auf diesen Eingang folgt ein prophetischer Gesang von vier Strophen.

1. Die erste Strophe enthält die Veranlassung des Orakels, und eine ihr angemessene Drohung. Das Reich Israel lachte über den Schaden, welchen die Assyrer ihm im Vorbeygehen beygebracht hatten, als über eine Kleinigkeit, die es in kurzem wieder mehr als ersetzen könne.

"Es stürzten Ziegelsteine ein;
„— mit Quadersteinen bau'n wir wieder;
„Sykomoren wurden umgehau'n;
„— Cedern setzen wir an ihre Stelle."

So ein übermüthiges Prahlen, der übel angebrachte unvernünftige Spott, mußte selbst die Assyrer, wenn er ihnen zu Ohren kam, und ihre Bundesgenossen, zu neuen Angriffen reitzen.

Für dieses Spotten wird Jehova
die Widersacher Rezin's ihnen überlegen machen.
Die Aramäer im Osten, die Philistäer im Westen.

Recht bedeutungsvoll nennt der Prophet die östlichen Aramäer oder Assyrer "die Feinde Rezin's," des damascenischen Syriens, um dem Reiche Israel einen Wink zu geben, was seiner für Gefahren warten, da

---

1 Das in Jacob (Palästina) niedergelassene Orakel, sank in Israel nieder, d. i. es betraf die zehn Stämme.

es ein Volk durch Spotten zur Rache reitze, das vor kurzem erst das damascenische Syrien zerstöret habe. Als assyrische Bundesgenossen denkt er sich Philistäer, die (falls sie nicht wirklich mit den Assyrern im Bunde standen, was wir, weil die Geschichte schweigt, weder bejahen noch verneinen können) der Prophet wenigstens als ein Volk kannte, das sich immer an die siegreiche Nation anschloß, um etwas für sich zu gewinnen. Diese Erfahrung hatten erst vor kurzem die Judäer gemacht, indem zu derselben Zeit, da Rezin und Pekah ihr Land durchstreiften, von einer andern Seite die Philister einbrachen, und während der Verlegenheit, in der sich Ahas befand, ihm schöne Plätze wegnahmen (2 Chron. 28, 18). Doch bestimmt der Prophet noch nicht, wie weit die Assyrer und Philister in ihrer Rache gehen würden, und bleibt daher nur bey dem allgemeinen Bilde der Zerstörung, daß sie mit ihrem weiten Rachen an Israel nagen würden:

Die Aramäer im Osten, die Philistäer im Westen
werden bald mit vollem Mund
Israel benagen.

2. Jene geringfügigen Schäden, welche die Assyrer während ihrer ersten Anwesenheit dem Reiche Israel zufügten (2 Könige 15, 29), waren allerdings nur eine kleine Züchtigung, durch welche Jehova dasselbe auf sich aufmerksam machen, und zu seiner Verehrung zurückbringen wollte. Aber sie verfehlte ganz ihren Zweck, und die Nation, um die ächte Verehrung des Jehova unbekümmert, hielt sich an die Factionshäupter, die in jener Zeit der Anarchie den Staat Israel verwirrten. Was konnte anders daraus folgen, als daß die Factionshäupter und ihr Anhang von Zeit zu Zeit zu Grunde gingen?

terlixgen. Der Dichter denkt ſich dieſe Uebel in einem Beyſpiel, als Uebel, die Feinde aus fernen Landen (die Aſſyrer) über Iſrael verhängen, und borgt davon ſeine Ausdrücke:

Was wollt ihr doch am Tag der Strafe machen?
am Tag, wenn die Verwüſtung aus der Ferne kommt?
Zu wem wollt ihr um Hülfe flieh'n?
wo wollt ihr eure Schätze laſſen?
Wer unter den Gefangenen nicht krumm geſchloſſen wird,
wird liegen unter den Erſchlagenen!

Doch denkt ſich der Prophet harte Niederlagen von Feinden nicht als das Ende der Züchtigungen Gottes, wenn ſie ſich dadurch nicht beſſern laſſen; er erwartet wohl die gänzliche Zerſtörung ihres Staats (durch die Aſſyrer), und ſchließt daher mit ſeinen bedeutungsvollen Schlußzeilen:

bey allem dem legt ſich Jehova's Zorn noch nicht,
noch immer bleibt ſein Arm geſtreckt!

Jeſaias übet das Verhältniß Jehova's zum Reiche Juda,

etwa um das Jahr 734 vor Chr.

Jeſ. 5, 1 — 30.

Die ſittliche Verdorbenheit des Reiches Juda, und das Bündniß, das Ahas mit Aſſyrien geſchloſſen hatte, ſieht der Prophet für das Unglück ſeines Vaterlandes an.

Zu der Zeit, da Tiglat Pileſar den König Ahas gegen Rezin und Pekah bereits gerettet, und der Character der Aſſyrer durch ihr Betragen in den benachbarten Reichen ſich bereits vor den Hebräern entwickelt hatte, ſtellt der Prophet eine Betrachtung über das Verhältniß ſeiner Nation zu Jehova an. Jehova hatte alles Mögliche gethan, um an ſeinem Schutzvolk Freude zu erleben, und ſah ſich in ſeinen Hoffnungen betrogen: was bleibt ihm anders übrig, als dasſelbe zu verſtoßen?

Zur lebendigeren Darſtellung von allem dieſen bringt Jeſaias das Verhältniß Jehova's zu ſeinem Volk in eine moraliſirte Dichtung, oder eine Parabel, die zugleich dem Volk ſein wohlverdientes, aber hartes Urtheil ankündigte. Einſt legte jemand einen Weinberg an, und baute ihn mit aller denkbaren Sorgfalt; aber ſtatt Trauben zu tragen, trug er nur eine betäubende, folglich giftige, traubenartige Frucht, bloße Wolfstrauben (ſolanum incanum). Um an einem Weinberg ſeine Mühe, die er gar nicht belohnte, nicht länger zu verſchwenden, gab er denſelben und ſeinen fernern Anbau völlig auf. Auch das hebräiſche Volk entſprach Jehova's Vatersſorgen wenig: kann nun auch ſein Schickſal anders ausfallen? muß es nicht Jehova gezwungen aufgeben?

Der ausgeartete Weinberg,
eine Parabel.

1. Von meinem Freunde will ich ſingen,
meines Lieben Lied auf ſeinen Weinberg.
Einen Weinberg hatte mein Geliebter,
auf einem fetten Hügel.
2. Er grub ihn um, und reinigt' ihn von Steinen,

bepflanzte ihn mit edeln Reben,
und bau'te einen Thurm hinein;
auch höhlt' er eine Kelter (in dem Felsen) aus.
Er hoffte, daß er Trauben tragen würde,
und er trug gift'ge Beere.[1]

3. Nun — fing er einstens an — Einwohner von Jerusalem
und die ihr Juda angehört,
fällt doch ein Urtheil über mich und meinen Berg.

4. Was könnt' ich noch an meinem Weinberg thun,
das nicht geschehen wäre?
Ich hoffte, Trauben würd' er tragen,
und er trug gift'ge Beere.

5. Wohlan, ich will euch sagen,
was ich mit meinem Weinberg machen will:
wegreißen will ich seinen Zaun,
damit er abgeweidet,
durchbrechen seine Mauer,
daß er zertreten werde.

6. Ich will ihn stehen lassen,
beschnitten soll er nicht,
behackt soll er nicht werden.
Es mag Gesträuch und Dorngestäude auf ihm wachsen!
Beschwören will ich auch die Wolken,
ihn nicht mit Regen zu benetzen.

Anwendung der Parabel.

7. So war auch Israel ein Weinberg des Jehova Zebaoth,

---

1. Eigentlich: Wolfswurz, Wolfstrauben, Eisendüttlein, Solanum incanum.

und Juda seine Pflanzung, zu seiner Freude angelegt:
er hoffte Eifer für Recht, und sah Unschuld'ge bluten,
er hoffte Liebe zu Gerechtigkeit und hörte Unterdrückte schrey'n.

1.

8. O wehe euch, die Häuser sich an Häuser reih'n,
und Feld mit Feld verbinden,
bis daß kein Platz mehr übrig ist;
und ihr des Landes einzige Besitzer seyd.
9. Vor meinen Ohren schwur Jehova Zebaoth:
die vielen Häuser sollen öde stehen,
die großen, prächtigen Paläste menschenleer.
10. Zehn Morgen Weinberg sollen nur ein Bath,
ein Chomer Aussaat nur ein Epha tragen.

2.

11. O wehe denen, die am frühen Morgen
berauschendem Getränk' entgegen eilen,
die in die späte Nacht hinein
der Wein durchglüht,
12. die bey Cithern und Harfen
bey Pauken und bey Flöten und beym Weine schmausen,
und um Jehova's Thaten sich nicht kümmern
und auf sein Thun nicht achten. [1]
13. Gedankenlos rennt so mein Volk in seinen Untergang;

1 Auf die Landesplagen, und andere Nationalstrafen, durch welche Jehova zu bessern sucht.

seine Edeln werden Hungers sterben,
und seine Niederen vor Durst verschmachten.
14. Es öffnet deßhalb seinen Schlund das Todtenreich,
und sperrt auf seinen Rachen unermeßlich weit;
es stürzt hinab der Edle und der Niedre von Jerusalem,
und wer daselbst in Jubel und in Freude lebt.[1]

3.

18. O wehe denen, die herbey
mit dicken Strängen Strafe ziehn,
und wie mit Wagenseilen Ahndung ihrer Missethat!
19. die sagen: "er beschleunige,
„vollziehe schnell sein Werk,
„daß wir es seh'n,
„es nahe sich und gehe in Erfüllung,
„was der Heil'ge Israel's beschlossen hat,
„daß wir es schau'n!"
20. O wehe denen, die das Böse gut, und bös das Gute nennen,

---

1 Die drey Verse, 15. 16. 17, scheinen nicht in den Text zu gehören, sondern ein Glossem vom Rande, die Anmerkung eines alten Lesers, zu welcher er die Worte eines andern Dichters brauchte, zu seyn:

15. Nunmehr wird sich der Stolze beugen,
demüthigen der Uebermüthige,
der stolze Blick der Hohen wird sich senken.
16. Es wird Jehova Zebaoth sich durch Gericht erhaben,
und heilig durch Gerechtigkeit der heilge Gott sich zeigen.
17. Und Lämmer werden aller Orten weiden,
und auf fetten Wüsteneyen werden Schafe grasen.

die Finsterniß in Licht und Licht in Finsterniß,
die Süß in Bitteres und Bitteres in Süß verwandeln!

21. O wehe denen, die in ihren Augen klug,
und nach ihrem Dünkel weise sind!

22. O wehe denen, die im Zechen Helden,
und im Saufen große Männer sind;
23. die für Geschenke Schuldige lossprechen,
und der Unschuld ihre Unschuld streitig machen!
24. Darum, so wie die Flamme Stoppeln frißt,
und dürres Gras im Feuer niedersinkt;
so soll zu Asche ihre Wurzel werden,
und ihre Blüthe soll wie Staub zerstieben.

4.

Dieweil sie das Gesetz Jehova's brachen,
und sich um die Verordnungen des Heiligen von Israel nicht kümmerten:

25. darum entbrannte gegen seine Nation Jehova's Zorn;
er streckte seine Rechte gegen sie:
er schlug sie — und die Berge bebten
und ihre Leichen lagen wie der Koth auf Straßen.
Bey allem dem hat sich sein Zorn noch nicht gelegt,
und seine Hand bleibt noch gestreckt.

26. Aufsteckt er ein Panier für eine ferne Nation,
und ruft sie von der Erden Ende her.
Seht, sie kommt schnell und eilig!
27. Es ist kein Müder und kein Matter unter ihr,
keiner schläft und keiner schlummert,

und keiner legt den Gürtel seiner Lenden ab,
und keiner macht die Riemen seiner Solen auf.
28. Ihre Pfeile sind geschärft,
und alle ihre Bogen sind gespannt,
die Hufe ihrer Rosse sind wie Kiesel fest,
und ihre Räder stürmen, wie der Wirbelwind.
29. Sie brüllen wie die Löwinnen
und junge Löwenbrut;
sie brüllen und erhaschen Beute,
und eilen fort, und niemand jagt sie ihnen ab.
30. Die werden toben gegen dieses Volk
an jenen Tagen, wie das ungestüme Meer,
und wer in dieses Land dann blickt,
sieht bange Finsterniß:
kein Lichtstrahl fällt in seine Kammern.

Jehova suchte Israel durch seine Gesetze moralisch zu bilden. Aber der Erfolg betrog alle seine Erwartung; zum Beyspiel: statt Eifer für Recht und Gerechtigkeit erlebte er lauter Unterdrückungen der Unschuld (V. 7).

1. Das Grundgesetz des hebräischen Staats von unveräußerlichen Grundstücken, die in jeder Familie forterben sollten, vertrug sich nicht mit der Erwerbung großer Landgüter; und doch erlaubten sich die Reichern durch allerley Künste, durch Erpressungen und Ungerechtigkeiten gegen den ärmern Theil der Nation, große Güter zusammenzubringen. Kann nun Jehova anders, als sie *empfindlich strafen*? Und gibt es für den Habsüchtigen eine empfindlichere und bittrere Strafe, als die ist, wenn seine Einkünfte nicht der Größe seiner Güter entsprechen, und seine vielen

Häuser ohne Einwohner leer stehen? In diesem Sinn (nicht im eigentlichen) sagt daher der Dichter:

Die vielen Häuser jener Volkserpresser stehen öde,
ihre großen, prächtigen Paläste menschenleer.
Zehn Morgen Weinberg tragen ihnen nur ein Bath,
ein Chomer Aussaat nur ein Epha.[1]

2. Die bisherigen Landesunfälle (wie durch Rezin's und Pekah's Einfälle jeder erfahren hatte) machten niemand auf ihre Absicht, das ausgeartete Volk moralisch zu bessern, aufmerksam. Gedankenlos trieben sich Vornehme und Niedere in einem Taumel von Vergnügungen herum:

Sie eilten von dem frühsten Morgen an
berauschendem Getränk entgegen,
und ließen sich bis in die späte Nacht hinein
vom Wein durchglüh'n.
Sie lagen bei Cithern und Harfen
bey Pauken, Flöten und Wein,
um Jehova's Drohen unbekümmert,
auf seine Warnungen nicht achtend.

Was kann für solche Ueppige und Wollüstlinge eine empfindlichere Strafe seyn, als wenn sie, an Leckerbissen und an Wein gewöhnt, dieses, was ihnen zum Bedürfniß geworden ist, nicht bloß entbehren, nein, wenn sie sogar verhungern und verdursten müssen?

Die Edeln Juda's müssen Hungers sterben,
die Niederen vor Durst verschmachten.

---

1 Die Erndte ist ein Zehntel weniger als die Aussaat.

3. Während der Pause, welche nach jeder einzelnen prophetischen Strophe folgte, bemerkte wahrscheinlich der Prophet eine allgemeine Bewegung unter seinen Zuhörern, mit den ungleichsten Aeußerungen. Ein Theil der Zuhörer, die lustigen Brüder, die sich getroffen fühlten, brachen über die Drohung des Propheten in ein höhnendes Gelächter aus: "ihre Weinvorräthe „seyen, so viel sie wüßten, in einem wackern Zustand. „Der Prophet möge sie doch geschwind vertrocknen „lassen!" Mit Ernst und Würde beginnt daher der Prophet die neue Strophe mit einer wehmüthigen Klage über den frechen Muthwillen, der sich recht Mühe gebe, Frevel auf Frevel zu häufen, und durch Hohn und Spott über die Drohungen Gottes ihre Erfüllung zu beschleunigen:

O wehe denen, die herbey ziehn,
wie mit dicken Strängen ihre Strafe,
und wie mit Wagenseilen ihrer Missethaten Ahndung!
die höhnisch sagen: "er beschleunige,
„vollziehe schnell, was er gedrohet,
„daß wir's auch sehen;
„es nahe sich und gehe in Erfüllung,
„was der Heil'ge Israel's beschlossen hat,
„daß wir's auch schau'n!"

Ein andrer Theil seiner Zuhörer äußerte: der Prophet stelle doch das Volk zu unsittlich vor und zeichne seinen Zustand mit zu grellen Farben. Es sey weder so unsittlich, noch habe es eine so traurige Zukunft zu fürchten. Wehmüthig sagt der bekümmerte Sänger diesen überklugen Sophisten:

O wehe denen, die das Böse gut, und bös das Gute
nennen,

die Finsterniß in Licht und Licht in Finsterniß,
die Süß in Bitteres und Bitteres in Süß verwandeln;
die in ihren Augen klug,
und nach ihrem Dünkel weise sind!

Die Verdorbenheit des Volks läßt sich durch keine Sophismen ableugnen. Es bleibt daher dabey: über die beyden Menschenklassen, die in seinen beyden ersten Strophen bezeichnet werden, über die üppigen Brüder (V. 11 - 14) und die ungerechten Großen im Reiche (V. 8 - 10) müsse man ein Wehe aussprechen. Der Prophet faßt sie daher am Ende dieser Strophe noch einmahl in seiner Drohung zusammen, und ahnet ihren Untergang unter dem Bilde eines alles verzehrenden Feuers:

O wehe denen, die im Zechen Helden,
und im Saufen große Männer sind (V. 11 - 14)
die für Geschenke Schuldige lossprechen,
und der Unschuld ihre Unschuld streitig machen!
(V. 8 - 10).
So wie die Feuerzunge Stoppeln frißt,
und dürres Gras in Flammen niedersinkt:
so soll zu Asche ihre Wurzel werden,
und ihre Blüthe soll wie Staub zerstieben.

4. Die letzte Strophe läßt aus dem Vergangenen die Zukunft ahnen. Rezin und Pekah hatten den Judäern fürchterliche Niederlagen beygebracht; wenn die Zahl nicht verschrieben ist, so waren durch das Heer des Königes von Israel allein 120,000 streitbare Judäer gefallen (2 Chron. 28, 6); und wie viele wurden als Gefangene in Sklaverey geführt, und welche Zerstörungen allenthalben angerichtet!

Jehova streckte seine Rechte gegen Juda aus,
er schlug es — und die Berge bebten,
und Leichen lagen da, wie Koth auf Straßen.

Was hatten aber alle diese Züchtigungen gewirkt? das Reich lebte in seiner Unsittlichkeit und Sicherheit, und in seiner constitutionswidrigen Verfassung fort, und schloß während seiner Verlegenheit ein Bündniß mit Assyrien. Können die erlebten Unfälle das Ende der Züchtigungen Jehova's seyn?

Bey allem dem hat sich sein Zorn noch nicht gelegt,
und seine Hand bleibt noch gestreckt.

Woher die neue Noth kommen mußte, ließ sich schon voraussehen. Syrien und Israel waren bereits gebändiget, und konnten nach dem zwischen Tiglat Pileser und Ahas abgeschlossenen Bündniß nichts von Bedeutung weiter gegen Juda unternehmen.

Aber von Assyrien her drohten harte Stürme. Als der Prophet diese Strophen sang, hatte sich der Character der Assyrer schon genugsam in seinem Verfahren mit Syrien und Israel geoffenbart. Es war ein wildes, kriegerisches Volk, das alles mit Ungestüm zermalmte; und es ließ sich erwarten, jeden fernen Schein von Mangel an Erfüllung seines Willens werde es auch an seinem Bundesgenossen Juda mit unerbittlicher Härte strafen. Es ahnet daher Jesaias: dieses Volk werde das Werkzeug in der Hand Jehova's seyn, sein ungehorsames Schutzvolk zu züchtigen.

Es wird Jehova von der Erden Ende
ein fernes Volk durch aufgesteckte Zeichen rufen.
Seht! schnell und eilig kommt's herbey,
Es ist kein Müder und kein Matter unter ihm.

wie ein Strom starker überschwemmender Wasser,
warf mit der Hand den Kranz zu Boden.
3. Mit Füßen wird getreten
der prunkende Kranz Ephraim's Trunkener.
4. Und der Blumen-Krone auf dem Haupte des fruchtbaren Thals,
deren schönste Zierde welk geworden,
ist's ergangen wie der frühen, vor der Erndte schon gereiften Feige,
wer sie ersieht, der hat sie auch,
kaum mit der Hand gegriffen, schon verschlungen.

Samarien lag auf dem Hügel eines fruchtbaren Thals und ragte auf demselben wie ein schöner Blumenkranz auf dem Haupte eines festlich geschmückten, zum Gastmahl gehenden Jünglings hervor. Dies gab dem Dichter die Veranlassung, die Hauptstadt der zehn Stämme als einen Blumenkranz und die üppigen Einwohner des Reichs (die Inhaber dieses Kranzes) als Trunkene darzustellen:

Ha! der prunkende Kranz Ephraim's Trunkener
ha! die Blumen-Krone auf dem Haupte
des fruchtbaren Thals der Taumelnden!

Ha, Samarien! Salmanassar hat es zerstört! Er riß den Blumenkranz den Trunkenen ab und warf ihn zu Boden, daß er mit Füßen zertreten wurde.

Zwar war schon in frühern Zeiten die beste Kraft des Reichs der zehn Stämme durch Meuterey, Anarchien, und innere und äußere Kriege verzehrt:

Der Blumen-Krone schönste Zierde war schon welk geworden.

Warnungsrede an Juda beym Untergang des Reichs der zehn Stämme,

bald nach 721 vor Chr.

Jes. 28, 1 — 29.

Nach einer dreyjährigen Belagerung hatte Salmanassar die Stadt Samarien erobert und dem Reiche der zehn Stämme, im sechsten Regierungsjahr des Königes Hiskias (721 vor Chr.) ein Ende gemacht (2 Kön. 18, 10). Ein Patriot des Reiches Juda sahe dieses Schicksal der zehn Stämme für eine Strafe des constitutionswidrigen Betragens an, und mußte, leider! bemerken, daß, so musterhaft auch der König Hiskias regierte, doch ähnliche Verschuldungen im Reiche Juda vorfielen, die letzterem ein ähnliches Schicksal, wie seinem Bruderstaate, zuziehen könnten. Er nimmt daher den Untergang des Reiches der zehn Stämme als eine schickliche Gelegenheit wahr, das Reich Juda auf die Gefahren, die ihm drohen, aufmerksam zu machen.

Voraus eine Schilderung des Untergangs Samariens!

1. Ha! der prunkende Kranz Ephraim's Trunkenen,
   ha! die Blumen-Krone auf dem Haupte des
   fruchtbaren Thals der Taumelnden,
   deren schönste Zierde welk geworden!
2. Seht ein Starker, ein Gewaltiger vom Herrn ge-
   sandt,
   wie ein Hagel-Schauer,
   wie ein tödtender Sturm,

wie ein Strom ſtarker überſchwemmender Waſſer,
warf mit der Hand den Kranz zu Boden.
3. Mit Füßen wird getreten
der prunkende Kranz Ephraim's Trunkener.
4. Und der Blumen-Krone auf dem Haupte des fruchtbaren Thals,
deren ſchönſte Zierde welk geworden,
iſt's ergangen wie der frühen, vor der Erndte ſchon gereiften Feige,
wer ſie erſieht, der hat ſie auch,
kaum mit der Hand gegriffen, ſchon verſchlungen.

Samarien lag auf dem Hügel eines fruchtbaren Thals und ragte auf demſelben wie ein ſchöner Blumenkranz auf dem Haupte eines feſtlich geſchmückten, zum Gaſtmahl gehenden Jünglings hervor. Dies gab dem Dichter die Veranlaſſung, die Hauptſtadt der zehn Stämme als einen Blumenkranz und die üppigen Einwohner des Reichs (die Inhaber dieſes Kranzes) als Trunkene darzuſtellen:

Ha! der prunkende Kranz Ephraim's Trunkener
ha! die Blumen-Krone auf dem Haupte
des fruchtbaren Thals der Taumelnden!

Ha, Samarien! Salmanaſſar hat es zerſtört! Er riß den Blumenkranz den Trunkenen ab und warf ihn zu Boden, daß er mit Füßen zertreten wurde.

Zwar war ſchon in frühern Zeiten die beſte Kraft des Reichs der zehn Stämme durch Meuterey, Anarchien, und innere und äußere Kriege verzehrt:

Der Blumen-Krone ſchönſte Zierde war ſchon welk geworden.

Dennoch reizte sie, auch in ihrem welken Zustand, die Gierde der Assyrer:

es erging ihr wie der frühen, vor der Erndte schon gereiften Feige,
wer sie ersieht, der hat sie auch,
kaum mit der Hand gegriffen, schon verschlungen.

Hierauf beginnen erst die Strophen des Ermahnungsgesangs an Juda:

1.

Samarien war stolz auf seine feste Lage auf einem Hügel: Juda konnte stolz seyn auf seinen Jehova, der es bisher gegen jeden Feind geschützt; der ihm an Hiskias einen gerechten König, und an dessen Kriegern tapfere Vertheidiger des Staats (wie die bisherigen Kriege mit Assyrien ausgewiesen) gegeben hatte. Was war also Samariens verwelkter, zerrissener und zertretener Blumenkranz gegen Juda's Krone, Jehova, die noch nicht aufgehört hat, die Nation zu schmücken?

5. Noch schmückt Jehova Zebaoth als Krone,
als schönstes Diadem den Ueberrest von seinem Volk,
6. beseelt den mit Gerechtigkeit, der zu Gerichte sitzt,
mit Tapferkeit die Krieger, die den Krieg
in Feindes Land versetzen.

Leider! aber läßt die Verdorbenheit der obern Stände eine traurige Zukunft ahnen! Trunkenheit ist den hebräischen Dichtern das gewöhnliche Bild der Gesetzlosigkeit; als solches liegt sie auch diesem Warnungsgesang zum Grunde: "durch Trunkenheit (Gesetzlosigkeit) ging das Reich der zehn Stämme unter; Trunkenheit (Gesetzlosigkeit) werde auch noch dem Reiche „Juda seinen Untergang bringen, zumahl da, den Kö-

„nig ausgenommen, die ersten Männer im Staate mit „dem Beyspiele der Trunkenheit (der Gesetzlosigkeit) „vorangingen" (V. 5 - 13).

7. Doch auch sie taumeln, angefüllt mit Wein,
und wanken von berauschendem Getränke:
Priester und Propheten taumeln von berauschendem Getränke,
sie sind vom Weine dick:
sie wanken von berauschendem Getränke,
herlallen sie Gesichte,
herstammeln sie Orakel.[1]
8. Ja, alle Tische liegen voll
von häßlichem Gespiener,
daß nicht ein reines Plätzchen mehr zu finden ist.
9. Wem sollten diese Weisheit lehren?
und wem ertheilen Unterricht?[2]
Sie, die da lallen wie entwöhnte Kinder
wie Entnommene der Mutterbrust.[3]
10. Zav Lazav, Zav Lazav,
Kav Lakav, Kav Lakav,[4]
dort- und hievon halbgebrochne Worte.

---

1 Die das Volk zu seinen Pflichten ermahnen sollen, sind selbst lasterhaft.

2 Wie sollten die zur Tugend führen,

3 die selbst lasterhaft sind?

4 Nachahmung Trunkener, die mit schwerer Zunge nur halbgebrochene Worte herauswürgen können: Ges... Ges... gel.. gel.., wenn sie Gesetz, Gesetz, Regel, Regel empfehlen wollen. Es liegt daher in dem ganzen Gemählde nicht mehr, als der einfache Gedanke: "die Führer des Volks seyn „sollten, leben gesetzlos, und können als Gesetzlose unmöglich

Wie kann Gott solche Gesetzlosigkeit ungestraft lassen? Sie reden in ihrer Trunkenheit eine ganz neue (gebrochene) Sprache; Gott wird auch in einer ganz neuen (ihnen ungewohnten, sie befremdenden) Sprache zu ihnen reden, sich ganz anders gegen sie betragen, als bisher; statt ihnen wohl zu thun, sie bestrafen:

11. Gewiß, in einer ihnen fremden Sprache,
und in noch nie gehörten Worten,
wird (der Herr) zu diesem Volke reden.
12. Wenn man zu ihnen spricht:
"hier ist der Ort der Ruhe,
„hier setzt den Müden nieder,
„hier ist der Ort des Glücks" [1]
so mögen sie nicht hören.
13. Zu ihnen wird daher Jehova's Rede lauten:
"Zav Lazav, Zav Lazav,
„Kav Lakav, Kav Lakav" [2]
daß sie, gehend, rücklings fallen,
sich zerschmettern und verstricken und gefangen werden.

Hiermit hatte der Prophet sein Thema vollendet. Womit er seine prophetische Rede verlängerte, das

---

„Lehrer eines gesetzmäßigen Wandels seyn. Alle ihre Ermah„nungen und Warnungen sind leere Töne, auf die kein Mensch „achtet." Die Nachahmung der Betrunkenen in ihrem Lallen soll nur Gesetzlose versinnlichen.

1 Wenn der Patriot sie ermahnt: "hierin sucht Glück und „Wohlstand (in einem gesetzmäßigen Betragen)," so wird er nicht gehört.

2 Gott wird (ihre neue Sprache nachahmend) eine ganz neue Sprache mit ihnen reden, ihnen bisher ungewohnte Schicksale über sie verhängen.

war eine Antwort auf die Aeußerungen, mit denen man seine Warnung aufnahm.

2.

Ein Theil seiner Zuhörer brach über den Eifer des Propheten, der besonders aus der Einkleidung seiner Warnung, seiner Nachahmung des Lallens der Trunkenen, sichtbar ward, in lautes Gelächter aus, und sagte spottend: "so gefährlich, wie der Prophet „glaube, stehe es nicht um sie; für eine günstige Zu„kunft hätten die Räthe des Königs schon gesorgt." Worauf der Prophet erwiedert: "nur wer sich an Je„hova halte, d. i., wer sich eines gesetzmäßigen Be„tragens befleißige, der könne sich eine glückliche Zu„kunft versprechen; wer das Gegentheil thue, der „werde einer seinem Vergehen angemessenen Strafe, al„ler seiner noch so schlauen dagegen genommenen Maß„regeln ohnerachtet, nicht entgehen."

14. Ihr Spötter hört daher den Ausspruch des Jehova,
ihr, die ihr dieses Volk Jerusalem's beherrscht.
15. Zwar sprechet ihr: ein Bündniß haben wir geschlos-
sen mit dem Tod,
Verträge mit dem Gott der Unterwelt gemacht.[1]
Des Verderbens Fluth, bricht sie herein,
sie wird uns nicht erreichen.
Denn Lügen machen wir zu unsrer Burg
und verstecken uns hinter blauen Dunst.[2]

1 Gegen alle verderblichen höhern Wesen (Tod, Schatten-Gott) haben wir uns schon durch Bündnisse mit ihnen in Sicherheit gesetzt: für eine glückliche Zukunft haben wir schon gesorgt; der Prophet könne darum unbesorgt seyn.

2 Nach der Sprache lustiger Brüder: "wenn es darauf ankommt, so wollen wir uns schon durchlügen."

nicht weiter aufschieben könne, wie weit sie gehen, und wie lange sie dauern müsse."

23. Horcht und höret meine Rede,
vernehmt und höret meine Worte![1]
24. Ackert Tag für Tag der Ackersmann zum Säen?
Pflügt und egg't er (nur) sein Erdreich?
Nicht wahr, hat er es geebnet und gelockert,
dann streut er schwarzen und gemeinen Kümmel aus,
und bestimmt dem Königsweitzen, und gelesner Gerste
und dem Dinkel seine eignen Felder.[2]
26. So unterwies ihn in dem rechten Ackerbau,
so lehrte ihn sein Gott.
27. Mit keinem Schlitten wird der schwarze Kümmel ausgerieben,
und auf gemeinem dreht sich nicht das Rad des Wagens:
mit dem Stocke wird der schwarze Kümmel ausgeschlagen,
und der gemeine mit dem Stab:
28. Das Getreide wird gedroschen.
Doch drischt es nicht der Landmann immer,
(nicht immer) drehen sich darauf die Räder seines Wagens,
und seine Rosse treten es (nicht immer) aus.

---

1 Der Eingang könnte zwar eine neue vom Vorigen unabhängige Rede bezeichnen; aber warum nicht auch neue Fortsetzung der vorigen Rede?

2 Wie der Landmann die verschiedensten Feldarbeiten vornimmt, um die Felder fruchtbar zu machen, so bedient sich Gott der verschiedensten Mittel, die Menschen zu bessern u. s. w.

20. Denn zu kurz wird seyn das Bette, euch darin zu strecken,
zu schmal die Decke, euch darein zu wickeln. [1]
21. Wie einst beym Berge Perazim,
so wird Jehova sich erheben,
wie in dem Thale Gibeon, so wird er donnern, [2]
um zu vollführen seine That,
seine That, ihnen neu und fremd,
um sein Beginnen zu vollbringen,
sein Beginnen ihnen ungewohnt.
22. Nun also hört euch spottend umzudrehen auf,
damit nicht eure Fesseln sich zusammenziehen,
denn Vertilgung und was beschlossen ist,
ward mir kund gethan von Jehova, Zebaoth
gegen dieses ganze Land.

3.

Auch der Inhalt dieser Strophe fand seine Tadler unter den Zuhörern: — "Vertilgung und andere genommene Beschlüsse Jehova's! — Der Prophet drohe nur immer Untergang; und doch sey dieser bisher nicht eingetreten." Der Prophet erwiedert darauf: "Untergang erfolge nicht sogleich, Gott pflege vorher die verschiedensten Mittel zur Besserung einer Nation zu versuchen, ehe er Untergang verhänge. Gott müsse am besten wissen, wann er die Strafe

1 Das gesetzlose Volk wird in einen unbehaglichen Zustand oder bey Gottes Strafen in Verlegenheiten kommen, gegen welche ihre Rettungsmittel nichts vermögen.

2 Wie Gott einst bey Perazim und Gibeon (2 Sam. 5, 20. Jos. 10, 12) die Feinde Israel's zur Strafe gezogen hat, so wird er nun Israel selbst zur Strafe ziehen.

nicht weiter aufschieben könne, wie weit sie gehen, und wie lange sie dauern müsse."

23. Horcht und höret meine Rede,
vernehmt und höret meine Worte![1]
24. Ackert Tag für Tag der Ackersmann zum Säen?
Pflügt und egg't er (nur) sein Erdreich?
Nicht wahr, hat er es geebnet und gelockert,
dann streut er schwarzen und gemeinen Kümmel aus,
und bestimmt dem Königsweitzen, und gelesner Gerste
und dem Dinkel seine eignen Felder.[2]
26. So unterwies ihn in dem rechten Ackerbau,
so lehrte ihn sein Gott.
27. Mit keinem Schlitten wird der schwarze Kümmel
ausgerieben,
und auf gemeinem dreht sich nicht das Rad des
Wagens:
mit dem Stocke wird der schwarze Kümmel aus-
geschlagen,
und der gemeine mit dem Stab:
28. Das Getreide wird gedroschen.
Doch drischt es nicht der Landmann immer,
(nicht immer) drehen sich darauf die Räder seines
Wagens,
und seine Rosse treten es (nicht immer) aus.

---

1 Der Eingang könnte zwar eine neue vom Vorigen unabhängige Rede bezeichnen: aber warum nicht auch neue Fortsetzung der vorigen Rede?

2 Wie der Landmann die verschiedensten Feldarbeiten vornimmt, um die Felder fruchtbar zu machen, so bedient sich Gott der verschiedensten Mittel, die Menschen zu bessern u. s. w.

19. Auch dies ist von Jehova Zebaoth gelehrt:
wunderbar ist er in Planen,
in Vollführung groß.

Jesaias's Warnung an Juda,
die flüchtigen Moabiter bey der Eroberung ihres Landes durch die Assyrer nicht aufzunehmen,

etwa bald nach dem Jahr 721 vor Chr.

Jes. 15, 1 — 16, 12.

Nach der Zerstörung des Reichs der zehn Stämme durch Salmanassar (721 vor Chr.), ward auch der kleine moabitische Staat jenseits des Jordans von den Assyrern erobert; und selbst die Einverleibung des Reiches Israel in den assyrischen Staat scheint dazu die Veranlassung gewesen zu seyn. Die Moabiter hatten noch vor Moses einen Theil ihrer Länder an den Amoriter König Sihon verloren; diesem aber hatten ihn, sammt seinem übrigen Reich, die Israeliten bey ihrem Zug aus Aegypten nach Palästina wieder abgenommen: er wurde ein Theil der Besitzungen der Stämme Ruben und Gad. Doch hatten die Moabiter ihre Ansprüche auf diese ihnen ehedem abgenommene und an die Hebräer übergegangene Reiche nie aufgegeben, woraus sich die Kriege mit Saul (1 Sam. 14, 4) und David (2 Sam. 8, 2), entspannen, durch welche sie dem hebräischen Reiche zinsbar wurden. Nach der Theilung des hebräischen Staats, hielten sie die Kö-

nige von Israel in derselben Zinsbarkeit; und als sich der moabitische König Mesa nach Ahab's Tod von der bisherigen Abhängigkeit losreißen wollte, bekämpfte ihn Joram zuerst allein, darauf in Verbindung mit dem Könige von Juda, Josaphat, mit solchem Erfolg, daß die Moabiter, geschwächt durch ihre Niederlagen im Thale Josaphat, auf lange Zeit hinaus zu einem neuen Freyheitskampf unfähig waren (2 Könige 1, 1. 3, 5-27. 2 Chron. 20, 1-24).

Aber nach der Ermattung des Reichs der zehn Stämme müssen die Moabiter ihre Ansprüche auf Unabhängigkeit und jene ihnen abgenommene Gegenden mit Glück erneuert haben: denn zu Jesaias Zeit besitzen sie wieder mehrere Städte, welche vordem den Stämmen Ruben und Gad zugehört hatten, wie Hesbon, Elaleh, Sibma (4 B. Mose 31, 34-36. 32, 37. 38), u. s. w.; man weiß aber nicht, ob sie sich diese Städte etwa erst nach der Zeit zugeeignet haben, da Tiglat Pilesar dem König Pekah seine Länder jenseits des Jordans sammt Galiläa weggenommen hatte, oder erst nachdem von Salmanassar das Reich Samarien aufgehoben und Assyrien einverleibt war, oder schon früher. Zu welcher Zeit dies auch geschehen sey, so konnte die Besitznahme dieser Städte gar wohl die Veranlassung werden, daß Salmanassar oder Sanherib im Anfang seiner Regierung zur Eroberung des moabitischen Staates schritt, (den sie wegen seiner frühern Zinsbarkeit wie eine halbe Provinz des Staates Israel, oder doch wie einen Anhang desselben ansehen mußten). Und von dieser Eroberung des moabitischen Staats durch die Assyrer handelt das Orakel (Jes. 15. 16). Denn es fällt in die Zeit, da das Haus David zu Jerusalem noch in Blüthe stand (Jes. 16, 3-5); da

es noch nicht in seinem Bündniß mit Assyrien wankte, und daher alle Anträge der Moabiter, die den Assyrern hätten mißfallen können, ablehnte (Jes. 16, 6), welches der Fall unter Salmanassar und im Anfang der Regierung Sanheribs war. Wer diese Schilderung der Eroberung Moabs auf Nebukadnezar's Unternehmungen gegen diesen Staat zieht, weil Jeremias (Cap. 48) einige Stellen derselben wiederhohlt, der hat den Umstand übersehen, daß sie ausdrücklich die noch bestehende Fortdauer des Hauses David zu Jerusalem voraussetzt (16, 3-5).

Jesaias, der, seitdem Juda ein Bündniß mit Assyrien geschlossen hatte, darauf hinarbeitete, daß dasselbe unverbrüchlich von seinem Vaterlande gehalten werde, dringt darauf, daß man nicht durch unüberlegte Aufnahme flüchtiger Moabiter den Zorn des assyrischen Bundesgenossen reitze (16, 3-6). Er sieht den Sturm, der Moab treffen wird, voraus, und ist überzeugt, daß es für die Assyrer eine leichte Eroberung seyn werde. Er beginnt daher mit der Eroberung seiner Hauptstädte, da, wenn erst diese gefallen sind, das übrige Land nachzufolgen pflegt:

1. Gewiß schon in der Angriffsnacht
ist's aus mit Ar Moab;[1]
gewiß schon in der Angriffsnacht
ist's aus mit Kir Moab;[1]

1. Ar Moab, oder Areopolis, auch bloß Mab genannt, und das kaum eine halbe Tagereise davon gelegene Carch oder Carch Moba, bey den Hebräern Kir Moab genannt, sind zwey Hauptstädte, die für das ganze Land Moab stehen. S. Büsching's Asien; 2te Ausgb. S. 446.

Der Prophet sieht schon in der Begeisterung, wie die Moabiter in die Tempel rennen werden, um bey der bevorstehenden Landesnoth die Hülfe der Götter zu erflehen; er sieht, wie sie über das Schicksal ihrer Städte wimmern, wie sie alle Zeichen der Trauer annehmen, wie alle Plätze, Straßen, Dächer, Marktplätze Wehklagen erfüllen wird; wie selbst die Krieger alles verloren geben.

2. Zum Tempel Dibon's,[1] zu den Höhen steigen weinend sie hinauf;
über Nebo und Medeba[2] wimmert Moab;
auf allen Häuptern sieht man Glatzen,
jeder Bart ist abgeschoren.
3. Auf ihren Straßen gehen sie im Trauerkleid,
über ihre Dächer und auf ihren off'nen Plätzen
geht alles weinend, und zerfließt in Thränen.
4. Hesbon und Elalel schrey'n,
bis nach Jahaz hört man ihr Geheul,[3]
weil Moab's Krieger in Verzweiflung stöhnen,
und in jedermann der Muth erloschen ist.

Bey einer so allgemeinen Muthlosigkeit, was bleibt übrig als Flucht? Dem Propheten, der in der Begeisterung die Straßen mit Fliehenden schon bedeckt

---

1 Dibon war eine Stadt am Arnon, wo wahrscheinlich der moabitische Gott Camosch einen Tempel hatte.

2 D. i. über das Schicksal seiner Städte, für die Nebo und Medeba als Beyspiele nach der Dichtersprache stehen.

3 Durch das ganze Land, das durch Hesbon am Arnon, Elalel, dessen Lage unbekannt ist, und Jahaz, sey es das mitten im Lande, oder das am todten Meere, ausgedrückt wird, — ein Wehklagen.

ſieht, möchte ſelbſt das Herz über die vielen Unglücklichen brechen. Sie eilen über Berg und Thal, um ſich beym Waſſer Nimrim zu ſetzen: aber es iſt ſchon vom Feinde verſchüttet; ſie eilen weiter zum Arnon, an den Gränzen Moabs. Aber auch dort iſt keine Sicherheit; ſchon iſt ſein Waſſer mit Blut gefärbt; und wer bey ihm anlangt, wird von dem wilden Feinde hineingeſchlachtet.

5. Mein Herz — es jammert über Moab:
von ſeinen Flüchtlingen iſt alles bis nach Zoar,
bis Eglat, bis Scheliſchijah bedeckt. [1]
Die Höhe Luchit ſteigen ſie hinan im Weinen,
den Weg herab nach Choronaim füllen ſie mit Jammerklagen. [2]
6. Die Waſſer Nimrim's ſind verſchüttet:
das Gras muß nun verdorren,
das junge Kraut verwelken,
Grünes kann's nicht weiter geben.
7. Darum tragen ſie den Reſt von ihrer Habe,
und ihr Erſpartes tragen ſie zum Bach der Araber. [3]
8. Aber auch rings um die Gränzen Moab's tönen Klagen, [4]

1. Zoar war die äußerſte Gränzſtadt am todten Meer: Eglat und Scheliſchia lagen wahrſcheinlich in andern Gegenden an der Gränze, (denn man kennt die Städte nicht). "Durch das „ganze Land iſt alles auf der Flucht."
2. Luchit lag zwiſchen Areopolis und Zoar, nach dem Dichter auf einer Anhöhe, und am Fuß der Anhöhe Choronaim.
3. Die Flüchtigen ziehen ſich von Nimrim (wahrſcheinlich auf der Nordſeite von Zoar), an den Bach der Araber, den Arnon, den Gränzfluß der Moabiter.
4. Auch an den Gränzen iſt keine Sicherheit mehr.

konnte ſelbſt kein entfernter Schritt geſchehen, der dem aſſyriſchen Bundesgenoſſen mißfällig hätte ſeyn können:

6. „Wir haben es vernommen,
(ſo wird man ihm erwiedern):
„Moab's Uebermuth war (immer) unbegränzt,
„ſein Stolz, ſein Uebermuth, ſein herriſches Betragen,
„nichts Wahres war in ſeinem Prahlen.
7. „Drum mag (nun) Moab über Moab jammern;[1]
„das ganze Land mag jammern über Kir Chareſet's mächt'ge Helden;[2]
„ſtöhnen mögt ihr wie Verwundete."

Der Dichter ſchließt ſeine Schilderung von der Zerſtörung Moabs durch die Aſſyrer mit der Beſchreibung des Verluſtes des bisherigen Weinſegens, des Hauptvorzugs des Landes, den er eben deßhalb bis an das Ende verſpart hat.

8. Ja, ja, die Felder Hesbon's ſind geweſen,
geweſen iſt der Weinſtock Sibma's;
— der Völker Könige herauſchten ſeine Reben,
bis Jaeſer reichten ſie,
ſchlangen durch die Wüſte ſich,
ſeine Reiſer, ſich noch weiter dehnend, gingen über's Meer.[3]

---

1 Entweder: Moab mag über ſeinen ehemahligen Uebermuth jammern; oder: Moab mag allein ſich bejammern; ſeines ehemahligen Uebermuths wegen findet es bey Fremden kein Mitleid.

2 Kir Chareſet, das man mit Kir Moab (V. 1) für einerley hält, ſteht als Hauptſtadt für das ganze Land.

3 Der Weinbau von Moab muß ſehr berühmt geweſen ſeyn und

9. Ich laſſe deßhalb meine Thränen um Jaeſer,
auch um Sibma's Reben fließen;
ich benetze dich mit meinen Zähren, Hesbon und Elalel;
ach! in die Zeit vor deiner Obſt- und Traubenerndte
fällt der wilde Angriffsruf der Krieger.
10. Verſchwunden ſind aus Carmel[1] Freud' und Wonne,
in Traubenbergen wird nicht mehr geſungen und gejubelt;
kein Traubentreter wird mehr Moſt in Kufen treten;
ein Kelterlied hört niemand mehr.
11. Es ſeufzt daher mein Inn'res über Moab wie die Trauercither,
mein Herz ſeufzt über Kir Chareſet.
12. Denn wenn gleich Moab ſich auf Höhen müde läuft,
und geht in ſeinen Tempel, um zu beten,
es richtet doch nichts aus.

Aus dem Schluß des Geſangs ergibt ſich, daß der Prophet nicht ſo wohl eine bereits ganz vollzogene, als vielmehr eine nahe bevorſtehende Eroberung und Verheerung des moabitiſchen Landes beſchreibt: denn er

---

ſich durch das ganze Land verbreitet haben. Die berühmteſten Weinberge waren aber, nach dem Dichter, zu Hesbon am Arnon, zu Elalel, zu Sibma zwiſchen Nebo und Baalmaon, und zu Jaeſer, das vier deutſche Meilen von Hesbon lag. Moabitiſche Reben wurden nach Süden und Weſten, tief nach Arabien und über das todte Meer hinaus verpflanzt.

1 Ein Carmel (minder berühmt als das Vorgebirge dieſes Namens) lag in Moab, nicht weit von Maon, Joſ. 15, 55. 1 Sam. 25, 1. Jerem. 4, 26.

spricht zu einer Zeit, wo die Moabiter noch glauben können, durch Verehrung ihrer Schutzgottheit das drohende Elend abzuwenden. Der ganze Inhalt seines Gesangs kann daher kein anderer seyn, als: "nächstens stehe den Moabitern ein zerstörender Angriff der „Assyrer bevor, bey dem aber Juda sich hüten möchte, „durch unüberlegte Aufnahme flüchtiger Moabiter den „Zorn der Assyrer zu reitzen." Die einzelnen Scenen der Noth gehören daher nur zur dichterischen Ausmahlung, bey welcher der Dichter von seiner ganzen Kunde des moabitischen Landes mit vieler Ueberlegung Gebrauch gemacht hat. Den geographischen und statistischen Stoff vertheilt er durch die verschiedenen Theile seines Gesangs, um nicht durch zu schnelle Häufung geographischer Namen zu ermüden und undichterisch zu werden. Doch scheint er das Land mehr durch fremde Erzählungen, als aus Autopsie gekannt zu haben. Denn er scheint die ihm bekannt gewordenen geographischen Namen mehr nach dem Zufall aufzugreifen, als sie nach ihrer Lage zu ordnen: daher er, so weit wir nach unserer Kenntniß der Geographie des Landes urtheilen können, die Oerter etwas bunt durch einander setzt. Zu geographischen Ortsbestimmungen scheint daher dieses Gedicht nicht geeignet zu seyn. [1]

---

1 Als die assyrische Macht ermattete, scheinen manche von ihr unterjochte Staaten sich von ihr losgerissen und frey gemacht zu haben; unter andern auch Moab, daß daher Nebukadnezar fünf Jahre nach der Zerstörung von Jerusalem auf seinem Feldzug nach Aegypten (im J. 581 vor Chr.) zu einer neuen Unterjochung des moabitischen Landes geschritten ist (Joseph. Alterth. X. 9. 7.). Ein hebräischer Dichter, der aus der Lage der Dinge in Vorderasien voraussah, was die Moabiter zu erwarten hätten, war der Meinung: "es daure keine drey

Staaten, die in Abhängigkeit von einem größern stehen, in denen die Ankunft des Freundes öfters zerstörender als die Ankunft eines Feindes ist, weil seiner Willkür alles ohne Widerstand Preis zu stehen pflegt, und er der Ohnmacht seines Freundes gern seine Größe fühlbar macht.

In der Zeit dieses zerstörenden Durchmarsches scheint Jesaias Rede zu fallen, die unter seinen Weissagungen von Cap. 10, 28 - 12, 6 enthalten ist.

Der Bericht davon, daß unvermuthet ein assyrisches Heer über dem Euphrat her, am Jordan angekommen sey, und mit der Ausgelassenheit wilder Krieger durch das Bundesland ziehe und durch seine Wildheit alles in Schrecken setze, und die noch nicht berührten Gegenden zur Flucht bewogen habe, lautete ohngefähr also:

10,28. Er rückte gegen Ajat an,
vor Migron zog er über;
zu Mikmasch sah' er Waffen und Gepäcke nach.
29. Dann zog er durch den engen Paß
und übernachtete zu Geba;
Rama ist in voller Furcht,
Saul's Gibea hat schon die Flucht ergriffen,
30. "Bat Gallim (rief's auf seiner Flucht) mach' Lerm,
„horch, Laischa, auf!
„verkünd' es weiter, Anathot.
31. „„Madmena ist schon auf der Flucht,
„„auch Gebim's Bürger fliehn. 1

1 Die Einwohner von Gebim scheinen einerley mit Gibea zu seyn; und eben darum ist es wahrscheinlich, daß V. 30 - 32

schied die Pharaonen noch von der Nachbarschaft der wilden Assyrer: und schon war dieses halb in ihrer Gewalt, der Staat Israel war ihnen zinsbar, und der Staat Juda durch ein Bündniß, das Ahas mit Tiglat Pilesar geschlossen hatte, von ihnen abhängig. Das beste Mittel, die Assyrer von Aegypten entfernt zu halten, schien zu seyn, wenn Samarien zum kraftvollern Widerstand gegen die Assyrer, von Aegypten verstärkt wurde. Es verband sich daher entweder der Aethiopier Sabaco, der damahls (seit 737 vor Chr.) die Pharaonen von ihrem Thron verdrängt hatte, oder einer seiner Nachfolger, mit Hoseas in Samarien und befestigte ihn durch sein Bündniß in seinem Vorsatz, dem Beherrscher von Assyrien den Gehorsam aufzusagen. Aber Salmanassar strafte den ohnmächtigen Hoseas dafür durch die gänzliche Zerstörung seines Reichs und die Verpflanzung der unterworfenen zehn Stämme nach Medien (im J. 720 vor Chr.). Darauf nahm entweder Salmanassar selbst noch, oder Sanherib, oder ein zwischen beyden herrschender assyrischer Monarch, kurz der assyrische König, den die Bibel Sargon nennt, an dem israelitischen Bundesgenossen, dem König von Aegypten, Rache, und streifte bis nach Theben (Nah. 3, 8 Jes. 20, 1), ungewiß in welchen Jahren, zwischen 719 - 713 vor Chr.

Der assyrische Heereszug ging unstreitig über die Länder des Reiches Juda, und die wilden Krieger wälzten sich auch über sie zerstörend her, entweder, (was aber nach dem Orakel des Jesaias nicht recht wahrscheinlich ist), weil Hiskias jetzt schon in seiner Treue gegen Assyrien wankte und bereits geheimen Antheil an dem Bündniß gegen die Assyrer hatte, (Jes. 20, 6), oder nach dem Schicksal aller kleinen

11. Zueignen wird sich dann Jehova's Arm
zum zweyten Mahl sein noch vorhand'nes Volk,[1]
zueignen wird er sich, sie, die noch übrig sind,
aus Assur und Aegypten und aus Pathros,
aus Cusch und Aelam und aus Sinear,
aus Hamath und den Küstenländern.[2]
12. Den Stämmen steckt er auf ein Zeichen
und sammelt die Zerstreuten Israel's
und die Verbannten Juda's;
er sammelt sie aus den vier Gegenden der Erde.
13. Von nun an ist der Neid von Ephraim verschwunden,
in Juda lebt kein Eifersücht'ger mehr.
Ephraim sieht Juda nicht mehr neidisch an,
und Juda ist auf Ephraim nicht weiter eifersüchtig.[3]

---

1 Der Dichter hofft: Jehova werde den Wunsch der weggeführten Hebräer erfüllen, und die Umstände sich so fügen lassen, daß sie in ihr Vaterland zurückkommen.

2 Wohin sie auch zerstreut seyn mögen (V. 12. 13), aus allen Weltgegenden, wo sie sich etwa finden. Der Dichter nennt alle ihm näher bekannte Länder, Assyrien, Unterägypten und Oberägypten (Pathros), Cuschäa (wohl das damahls berühmte Aethiopien), Persis (Aelam) und Hamath (in Syrien am Orontes) bloß um alle Gegenden, wo sie sich befinden mögen, auszudrücken, ohne dadurch zu behaupten, daß in allen diesen Ländern Hebräer in Zerstreuung lebten.

3 Zur neuen Glückseligkeit der Nation gehörte, daß alle die Uebel der frühern Zeit aufhörten, dahin gehörte, 1) daß der Haß zwischen den zehn Stämmen und dem Reiche Juda (jetzt wieder eine Nation) nicht weiter statt finde (V. 13), und daß sie 2) für einen Mann gegen die Nationalfeinde stehen, und nicht wie ehedem fremde Nationen gegen einander aufwiegeln (V. 14).

und Kalb und Löw' und Maſtvieh werden bey
einander ruhn;
ein kleiner Knabe wird ſie auf die Weide treiben.[1]
7. Und Kuh und Bärin werden bey einander weiden,
zuſammen werden ihre Jungen liegen,
und Stroh wird wie das Rind der Löwe freſſen.
8. Es wird der Säugling an dem Loch der Otter ſpielen,
und der Entwöhnte ſeine Hand in des Ceraften Höhle
ſtecken.
9. Nichts werden ſie beſchäd'gen und verletzen
auf meinem heil'gen Berg, ſo weit er reicht;[2]
denn wie des Meeres Boden Waſſer decken,
ſo iſt das Land voll Ehrfurcht vor Jehova.[3]

3.

10. Den Stämmen wird die Wurzel Iſai's, die ſtehen bleibt,
zu jener Zeit zum aufgeſteckten Zeichen dienen,
nach dem die Völker fragen:[4]
und wo ſie ſteht — der Ort wird herrlich ſeyn.[5]

---

1 Es werden unter dem Regenten die ſeligſten Zeiten, Zeiten einer allgemeinen Sicherheit, entſtehen. V. 6-8.

2 So weit mein Reich reicht, ſpricht der Herr.

3 Nach des Königs Vorbild wird allerwärts im ganzen Reich Ehrfurcht vor Jehova (geſetzmäßiges Betragen, Rechtſchaffenheit) herrſchen.

4 Alle Nachkommen Jacobs werden ſich in das Reich zurück wünſchen, wo dieſer außerordentliche König herrſcht.

5 Der Sitz dieſes Königs wird der erſte Ort der Erde ſeyn.

11. Zueignen wird sich dann Jehova's Arm
zum zweyten Mahl sein noch vorhand'nes Volk,[1]
zueignen wird er sich, sie, die noch übrig sind,
aus Assur und Aegypten und aus Pathros,
aus Cusch und Aelam und aus Sinear,
aus Hamath und den Küstenländern.[2]
12. Den Stämmen steckt er auf ein Zeichen
und sammelt die Zerstreuten Israel's
und die Verbannten Juda's;
er sammelt sie aus den vier Gegenden der Erde.
13. Von nun an ist der Neid von Ephraim verschwunden,
in Juda lebt kein Eifersücht'ger mehr.
Ephraim sieht Juda nicht mehr neidisch an,
und Juda ist auf Ephraim nicht weiter eifersüchtig.[3]

---

1 Der Dichter hofft: Jehova werde den Wunsch der weggeführten Hebräer erfüllen, und die Umstände sich so fügen lassen, daß sie in ihr Vaterland zurückkommen.

2 Wohin sie auch zerstreut seyn mögen (V. 12. 13), aus allen Weltgegenden, wo sie sich etwa finden. Der Dichter nennt alle ihm näher bekannte Länder, Assyrien, Unterägypten und Oberägypten (Pathros), Cuschäa (wohl das damahls berühmte Aethiopien), Persis (Aelam) und Hamath (in Syrien am Orontes) bloß um alle Gegenden, wo sie sich befinden mögen, auszudrücken, ohne dadurch zu behaupten, daß in allen diesen Ländern Hebräer in Zerstreuung lebten.

3 Zur neuen Glückseligkeit der Nation gehörte, daß alle die Uebel der frühern Zeit aufhörten, dahin gehörte, 1) daß der Haß zwischen den zehn Stämmen und dem Reiche Juda (jetzt wieder eine Nation) nicht weiter statt finde (V. 13), und daß sie 2) für einen Mann gegen die Nationalfeinde stehen, und nicht wie ehedem fremde Nationen gegen einander aufwiegeln (V. 14).

14. Verbunden fallen sie am Meer die Philistäer an,
vereinigt plündern sie die Araber;
die Hände legen sie an Edom und an Moab,
und zwingen Ammoniter zum Gehorsam.
15. Jehova trocknet aus die Zunge des ägypt'schen Meers
und senkt den Arm im heft'gen Sturm auf jenen großen Strom,
er schlägt das Meer und jenen Strom in sieben Arme,
und führt in Schuhen durch.[1]
16. Und für sein noch vorhand'nes Volk wird eine Straße werden,
für die, die aus Assyrien noch übrig sind,
wie einst für Israel,
da es heraufzog aus Aegyptenland.[2]

4.

12, 1. In jenen sel'gen Tagen wirst du sprechen:
"dich, Jehova, muß ich preisen!
„Du hattest zwar auf mich gezürnt;
„dein Zorn hat sich gelegt;
„und nun bist du mein Tröster.

---

1 Alle Hindernisse, die dieser großen Nationalglückseligkeit im Wege stehen können, räumt Jehova weg. Zum Beyspiel: wenn das arabische Meer, wenn der Euphrat im Wege stünden; so wird Jehova Mittel wissen, ihr Wasser zu vermindern, daß sie durchziehen können.

2 In den Wüsten zwischen dem Euphrat und Palästina werden die Rückkömmlinge sich so wenig verirren, als einstens die Hebräer bey ihrem Zug aus Aegypten in der arabischen Wüste.

2. „Ja, Gott war mein Erretter!
„Voll frohen Muths bin ich und ohne Furcht:
„mein Lied und mein Gesang sey Jah, Jehova!
„denn er war mein Erretter.

3. „Schöpft (Brüder) unter Freudenliedern Wasser
„aus dem Quell des Heils.[1]

4. „Und ruft dabey:
„„Jehova preise jeder,
„„ihn lobe jedermann:
„„es thue jeder unter Völkern seine Thaten kund,
„„erzähle, wie er hoch erhaben ist!"

5. „Lobsinget dem Jehova,
„denn große Dinge hat er ausgeführt!
„Dies werde aller Welt bekannt.

6. „Frohlocke, juble, Zion,
„denn ein Großer wohnt in dir,
„der Heil'ge Israel's."

Der Dichter beginnt mit der Anerkennung, daß das Land ein hartes Schicksal betroffen habe; aber nicht ohne Jehova's Willen und Zulassung. Er führt daher die Zerstörung des Feindes auf Jehova zurück. Die Nation ist ihm ein großer Wald, ein Libanon: da sie leidet, so werden die Kronen der Bäume abgeschlagen; und da das Leiden alle Stände, Hohe und Niedere, trifft, so stürzen hohe Stämme und niederes Buschwerk durch die Axt nieder:

es stürzt der Libanon durch den Gewaltigen.

---

1 Sucht immer allein bey Jehova euer Glück.

Es ist merkwürdig, daß der Prophet durch diesen ganzen Abschnitt die Zerstörung des Landes nicht als Strafe für bestimmte Verschuldungen ansieht; woraus man folgern möchte, daß Hiskias vor diesem Zug der Assyrer durch sein Reich, keine Schritte gethan habe, die ihm eine assyrische Rache hätten zuziehen können, folglich daß er erst später das Bündniß mit Aegypten und Aethiopien möge geschlossen haben, welches ihn nach einigen Jahren Sanherib hart büßen ließ (Jes. 37). Da das ägyptische Bündniß die Mißbilligung des Propheten hatte (Jes. 20, 6); so würde er gewiß die gegenwärtige Zerstörung des Landes in einem andern Gesichtspunkt, in dem Gesichtspunkt der Züchtigung einer constitutionswidrigen Handlung, betrachtet haben, wenn es damahls schon geschlossen oder auch nur unterhandelt worden wäre; so wie jetzt die Zerstörung dargestellt ist, wird sie bloß als ein Vorfall betrachtet, der sich nicht ohne die Zulassung Jehova's ereignet habe, woraus die Ahnung gezogen wird, daß er gewiß auch für die Ersetzung des gelittenen Schadens sorgen werde.

Der Prophet erwartet sie durch einen weisen, tapfern, gerechten und religiösen König. Zur Schilderung seiner Geburt nimmt er sein Bild von den harten Leiden seiner Nation als einem gewaltsamen Niederhauen eines Waldes herüber, und läßt ihn als ein neues Fruchtreis aus dem abgehauenen Stamm David's hervorgetrieben werden:

es sprießt ein neues Reis aus Jesse's Rumpf,
ein Schößling bringt hervor aus seiner Wurzel.

Aber sollten die Schäden wieder gut gemacht werden, welche dem Reiche die letzten constitutionswidrigen Re-

gierungen zugezogen haben, so gehörte dazu ein König von außerordentlichen Talenten. Der Dichter läßt auf ihm nicht bloß den Geist ruhen, den einst Moses und David besessen haben, nicht bloß Moses's Weisheit und Einsicht, Davids Muth und Tapferkeit und Frömmigkeit, sondern den ganzen Geist Jehova's, der ihn mit einem Scharfblick ausrüstet, daß er nicht bloß wie gewöhnliche Menschen nach dem, was er sieht und hört, urtheilet, sondern jeden sogleich durch und durch schaut, und sogleich den rechtschaffenen vom schlechten Bürger auf den ersten Blick unterscheiden kann. Der schärfste Sinn ist der des Geruchs, und deßhalb ein sprechendes Bild des höchsten Scharfblicks:

er wird die Furcht Jehova's riechen:
und nicht nach äußerm Schein,
nicht mehr nach dem, was Augen seh'n, entscheiden
und nicht nach dem, was Ohren hören, richten.

Zu dem Ideal eines großen Königs wird noch die höchste Gerechtigkeit erfordert, die sich ohne Unterschied des Standes und Ansehens auch des Aermsten annimmt, und den Frevler, weß Standes er auch sey, mit seinem Königswort niederdonnert:

er wird den Bösewicht mit seiner Zunge schlagen
mit seiner Lippen Hauch den Frevler tödten.

2. Unter einem solchen König muß das goldene Zeitalter, wie es die Sagen aus der Jugend der Welt schildern, zurückkehren. Damahls (wie die Sage will) lebte die Schöpfung im ewigen Frieden und allgemeiner Sicherheit; die wilden, reißenden Thiere waren zahm, die Fleischfressenden lebten noch von

so unglücklich machte, nach ihrer neuen Vereinigung wieder zurückkehren und den Genuß eines reinen Glükkes stören? Nein:

der Neid von Ephraim wird dann verschwunden seyn,
in Juda wird kein Eifersüchtiger mehr leben.

Hand in Hand, in brüderlicher Eintracht führen sie vielmehr die Thaten eines großen Volkes aus und besiegen alle Feinde ihrer Nation:

verbunden fallen sie am Meer die Philistäer an,
vereinigt plündern sie die Araber!

Nur, wird auch ein so großes Glück möglich seyn? welch ein Heer von Hindernissen steht so einer Ausführung im Wege? wer wird sie besiegen? Ehe der Dichter die Wonne dieser Hoffnung aufgibt, denkt er sich lieber einen zweyten wundervollen Zug, einen Zug aus Assyrien, wie einst aus Aegypten, und da auch Hebräer in Aegypten in ihr Vaterland zurückkehren müssen, eine Erneuerung des ehemahligen ägyptischen Auszugs:

Jehova trocknet aus
die Zunge des ägypt'schen Meers,

um die nach Aegypten Zerstreuten zurückzubringen,

und senkt den Arm im heft'gen Sturm
auf jenen großen Strom,

um die Exulanten aus Assyrien zurückzuführen; er theilt jenes Meer und diesen Strom in mehrere (sieben) Bäche, um ihr Wasser abzuleiten und sie hindurchzuführen; und durch die Wüsten, durch welche der Weg geht, wird eine Straße angelegt, die seinen Zug erleichtert.

So räumt die Phantaſie des Dichters alle Hinderniſſe aus dem Weg, um Iſrael zu ſeligen Zeiten zu verhelfen, auf die er ſchon, voll der Gewißheit ihrer Erwartung, einen Lobgeſang zum Voraus dichtet, und damit beſchließt:

frohlocke, jub'le, Zion!
Ein Großer wohnt in dir,
der Heil'ge Iſrael's.

Ueber das Schickſal, das bey dem Einbruch Salmanaſſars nach Aegypten den Aegyptern, Aethiopiern und Philiſtäa bevorſtehe,

zwiſchen 719 bis 714 vor Chr.

Jeſ. 20, 1 — 6.

Seitdem die Vormauern von Aegypten durch die Aſſyrer gefallen waren, ſeitdem ſie nämlich das Reich der damaſceniſchen Syrer zerſtört hatten, das Reich der zehn Stämme durch Zinsbarkeit, und das von Juda durch ihr mit Ahas geſchloſſenes Bündniß in Abhängigkeit hielten, war zu beſorgen, auch Aegypten möchte endlich von ihnen angefallen werden. Es ſchien daher der Vortheil aller dieſer, von den Aſſyrern theils ſchon angegriffenen, theils erſt bedroheten Staaten zu erfodern, in enge Verbindung gegen die weitere Ausbreituug der aſſyriſchen Uebermacht

3. "So wie mein Diener Jeſaias (ſprach darauf Jehova):
„nur halb bekleidet geht und barfuß,
„zur Ahnung und zur Vorbedeutung auf drey Jahre[1]
„für Aegypten und für Cuſch:
4. „ſo wird der König der Aſſyrer
„Aegypter und Cuſchäer als Gefang'ne und Verbannte,
„Jünglinge und Greiſe,
„halb bekleidet, barfuß, und bis an's Geſäß entblößt
„zur Schmach Aegypten's aus dem Lande ſchleppen.
5. „Cuſchäa's und Aegyptens wird ſich voll Beſtürzung ſchämen,
„wer ſich auf ſie verließ und auf ſie trotzte.
6. „Und die Bewohner dieſer Küſte[2] werden ſagen:
„ſo erging's den Völkern, auf die wir uns verließen,
„an die wir uns, der Hülfe wegen, wendeten,
„uns zu retten vor dem König von Aſſyrien:
„wie werden wir uns helfen?"

---

1 Auf kurze Zeit. Ehe drey Jahre vergehen, werden Aegypter und Aethiopier als Gefangene in Sklavenkleidung nach Aſſyrien geführt werden.

2 Die Philiſter.

Ueber die Losreißung der Philister von Assyrien nach dem Tode Salmanassar's,

etwa 712 vor Chr.

Jes. 14, 29 — 32.

29. O freu' dich, Philistäa, nicht so allgemein,
daß die Ruthe, die dich schlug, zerbrochen ist.
Ein Basilisk wird von dem Schlangenstamm entspringen,
ein fliegender Ceraste wird sein Junges seyn.[1]
30. "Wenn ich durch Hunger tödte deinen Stamm
„und jener deinen Rest erlegt;
„wie ruhig (spricht Jehova) weiden dann die Frömmsten aller Völker,
„wie sicher sind gelagert die Demüthigen!"

31. Wimmert, Thore! klaget, Städte!
mit deinem ganzen Land, o Philistäa, ist es aus!
Denn aus dem Norden kommt es wie ein Rauch,[2]
und keiner weicht von dem ihm angewies'nen Platz.

1 Der Basilisk oder Ceraste ist eine edlere, folglich gefährlichere Schlangenart.

2 Heuschrecken sind ein gewöhnliches Dichterbild zahlreicher Heere. In der Ferne scheinen sie sich wie eine Rauchwolke zu erheben (Offenbar. Joh. 9, 2. 3). Sie fliegen wie ein Heer, wie in geschlossenen Reihen und Gliedern, keine eilt der andern voraus, keine weicht in ihrem Flug rechts oder links ab. Joel 2.

gabe der ausgehungerten Stadt bleibt den Assyrern vorbehalten.

Der Prophet sieht schon die Rache der Assyrer vor Augen. Sie kommen in einem zahllosen Heer, wie ein Heer von Heuschrecken: in der Ferne steigen sie in der Phantasie des Dichters wie ein Rauch auf; sie ziehen (wie Heuschrecken) in geschlossenen Reihen und Gliedern (Joel 2).

Wimmert, klaget Städte Philistäa's,
mit eurem Lande ist es aus:
denn aus dem Norden kömmt es wie ein Rauch
und keiner weicht aus Reih' und Glied.

Wenn nun auch Philistäa bey dieser drohenden Gefahr Zion um Beystand ansprechen sollte, so hofft der Prophet, daß seine Gesandten mit ihren Anträgen würden abgewiesen werden, weil Juda von seinen Freunden, den Assyrern, unter dem Schutz Jehova's nichts zu fürchten habe.

"Unsre Stadt hat Gott gebau't,
„auf ihn verläßt sich ihr demüthig Volk."

Absetzungsrede von der Schloßhauptmannsstelle an Sebna,

vor dem Jahr 710 vor Chr.

Jes. 22, 15 — 25.

Es scheint zu den Geschäften eines Hofpropheten bey den Hebräern gehört zu haben, den ersten Dienern

des Staats die Ungnade des Königs, wenn sie sich dieselbe zugezogen hatten, sammt der Strafe für ihr Vergehen, anzukündigen; und denen, welche ein Hofamt erhielten, die Nachricht von dem ihnen übertragenen Posten zu überbringen. Eine solche Rede, mit der einst Jesaias dem Schloßhauptmann Sebna seine Absetzung von seinem Amte und seine Landesverweisung ankündigte, und den Eljakim zu seinem Nachfolger im Namen des Königs ernannte, ist in diesem Abschnitt übrig geblieben. Die Absetzung und Ernennung geschah zwar im Namen des Königs; beydes wird aber als im Namen Jehova's vollzogen dargestellt, weil sich der König als irdischen Stellvertreter des unsichtbaren Königs des Landes, des Jehova, und der Prophet als Vertrauten des Jehova betrachtet und beyde im Namen Jehova's handeln; so wie jener im Namen Jehova's der Regierung vorsteht, so spricht auch dieser alles in dessen Namen aus.

Da Eljakim schon als Schloßhauptmann (praefectus palatii) mit Sanherib's Feldherrn unterhandelt (2 Könige 18, 18), so muß er vor dem Jahre 710 vor Chr. bereits dieses Amt an Sebna's Stelle erhalten haben; und Sebna, der mit ihm als Schreiber zu Sanherib's Feldherrn abgesendet wird, muß entweder eine von dem Schloßhauptmann verschiedene Person gewesen seyn, oder wenn es dieselbe Person ist, so muß die Landesverweisung zurückgenommen, die Absetzung gemildert und in eine Versetzung in einen niedrigern Posten verwandelt worden seyn.

Jesaias, der den Sebna aufsucht, um ihm seine Absetzung anzukündigen, trifft ihn an dem Orte an, wo er die Arbeiten an dem Grabmahl, das er sich in

einem Felsen aushauen ließ, nachsah, und mit Beziehung auf diesen Umstand beginnt er:

16. Was hast du hier? und wen?
daß du dir hier ein Grab aushauen läß'st?
du, der auf einer Höhe sich ein Grab aushauen läßt,
und sich in einem Felsen eine Todtenwohnung zubereitet,
17. sieh, Jehova schleudert dich mit aller Kraft hinweg,
mit Macht ergreift er dich;
18. rollt in die weite Welt,
wie einen Ball dich hin;
dort sollst du sterben,
dort sollen deine prächt'gen Wagen hin,[1]
du Schandfleck in dem Hause deines Herrn.
19. Von deinem Amt' setz' ich dich ab,
verjage dich von deinem Posten.
20. Schon hab' ich rufen lassen meinen Diener
Eljakim, Hilkia's Sohn,
21. und habe ihm dein Amtskleid angelegt,
und deinen Gürtel umgebunden,
und deine Macht ihm anvertrau't;
der Bürgerschaft Jerusalem's und Juda's Reich
wird er ein Vater seyn.
22. Die Schlüssel vom Pallaste David's
hab' ich gelegt auf seine Schulter,
es soll das, was er öffnet, niemand schließen,
und was er schleußt, soll niemand öffnen.
23. Wie einen Nagel hab' ich ihn
an einen festen Ort geschlagen;

1 Dort kannst du in deiner gewohnten Pracht leben.

er wird dem Hause seines Vaters
zum ehrenvollen Schutz gereichen.
24. Was seines Vaters Haus zur Zierde dient,
das alles wird man an ihn hängen,
Quasten, Diademe,
alles kleine Hausgeräthe,
von Bechern bis zu allen Arten irdenen Geschirrs!
25. Nun also, spricht Jehova Zebaoth,
muß der bisher an einem festen Orte eingeschlag'ne
Nagel weichen,
abgeschlagen soll er niederfallen,
und was er trug, zu Grunde geh'n:[1]
denn Jehova hat's gesprochen.

Gegen Hiskias Bündniß mit Aegypten, das dem Propheten hinter dem Rücken eben geschlossen werden sollte,

kurz vor 710 vor Chr.

Jes. 30, 1 — 26.

Schon seit bald 20 Jahren waren die Könige von Juda angegangen worden, sich mit Aegypten gegen Assyrien zu verbinden; aber Jesaias setzte sich mit seinem ganzen Ansehen dagegen, weil er nicht absehen konnte, wie sein Vaterland, obgleich verbunden mit Aegypten, den ungeschwächten Assyrern sollte Widerstand leisten können. Endlich wird Sanherib im

1 Eljakim's Verwandte werden durch ihn steigen und die von Sebna mit ihm fallen.

Norden von Asien in Kriege verwickelt, die eine Zeitlang seine Aufmerksamkeit von Palästina abziehen; und Hiskias's Minister fassen den Muth, ihrem König ein Bündniß mit Aegypten und dem Cuschiten-König Tirhaka vorzuschlagen, und den König zur Annahme dieses Vorschlags zu bewegen. Da man wohl wußte, daß so ein Bündniß gegen Jesaias's politisches System war, so betrieb man alles mit der größten Heimlichkeit, und nicht eher erfuhr der Prophet etwas davon, bis die Caravane mit den zur Abschließung des Bündnisses bestimmten Fürsten von Juda, als dazu bevollmächtigten Gesandten, und den Geschenken an den König und die Großen von Aegypten, abging.

Unverweilt bietet der Prophet die ganze Kraft der Beredtsamkeit auf, das Unnütze und Schädliche einer solchen Verbindung in das Licht zu stellen, um, wo möglich, zu bewirken, daß die schon auf der Reise begriffenen Gesandten wieder zurückberufen werden möchten, und das beschlossene Bündniß nicht zu Stande käme (V. 18). Er machte aber den gehofften Eindruck nicht: und so blieb ihm weiter nichts übrig, als das Volk zu bedauern, welches das Opfer des unseligen Plans des Hofs werden müsse (V. 19). Um es aufzurichten, verspricht er ihm, von nun an ihm mit seinem Rathe beyzustehen (V. 19, 20); und erwartet dagegen von ihm vollkommene Folgsamkeit (V. 21. 22), bey welcher das Glück des Volks und dessen Wohlstand nicht ausbleiben werde (V. 23. 24). Dagegen werde gewiß die schlechten Rathgeber des Königs, die durch ihre heillosen Plane Unglück über das Vaterland brächten, Untergang treffen.

Ihr, O ausgeartete Kinder! spricht Jehova,
— Sich Plane machen, ohne mich!!

— Bündnisse schließen, ohne meinen Willen!
um Missethat auf Missethat zu häufen.[1]
2. Sie brechen auf, zu ziehen nach Aegypten,
und befragen mich darüber nicht,
(sie brechen auf), sich zu verstärken durch die Hülfe Pharao's,
und sich dem Schutz Aegypten's zu vertrau'n.
3. Die Hülfe Pharao's wird euch mit Schimpf beladen,
und das Vertrauen auf Aegypten's Schutz
wird euch zur Schmach gereichen.
4. Denn werden ihre Fürsten zu Zoan angelangt,
und zu Chanes angekommen seyn ihre Abgesandten,
5. so wird Bestürzung alle überfallen,
ob eines Volks, das ihnen keinen Nutzen leisten kann.[2]
Sie können ihnen nicht zur Hülfe, nicht zum Nutzen dienen,
sondern nur zur Schmach und Schande.

---

1 Indem der Hof den Propheten nicht um seine Meinung wegen des Bündnisses mit Aegypten befragte, umging er den Jehova; indem er Mosis Gesetz, das Bündnisse mit dem Auslande verbot, übertrat, und hinter dem Rücken des Propheten das Bündniß mit Aegypten schließen wollte, häufte er Missethat auf Missethat.

2 Zoan und Chanes waren zwey Hauptstädte von Aegypten, in denen sich die Beschaffenheit des Reiches, seine Stärke und Schwäche, der Zustand seiner Kriegsmacht, und die Beschaffenheit seiner Rüstung auf den Fall eines Angriffs einem aufmerksamen Beobachter bald verrathen mußte. Der Prophet behauptet, daß Hiskias Gesandten auf den ersten Blick das Reich, die Kriegsmacht und die Kriegsrüstung von Aegypten in einem so traurigen Zustand finden würden, daß sie für ihr Bündniß nichts Gutes würden ahnen können.

ein Bruch an einer hohen Mauer,
die plötzlich, unverſehens niederſtürzt.
14. Die bricht, wie man zerbricht ein irdenes Gefäß,
zertrümmert ohn Bedauern,
unter deſſen Stücken keine Scherbe übrig bleibt,
um Feuer von dem Herd zu hohlen
und Waſſer aus dem Born zu ſchöpfen.[1]
15. Denn alſo ſpricht der Herr, Jehova,
der Heil'ge Iſrael's:
bey Wiederkehr zu ruhigem Verhalten
könnt' es euch glücklich gehn;[2]
ihr ſolltet eure Stärke
in ruhigem Vertrauen (auf Jehova) ſuchen,
das aber wollt ihr nicht.[3]
16. Ihr ſprecht vielmehr: "nein, nein, auf Roſſen wollen wir ſtolziren,"
ſo ſollt ihr galoppiren;
"reiten wollen wir auf einem ſchnellen Springer":
ſo ſollen denn euch euere Verfolger
zu ſchnellen Springern machen.[3]

---

1 Das gegenwärtige, politiſche Syſtem wird ſeinen Urhebern und Vertheidigern höchſt verderblich ſeyn.

2 Bey der Rückkehr zu conſtitutionsmäßigen Sicherheits- und Vertheidigungsanſtalten, voll Vertrauen auf Jehova's Schutz würde alles glücklich gehen.

3 Da aber der Hof und ſeine Räthe ſich nicht davon abbringen laſſen wollten, Schutz bey Aegypten zu ſuchen, ſo möchten ſie in ihr Verderben rennen. — Roſſe ſind ein ſprechendes Bild von Aegypten wegen der vorzüglichen Stutereyen, die es in ältern Zeiten hatte.

17. Vor eines Einzigen Geschrey sollen tausend,
vor'm Geschrey von fünfen soll eine Myriade fliehen,
bis ihr so einzeln steht, wie eine Fichte auf dem Gipfel eines Bergs,
wie eine Zeichenstange auf dem Hügel.
18. Und darum wartet noch Jehova,
ob er euch noch begnad'gen könne;
und darum macht er den Versuch,
ob er sich eurer noch erbarmen könne:[1]
denn Jehova ist ein gnäd'ger Gott;
wohl dem, der auf ihn harret!

19. Du aber, Volk von Zion, Einwohner von Jerusalem,
o weine nicht![2]
deiner wird sich Gott erbarmen,
so bald er dich zu ihm wird flehen hören, wird er dir antworten.
20. Gibt gleich der Herr euch kärglich Brot und kärglich Wasser,
so wird dir doch dein Lehrer

1 "Der Prophet habe ohne Verzug gleich, nachdem er in Erfahrung gebracht habe, wohin die Caravane bestimmt sey, diese Vorstellung machen wollen, ob vielleicht der Hof und seine Räthe noch von ihrem unseligen Vorhaben abstehen, und dadurch Gott (in dessen Namen er spreche) veranlassen würden, ihnen den constitutionswidrigen Schritt eines auswärtigen Bündnisses zu vergehen."

2 "Bey den unseligen Planen des Hofs sey freylich das Volk, welches das Opfer von ihnen werde, am meisten zu bedauren." — Um es aufzurichten, verspricht der Prophet, er wolle ihm in seinem Leiden immer mit seinem Rath beystehen.

zum Widerſtand aufgeſtellt (2 Chron. 32, 2 - 8. 30): aber als er wirklich mit ſeinen Kriegern in Paläſtina erſchien, läßt Hiſkias ſeine geſammelten Krieger ihm nicht entgegen ziehen; er wagt keine Schlacht; er thut ihm keinen Widerſtand, ſondern bietet ihm eine Summe Geldes als eine Art von Ranzion an (2 Könige 18, 14), die Sanherib auch annimmt; aber ſich deſſen ohnerachtet nicht aus dem Lande zieht, ſondern vielmehr kurz darauf ſeine beyden Feldherrn Tartan und Rabſake mit einem Theil ſeines Heers nach Jeruſalem ſchickt, um unter gewaltigem Drohen die Stadt zur Uebergabe von Hiſkias zu fordern (2 Chron. 32, 9. 1 Könige 18, 17. Jeſ. 36, 2).

Von dem Augenblick, da ſich das aſſyriſche Heer vor Jeruſalem zeigt, geht dieſe Rede des Propheten Jeſaias aus. Voll Unmuth, daß auch nicht ein Verſuch zum Widerſtand durch die Waffen gemacht worden, daß man ſich bloß auf die Ausbeſſerung der Feſtungswerke zu Jeruſalem, und auf neue Anlagen zur Vertheidigung der Stadt eingeſchränkt habe, wirft er ſeinen Mitbürgern vor, daß man nicht auf dem conſtitutionsmäßigen Weg, "durch Entfernung aller Verſchuldungen der Nation", und dann im Vertrauen auf dieſe Ausſöhnung mit der Gottheit, "durch tapfere Gegenwehr" das Vaterland zu retten geſucht habe. Auf dem eingeſchlagenen verkehrten Wege, durch den bewieſenen Leichtſinn, werde man dem Staat den gänzlichen Untergang zuziehen. — Merkwürdig iſt in dieſer Rede die Schonung des Königs, der Prophet tadelt nur die unterlaſſenen Anſtalten; die Perſon des Königs, obgleich ſie hauptſächlich der Tadel traf, nennt er aus Ehrfurcht nirgends; er drückt ſeinen Tadel allgemein aus.

Die Nachricht ist in die Stadt gekommen, assyrische Krieger stünden vor den Thoren; alles läuft neugierig und bestürzt auf die Dächer, um sich von der Wahrheit der Botschaft, die durch die Stadt fliegt, zu überzeugen:

1. Was ist dir doch,
daß deine ganze Bürgerschaft auf Dächer steigt?
2. Du, des Getöses voll,
Stadt des Getümmels,
du, des Frohlockens Sitz,
deine Gefallenen sind nicht durch's Schwerdt gefallen,
und nicht im Kampf erschlagen.

Die Pest wüthete gerade damahls in Jerusalem (Jes. 38, 1; vergl. 21). Der Todten hätte daher das Volk genug: hätte man doch sagen können, durch tapfere Gegenwehr gegen den eingebrochenen Feind. Aber das Schlachtfeld sah keinen gefallenen Krieger: denn

3. Alle deine Fürsten sind zusammen auf der Flucht;
ohn' einen Bogen abzudrücken, ließen sie sich fesseln:
alle, die sich treffen ließen, wurden allesammt gefesselt;
(andre) flohen schon von ferne.

Statt Widerstand, Flucht! Welchem Patrioten möchte nicht bey einer solchen Feigheit, selbst der Anführer im Kriege, das Herz brechen?

4. Darum bitt' ich, laßt mich gehen,
weinen muß ich bitterlich;
bringt nicht mit Tröstungen in mich,
ob der Verheerung meines Vaterlands.
5. Ach! Bestürzungs- und Zermalmungs- und Verwirrungstage,

hat verhängt Jehova Zebaoth
über der Gesichte Thal!

In Häusern und im Freyen nichts als Klagen!

Es hallen Wände Klagen wieder,
Geschrey ertönt bis zum Gebirg'.

Das ganze Thal rings um Jerusalem ist angefüllt mit Feinden:

6. Elam trägt den hohen Köcher,
auf Wagen Krieger, und auf Rossen Reuter,
Kir hat den Schild entblößt.
7. Dein herrlich Thal (o Zion) ist mit Wagen angefüllt,
und Reuter sind bis an das Thor gelagert.
8. Was Juda deckte vor Gewalt, ist schon hinweg,
du kannst schon in das Zeughaus in dem Walde sehn.

Was konnten bloße Vertheidigungsanstalten in der Stadt ohne constitutionsmäßige Entsündigung des Volks zur Belebung und Stärkung des Muths der Krieger helfen?

9. Ihr sahet große Risse in der Davidsstadt,
und sammeltet des untern Teiches Wasser;
10. ihr zähltet ab die Häuser von Jerusalem,
und rissет Häuser ein, die Mauer zu befestigen;
11. ihr machtet zwischen jenen beyden Mauern einen Graben,
für das Wasser in dem alten Teich: [1]

---

1 Die hier berührten Vorbereitungsanstalten, die Hiskias gegen Sanherib treffen ließ, hat die Chronik aufbehalten; (2 Chron. 32. 2 - 8. 30); die Vergleichung derselben mit des Dichters

und mochtet nicht auf den zurückseh'n, der die Stadt
gebau't;
der sie im fernen Alterthum gegründet hat,
auf diesen mochtet ihr zurück nicht blicken. 1

Worten geben den festen Standpunct an, aus welchem dieser Abschnitt zu betrachten ist. Nach der Topographie von Jerusalem bestanden die Anstalten Hiskias's in Folgendem: innerhalb Jerusalem's entsprang aus dem Berge Zion (also in der untern Stadt) die Quelle Siloam, deren Wasser gleich bey ihrem Ursprung in einen Teich aufgefangen wurde, welcher der obere Teich hieß. Sein Wasser wurde durch einen Kanal tiefer hinein in die untere Stadt geleitet, das wieder ein neuen Teich aufnahm, welcher der untere Teich genannt wurde. Von demselben floß das überflüssige Wasser zur Stadt hinaus. Bey Belagerungen pflegte man aber den Abfluß zu hemmen, um dem Feinde vor der Stadt das Wasser abzuschneiden. Wenn nun Hiskias das Wasser des untern Teichs sammelte (V. 9), so hemmte er durch eigene dazu getroffene Anstalten den Abfluß des untern Teichs zur Stadt hinaus. — Außerhalb der Stadt entsprang die Quelle Gihon aus den der Stadt gegenüber liegenden Anhöhen, folglich im westlichen Theil Jerusalem's, ziemlich gegen Norden. Das Wasser der Quelle Gihon wurde in den alten Teich, (auch Königsteich genannt), aufgefangen und durch einen Kanal in die Stadt geleitet. (Pocock, Th. 2. S. 12. 39). Um diese Quelle ward eine Mauer aufgeführt, die sich an beyden Seiten an die Mauer von Zion anschloß. Zwischen den beyden Mauern ward ein Graben geführt, in welchen man das in den alten oder Königsteich eingefaßte Wasser nach Jerusalem leitete; damit es den Assyrern bey einer Einschließung Jerusalem's nicht zu gute kommen möchte.

1 Euern Schutzgott zu versöhnen, daran denkt ihr nicht. Auf ihren Schutzgott sahen die alten Städte ihre Erbauung zurück. Jes. 14, 32.

er bey den Schwierigkeiten eines Kampfes mit dem mächtigen Assyrien hauptsächlich auf den Beystand seiner beyden Bundesgenossen, des Königs von Aegypten und des Cuschiten-Königs Tirhaka gerechnet haben. Aber diese Hoffnung trog. Die meisten festen Städte seines Reichs gingen an Sanherib über (Jes. 36, 1. 2 Kön. 18, 13. 2 Chron. 32, 1); und wahrscheinlich waren die Bundesheere noch zu entfernt, als daß er hätte hoffen können, sie würden noch früh genug ankommen, um die Eroberung und Plünderung der übrigen noch nicht eroberten Plätze zu hindern. Er schickte daher, um die völlige Verheerung seines Reiches abzuwenden, eine Gesandtschaft mit Friedensvorschlägen nach Lakisch, mit dessen Belagerung Sanherib damahls beschäftigt war, und erbot sich, die Rache, die der assyrische König an seinem Reiche nehmen wollte, mit einer Summe Geldes abzukaufen. Sanherib nahm auch (wenn die Zahlen richtig sind), 300 Talente Silber und 30 Talente Gold als eine Art von Rantion an: aber zuletzt zog er doch nicht ab.

Mittlerweile waren, wie es scheint, Nachrichten von der Annäherung des cuschitischen Hülfsheers bey Hiskias sowohl, als in Sanherib's Lager angelangt, welche auf beyden Seiten zu neuen Maßregeln führten. Sanherib wollte sich, ehe die Annäherung Tirhaka's ruchbar würde, Jerusalems, als einer haltbaren Festung so schnell wie möglich zu bemächtigen suchen, um sich auch auf den Fall eines unglücklichen Ausgangs der Hauptschlacht vorzusehen, vielleicht gar Juda bey dieser Gelegenheit seinem Reiche einzuverleiben, wie erst vor wenigen Jahren Salmanassar mit Samarien gethan hatte; und schickte zuerst, noch von Lakisch aus, einen Theil seines Heeres unter Tartan und Rabsaks

nach Jeruſalem, um den König unter Drohungen zur Uebergabe der Hauptſtadt aufzufordern: Hiſkias dagegen, der nun einer nahen Hülfe entgegenſah, ſchlug alle Anträge nach dem Rath des Propheten Jeſaias rund ab. Sanherib erneuert kurz darauf ſeine Anträge von Libna aus ſchriftlich und verſucht durch eine Schilderung die Größe ſeiner Macht und ſeiner bisherigen Siege und Eroberungen, dem König Hiſkias Furcht vor ſeiner Uebermacht einzujagen, und ihn dadurch zur Uebergabe ſeiner Feſtung zu bewegen.

Dieſes großſprecheriſche und drohende Schreiben legte unſtreitig Hiſkias ſeinem Hofpropheten, dem Jeſaias, vor, um ſein Gutachten darüber zu vernehmen; und nachdem der Prophet es geleſen hatte, fing er, im Namen des Jehova, als deſſen Bevollmächtigte alle Propheten ſprechen, an:

5. O wehe dem Aſſyrer, der Ruthe meines Zorns![1]
Mein Zorngewehr iſt ja der Stab in ſeiner Hand![2]
6. Ich ſandt' ihn gegen ein unheil'ges Volk,
und gegen eine Nation, mit der ich zürnte, gab ich ihm Befehle,
ſie zu berauben, ſie zu plündern,
ſie zu zertreten, wie den Koth auf Straßen.
7. Dies aber iſt ſein Vorſatz nicht,
dies hat er nicht im Sinn:
geſonnen iſt er, zu vertilgen,
und ſtarke Völker auszurotten.

---

1 Den ich bloß zur Beſtrafung Juda's brauchen wollte.

2 Seine Macht habe ich ihm ja nur verliehen, um in meinem Nahmen Strafe an Juda zu vollziehen.

2.

8. "Sind, ſpricht er, meine Fürſten
„nicht mit einander Könige?
9. „Erging's nicht Calno ſo, wie Carkemiſch?
„nicht Hamath ſo, wie Arphad?
„nicht Schomron wie Dameſchek?[1]
10. „Wie meine Hand der Götter Reiche traf,
„die mächt'ger als Jeruſalem's und Schomron's
Götter waren;
11. „ſo wie ich Schomron that und ſeinen Göttern,
„ſo werd' ich auch Jeruſalem und ſeinen Götzen
thun!"
12. Hat nur der Herr ſein ganzes Werk
erſt gegen Zion's Berg und an Jeruſalem vollführt;[2]
ſo werd' ich (ſpricht er) auch den Herzensübermuth
des Königs von Aſſyrien
und ſeinen ſtolzen, hohen Blick beſtrafen.

3.

13. Er ſpricht doch: "Großes hab' ich ausgeführt
durch meinen mächt'gen Arm,
„und meine Weisheit, weil ich weiſe bin;

---

1 Die Eroberungen der Aſſyrer, die hier genannt ſind, erſtreckten ſich vom Tiger über den Euphrat bis nach Syrien und Samarien. Es ſind: Calno oder Teſiphon am Tiger, Carkemiſch oder Circeſium am Euphrat, Hamath am Orontes, Arphad (vielleicht Raphanea), Samarien und Damaskus.

2 Hat nur Juda erſt ſeine Verſchuldung ausgebüßt, daß es conſtitutionswidrig fremde Bündniſſe geſchloſſen und manche Geſetze des Reichs übertreten hat.

„ich hab' verrückt der Völker Gränzen,
„ich ihre Vorrathshäuser ausgeplündert,
„ich, die auf Thronen saßen, hingestreckt wie Stiere.
14. „Meine Hand, griff in der Völker Schätze, wie in Nester,
„und wie verlass'ne Eyer eig'net' ich die ganze Welt mir zu:
„nichts regte einen Flügel,
„nichts öffnete den Mund und zwitscherte."
15. Kann denn die Axt sich über den, der mit ihr haut, erheben?
und eine Säge über den, der sie regiert?
als schwäng' ein Stab den Menschen, der ihn schwingt!
als hüb' ein Stock das Wesen edlerer Natur![1]
16. Es wird daher der Herr, Jehova Zebaoth,
die Aufgedunsenen zusammen fallen lassen,
und ihre Glorie wird sich in einen Brand,
wie Feuerbrand, verwandeln.[2]

4.

17. In Feuer wandelt sich die Sonne Israel's,
sein Heiliger in eine Flamme;
sie brennt und frißt an Einem Tag
ihr Dorngebüsch und ihre Dornen ab.[3]

1 Es ist ungereimt, daß der Assyrer sich selbst das beylegen läßt, was nur ich durch ihn ausführe.

2 Die Großsprecherey des Assyrer's wird Ursache seines Untergangs werden.

3 Jehova wird die Assyrer schrecklich für ihren Uebermuth büßen lassen.

die Züchtigung Jehova's für das neue Bündniß mit Aegypten, das, ſo wie alle Bündniſſe mit fremden Völkern conſtitutionswidrig und diesmahl gar mit einer Bundbrüchigkeit verbunden war. Darum iſt dem Propheten

der Stab, mit welchem der Aſſyrer ſchlägt,
ein Zorngewehr in Gottes Hand.

Indeſſen konnte der Prophet doch nicht glauben, daß deßhalb Jehova das Reich Juda mit dem Untergang beſtrafen werde, da ſich Hiſkias im übrigen einer conſtitutionsmäßigen Regierung befleißigte, und beſonders den öffentlichen Cultus nach den moſaiſchen Vorſchriften wieder hergeſtellt hatte. Es ſchien daher dem Propheten, daß Jehova den Einbruch Sanherib's nur von ſo glücklichen Erfolg habe ſeyn laſſen, um das Land für die neue Abweichung von der Conſtitution in dem Bündniß mit Aegypten (das Jeſaias mißbilligte Jeſ. 20, 6) zu ſtrafen:

er ſandt' ihn gegen ein unheil'ges Volk,
um es zu züchtigen . . . . .

Indeſſen ahnete Jeſaias in der Aufforderung Sanherib's, ihm Jeruſalem, den Sitz des Reichs, und ſeine Hauptfeſtung zu übergeben, den Plan des aſſyriſchen Königs, dem Reiche Juda eben ſo ein Ende zu machen, wie Salmanaſſar bey Samarien gethan hatte, was auch unter andern Sanherib's Abſicht ſeyn mochte, ob er ſich gleich vor der Hand wahrſcheinlich hauptſächlich in der Abſicht in den Beſitz Jeruſalem's ſetzen wollte, um gegen Tirhaka geſicherter zu ſeyn. Es begann daher Jeſaias ſeinen Geſang mit einer Verwunderung, wie Aſſyrien übermüthig genug ſeyn möge, eine bloße Züchtigung Juda's, zu der es Jehova nur beſtimmt haben könne, in eine völlige Zerſtörung verwandeln zu wollen:

Als Strafgewehr in Gottes Hand
zur bloßen Züchtigung,
maßt der Assyrier sich Größ'res an und denkt,
zahlreiche Stämme zu vertilgen.

2. Nach einer kleinen Pause des Erstaunens über den Uebermuth der Assyrer, ein Reich Jehova's gegen dessen Auftrag und Willen zerstören zu wollen, wiederhohlt der Dichter die vermessenen Worte, mit denen Sanherib sich erdreistet hat, sich über Jehova zu äußern. Sie sind ihm die sicherste Vorbedeutung des nahe bevorstehenden Falles der Assyrer: "so bald erst Jehova „seine Absicht, um derentwillen er Sanherib habe mächtig werden lassen, — die Absicht, durch ihn die Strafe „über Judäa, wegen seiner Abweichung von der mosaischen Constitution, zu verhängen, — werde erreicht haben, so werde er ihn auch wegen seiner Vermessenheit „zur Strafe ziehen:"

hat nur der Herr erst seinen Plan
gegen Zion und Jerusalem vollführt,
so wird er auch den Uebermuth
des Königs von Assyrien bestrafen.

3. Dem Propheten ist es ganz unbegreiflich, wie ein schwacher Erdenkönig, der alles, was er ist, dem Jehova verdankt, in seinem Uebermuth so weit gehen könne, seine Macht und Größe und seine Thaten nur sich und seiner Kraft und seiner Weisheit zuzuschreiben! Darüber staunend wiederhohlt er nochmahls und beginnt er auch seine dritte Strophe mit der prahlerischen und vermessenen Ruhmredigkeit des Assyrers:

"Großes (spricht er) hab' ich ausgeführt durch meinen Arm und meine Weisheit,
denn ich bin voll Verstand!

haben, Jehova allein, constitutionsmäßig, als Beschützer des Reichs verehren. Denn die übrigen mußte Jehova zur Strafe vertilgen: das Reich Israel, weil es von ihm abgefallen war, das Reich Juda, das neben ihm noch nach anderer (der Assyrer) Hülfe sich umsah.

Denn war gleich, Israel, dein Volk,
unzählbar wie der Sand am Meer,
doch können sich nur Ueberblieb'ne zu Jehova wenden!
Denn festbeschlossene Vertilgung
brach mit gerechter Strenge ein:
ja festbeschlossene Vertilgung hat
der Herr, Jehova Zebaoth, verhängen müssen
über alle Theile dieses Landes.

6. Die letzte Strophe faßt endlich das Gutachten des Propheten, das er schon in den vorigen Strophen in seinen Haupttheilen einzeln ausgeführt hatte, in gedrungenerer Kürze zusammen. Die Nachricht von Tirhaka's Annäherung war schon nach Jerusalem gekommen, von dessen und seines Heeres wilder Tapferkeit man mit desto größerer Sicherheit eine Besiegung der Assyrer erwarten konnte, da sich aus den schnell nach einander wiederhohlten Anträgen Sanherib's an Hiskias, die Uebergabe Jerusalems betreffend, folgern ließ, Sanherib traue sich nicht, sich mit den Euschäern in einer offenen Feldschlacht zu messen. Und ein verzagtes Heer ist schon vor seinem Angriff halb besiegt. Juda hat nun genug für seine Abweichungen von der Constitution gelitten; die Vermessenheit des großsprecherischen Sanherib ist nun nur noch zu bestrafen übrig. Und seine Bestrafung, die Niederlage durch Tirhaka (hofft der Prophet) werde so nachdrücklich ausfallen,

daß das assyrische Reich in eigene Schwäche falle, und von nun an von selbst die Abhängigkeit Juda's von Assyrien aufhören werde:

Seyd wegen des Assyrer's unbesorgt!
Noch eine kurze Zeit — so ist mein Zorn auf euch vorüber
und wendet sich mein Grimm zu seinem Untergang;
dann fällt sein Joch von eurem Nacken ab,
und neuer Wohlstand blüht euch auf.

Botschaft an den König Hiskias,

als derselbe in einem Schreiben von Sanherib zur Uebergabe von Jerusalem war aufgefordert worden,

im Jahr 710 vor Chr.

Jes. 37, 22 — 35.

Seit der Nachricht, daß Tirhaka im Anzug sey, erkannte Sanherib noch lebendiger, daß er vor allem in den Besitz von Jerusalem, als einer haltbaren Festung, zu kommen suchen müsse, um auf den Fall des unglücklichen Ausgangs eines Kampfs mit dem Cuschiten eine feste Stellung behaupten zu können. Die mündlichen Anträge seiner Feldherrn an Hiskias wiederhohlt er daher schriftlich mit ähnlichen Drohungen und Prahlereyen; Hiskias theilt dem Propheten das Schreiben durch eine eigene Botschaft mit, welcher nun der Prophet folgende Antwort an den König mitgibt.

22. Dich (Sanherib) verachtet, deiner spottet
das noch nie bezwung'ne Zion,
(hohnlächelnd) schüttelt hinter dir das Haupt,
das blühende Jerusalem.
23. Wen lästertest, wen schmähtest du,
und gegen wen erhubst du eine Stimme?
Deine stolzen Augen schlugst du auf
gegen Israel's Beschützer.
24. Durch deine Diener sprachst du so vermessen von
Jehova:
"mit meiner starken Reuterey dring' ich hinauf
„bis zu der Berge höchsten Höhen,
„bis zu dem Aeußersten des Libanon,
„und werde fällen seine höchsten Cedern,
„und seine schönsten Fichten;
„ich werde dringen bis auf seinen höchsten Gipfel
„in seine reichsten Waldungen.
25. „Ich stampfte und trank Wasser,
„mit meinem Fußtritt trocknet' ich
„alle Wasserleitungen Aegypten's."
26. Weißt du denn nicht, daß ich von jeher dies gethan?
daß seit dem höchsten Alterthum ich dies vollführt?
Jetzt ließ ich Aehnliches geschehen,
damit du feste Städte könntest
zu Haufen Trümmer machen.
27. Und die in ihnen wohnten, zur Vertheidigung zu
schwach,
zitterten und bebten;
sie wurden wie das Gras des Feldes,
wie zartes grünes Gras, wie Hälmchen auf den
Dächern,

und versengtes Korn noch eh' es reift.
28. Bekannt ist mir dein Dichten, Trachten und Beginnen,
und dein Toben gegen mich.
29. Da nun dein Toben und dein Ungestüm
gekommen ist zu meinen Ohren,
so will ich meinen Ring in deine Nase legen,*
und mein Gebiß in deinen Mund,
und heim dich führen auf den Weg, auf dem zu kamst.
30. Und dies (o König) diene dir zur näheren Bezeichnung:
iß dieses Jahr, was ohne Feldbau wächst,
und, was daraus hervorkeimt, nächstes Jahr:
dann werdet ihr im dritten Jahre wieder sä'n und ernten,
Weingärten pflanzen, und ihre Früchte genießen.
31. Und was dem Untergang entgangen
und übrig ist von Juda,
wird wieder in die Tiefe Wurzeln treiben,
und in die Höhe Früchte tragen.
32. Denn aus Jerusalem wird das, was übrig blieb,
und was dem Untergang entging, das wird von Zion's Berg
sich (durch das Land) verbreiten.
die Eifersucht Jehova's Zebaoth wird dies vollbringen.
33. So spricht daher Jehova
gegen der Assyrer König:
er soll in diese Stadt nicht dringen,
soll in dieselbe keinen Pfeil abdrücken,
ihr keinen Schild entgegen tragen
und um sie keinen Wall aufwerfen.

* Wie ein wildes Thier will ich dich bändigen.

34. Den Weg, auf dem er kam, ſoll er zurück
und in die Stadt nicht bringen,
Jehova hat's geſprochen.
35. Ich werde dieſe Stadt beſchirmen und ihr helfen
um meiner ſelbſt und David's, meines Dieners,
willen.

Proclamation an das Volk,
über das Schickſal der Aſſyrer, bey ihrem Einfall in Paläſtina,
im Jahr 710 vor Chr.
Jeſ. 14, 24 — 27.

24. Geſchworen hat Jehova Zebaoth:
wie ich's beſchloſſen, ſoll's geſchehen,
wie ich mir's vorgenommen, ſoll es werden.
25. Den Aſſyrier will ich in meinem Land zermalmen
und ihn auf meinen Bergen treten.
Sein Joch ſoll dann von Juda abgenommen werden
und ſeine Laſt von deſſen Schulter.
26. Der Schluß iſt für dies ganze Land gefaßt,
der Arm iſt ausgeſtreckt für alle dieſe Völkerſchaften.
27. Da dies Jehova Zebaoth beſchloſſen hat,
wer will es hindern?
Iſt ſein Arm ausgeſtreckt,
wer will zurück ihn zieh'n?

Jesaias hatte den König Hiskias bey den Drohungen Sanherib's die Versicherung gegeben, daß er, so ungestüm er auch drohe, sicher Jerusalem nicht nehmen, daß er vielmehr (durch den heranziehenden Tirhaka) eine völlige Niederlage leiden werde; ja daß mit diesem Feldzug die assyrischen Angriffe des Reichs Juda ein Ende nehmen und dabey der König und seine Unterthanen von dem beschwerlichen assyrischen Bundesgenossen frey werden würden.

So war nun zwar der König beruhiget: aber auch das Volk? Die assyrischen Drohungen waren kein Geheimniß, vielmehr hatten ihnen die assyrischen Feldherren alle mögliche Oeffentlichkeit zu geben gesucht, sie hatten sie vor den Ohren des Volks, das auf den Mauern die Wache hatte, einst förmlich ausgerufen (Jes. 36, 11 - 20). Es mußte daher das Orakel des Jesaias, das er am Hof ausgesprochen hatte, unter das Volk gebracht und so allgemein, wie möglich, bekannt gemacht werden.

Entweder Jesaias selbst, oder ein anderer Prophet, oder irgend ein Mann von Ansehen und Gewicht proclamirte das Versprechen Jehova's, das Jesaias, als sein Vertrauter, gegeben, daß die Assyrer gewiß die blutigste Niederlage leiden würden, entweder nach einem dazu entworfenen Formular, oder auf seine Weise; und diese Proclamation unter das Volk enthalten diese wenigen Zeilen.

Jeſaias,

über die Richtigkeit ſeines Gutachtens, die Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Aſſyrer betreffend;

um 710 vor Chr.

Jeſ. 31, 1—9.

Sanherib erhielt die Niederlage, welche Paläſtina von den Aſſyrern befreyte, durch Tirhaka. Der Erfolg zeigte alſo, daß auf die Aegypter vergeblich gerechnet war. Nicht die Nation, von der die Miniſter des Hiſkias die Rettung des Vaterlandes erwarteten, ſondern der Held, der unverſehens auftrat, den alſo Jehova dazu auserſehen hatte, rettete Paläſtina. Dies iſt das Thema dieſes prophetiſchen Geſangs.

Man kann annehmen, daß der Prophet in der Zwiſchenzeit, da Hiſkias nach ſeinem Rath die Uebergabe von Jeruſalem, die Sanherib verlangte, abgeſchlagen hatte, bis Tirhaka mit ſeinen Cuſchiten das Lager der Aſſyrer überfiel, den Miniſtern des Hiſkias in dieſer Rede die Erbärmlichkeit ihres Vertheidigungsplanes vorgerückt hat: "nun ſey deutlich, daß Jehova von einer ganz andern Seite her Hülfe ſchaffe, als wo ſie dieſelbe geſucht hätten; ſein Gutachten, nicht der Miniſter Plan, zeige ſich nun als bewährt. Jeder werde nun einſehen, nicht Götter oder falſche Propheten ſollten etwas im Staate Juda gelten (V. 7), ſondern allein Jehova, und ſein Prophet, Jeſaias."

Spöttiſch fängt der Dichter an:

1. O die der Hülfe halber nach Aegypten zogen,
und auf Rosse sich verließen,
die auf Wagen ihr Vertrauen setzten, weil sie zahlreich sind,
und auf Reuterey, weil ihrer eine große Menge ist,
und ihren Blick nicht richtend auf den Heil'gen Israels,
Jehova nicht befragten.[1]
2. Und doch ist er ein Weiser. Und will er Unglück kommen lassen,
so nimmt er seine Drohung nicht zurück:
er straft das Haus der Frevler,
und die den Uebertretern halfen.[2]
3. Aegypter sind nur Menschen und kein Gott,
und ihre Rosse schwach und ohne Kraft;
streckt aus Jehova seinen Arm, so fällt der, welcher helfen wollte,
und stürzt der, der sich helfen ließ:
sie alle kommen miteinander um.[3]
4. Dagegen sprach zu mir Jehova so:
wie wenn der Löwe brüllt, der junge Löwe brüllt nach seiner Beute;
der Hirten Menge ruft man gegen ihn zusammen; —
von ihrem Schreyen wird er nicht in Furcht gejagt,
von ihrem Lermen sinkt der Muth ihm nicht —

---

1 Nicht durch den Propheten Jehova befragten.

2 Gott ist nicht bloß ein allweises, sondern auch ein allmächtiges Wesen, dessen Willen man nicht ungestraft übertreten darf.

3 Aegypten, bey seiner Schwäche, konnte nicht helfen.

ſo wird Jehova Zebaoth vom Himmel niederſteigen,
für Zion's Berg zu kämpfen und für deſſen Hügel.
5. Wie Vögel ihre Jungen,
ſo wird Jehova Zebaoth Jeruſalem bedecken:
er wird decken und erretten,
ſchirmen und befrey'n. [1]
6. Kehrt zu dem zurück, ihr Enkel Iſrael's,
von dem ihr tief gefallen ſeyd. [2]
7. Gewiß wird jeder einſt verachten
ſeine ſilbernen und goldnen Götter,
die zur Sünde eure Hände bildeten,
8. wenn der Aſſyrier gefallen iſt durch's Schwerdt
des Allgewaltigen,
und ihn gewürgt hat des Allmächt'gen Schwerdt. [3]
Denn vor dem Schwerdt wird er die Flucht ergreifen,
und ſeine beſten Krieger werden muthlos ſeyn.
9. Er wird aus Furcht vor ſeiner Burg vorübereilen,
ſo wie aus Aengſten ſeine Fürſten vor der Zeichenſtange. [4]
Dies ſpricht Jehova, der ſein Feuer hat zu Zion,
der ſeinen Heerd hat zu Jeruſalem.

---

1 Dagegen habe ich, der Prophet, immer verſichert: Jehova werde ſchon helfen.

2 Laßt euch, ihr Iſraeliten, doch nie wieder zu einem ſo conſtitutionswidrigen-Betragen verleiten, bey auswärtigen Mächten Hülfe zu ſuchen.

3 Es hofft der Prophet, die ſo unerwartete Hülfe Gottes durch die Niederlage Sanherib's werde jedermann zur Befolgung der Conſtitution (zur alleinigen Verehrung des Jehova) zurückbringen.

4 Die Flucht der Aſſyrer wird ſo eilig ſeyn, daß ſie den verabredeten Sammlungsplatz vorüberlaufen, ohne ihn zu bemerken.

Frohlocken über die plötzliche Entfernung der Aſſyrer unter Sanherib,

im Jahr 710 vor Chr.

Jeſ. 17, 12 — 14.

12. Ha! — ein Rauſchen vieler Völker,
wie Meere rauſchten ſie!
Ein Nationen-Brauſen,
wie ſtarke Waſſer brauſ'ten ſie;
13. Wie große Waſſer brauſen,
brauſ'ten Nationen.
Er ſchalt auf ſie — ſie floh'n aus fernem Lande,
getrieben, wie der Berge Staub vom Sturm,
wie vom Wirbelwinde Splitter.
14. Zur Zeit des Abends — nur Beſtürzung,
vor Morgens — waren ſie nicht mehr:
dies iſt der Lohn für die, die uns berauben,
das Loos von denen, die uns plündern wollen.

Schilderung der Niederlage Sanherib's in Paläſtina,

nach 710 vor Chr.

Jeſ. 30, 27 — 33.

Der Verfaſſer dieſer Zeilen beſingt ein fürchterliches Strafgericht, das die Aſſyrer (V. 31) zur Freude

her Hebräer (V. 29) betroffen habe. Da die Geschichte der Assyrer kein anderes Ereigniß der Art außer der Niederlage Sanherib's enthält, so bedarf es keines weitern Beweises, daß diese dem dichterischen Gemählde zum Grunde liege. Doch läßt sich nicht bestimmen, wie früh sie durch diese Zeilen gefeyert worden, ob von einem Zeitgenossen oder einem später lebenden Dichter, der nur die Situation eines Zeitgenossen genommen habe. Denn die einfache Thatsache ist nur durch dichterische Fictionen und hohe Bildersprache idealisirt, doch ohne alle Spuren von dem Zeitalter des Verfassers.

27. Seht, aus der Ferne kam Jehova,
sein Zorn war glühend, fürchterlich der inn're Brand,
seine Lippen lagen voll von Schaum,
und seine Zunge war verzehrend Feuer.
28. Sein Hauch riß nieder, wie ein ausgetretner Strom,
der die Kehle in zwey Hälften theilt,
als er Völker sichtete mit der Wanne des Verderbens,
und er einen Zaum an der Nationen Wangen legte.[1]
29. Nun könnt ihr Lieder singen,
wie in der Nachtzeit, da ein Fest beginnt,
und Fröhlichkeit kann euer Herz beleben,
wie wenn man walkt beym Flötenklang
um einzuziehen auf Jehova's Berg beym Felsen Israel's.
30. Seine Donnerstimme hat Jehova hören
und das Niederschwingen seines Armes sichtbar werden lassen,

1 Im Zorn hat Jehova die Assyrer vertilget, und ihrer Eroberungssucht Einhalt gethan!

unter schnaubendem Zorn und sengenden Feuerflammen,
unter Sturm und Hagelregen.[1]
31. Vor Jehova's Stimme bebte der Assyrer,
getroffen von der Donnerkeule.
32. Die von der Donnerkeul' Erschlagenen wurden eine Ruhebank,
auf der der Herr sich niederließ
mit Pauken und mit Cithern:[2]
denn in heißen Schlachten bestand er einen Kampf mit ihnen.
33. Schon längst war eine Feuerstätte (Tophet) fertig,
sie war vom König zugerichtet, tief und breit gemacht:
des Feuers großen Holzstoß, jenen Scheiterhaufen,
— ihn hat der Hauch Jehova's angezündet wie ein Schwefelstrom.[3]

1 Mit fürchterlicher Macht hat Jehova gegen die Assyrer verfahren.

2 Die Wildheit der frühern Krieger pflegte nach gewonnener Schlacht auf Haufen zusammen geworfener Leichen ihrer gebliebenen Feinde unter einer Kriegsmusik zu schmausen und vom Kampf sich zu erhohlen. So ruht auch Jehova auf den Leichen der erschlagenen Assyrer aus.

3 Hiskias hatte dem Molochsdienst in dem süd-östlichen Thal von Jerusalem, dem Thale Tophet (auch genannt das Thal der Kinder Hinnom), ein Ende gemacht (2 Chron. 34); es wurden seitdem keine Menschen mehr daselbst geopfert: es wurden von nun an nur die Todten daselbst verbrannt. Da nun die Assyrer in der Nähe von Jerusalem umkamen, so konnte der Dichter die Schilderung ihrer Niederlage durch die Vorstellung erweitern: "es war, als wenn Hiskias im Thale Tophet aufgeräumt hätte, damit einst für die Scheiterhaufen der Assyrer rechtgeräumige Plätze da wären, die dort Jehova anzünden wollte."

Empfindungen und Betrachtungen bey Gelegenheit der ſchrecklichen Niederlage der Aſſyrer unter Sanherib,

bald nach 710 vor Chr.

Jeſ. 33, 1 — 23.

Der Stoff dieſes Gedichtes iſt in vier Strophen vertheilt. Nach der erſten hat die Frömmigkeit der Einwohner von Jeruſalem (V. 5) ihren Gott, Jehova, bewogen, den Aſſyrern, ihren Feinden, gegen welche ſich die Hebräer nie etwas Aehnliches erlaubt hatten (V. 1), in ihren Zerſtörungen Einhalt durch ſeine Macht zu thun, und ſie mit Zurücklaſſung unermeßlicher Beute (V. 4) aus dem Lande zu treiben.

1. Ha! Wütherich! du wardſt ja nicht bewüthet!
Ha! Plünderer! du wardſt ja nicht geplündert!
Da du genug gewüthet hatteſt, wurdeſt du bewüthet,
da du genug geplündert hatteſt, wurdeſt du geplündert.
2. "Jehova (ſeufzten wir), erbarm dich unſer,
„auf dich vertrauen wir,
„ſey unſer Schutz im Leiden
„und in Nöthen unſ're Hülfe."
3. Da flohen Völker vor der Donnerſtimme,
vor deiner Allgewalt wurden Nationen flüchtig.
4. Wie Ungeziefer Grünes frißt,
ſo ward euch (Feinde) Beute abgenommen;
mit Heuſchreckengier ward hergefallen über ſie.
5. Erhaben iſt Jehova,
denn in der Höhe wohnet er.

Zion hat er angefüllt
mit Gerechtigkeits- und Rechtsbefliſſenen.
6. Sicherheit in deinen Unglückszeiten,
der reichſte Quell des Glücks,
bleibt Tugend und Verehrung Gottes:
Furcht vor Jehova ſey dein Schatz.

2.

Die zweyte Strophe ſchildert die Noth, in welche Paläſtina durch die Aſſyrer gerathen war. Eine Zeitlang ſah Jehova ruhig zu, bis die Noth eine gewiſſe Höhe erreicht hatte: darauf ließ er auf einmahl den Plan der Aſſyrer mißlingen, und ſie eine fürchterliche Niederlage treffen.

7. Seht, Helden ſchrieen vor der Stadt,[1]
Friedensboten weinten bitterlich.[2]
8. Die Straßen waren öde,
kein Wandersmann durchzog ſie mehr;
er brach den Bund, ſprach Städten Hohn,
und achtete der Menſchen nicht.
9. In Trauer ſtand das hingewelkte Land,
der Libanon in Schmach, er war entblättert;
Saron ſah wie eine Wüſte aus,
Baſan, Carmel waren öde.
10. Da ſprach Jehova: "aufſteh'n will ich nun,
„nun mich erheben, nun ermannen.

1 Vor den Mauern Jeruſalems tobten die Aſſyrer.

2 Hiſkias's Geſandte, die den Frieden unterhandeln ſollten, waren untröſtlich, daß ſie den Zweck ihrer Sendung verfehlten Jeſ. 36, 22.

11. „Mit dürrem Grase schwanger,
„sollt ihr gebären dürre Halme:[1]
„ein Hauch, wie Feuerhauch, soll euch (und eure Frucht) verzehren."
12. Und die Völker dampften wie gebrannter Kalk,
wie abgeschnittne Dornen, vom Feuer angezündet.

3.

Nach der dritten Strophe setzte die Strenge Jehova's gegen die Assyrer selbst die schlechten Einwohner von Jerusalem in Schrecken: "wer es bey einem „so strengen und furchtbaren Gott aushalten könne?" Der Dichter antwortet ihnen: man dürfe nur rechtschaffen seyn, so gebe es an Jehova keine furchtbare Seite: denn dem Rechtschaffenen lasse er es immer wohl gehen.

13. Ihr fernen Völker hört, was ich gethan,
vernehmt ihr nahen meine Thaten!
Sünder zitterten zu Zion,
Beben faßte Frevler.
„Wer kann zusammen wohnen (sprachen sie) mit solchem fressenden Feuer?
„wer zusammen wohnen mit solchem ew'gen Brand?"
14. Wer rechtschaffen wandelt
und die Wahrheit redet;
wer Gewinnst für Unterdrückungen verschmäht,
wer seine Hand zurückzieht vor Bestechung,

---

1 Eure thörigten Plane, Assyrer, sollen verunglücken, und ihr sollt für sie fürchterlich büßen.

wer seine Ohren zuhält, um nicht Blutrath anzuhören,
wer seine Augen zudrückt, um nicht Böses anzusehen,
15. der wohnt auf sichern Höhen,
seine Burg sind Felsenschlösser,
dem wird sein Brot zu Theil,
dem bleibt sein Wasser sicher.
16. Deine Augen [1] werden sich vergnügen an des Königs Pracht,
des Landes weiter Gränzen werden sie sich freu'n.

4.

Die letzte Strophe erinnert nochmahls an den plötzlichen Wechsel der Dinge. Das wilde Volk der Assyrer ist zum Lande hinausgetrieben, und das bedrohte Jerusalem in Sicherheit. Die Stadt ist unüberwindlich durch Jehova's Schutz, wie eine Insel im Meere: wer sie feindlich überfallen wollte, der würde durch Sturm scheitern. Denn sie ist von einem frommen Volke bewohnt.

17. Denkst du an jene Angst (so wirst du fragen):
"wo ist der Musterschreiber?
„wo, der die Schatzung foderte?
„wo, der die Thürme zählte?" [2]
18. Das wilde Volk siehst du nicht mehr,
das Volk mit fremder, unbekannter Sprache,
das Worte stammelte, schwer zu versteh'n. [3]

1 Du Rechtschaffener, für dich ist Jehova kein furchtbares Wesen.
2 Wo sind die Feinde geblieben?
3 Die assyrische Sprache, obgleich ein Dialect der hebräischen, war den Hebräern erst nach einiger Uebung verständlich.

19. Sieh hin nach Zion, unsrer Feste Stadt,
Blick an Jerusalem, den sichern Sitz:
es ist ein unverrücktes Zelt,
dessen Pflöcke niemahls ausgezogen,
dessen Stricke niemahls abgerissen werden.
20. Dort wohnt der Mächtige, Jehova, uns zum Schutz;
es ist ein Ort, mit Flüssen, breiten Strömen rings umflossen,[1]
auf die kein Ruderschiff sich wagt,
und die kein langes Schiff durchschneidet.
21. Denn Jehova, unser Richter,
Jehova, unser Oberhaupt,
Jehova, unser König,
der ist unser Helfer.
22. (Feind!) deine Seile reissen los,
fest ihren Mastbaum in die Fuge einzusenken,
das Segel auszuspannen sind sie nicht im Stande.
Darauf wird reiche Beute ausgetheilt,
selbst Lahme können Beute machen.[2]
23. Keinen Bürger hört man klagen: "ich fühle mich erkrankt:"[3]
dem Volke, das dort wohnt, ist seine Missethat vergeben.

---

1 Jerusalem ist, wie eine meerumflossene Insel, sicher.

2 Kein Feind (wie er auch heißen möge) wage sich an diese Insel, das von Gott beschützte Jerusalem: der es versuchen wollte, würde scheitern und die Trümmer seiner Schiffe und seines Gepäckes würden den Einwohnern zur reichsten Beute an das Ufer treiben.

3 Keinem geht's dort übel: denn seine Einwohner bestehen aus Frommen, die keine Sündenstrafen zu büßen haben.

Eines Ungenannten Schilderung des plötzlichen Abzugs der Assyrer unter Sanherib 710 vor Chr.,

aus unbekanntem Zeitalter.

Jes. 29, 1 — 8.

Den plötzlichen Abzug Sanherib's aus Palästina scheinen Hebräer aus den verschiedensten Zeitaltern dichterisch gefeyert zu haben, die nun, um von einem häufig besungenen Factum jedesmahl neu zu sprechen, ihren Gesängen die verschiedensten Formen geben mußten, wie die noch vorhandenen Proben davon beweisen (Jes. 17, 12. Ps. 46 u. s. w.)

Der unbekannte Dichter, der hier dieses merkwürdige Ereigniß besingt, warf seiner Darstellung ein prophetisches Gewand um. Er gibt sich das Ansehen, als spräche er ein Jahr vor der Bedrohung Jerusalems durch die Assyrer (V. 1. 2), ob gleich die Ausführung deutlich zeigt, er gebe eine freye dichterische Bearbeitung der erlebten Begebenheit geraume Zeit nach ihrem Ereigniß. Hätte er als wirklicher Prophet sie voraus verkündiget, oder hätte er sie als gleichzeitiger Zeuge dargestellt, so würde er weder im ersten noch im letzten Falle Jerusalem mit Belagerungswerkzeugen eingeschlossen haben, weil es so weit nicht gekommen ist. Sanherib schickte nur zu zwey verschiedenen Mahlen Abtheilungen seines Heeres vor die Mauern von Jerusalem, um die Stadt zur Uebergabe aufzufodern, die aber nach Jesaias Rath abgeschlagen worden. Ehe er zur Belagerung selbst schreiten konnte, scheint er von Tirhaka überfallen und dadurch zur schnellen Räumung von Palästina bewogen worden zu seyn. Ein späterer

Dichter, der das Factum aus der Sage, und nicht nach strenger historischer Wahrheit kannte, konnte leicht die Aufforderung zur Uebergabe in eine Belagerung verwandeln, wodurch er selbst sein späteres Zeitalter verrathen und die Kritik in den Stand gesetzt hat, seine poetische Feyer im richtigen Gesichtspunkt zu fassen. Doch ist ihr unmöglich zu bestimmen, wie spät er gelebt habe.

1. O Ariel, Ariel, (Unüberwindliche,)
Stadt, wo sich David niederließ,
laß nur ein Jahr vorüber,
laß nur den Festekreis zu Ende seyn,
2. so werd' ich Ariel bedrängen,
Noth wird entstehen über Noth,
doch soll die Stadt mit Ariel (unüberwindlich) bleiben.

3. Ein Lager laß ich schlagen rings um dich,
beenge dich mit Werken,
errichte gegen dich Belagerungsmaschinen.
4. Dann wirst du, von der Erde her, demüth'ge Worte sprechen,
und aus dem Staube deine tiefgesenkte Rede hören lassen:
wie der Beschwörer Stimme wird die deine von der Erde tönen,
und aus dem Staube wirst du deine Rede leise lispeln.
5. Doch wird dem dünnen Staub die Menge deiner Feinde gleich,
und gleich dem fliegenden Geniste die Menge deiner Widersacher seyn,
sie wird es unversehens, plötzlich seyn.

6. Gezüchtigt wird sie werden von Jehova Zebaoth,
bey Donner, Erderschütterung und großem Krachen,
bey Sturm und Wirbelwind und Feuerflammen.[1]

7. Dem Traum, dem nächtlichen Gesicht wird ähnlich seyn
die Menge aller Völkerschaften,
die kämpften gegen Ariel;
und alle die dagegen und gegen seine Feste kämpften,
und die es ängstigten.[2]
8. Wie wenn dem Hungernden es träumt,
— er ißt, erwacht, und fühlt noch Hunger;
wie wenn Durstenden es träumt,
— er trinkt, erwacht, ist noch ermattet, fühlt noch Durst:
So wird's ergehn der Menge aller Völkerschaften,
die kämpften gegen Zions Berg.[3]

---

1 Gezüchtigt von Jehova, dessen Ankunft auf die Erde zur Strafe die ganze Natur feyern wird.

2 Für die Einwohner von Jerusalem wird es wie ein Traum seyn, daß sie die Assyrer bedrohten.

3 Den Assyrern wird die Hoffnung, Juda zu erobern, wie ein Traum verschwinden.

Ein Ungenannter.

Auf die plötzliche und ſchreckliche Niederlage Sanherib's in Paläſtina,

im J. 710 vor Chr.

Jeſ. 18, 1—7.

Um die Zeit der Niederlage Sanherib's in Paläſtina war Aegypten mit Aethiopien in der engſten Verbindung, ob man gleich ihre wirkliche Beſchaffenheit nicht umſtändlich kennt. Sabaco, der Beherrſcher von Aethiopien, hatte (etwa 737 vor Chr.) Aegypten erobert, und ſeine Dynaſtie erhielt ſich etwa 44 Jahre, wenigſtens auf dem Thron von Theben (wenn auch nicht von ganz Aegypten). Dem Sabaco war (c. 725 vor Chr.) Sevicus, und dieſem (c. 713) Tirhaka auf dieſem Throne gefolgt. Das Reich ſcheint ſich von Oberägypten über Nubien nicht bloß bis an die Gränze von Aethiopien, ſondern noch tiefer nach Afrika erſtreckt zu haben: dies ſetzen die Worte eines ihm gleichzeitigen Propheten voraus (Jeſ. 18, 1. 2); und auch nach Strabo (S. 106 u. 1005) ſoll Tirhaka bis an die Säulen des Herkules (alſo bis nach Ceuta, verſteht ſich auf der Caravanenſtraße, die von Habeſch aus durch das innere Afrika geht und nach der Art der frühen Eroberer, die nur Streifzüge und keine bleibende Eroberungen machten,) gedrungen ſeyn.

Nun griffen die Aſſyrer die äthiopiſchen Regenten von Aegypten bald nach ihrer angetretenen Herrſchaft in ihrer neuen Eroberung Aegypten, an. Iſt Sabaco der ägyptiſche König So der Bibel, (2 Könige 17, 4), ſo

hatte er mit Hoseas, dem König von Samarien, ein Bündniß abgeschlossen, das den weitern Fortschritten der Assyrer diesseits des Euphrat's Gränzen setzen sollte, und dadurch den assyrischen Salmanassar (reg. von 727 - 712 vor Chr.) zum Krieg mit den beyden Bundesgenossen gereizt. Am Hoseas ward das Bündniß durch die Aufhebung seines Reichs (720 vor Chr.) gerochen; an Sabaco's Nachfolger, dem Sepicus (reg. 725 - 714 vor Chr.) rächte er es durch einen Einfall in Aegypten (etwa zwischen 719 - 714 vor Chr.), bey dem er bis nach Theben siegreich vordrang (Nah. 3, 8. Jes. 20, 1 - 6; vergl. Jes. 14, 29 - 32. Jes. 10, 28 - 12, 6).

Dessen ohnerachtet trat kurz darauf auch Hiskias, des assyrischen Druckes überdrüssig, mit Aegypten in ein Bündniß (2 Könige 18, 14. 20), wozu ihm wahrscheinlich Kriege, die damahls die Assyrer in Norden von Asien so beschäftigten, daß sie auf das nicht achten konnten, was in Vorderasien geschah, den Muth gaben, um endlich wieder in seinem Reiche freyer zu athmen. So bald es die Umstände erlaubten, führt Sanherib seine Heere über den Euphrat. Sein Hauptschlag sollte Aegypten treffen (Herodot II. 141); aber so weit kam er nicht: schon im Reiche Juda, das er auf dem Weg dahin zum Gehorsam zurück bringen wollte, traf sein Heer eine fürchterliche Niederlage, die ihn zwang, mit dem Reste desselben eilig in sein Reich zurück zu kehren (vergl. Jes. 10, 5 - 27). Es ist wahrscheinlich, daß Tirhaka durch einen nächtlichen Ueberfall ein schreckliches Blutbad unter den Assyrern angerichtet und dadurch den schleunigen Rückzug derselben erzwungen hat.

Den außerordentlichen Erfolg, mit welchem der cuschitische Held angriff, konnten die Zeitgenossen die-

„zur Nation, die mächtig ist und allverheerend,[1]
„deren Erdreich Ströme überschwemmen,[2]
(und ruft bey ihnen aus):

3. ""Ihr alle, die ihr wohnt in diesen Reichen,
„„die ihr in dieser Gegend hauſ't,
„„„wenn ein Panier auf Bergen aufgerichtet wird, so schaut,
„„„wenn die Posaune tönt, so hört."

4. Denn also sprach der Herr zu mir:
"ruhig schaue ich in meinem Sitz umher,
„wie bey der Mittags-Sonne schwülen Hitze,
„so bey dem Thau-Gewölk zur heißen Erndtezeit."[3]

5. Ja vor der Erndte,
wenn des Weinstocks Auge ausgewachsen,
und schon durchsichtig worden ist die reifende Traube,
pflegt er die üppigen Zweige mit Hippen abzuschneiden,
abzunehmen, abzuschneiden die Reiser.[4]

---

entfernter die Völker wohnen und je unbekannter sie sind, desto furchtbarer und wilder pflegt man sich dieselben vorzustellen.

1 Durch die Nation, die mächtig ist und allverheerend, kehrt der Prophet zu den Aethiopiern zurück, denen insonderheit und vor allen die Nachricht von Tirhaka's Sieg bekannt werden soll, weil sie den größten Antheil daran nehmen mußten, da er von ihrem Landsmann erkämpft worden.

2 Die durch die Regenmonathe angeschwollenen Flüsse setzen zuerst Aethiopien unter Wasser, und späterhin auch Aegypten.

3 Bey allen Zuständen der Welt bleibe ich ruhig; und — was ausgelassen, aber aus dem Inhalt des folgenden Verses zu ergänzen ist — wenn es die rechte Zeit ist, führe ich aus, was die Ordnung der Welt fodert.

4 Unerwartetes pflegt Jehova zu thun. Wenn man glaubt die

Der Prophet, der schon wußte, daß es eine fürchterliche Niederlage durch Tirhaka war, welche die Assyrer zu Grunde gerichtet hatte, verläßt schnell sein Bild, und schmückt den Unfall, der sie getroffen hatte, wie eine schwere Niederlage aus: doch so, das er des größern Schwungs wegen sie zukünftig, wie Prophet, beschreibt:

6. Sie werden mit einander Raubvögeln der Gebirge
Preis gegeben,
und des Feldes Wild;
Raubvögel werden neben ihren Leichen übersommern,
es wird bey ihnen alles Wild des Feldes überwintern.

7. Geschenke werden nun Jehova Zebaoth
vom langgestreckten, wilden Volke,
und weiter hin von noch furchtbarern Nationen,
vom Volk, daß mächtig ist und allverheerend,
dessen Erdreich Ströme überschwemmen,—
— Geschenke werden nun von ihnen
zum Sitz Jehova's Zebaoth,
zu Zion's Berg gebracht.

Es setzt dieser Feyer-Gesang auf die Niederlage Sanherib's Kenntnisse von Aegypten und Afrika vor-

reichste Weinlese erwarten zu dürfen, vernichtet er sie unerwartet plötzlich. — Ob es gleich um die Sache der Assyrer in Palästina noch so wohl zu stehen scheint — sie hatten alle Städte des Reiches Juda bis auf Lakisch und Jerusalem in Besitz genommen (S. oben bey Jes. 10, 5-27); — so wird sie doch Jehova, gegen alle Vermuthung, durch einen Machtschlag treffen. Ehe Sanherib's Plan zur Reife kam, war sein Heer vernichtet.

und durch dasselbe bin auch ich geborgen.
Du gabst mir neue Kraft und ließest mich genesen.
17. In Wonne ging mein Kummer über,
du hast vom Reiche der Vernichtung mich zurückgebracht,
denn du warfst hinter deinen Rücken alle meine Sünden.
18. Das Todtenreich kann dich nicht preisen,
dich kann die Unterwelt nicht loben;
die in das Todtenreich hinabgewandert sind,
können nicht mehr deine Treue rühmen.
19. Wer lebt, wer lebt, der kann dich loben,
wie heute ich;
Kinder kann ein Vater zum Genuß von deiner Treue führen.
20. Mir hat Jehova aufgeholfen:
so lang wir leben, laßt uns meine Lieder im Hauf' Jehova's singen.

Gegen die Verdorbenheit des Reichs Juda bald nach der Niederlage Sanheribs,

etwa um's Jahr 709 vor Chr.

Jes. 1, 2—31.

Den Staat Juda hatten in den letzten drei Jahren Unfälle auf Unfälle betroffen. Um nur ei

Nach den Begriffen der alten Welt mußten solche harte Unglücksfälle für lauter Züchtigungen Gottes wegen Verschuldungen angesehen werden. Auch die lange Reihe von Landescalamitäten war nach dem Propheten von Jehova über seine Schutznation verhängt, um sie vom Götzendienst zu seiner alleinigen Verehrung und von ihrer moralischen Verdorbenheit zur sittlichen Besserung und zur genauen Beobachtung der Gesetze, die seine Sanction hatten, zurückzuführen. Aber mit Wehmuth muß der Prophet bemerken, daß Jehova mit allen seinen Vorkehrungen und Strafen nichts erreicht hat; und der Schmerz darüber öffnet (einige Zeit nach dem Abzug Sanherib's, also, da dieser ins Jahr 710 vor Chr. fiel, etwa 709 vor Chr.) seinen Mund mit Klagen, Vorwürfen und Warnungen. In drey Strophen macht er seinem Herzen Luft: in der ersten eifert er gegen den bey einem Theil der Nation noch fortdauernden Götzendienst, von dem ihn wiederhohlte feindliche Einfälle und Zerstörungen nicht hatten zurückbringen können (V. 2-9); in der zweyten zeigt er dem andern, der nach Hiskias Willen dem Jehova opferte, daß auch der zu Jerusalem erneuerte Jehova'sdienst mit seinen vielen Opfern und Festen dem Schutzgott des Landes nicht gefallen könne, da sich das Volk dabey aller Sittenlosigkeit überlasse (V. 10-20); in der dritten faßt der Prophet Sittenlosigkeit und Abgötterey des Volks zusammen, und ahnet, daß Gott noch harte Mittel brauchen werde, um es von beydem zu reinigen (V. 21-31).

1. Durchdrungen von Schmerz darüber, daß sich seine Zeitgenossen gegen die Anstalten und Züchtigungen Gottes zu ihrer Besserung ganz gefühllos beweisen, fordert Jesaias die ganze leblose Natur auf, die Klagen

Gottes über sein herz- und gedankenloses Schutzvolk anzuhören:

2. Ihr Himmel höret zu, und merk' du auf, o Erde,
denn Jehova spricht!
"Söhne (spricht er) zog ich auf und zog ich groß,
„und die handeln an mir pflichtvergessen.
3. „Ein Stier weiß, wem er angehört,
„ein Esel kennt die Tenne seines Herrn:
„nur Israel weiß nichts,
„nur meinem Volk ist nichts bekannt!!"
4. Ach! — eine sündigende Nation!
ein Volk, beladen mit Frevel!
welch' eine lasterhafte Brut!
welch' ausgeartete Kinder!
— Jehova haben sie verlassen,
Israel's Heil'gen aufgegeben,
abtrünnig sind sie worden!
5. Worauf denn könnt ihr noch geschlagen werden
ihr, die ihr immer neuen Frevel wagt?
Das Haupt ist allerwärts verwundet,
und matt das ganze Herz.
6. Von Sole bis zum Scheitel — auch nicht ein heiler Fleck,
— nur Beulen, Striemen, frische Wunden,
nicht ausgedrückt und nicht verbunden,
und nicht gekühlt mit Oehl!
7. Eure Heimath ist verwüstet,
eure Städte sind im Feuer aufgegangen,
die Früchte eurer Felder zehrten Fremde
vor euern Augen auf:

zerstört ist alles, wie vom Wasserstrom.
8. Nur Zion blieb allein verschont!
(So einzeln) wie im Weinberg eine Hütte,
wie im Melonenfeld das Haus des Wächters,
so liegt sie da, die Stadt nach ihrer Rettung.
9. Und hätte nicht Jehova Zebaoth
uns einiges erhalten,
leicht wären wir wie Sodom,
Gomorrha gleich geworden.

Eine herrliche Dichtung bereitet die Seufzer und Vorwürfe des Propheten vor. Er läßt Jehova selbst über die mehr als thierische Unempfindlichkeit des Volkes klagen. Welches Thier vergäße die Eindrücke, die sein Herr, als sein Ernährer und Verpfleger, auf dasselbe macht? Aber Israel denkt nicht mehr daran, daß es Jehova war, der es in Aegypten zu einem Volk heranwachsen lassen, und es darauf durch Arabien in ein eigenes Land geführt, und es dort berühmt und groß gemacht hat, es thut, als wäre ihm Jehova, als wären ihm alle genossene Wohlthaten desselben unbekannt.

Söhne zog Jehova in Aegypten groß,
und die sind nun pflichtvergessen.
Ein Stier weiß, wem er angehört,
ein Esel kennt die Tenne seines Herrn;
nur Israel weiß von Jehova's Wohlthun nichts,
nur seinem Volk ist nichts von ihm bekannt.

Seitdem es seine Verehrung aufgegeben hat, hat es einmahl nach dem andern hart gebüßt. Syrien und Israel, Edom und Philistäa haben es in frühern Zeiten, und in den neuesten Assyrien hart mitgenommen, Felder

verheert und Städte zerstört; die Wunden, die dem Staat geschlagen worden, bluteten noch, und bedeckten (ihn als moralische Person betrachtet) alle Theile seines Leibes: und dennoch fuhr er bisher fort, sich immer neue Verschuldungen zuzuziehen.

Kein Fleck war mehr, der noch zerschlagen werden konnte;
das Haupt war wund und matt das Herz,
vom Fuß bis zu dem Scheitel nichts mehr heil;
und jeder Theil des Leib's bedeckt
mit Beulen, Striemen, frischen Wunden,
nicht ausgedrückt und nicht verbunden,
und nicht gekühlt mit Salbe.

Oder ohne Bild und mit eigentlichen Worten:

es war das Vaterland verwüstet,
die Städte waren aufgebrannt,
die Früchte von den Feinden aufgezehrt.

Zum gänzlichen Untergang hätte nur noch gefehlt, daß auch Jerusalem in den Besitz des Feindes gekommen wäre. Sanherib hatte auch wiederhohlt Anträge dazu machen lassen: nur die Folgsamkeit des Königs gegen den Rath des Propheten, hatte dieses Unglück abgewendet:

Nur Zion blieb für diesmahl noch verschont.
Wie in dem Weinberg eine Hütte,
wie im Melonenfeld das Haus des Wächters,
so einzeln stand die Stadt im Land nach ihrer Rettung.

Aber wäre den Feinden der letzte Streich, den sie im Sinne hatten, gelungen, hätte Jehova nicht durch des Propheten Rath die Stadt gerettet, so wäre das Reich Juda bis auf den Namen von der Erde verschwunden.

Und hätte nicht Jehova Zebaoth,
dies Wenige erhalten,
so wäre Juda Sodom und Gomorrha gleich geworden.

Der Schauder über den nahen Abgrund, der das Reich Davids zu verschlingen gedrohet hatte, verschloß dem Propheten den Mund.

2. Es schien aber die Rüge der ersten Strophe manchen unter den Zuhörern, welche sich nach Hiskias's Wiedererneuerung des mosaischen Cultus seit einiger Zeit bequemt hatten, unpassend: "der Vorwurf des „Abfalls und der Abtrünnigkeit von Jehova treffe sie „nicht." Ihre Unzufriedenheit mit den Aeußerungen des Propheten mochten sie sich, wo nicht durch Worte, so doch durch Mienen und Gebehrden, merken lassen; und gaben nun den Stoff zur zweyten Strophe. Sie waren voll hoher Begriffe von dem Werth ihrer äußern Heiligkeit, und der Verdienstlichkeit ihres häufigen Opferns und ihres pünktlichen Ceremoniendienstes, um Sittlichkeit und innere Veredelung unbekümmert. Aus dieser ihrer Täuschung sie zu wecken, fuhr der Prophet nach einer kleinen Pause der Erhohlung fort:

10. Ihr Sodom's Fürsten hört Jehova's Ausspruch,
die ernste Meinung unsers Gottes,
vernimm Gomorrha's Volk.
11. Was soll mir, spricht Jehova, die Menge eurer Opfer?
Die Widderopfer hab' ich satt,
und satt das Fett des Viehes von der Mast,
ich mag das Blut der Rinder und der Lämmer und der Böcke nicht.

12. Wenn ihr kommt, euch meinem Antlitz darzustellen—
wer verlangte dies von euch,
meinen Vorhof zu zertreten?
13. Fahrt doch nicht fort, mir nicht'ge Opfer darzubringen.
Rauchwerk ist mir ekelhaft,
Neumond, Sabbath, Feyertage —
Missethat und Feste sind mir unerträglich.
14. Eure Mondenfeste hasse ich und eure Feyertage,
sie sind mir eine Last,
sie sind mir unausstehlich.
15. Und schlagt ihr betend eure Hände aus einander,
so verschließ' ich meine Augen doch vor euch;
auch wenn ihr ein Gebet auf's and're sprecht,
hör' ich euch dennoch nicht:
denn eure Hände sind mit Blut befleckt.
16. Wascht, reinigt euch,
schafft eure bösen Thaten
vor meinen Augen weg,
hört auf zu sündigen.
17. Lernt Gutes thun,
bestrebt euch der Gerechtigkeit,
macht den Bedrängten glücklich,
dem Waisen helft zum Recht,
nehmt euch der Wittwe an.
18. "Kommt nur, wir wollen untersuchen,
„worüber wir verschieden denken, spricht Jehova:
„sind eure Sünden scharlachroth,
„kann man sie schneeweiß nennen?
„und sind sie roth wie Karmesin,
„kann man sie weiß, wie Wolle, nennen?

19. „Und wollt ihr nur und folget ihr,
„so sollt ihr selbst des Landes Mark verzehren:
20. „und wollt ihr nicht, und bleibt ihr widerspenstig,
„so soll das Schwerdt euch fressen:
„Jehova hat's gesprochen!"

Jesaias gehörte zu den weisen Männern der Hebräer, welche den äußern Cultus nicht für mehr gelten ließen, als wozu er bestimmt war, für ein Mittel, die Rohheit eines sinnlichen Volkes zu brechen, und in ihm nach und nach sittliche Gesinnungen zu erwecken. Die Zeit der Kindheit der hebräischen Nation, für welche der levitische Gottesdienst bestimmt worden, war längst vorüber, und sie hätte längst durch die Wirkungen der Zeit und die Aeußerungen weiser Männer überzeugt seyn können, daß Opfer und Feste ohne veredelte Gesinnungen, ohne allen Werth wären. Es war daher die starke Sprache des Propheten gegen die bloße Ceremonienheiligkeit nicht mehr zu früh, sondern der religiösen Aufklärung, zu welcher das Volk längst hätte gelangt seyn können, völlig angemessen. "Opfer unter Verschuldungen dargebracht, und Feste in Sünden gefeyert, und Ergießungen unheiliger Herzen in Gebeten mag und verlangt Gott nicht; sie können ihm unmöglich gefallen." Und wenn Jehova die Feste und Opfer der Israeliten bey ihrer moralischen Beschaffenheit verschmäht, kann es jemand unerwartet seyn? Kann man Schulden Unschuld, kann man Laster Tugend nennen? (V. 18).

"sind Sünden scharlachroth,
„kann man sie schneeweiß nennen?
„und sind sie roth wie Carmesin,
„kann man sie weiß, wie Wolle nennen?"

Es bleibt dabey, was schon der alte Moses gelehrt und gedroht hatte: Glück und Wohlergehen hat nur der zu erwarten, der dem Gesetz gehorsam, Unglück und Untergang, wer demselben ungehorsam ist:

"wollt ihr und folget ihr,
„so sollt ihr selbst des Landes Mark genießen,
„und wollt ihr nicht und bleibt ihr widerspenstig,
„so soll das Schwerdt euch fressen,
„Jehova hat's gesprochen."

3. Klagend überlegt daher die dritte Strophe die religiöse und sittliche Lage des Volkes. Gegen seine frühere Beschaffenheit ist das Volk ganz verwildert: vordem der Verehrung Jehova's allein zugethan, jetzt zwischen Jehova und den Göttern getheilt; vordem gut, gerecht und edel, jetzt nichtswürdig, ungerecht und unedel.

21. Wie verbuhlt ist jetzt, die sonst so treue Stadt!
sonst voll Gerechtigkeit,
Recht wohnte sonst in ihr:
nun — Mörder!
22. Dein Silber ist zu Silbererz geworden,
dein Wein getauft mit Wasser.
23. Nichtswürdige sind deine Fürsten
und Spießgesellen von Dieben;
Bestechung liebet jeder
und geht Geschenken nach;
dem Waisen schaffen sie nicht Recht,
und Wittwen-Klagen kommen nicht vor sie.

24. Es thut daher der Herr, Jehova Zebaoth,
der Starke Israel's den Ausspruch:

"Ha! den Muth will ich an meinen Widersachern kühlen,
„und Rache üben an den Feinden meiner Ordnung.
25. „An dich, (Jerusalem), will ich die Hand noch einmahl legen,
„und will dein Silbererz auf's reinste schmelzen,
„und all' dein Zinn abscheiden;
26. „will deine Richter, wie vordem,
„und deine Räthe, wie von Anfang machen.
„Darauf wird man dich nennen können:
"'Gerechte Stadt, Gott treue Bürgerschaft!"
27. Durch neue Liebe für das Recht wird Zion seinem Untergang entrissen werden,
und die sich bessern ließen, durch ihre Liebe für Gerechtigkeit.
28. Vertilgung trifft dagegen Nichtswürdige und Sünder ohne Unterschied,
und die Jehova aufgegeben, werden aufgerieben.
29. Wie werdet ihr euch einst der Therebinthen[1] schämen,
die euch bezauberten,
wie schamroth an die Gärten denken,
nach denen ihr so lüstern war't,
30. wenn ihr entlaubten Therebinthen,
und einem Garten ohne Wasser gleicht!
31. Der Götze wird zur Lunte,
und der ihn bildete, zur Flamme werden;
verbrennen werden beyde mit einander,
und niemand wird die Flamme löschen können!

1 Unter hohen Bäumen, wie unter Eichen oder Therebinthen; und in Gärten trieb man Abgötterey.

Was doch die Hauptstadt ehedem unter David war! und was sie jetzt unter seinen unwürdigen Nachkommen ist! Vordem unter David der Sitz eines Gott allein ergebenen Volkes, jetzt eines von ihm abtrünnigen, das seine Stärke in Bündnissen mit fremden Völkern sucht!

Verbuhlt ist die Gott sonst ergeb'ne Stadt.

Vordem unter David war Jerusalem der Sitz eines ungetheilten mosaischen Gottesdienstes; jetzt ist der öffentliche Cultus des Volks zwischen Jehova und den Göttern getheilt; hier mosaisch, dort heidnisch:

Das Silber ist ein Silbererz geworden,
der Wein vermischt mit Wasser.

Zu David's Zeit war die Hauptstadt der Sitz unbestechlicher Gerechtigkeit, jetzt grausamer Tyrannei, durch welche die Unschuld blutet; bestechlicher, feiler Richter, die den Wehr- und Hülflosen bald berauben und ausplündern, bald kein Recht finden lassen:

Sonst war Jerusalem Sitz der Gerechtigkeit,
Recht wohnte sonst in ihm,
nun — Mörder.
Die Fürsten Juda's sind Nichtswürdige
und Spießgesellen von Dieben;
ein jeder liebt Bestechung
und geht Geschenken nach;
dem Waisen schaffen sie nicht Recht,
und Wittwen-Klagen kommen nicht vor sie.

Gegen alles dieses Unwesen haben die bisherigen Landesunfälle nichts vermocht; vielleicht, daß noch härtere Züchtigungen den ehemahligen bessern Zustand wieder zurückbringen. Der Prophet erwartet sie; aber bezeichnet dieselben nur im Allgemeinen.

Noch einmahl wird Jehova
Jerusalem in Arbeit nehmen;
er wird sein Silbererz auf's reinste läutern
und all' sein Zinn abscheiden;
wird seine Richter, wie vordem,
und seine Räthe, wie von Anfang, machen.
worauf es wieder wird den Namen führen können:
"gerechte Stadt, Gott treu ergeb'ne Bürgerschaft!"

Unstreitig denkt aber der Prophet, wie anderwärts, an neue Züchtigungen durch ein feindliches Volk; und nach der damahligen Lage von Asien und Palästina an neue Züchtigungen durch die Assyrer; aber nicht durch eine Verpflanzung nach Oberasien (das erst eine etwas spätere Idee ist, auf die wahrscheinlich das Schicksal der zehn Stämme die Propheten gebracht hat), sondern durch wiederhohlte Verheerung und Niederlagen in dem Lande selbst (Jes. 6, 11-13).

Durch die harten Schläge, welche die Assyrer auf das Reich Juda fallen lassen, wird es (hofft Jesaias) zur Anhänglichkeit an seine Constitution (zur Ergebenheit an Jehova) und zur Gerechtigkeit (zu einem gesetzmäßigen Betragen) zurückkehren; und dies wird den Staat vor dem gänzlichen Untergang erhalten:

Durch neue Liebe für das Recht wird Zion seinem Untergang entrissen werden,
und die sich bessern ließen, durch ihre neu erwachte Liebe zur Gerechtigkeit.

Und so wie ein gesetzmäßiges Betragen durch diese Landesunfälle wieder erweckt wird, so wird auch durch dieselben der Hang zum Götzendienst vernichtet:

Wenn ſie entlaubten Therebinthen
und Gärten ohne Waſſer gleichen:[1]
dann wird ſich jedermann der Therebinthen ſchämen,
die ſie vordem bezauberten,
und jedermann wird ſchamroth an die Gärten denken,
nach welchen ſie ſonſt lüſtern waren.

Und ſo werden alle denken, die das allgemeine Landeselend überleben, weil nur die Guten übrig bleiben werden:

denn alle Sünder, alle Uebelthäter ohne Unterſchied,
trifft die Vertilgung;
und die Jehova aufgegeben,
werden aufgerieben.

In dieſes namenloſe Elend ſtürzt das Land ſein Hang zum Götzendienſt. Der Prophet widmet daher am Ende ſeines Geſangs dieſem großen Uebel noch eine eigene Zeile:

der Götze wird zur Lunte,
und der ihn bildete, zur Flamme werden;
verbrennen werden beyde mit einander,
und niemand wird die Flamme löſchen können.

Der Götzendienſt zieht alle, die ihn treiben, in unvermeidlichen Untergang.

---

1 Wenn das Land in einen traurigen Zuſtand durch die Aſſyrer gerathen iſt.

Lobspruch
auf die rechtliche Denkart unter der Regierung des Königs Hiskias,

zwischen 710 bis 698 vor Chr.

Jes. 32, 1 — 8.

„Wie der König gerecht und rechtlich sey, so wären es auch seine Minister. Man nenne daher jeden, „was er sey; edel, wer edel, und Schurke und Schleicher, wer Schurke und Schleicher sey." So zufrieden konnte Jesaias nur mit Hiskias seyn, als er keine andere Rathgeber, als ihn befolgte; nur in welchen Jahren seiner Regierung fände sich dieses besondere Zutrauen? Es läßt sich nur in den letzten Jahren des Hiskias, nach 710 vor Chr., nach der Niederlage Sanherib's durch Tirhaka denken, als sich Jesaias Rath, als der bessere, durch den Erfolg erprobt hatte.

1. Seht, gerecht regiert der König,
und mit Billigkeit die Fürsten.
2. Jeder ist ein Schirm vor Sturm
und eine Decke gegen Regen;
(erquickend) wie im heißen Lande Wasserbäche,
wie eines großen Felsen Schatte,
in einer ausgedorrten Gegend.
3. Wer sehen soll, der drückt nicht seine Augen zu,
wer hören soll, horcht auf.[1]

1 Jeder thut seine Pflicht.

4. Wer ſich zu übereilen pflegt, der lernt bedächtig ſeyn,
wer ſtammelt, lernt ſchnell deutlich ſprechen[1]
5. Den Schurken nennt kein Menſch mehr einen edeln Mann,
den Schleicher niemand einen Ehrlichen.[2]
6. Vom Schurken ſagt man, daß er Schurkereyen redt,
und daß ſein Herz auf Ränke ſinne,
daß er vermeſſ'ne Dinge thue,
und von Jehova ſpöttiſch ſpreche;
daß er den Hungrigen beraube ſeines Hungerbroth,
und dem Durſtigen den Trank entziehe.
7. Des Schleichers Wege nennt man ſchlecht,
durch die er böſe Plane ſchmiede,
um durch verſtellte Worte off'ne Menſchen zu beſtricken,
wenn die Ehrlichkeit die Wahrheit redet.
8. Vom edeln Mann erkennt man es, daß er auf edle Thaten ſinne,
und daß er feſt auf edle Thaten halte.

---

1 Jeder verfährt mit Ueberlegung und nach richtigen Grundſätzen, weil man des Propheten Rath befolgt.

2 Jeden nennt man mit ſeinem rechten Namen.

Ein Ungenannter.

Hoffnungen, bald nach dem letzten Krieg mit Sanherib, daß Jehova nun auch in Aegypten werde verehrt, und seine Majestät in Assyrien erkannt werden,

zwischen 710 bis 680 vor Chr.

Jes. 19, 18 — 25.

Sanherib's Feldzug hatte eigentlich Aegypten gegolten (Herodot II. 141): und Tirhaka's plötzlicher Ueberfall des assyrischen Lagers und das darin angerichtete Blutbad hatte es von der ihm bevorstehenden assyrischen Rache befreyt. Da nun die Niederlage der Assyrer im Reiche Juda vorfiel, so konnte sie ein Hebräer nach seinen Nationalbegriffen nur von dem Schutzgotte seines Vaterlandes, und folglich auch die Bewahrung Aegyptens vor assyrischer Zerstörungen nur von Jehova ableiten (vergl. Jes. 18, 1-7).

Der Prophet, von dem diese Zeilen herrühren, betrachtet daher Jehova als den Retter Aegypten's aus drohenden Gefahren, und erwartet daher, daß es ihn dieser großen Wohlthat wegen von nun an aus Dankbarkeit verehren werde.

Doch sieht der Dichter zugleich auch diese Rettung als Folge der Bitte der Aegypter um dieselbe bey dem Schutzgotte seiner Nation an (V. 20-23). Diese Wendung konnte er ihr allerdings geben. Salmanassar hatte vor nicht gar langer Zeit (zwischen 719-714 vor Chr.) Aegypten bis nach Theben verheerend durch-

21. So ward Jehova den Aegyptern kund zu dieser Zeit,
und die Aegypter lernten so Jehova kennen,
und sie verehren ihn mit Opfern und Geschenken,
geloben ihm Gelübde und entrichten sie.
22. Jehova schlug Aegypten,
er schlug und heilte sie,
sie wendeten sich an Jehova
und er ließ sich erbitten, sie zu heilen.[1]
23. Von nun an zieht sich ein gebahnter Weg
aus Aegypten nach Assyrien,
Assyrien kommt nach Aegypten
und Aegypten nach Assyrien,[2]
und Aegypten betet mit Assyrien Jehova an.[3]
24. Es ist von nun an Israel, das dritte Land
mit Aegypten und Assyrien,
ein Segensquell in dieses Reiches Mitte.[4]
25. Den Segen wird Jehova Zebaoth mit diesen Worten
sprechen:
gesegnet sey mein Volk, Aegypten,
die Schöpfung meiner Hand, Assyrien,
und Israel, mein Eigenthum.

---

1 Durch Salmanassar demüthigte Jehova die Aegypter, und Tirhaka half er ihnen wieder auf.

2 Von Aegypten bis Assyrien liegen alle Länder im tiefen Frieden.

3 Aegypten verehrt Jehova aus Dankbarkeit; Assyrien aus Furcht vor seiner Größe, die es bey der Niederlage Sanherib's in Palästina hat kennen gelernt.

4 Von Palästina, dem Sitz des Reichs Jehova's, das sich nun auch über Aegypten und Assyrien erstreckt, als von dem in der Mitte liegenden Theil desselben, geht der Segen Jehova's über alle seine Theile aus.

Ein Ungenannter,
auf die Verwandlung der Dodekarchie von Aegypten in eine Monarchie durch Psammetich,
nach einem vorausgegangenen bürgerlichen Krieg,

ums Jahr 660 vor Chr.

Jes. 19, 1 — 17.

Nach Tirhaka's freywilligem Abzug nach Aethiopien oder nach seinem Tod (denn dieser Umstand liegt im Dunkeln) warfen sich in Aegypten, weil der alte Pharaonenstamm mit Bochoris bey der äthiopischen Eroberung durch Sabaco untergegangen war, zwölf Fürsten zu Beherrschern des Landes auf, die ihr Wesen funfzehn Jahre trieben. Aegypten verfiel duch sie in einen bürgerlichen Krieg, den Psammetich, der Fürst, dem das Delta zugefallen war, mit Hülfe carischer und jonischer Miethsoldaten, siegreich endigte, und sich dabey die Alleinherrschaft von Aegypten erkämpfte.

Der bürgerliche Krieg, der vor Psammetich's Alleinherrschaft herging, hatte Aegypten sehr unglücklich gemacht; und mit Psammetich's Alleinherrschaft waren die Aegypter vom alten Schrot und Korn auch nicht zufrieden. Zur Befestigung seines Throns verstärkte er die ägyptischen Heere mit griechischen Miethsoldaten, räumte er den Griechen eine Gegend in der Nähe von Bubastus zur Niederlassung ein, und ließ er eine Anzahl ägyptischer Knaben in griechischer Sprache unterrichten

und nach griechischen Sitten erziehen: dadurch bewirkte er eine Umkehrung der Dinge, die den ägyptischen Priestern und andern Casten, die auf ihr altes unvermischtes Blut und die herkömmlichen Sitten im Lande, wie auf ein unverletzbares Heiligthum, zu halten pflegten, Abscheu und Gräuel seyn, und um derentwillen Psammetich den ägyptischen Aristokraten ein harter und grausamer Regent, ein Despot und Tyrann heißen mußte.

Einem Hebräer, der von der erstaunlichen Revolution Augenzeuge gewesen seyn, und das allgemeine Wehklagen darüber gehört haben mochte, fand sie auch so groß, daß ihre Möglichkeit ihm nur durch die Macht Jehova's begreiflich schien. Und diese Erklärung trägt er in diesem Gesang vor. "Der bürgerliche Krieg, der „den gewaltthätigen Psammetich mit allen seinen Umkehrungen auf den Thron erhoben hat, ist das Werk „Jehova's; er hat dadurch seine Macht auch über „Aegypten bewährt. Da nun das Unglück, in dem gegenwärtig Aegypten seufzt, von Jehova, dem Schutzgott des Reiches Juda, verhängt ist; so wird in Zukunft Aegypten vor Jehova, dem Ordner seiner Schicksale, und vor Juda, dem Lande, wo er seinen Sitz genommen hat, tiefe Ehrfurcht haben."

Der ganze Gesang ist mit großer Kenntniß der Natur- und Sittengeschichte von Aegypten ausgearbeitet, und setzt (da zur Zeit seines Ursprungs solche Kenntnisse noch nicht aus Reisebeschreibern gesammelt werden konnten), einen Dichter voraus, der dieses Land aus Autopsie genau gekannt hat. Diese Eigenschaft läßt sich dem Propheten Jesaias nicht beylegen, weil keine Spur vorhanden ist, daß er sich in Aegypten aufgehalten habe: aber auch davon abgesehen, ist der Inhalt für ihn zu spät. Dieser setzt die bereits gesche-

hene Vernichtung der Dodekarchie, und den Antritt der Alleinherrschaft von Psammetich voraus, der ins Jahr 660 vor Chr. fällt. Wie könnte Jesaias, der im Todesjahr Usias, im Jahr 758, zum erstenmahl öffentlich aufgetreten ist (Jes. 6, 1), noch im Jahr 660 als Prophet thätig gewesen seyn? Der Verfasser des Gesangs ist also ein von Jesaias verschiedener, unbekannter Prophet, der unter Manasse's Regierung Aegypten besucht haben mag, sey es als Privatperson, in eigenen oder fremden Angelegenheiten, oder als öffentliche Person, als Gesandter in politischen Geschäften: und kann diese Annahme unwahrscheinlich heißen? Die enge Verbindung zwischen Aegypten und Palästina, die unter Hiskias mit so vielem Erfolg für den Staat Juda angefangen hat — man erinnere sich nur der Befreyung Jerusalem's durch Tirhaka (Jes. 17) — wird doch nicht sogleich unter Hiskias Sohn und Nachfolger Manasse aufgehoben worden seyn?

Nach der alten Vorstellungsart muß Gott an dem Orte persönlich gegenwärtig seyn, wo er wirken will. Da nun Jehova's Sitz in Palästina gedacht wurde, so mußte er sich von Palästina nach Aegypten erhoben haben, wenn er den Krieg der Dodekarchen, und Psammetich's Alleinherrschaft bewirkt haben soll. Auf Wolken und in Wolken gehüllt besucht eine Gottheit die Erde:

1. Seht, Jehova fährt auf einer schnellen Wolke
und ziehet nach Aegypten:
Aegypten's Götter weichen vor dem Herrn zurück,
und der Aegypter Herz zerschmilzt.
2. "Aegypten (spricht er) will ich bewaffnen gegen Aegypten,
„daß Bruder kämpfe gegen Bruder,
„und Nachbar gegen Nachbar;

„Stadt gegen Stadt, Reich gegen Reich.
3. „Aegypten wird in seinem Inneren von Geist verlassen seyn;
„denn seinen Klugheitssinn werd' ich vernichten,
„damit sie Götter fragen,
„Beschwörer, Zauberer und Zeichendeuter.
4. „Zuletzt werd' ich Aegypten fallen lassen
„in Hände eines harten Herrn,
„ein ungestümer König soll's beherrschen:"
den Ausspruch thut der Herr, Jehova Zebaoth.

Hiermit war das Haupt-Thema des Dichters dargestellt. Er verweilt nun bey dem Unglück des Landes und schmückt es mannichfaltig aus. "Alles was zum „Glück Aegypten's erforderlich wäre, mangelt. Der „Nil thut seine Schuldigkeit nicht mehr; es fehlt an „klugen Männern zur Berathung des Landes." Sollte um die Zeit der politischen Katastrophe auch der Nil, von dessen Ergießung aller Landbau und der Fortgang anderer Gewerbe abhängen, einige Jahre hindurch sich nicht hinlänglich über Aegypten ergossen haben; so könnte dieser Umstand dem Dichter Veranlassung geworden seyn, unter andern von dieser Seite den unglücklichen Zustand des Landes zu beschreiben: aber Hauptsache seines Gesangs ist die ausgebliebene Ueberschwemmung nicht.

5. Das Wasser aus dem Meer[1] hat stinkend sich verloren, der Strom ist ausgetrocknet und versiegt.
6. Die Wasserleitungen sind stinkend worden, versiegt sind und vertrocknet die Kanäle von Aegypten, Rohr und Nilschilf sind verwelkt.

---

1 D. i. aus dem Nil.

7. Die grünen Triften an dem Nil,
an des Niles Mündung,
alle Ackerfelder an dem Nil
sind verwelkt, verstiebt, verschwunden. [1]
8. Die Fischer seufzen,
es trauern alle, die die Angel werfen in den Nil;
muthlos sind, die Netze in das Wasser senken. [2]
9. Die Flachs dem Kunstfleiß bauen,
und die Netze würken sind betrübt.
10. Die Byssusweber sind gebeugt,
alle die Gewerbe treiben,
sind versenkt in Kummer. [3]

---

1 An der richtigen jährlichen Ergießung seines Flusses, des Nils, hängt die Wohlfahrt von Aegypten. Ergießt er sich zu stark, so bleiben zu viele Sümpfe, Lachen und Moräste stehen, die nach dem Eintritt der heißen Monathe pestilenzialische Dünste verbreiten und das Land ungesund machen. Ganz bleibt die Ueberschwemmung des Nils zwar nie aus; aber ergießt er sich ein Jahr zu schwach, so wird es ein höchst unfruchtbares Jahr; die Viehweiden verdorren aus Mangel an Feuchtigkeit; dem Ackerbau fehlt es an dem guten Schlamm des Nils, und an Wässerung, weil die vielen Kanäle, die vom Nil aus in die Gegenden, die sein Wasser nicht erreicht, geführt sind, vertrocknen; das Land wird ungesund durch die Ausdünstungen des nicht mehr fließenden, sondern sich selbst verzehrenden, und beym Austrocknen stinkend werdenden Wassers.

2 Die Fische sterben aus Mangel an Wasser, und Aegypten ist höchst fischreich, im Nil und seinen Kanälen, im See Möris u. s. w.; also Fischfang, eine Hauptnahrungsart, und die Fischer müssen beym zu geringen Ergießen des Nils über Mangel an Nahrung klagen.

3 Aegypten hatte eine große Menge und die feinsten Webereyen von Baumwolle und trieb auch mit seinen feinen baumwollenen

Der Gesang wendet sich nun zu dem traurigen Zustand Aegyptens, der aus dem kläglichen Mangel weiser Männer entstand, die das Wohl des Landes in diesen Zeiten der Noth hätten berathen können.

11. Wie verlassen sind von Weisheit Zoan's Fürsten,[1]
wie unklug ist der Rath der weisen pharaon'schen Räthe;[2]
wie mögt ihr prahlend zu dem König sprechen:
"von einem weisen Stamm bin ich entsprossen,
„vom alten königlichen Blut."
12. Wo sind sie? wo sind deine weisen Männer?
Sie mögen, wenn sie's wissen, kund dir thun,
was Aegypten zum Verderben
Jehova Zebaoth beschlossen hat.
13. Dumm sind die Fürsten Zoan's,
vernagelt sind die Fürsten Noph's.[3]
Aegypten führen ins Verderben

Zeugen (seinem Byssus), einen ausgebreiteten Handel (Ezech. 27, 7. Plinius Naturg. 19, 1). Weben war eine zweyte Hauptnahrungsart, die still stand, wenn es dem Lande an Wasser mangelte und die Byssusweber in Noth versetzte.

1 Zoan, bey den Alten auch Tanis, jetzt Mansura, am östlichen Ausfluß des Nils; vormahls eine Hauptstadt, und daher hier für Aegypten gesetzt.

2 Räthe Pharao's sind ägyptische Räthe, weil die Hebräer alle ägyptische Könige Pharaonen nannten, wenn sie gleich im Inlande andere Namen führten.

3 Noph, bey andern Moph oder Memphis, nicht weit von der Gegend, wo gegenwärtig Cairo liegt, eine Hauptstadt, und daher hier für das ganze Land gesetzt. "Den Berathern des Reichs fehlt es an Verstand."

die Häuptlinge von seinen Kreisen.[1]

14. Jehova hat das ganze Land mit Schwindelgeist benebelt,
es läßt der Schwindel niemand in Aegypten
in seinem Unternehmen sichre Schritte thun,
wie der Betrunkene unsichern Schrittes tritt in sein Gespienes.

15. Zum Heil Aegyptens dient kein Unternehmen,
vom Hohen bis zum Niedern, vom Starken bis zum Schwächling unternommen.

16. Wie Weiber zagen die Aegypter;
sie zittern und erbeben,
vor dem geschwenkten Arm Jehova's Zebaoth,
von ihm herab auf sie geschwenkt.

17. Judäa's Land jagt den Aegyptern Furcht und Schrekken ein,
wer seiner sich erinnert, fährt in sich zusammen,
vor dem Beschluß Jehova's Zebaoth,
von ihm genommen gegen sie.

1 Kreise oder Provinzen von Aegypten, welche die Alten Nomen nannten.

Micha.[1]

Ueber die Schickſale, die Iſrael und Juda durch die Aſſyrer bevorſtehen,

etwa 725 vor Chr.

Mich. 1, 2 — 16.

Die Zerſtörung des Reichs Samarien durch die Aſſyrer nahete ſich. Nach ſeinen Nationalbegriffen ſah ſie Micha als eine Folge des Götterdienſtes an, den Samarien bisher getrieben hatte, und brachte dabey das unpolitiſche Syſtem, das Hoſeas befolgte, weniger in Anſchlag, als er gethan haben würde, wäre es ihm nicht hauptſächlich um die Vertheidigung und Beförderung des Monotheismus zu thun geweſen.

Aber auch das Reich Juda war durch ſein Bündniß mit Aſſyrien und durch die damahlige Lage von Vorderaſien in hartem Gedränge, deſſen traurige Folgen, Demüthigung und Erſchöpfung ſeiner Kräfte, dem welterfahrenen Micha nicht mehr als ungewiß vor Augen lagen. Doch faßt er auch bey Juda den kläglichen Zu-

1 Micha blühte nach einer alten Nachricht unter Hiſkias (Jer. 26, 18) und nach dem Inhalt ſeiner prophetiſchen Reden, die zum Theil (wie 1, 6. 7) vor der Zerſtörung von Samarien (721 vor Chr.), zum Theil (wie Mich. 4, 5. — 5, 14) nach der Abführung des Königs Manaſſe durch die Aſſyrer nach Babylon gehalten ſeyn müſſen, noch unter Manaſſe. Sein Zeitalter kann daher wenigſtens zwiſchen 725—675) vor Chr. geſetzt werden.

ſtand des Reichs bloß im religiöſen Geſichtspunkt auf, und ſieht ihn für eine Strafe Gottes für den Götzendienſt an, zu dem ſich Juda von Iſrael habe verführen laſſen.

Seine Seufzer über den verzweiflungsvollen Zuſtand der beyden Staaten müſſen zwiſchen 725 - 721 vor Chr. fallen. Von der Zerſtörung von Samarien ſpricht er als von einer noch zukünftigen Sache: da nun dieſe 721 vor Chr. erfolgt iſt, ſo muß man dieſe Rede vor dieſem Jahre ſetzen. In ihr wird Philiſtäa als ein freyes, feindlich geſinntes Land gedacht, gegen das die Judäer noch Rechte geltend zu machen hätten, und das mit Schadenfreude die Unfälle hören werde, die Juda bevorſtünden (V. 9. 13). Dieſes paßt vollkommen in dieſen Zeitraum. Noch immer mochten es die Könige von Juda nicht vergeſſen haben, daß ſich einſt unter Ahas, (c. 745 vor Chr.), zu der Zeit, als er durch Syrien und Iſrael (Rezin und Pekah) im Gedränge war, die Philiſter mehrerer ſüdlichen und auf dem ebenen Lande gelegenen Städte des Stamms Juda bemächtiget hatten (2 Chron. 28, 18), und wollten daher auf das Wiedervergeltungsrecht denken; und die Philiſter mochten es nicht vergeſſen haben, daß Hiſkias, um die Aſſyrer, ſeine Bundesgenoſſen, zu ſchonen, der Trippelallianz, welche ſie mit Aegypten und Samarien geſchloſſen hatten, nicht beytreten wollte (Jeſ. 14, 29 - 32), und mochten ſich daher ſchadenfroh freuen, wenn Juda durch die Aſſyrer gedrückt wurde. Nach dieſen Umſtänden iſt die Zeit dieſer klagenden Rede beſtimmt worden.

Die Stämme Iſrael's, über deren Schickſale der Prophet ſprechen will, bietet er zuerſt zur Aufmerkſamkeit auf: er habe ihnen Strafen Jehova's anzukündigen. Nach einer gewöhnlichen Dichterfiction, wie Je-

hova unter dem Schauder der ganzen Natur auf die Erde niederzukommen im Begriff ſey, um Strafen zu verhängen, beginnt er:

2. Horcht auf, ihr Völker alle![1]
vernimm es Land, und du, der in ihm wohnt!
es ſtellt der Herr, Jehova, euch zu Rede,
der Herr aus ſeinem heil'gen Tempel,
3. Denn ſeht, Jehova kommt aus ſeinem Sitz,
er kommt herab, und wandelt über Erdenhöhn;
4. und Berge ſchmelzen unter ihm,
wie Wachs vom Feuer ſchmilzt,
und Thäler dehnen ſich zu weiten Flächen
wie Waſſer, das vom Abhang ſtürzt.
5. Dies alles — wegen Jacob's Miſſethaten
und der Verſündigungen Iſrael's.

D. i. wegen der Abgötterey, die ſich in beyden Reichen von der Hauptſtadt durch die Provinzen verbreitet hat.

Wer iſt denn Schuld an Jacob's Miſſethaten?
iſt's nicht Samarien?
Und wer hat Schuld an Juda's Höhen?
iſt's nicht Jeruſalem?

So hat ſich nun der Dichter den Weg gebahnt, beyden Staaten ihr Endurtheil anzukündigen. Das von Samarien, welches völlige Zerſtörung treffen ſoll, geht voraus. Es hat zu Bilder- und Götzendienſt verführt:

---

1. Die Völker ſind hier die Völkerſchaften in Paläſtina oder die Stämme Iſrael's, weil an ſie die Rede gerichtet iſt.

6. Dafür werd' ich Samarien
zu Haufen Ackersteinen,
zu Weinbergspflanzungen verwandeln;
und seine Steine werd' ich rollen in das Thal hinab
und seinen Grund entblößen.
7. Zerschlagen sollen alle seine Götterbilder,
und alle Weihgeschenke seiner Buhlerey verbrannt
im Feuer werden;
zerstören werd' ich alle seine Götzentempel:
denn was es sammelte von Buhlereygeschenken,
soll wieder werden Buhlereygeschenk. 1

Die Wehklagen des Propheten über den gänzlichen Untergang Samarien's machen den Uebergang zum zweyten Theil des Gesangs, zu den, wenn gleich nicht vertiligenden, doch immer harten Schicksalen Juda's.

8. Darüber wein' und wimmre ich,
und geh' ich nackt und bloß,
erheb' ein Schakalheulen,
erheb' ein Straußenklagen;
9. denn tödtlich sind die ihm geschlagnen Wunden,
ja, bis Judäa ziehen sie sich fort,
sie reichen hin bis zum Gebiete meiner Nation,
bis nach Jerusalem.

---

1 Die Sieger sollen die Weihgeschenke aus den Tempeln des eroberten Landes nehmen und sie den Göttern ihrer Heimath als Geschenke weihen und in ihre Tempel niederlegen, wie es Sitte in der alten Welt war. So bekam Belus oder der Belustempel zu Babylon alle Geräthe des Tempels zu Jerusalem von Nebukadnezar zum Geschenk.

10. O thut dies nicht zu Gath,[1]
in Thränen euch ergießend, kund.

1 In der feindlich gesinnten Nachbarschaft, in Philistäa (wo Gath lag) klagt eure Noth durch die Assyrer nicht (weil man dort nur darüber höhnen würde: "das sey der Lohn für die viele Schonung, die Juda gegen Assyrien beobachtet habe"). In den nächsten sechs Versen (von V. 9 — 14) ist der Ausdruck nicht natürlich: er ward durch die Wortspiele, in denen der Dichter reden wollte, geschraubt und gekünstelt und dadurch auch unübersetzbar. Es hat daher diese Stelle, die ganz für den in Wortspiele verliebten Geschmack der Morgenländer gedichtet ist, nichts Gefälliges; und diesen Mangel erhöhet noch die Dunkelheit, die der Dichter kaum vermeiden konnte, da er, um seine Wortspiele durchzuführen, ganz unbekannte Orte zur Darstellung wählen mußte. Und dabey sind doch auch im Original seine Wortspiele sehr mangelhaft ausgefallen, weil er häufig mit einer halben, grammatisch völlig unrichtigen Wortähnlichkeit zufrieden war. Wollte man die bedeutenden eigenthümlichen Namen bedeutend übersetzen, so würde diese Stelle (freylich nicht zur Zufriedenheit eines gesunden Geschmacks) also lauten:

10. In Klatschstadt klatschet dies nicht aus,
in Thränen euch ergießend;
in Staubstadt wälzet euch im Staub.
11. Ihr vordem prächtig angeputzte Städterinnen spaziert
nun entkleidet bis zur Scham;
betretet nicht die Straßen ihr weiland Pflastertreter,
die Bundesstadt gewährt euch keine Sicherheit.
12. Die Stadt der Bitterkeit klagt bitterlich um den Verlust des Glücks;
denn Ungemach, gesendet von Jehova,
kommt nieder auf Jerusalem's Gebiet.
13. Schnellrossiges, das schnelle Roß spann an den Wagen!
Zu Zion's Missethat gabst du den ersten Anlaß:
denn bey dir wurden eingeführt die Gräuel Israel's.

zu Beth Leaphra wälzt euch in dem Staub.[1]
11. Geht nun einher ihr Bürgerinnen Saphir's bis zur Scham entkleidet,[2]
ihr Bürger Zaanan's geht nicht aus (eurer Stadt),
euch läßt die Trauer von BethAzel keine sich're Stätte hoffen.[3]

14. Darum begieb dich nur des Rechts auf Gath,
der Trugstadt Feste trügt die Hoffnungen der Königs von Israel.
15. Der Stadt, so reich an Eigenthum, weis' ich noch einen andern Eigenthümer an,
bis nach Adullam wird der Kern von Israel getrieben.

1 Tragt euer Leid für euch, in eurem Vaterland, in euern Gränzen. Weil nun Leidtragen ausgedrückt werden konnte, "sich mit Staub bestreuen, in Staub sich wälzen" und Ophra, eine Stadt vom Staub benannt, im Stamm Benjamin lag (Jos. 18, 23. 1 Sam. 13, 17), so ist im Vaterlande trauern dargestellt: "zu Beth Leaphra sich im Staube wälzen."

2 Wer sonst in prächtigen Staatskleidern einherprunkte, kann nun seine Blöße nicht mehr bedekken. Weil nun Saphir, (eine Stadt im Stamm Juda, zwischen Eleutheropolis und Ascalon), appellativ genommen, auf Pracht führte, so nannte der Prophet die prächtig Gekleideten "Saphir's Bürger oder Bürgerinnen" und apostrophirte an sie: "zu eurer Schmach, zum Hohngelächter laßt euch ihr vordem prächtig Gekleideten zerlumpte Kleider gefallen, mit denen ihr eure Scham nicht einmal bedecken könnt."

3 Keiner ist mehr im Stande, dem andern Beystand zu leisten. Wer daher sonst gewohnt war, des Beystands wegen zu seinem Nachbar und Verbündeten zu laufen, der bleibe nur zu Hause. Nun konnte man in Zaanan (eine Stadt in Juda, in der Nachbarschaft von Saphir Jos. 15, 37) einen

12. Um seines Wohlstands Untergang führt Maroth bittre Klagen:[1]
denn Ungemach, gesendet von Jehova,
kommt nieder auf Jerusalem's Gebiet
13. Den Wagen spann' an's schnelle Roß, o Lakisch![2]

---

des Laufens Gewohnten und in BethAzel (einem sonst unbekannten Orte, wahrscheinlich in der Nähe von Zaanan gelegen), die Idee eines Ortes der Verbindung und des Bündnisses finden, und konnte daher die Unmöglichkeit, aus der gegenwärtigen Noth durch einen Beystand geriffen zu werden, durch den Rath an Zaanan ausdrücken: "nicht nach BethAzel zu gehen; es befinde sich in gleicher Noth, und sey zu keiner Hülfsleistung geschickt."

1 Nur bittere Klage über das eingetretene Landeselend zu führen, bleibt dem Patrioten übrig. Weil nun Maroth, eine Stadt in Juda, appellativ genommen, Bitterkeit, bittere Klage bedeuten kann, so macht sie der Prophet zum Bilde klagender Patrioten, denen Demüthigung und Entkräftung des Staats Juda durch die Assyrer zu Herzen geht.

2 Von allem dem Elende ist Bilder- und Götzendienst die letzte Ursache. Da nun Lakisch im Stamm Juda, an der Gränze des Reichs der zehn Stämme gelegen (Jos. 15,39), zuerst von da den Bilder- und Baalsdienst mag angenommen und das übrige Juda dazu verführt haben, und der Verführer, wenn er in Gefahr ist, Vorwürfe wegen seiner Verführung zu hören, sich davon macht, um ihnen auszuweichen, so apostrophirt der Prophet mit einem vermeintlichen Wortspiel an Lakisch: "mach dich, Lakisch, nur so schnell, wie möglich, davon, um nicht die Vorwürfe des Landes wegen des zuerst von dir darin angefangenen Bilder- und Baalsdienstes hören zu müssen."

zu Zion's Missethat gabst du den ersten Anlaß,
denn bey dir wurden eingeführt die Gräuel Israel's.
14. Darum begib dich nur des Rechts auf Gath;[1]
es täuscht ja Acsib's Feste die Hoffnungen der
Könige von Israel.
15. Noch einen neuen Eigenthümer führ ich dir zu,
Mareſcha,[2]

---

1 Das Reich Juda soll sich nur den Traum vergehen lassen, seine Rechte auf benachbarte Staaten durchzusetzen: in seiner gegenwärtigen Schwäche kann es sich selbst nicht mehr aufrecht halten. Die Ansprüche auf benachbarte Staaten konnte der Prophet durch Ansprüche auf Philistäa ausdrücken, weil es an seiner Gränze lag, und häufig mit ihm um die Herrschaft kämpfte; und Ansprüche auf Philistäa konnten Ansprüche auf Gath heißen, weil es weltkündig war, daß David ehedem Gath, die Stadt in Philistäa, zu seinem Reich geschlagen habe.

Die Schwäche eines Reichs verräth sich, wenn es sich auf seine festen Plätze nicht mehr verlassen kann, und sie zum Feinde übergehen. Eine feste Stadt war wahrscheinlich Acsib im Stamm Juda, nahe bey Mareſcha und Kegila (Jos. 15, 44); der Prophet wählt sie des Wortspiels (Acsib, Acsab) wegen statt aller übrigen festen Städte, auf deren tapfere Behauptung gegen die Feinde die Könige von Israel d. i. Juda rechneten, die sich aber, zum Beweis des schwachen Zustandes des Reichs, bey feindlichen Anfällen nicht hielten.

2 Das so geschwächte Reich Juda kann keinem fremden Eroberer widerstehen, und dieser, der Assyrer, wird dann seine besten Vertheidiger noch als Gefangene aus dem Lande wegführen. Weil der Unterjocher eines Landes sich als dessen Eigenthümer betrachtet, und Mareſcha im Stamm Juda, in der Nachbarschaft von Acsib (Jos. 15, 44) einigermaßen Eigenthum bedeuten kann,

bis nach Adullam wird der Kern von Israel getrieben.
16. Scheer deine Haare, mach dir eine Glatze,
ob dem Verluſt der Kinder deiner Wonne;
mach deine Glatze wie der Adler breit,
denn von dir werden ſie hinweg geführt.

Gegen Vergewaltigungen der verſchiedenſten Stände des Landes gegen einander,

etwa bald nach dem Jahr 721 vor Chr.

Mich. 2, 1—13.

Die Mächtigen der obern Stände, wie Mitglieder der Landescollegien und Richter, erlaubten ſich Erpreſſungen und Ungerechtigkeiten (V. 1. 9); die untern Stände, der Pöbel, raubten und plünderten (V. 8. 9). Dieſem faſt allgemeinen Frevel im Lande drohte der Prophet die Wiedervergeltung durch ein verheerendes und eroberndes Volk, das nach dem alten wilden Kriegs-

ſo macht der Prophet die Stadt zum Bilde des ganzen Reichs, welches das Eigenthum von einem neuen Eigenthümer (Eroberer) werden ſoll.

Und wollte dieſer Eroberer die Blüthe der jungen Mannſchaft aus dem Lande gefangen wegführen, ſo gab es keinen ſchicklichern Sammelplatz der Gefangenen als Adullam, in Stamm Juda (Joſ. 15, 35), berühmt durch ſeine große Höhle (1 Sam. 22, 1. 24, 4). Dort konnte man die Gefangenen einſperren, bis alle, die man abführen wollte, aus der Zerſtreuung zuſammen gebracht waren.

recht den Grund und Boden des eroberten Landes für sein Eigenthum erklären, ihn seinen bisherigen Besitzern, dem Rest von Israel (V. 12), nehmen, sie zum Sklavenstand bestimmen und gar aus dem Lande abführen werde (V. 4. 10). Solche tiefe Noth werde endlich das frevelhafte Volk beten lehren; wodurch Jehova werde bewogen werden, sich seiner wieder anzunehmen, und es in sein ehemahliges Eigenthum zurück zu führen (V. 12. 13).

Die Wendung, welche der Prophet seiner Drohung gibt, scheint diese Strafrede in die Zeit nach der Zerstörung des Reichs der zehn Stämme zu setzen (nach 721 vor Chr.). Bis dahin hofften die Patrioten, so weit wir wenigstens aus den noch vorhandenen prophetischen Reden ihre Hoffnungen kennen, daß schon die Landesunfälle, von denen das verdorbene Volk innerhalb seines Landes werde getroffen werden, dasselbe von seinen sittlichen Gebrechen heilen würden (Jes. 6, 12. 13. 4, 2 - 6). Erst nach der Vernichtung des Reichs Israel und der Wegführung seiner bedeutendsten Einwohner fingen sie zu fürchten an, daß auch Juda noch seine immer fortdauernde moralische Verdorbenheit durch eine Verpflanzung in ein anderes Land werde büßen müssen. Ueberdies brauchten die Propheten erst zur Zeit der vernichteten zweyten Hälfte von Israel recht häufig den Ausdruck "Rest von Israel", wie in dieser Rede auch geschieht (V. 12).

I.

Mit den Gewaltthätigkeiten der obern Stände beginnt Micha:

1. O wehe denen, die auf Böses sinnen,
die auf ihrem Lager Unrecht schmieden,

das sie am ersten Morgenlicht vollbringen,
weil ihre Macht ihr Abgott ist.

2. Nach Aeckern fühlen sie Gelüsten,
und rauben sie;
nach Häusern (fühlen sie Verlangen)
und nehmen sie:
sie unterdrücken Herrn und Haus,
und Mann und Eigenthum.

3. So spricht daher Jehova:
"ich habe diesem Volke Schlimmes zugedacht,
„dem ihr den Nacken nicht entziehen,
„und unter dem gebückt ihr gehen werdet:
„denn es wird eine schlimme Zeit.

Um bestimmter die Art der Strafe zu bezeichnen, daß sie in einer Eroberung des Landes durch einen Feind bestehen wird, durch die dem fremden Volke das Eigenthum des ganzen Grundes und Bodens zufallen werde; daß es dieser seinen Kriegern austheilen, die Einwohner ihrer bisherigen Besitzungen berauben und sie zur Sklaverey verdammen werde, fügt der Prophet hinzu:

4. Alsdann wird dieses Lied auf euch gesungen
und dieser Klaggesang erhoben werden:
"verwüstet sind wir worden:
„Gott trug auf andere mein Völker-Erbtheil über,
„wie völlig hat er mir's entrissen!
„Dem Feinde hat er unsre Aecker zugetheilt!

5. „Gewiß! dir wird die Schnur zum Theilen niemand mehr
„in der Versammlung Gottes niederlegen." [1]

1 Wohl dem Krieger in des Feindes Heer, nie aber dem Israe-

2.

Pause. Während die Musik den Raum zwischen der ersten und zweyten Strophe ausfüllt, hört der Prophet unter dem Zuhören, dem Volke jemand sagen: "man „sollte doch dem Menschen das Weissagen verbieten; „er wisse von nichts als Unglück und Verderben zu pro„phezeihen! Andrer Weissagungen lauteten viel gün„stiger: denen sollte man nur das Prophezeihen erlau„ben!" Mit Ernst und Würde entgegnet der Prophet diesem Antrag gegen ihn und seine Drohungen: "durch „ein solches Verbot werde man sich dem Ungemach der „Strafe Gottes nicht entziehen. Gott selbst habe kein „Gefallen am Drohen; gern würde er seinem Volke nur „Glückliches verkündigen lassen, wenn es sich nur desse„ben würdig betrüge. Aber vom ersten bis zum letzten „in der Gesellschaft erlaube es sich die gröbsten Gewalt„thätigkeiten; es mache sich durch Verschuldungen un„würdig, ferner im Genusse seines Eigenthums zu blei„ben. Erst durch recht harte Schicksale werde es zu „der Gemüthsfassung zurück gebracht werden, welche „Gott zur Hülfe und zu neuer Uebernahme seines „Schutzes bewegen könne."

6. "Weissaget nicht — (so sprechen sie): — laßt diese[1] prophezeih'n!"
Wenn jene auch nicht prophezeihten,
ausbleiben würde doch nicht Schmach und Schande!

7. O der Forderung der Jacobiten!

---

liten, wird in Zukunft ein Stück des Landes zum Genuß oder Eigenthum zugemessen: der letztere ist zum Sklaven des erstern verurtheilt.

1 Hingewiesen auf andere Propheten, die durch günstigere Weissagungen der Lasterhaftigkeit des Volks schmeicheln.

Iſt denn der Herr ein zürnend Weſen?
oder hätt' er nur am Drohen ſein Gefallen?
Iſt nicht zu denen, die geraden Weges gehen (ſpricht der Herr)
meine Rede gnädig?

8. Aber ſchon ſeit langer Zeit lehnt ſich mein Schutzvolk feindlich auf!
Ihr zieht zunächſt dem Mantel auch das Unterkleid
den unbeſorgten Wandrern aus,
die aus dem Krieg zurück nach ihrer Heimath gehn.

9. Ihr treibt die Wittwen meines Volks
aus ihrer Freudenwohnung;
und ihren Säuglingen nehmt ihr den Putz,
mit dem ich ſie auf lange Zeiten ſchmückte, ab.

10. Fort! fort! denn dieſes Land darf keine Ruheſtätte (für euch) ſeyn,
weil es entweihet und verſchuldet iſt
durch ſchreckliches Verſchulden!

11. Ging' einer Wind und Lügen nach,
und gäbe lügnend vor: "ich habe dir von Wein und Meet zu prophezeih'n,"[1]
der wäre dieſes Volks Prophet.

12. Ich werde noch, o Jacob, dein ganzes Volk zuſammen treiben,

---

1 "Ich habe den Auftrag, lauter angenehme Dinge zu prophezeih'n" — welches aber eine Lüge wäre, weil die Verdorbenheit des Volks einen ſolchen Inhalt der Weiſſagungen unmöglich mache.

den Rest von Israel[1] auf einen Haufen bringen,
wie Schafe sie zusammen in eine Hürde sperren,
wie eine Heerde in den Stall,[2]
daß sie, bey überhäufter Menschenzahl, vor Durst
und Hitze stöhnen.[3]

13. Bricht der des Durchbruchs Mächtige vor ihnen auf,[4]
dann brechen sie und zieh'n durch das gemachte Thor,
und gehen durch dasselbe:
ihr König zieht vor ihnen her,
der Ewige vor ihrer Spitze.

---

1 D. i. Juda, welches Reich nur allein noch übrig war seit der Abführung der zehn Stämme.

2 "Ich werde die Jacobiten noch in das tiefste Elend bringen," bloß unter dem Bild einer auf einen engen Raum zusammen gepreßten Menschen-Menge dargestellt, ohne die Art des Elendes dadurch zu bestimmen.

3 "In ihrer Noth werden sie sich zu Gott wenden, beten ler„nen," welches bloß durch das Stöhnen des Engzusammengepreßten ausgedrückt ist.

4 "Wenn sie in ihrer Noth zum Kreuz kriechen: wird sich Gott „ihrer wieder annehmen" — er wird sich an ihre Spitze stellen, und eine Oeffnung durch den Stall, in den sie eingepreßt sind, brechen, durch die sie wieder ins Freye kommen. — Allerdings wäre diese neue Annahme zum Schutz Rettung aus einem Verbannungslande, weil sich der Dichter (V. 10) die Bestrafung der Verdorbenheit in einer Verbannung denkt: aber in dem Bilde liegt diese Deutung nicht, sondern bloß in dem Zusammenhang des Ganzen. Ahnung eines Exils scheint zur Zeit, da der Prophet diesen bestrafenden Gesang absang, nur erst erste aufwachende Besorgniß desselben, geweckt durch das Beyspiel des zerstörten Staats Israel, gewesen zu seyn, die sich nach der Zeit in ihm und seinen Zeitgenossen mehr entwickelt hat, und endlich ihnen und ihren Nachfolgern traurige Gewißheit geworden ist.

Gegen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen,

bald nach dem Jahr 677 vor Chr.

Mich. 3, 1 — 4, 4.

In einem Zeitalter, das unsittliche Personen an der Regierung hat, breitet sich unter die übrigen Stände schnell jede Art von Verdorbenheit aus: Staatsbeamten erlauben sich jede Schurkerey: die Steuerbedienten steigern die öffentlichen Abgaben bis zur Erschöpfung des Volks und bedienen sich bey ihrer Erhebung der grausamsten Mittel der Erpressung; die Richter sind der Bestechung feil, und verkehren, wo sie es wagen können, geradezu das Recht, oder erschweren doch, wo sie den Umständen nachgeben müssen, den Gang der Gerechtigkeit; die Sittenrichter sind blind, taub und stumm, wo sie ihren Vortheil dabey absehen, nur wo nichts zu gewinnen ist, da sind sie streng und rauh im Tadel.

Eine solche moralische Verdorbenheit scheint von Manasse's Hof im Anfang seiner Regierung ausgegangen zu seyn (2 Chron. 33, 8. 9): die Gesetze Mosis wurden ohne Scheu übertreten; es ging in Juda ärger als in Heidenländern zu. Gegen dieses Unwesen eifert Micha in einer Rede ans Volk: er eifert gegen Erpressungen der Beamten, gegen Ungerechtigkeit der Richter, gegen die Pflichtvergessenheit der Propheten: Hof und König aber übergeht er mit seinem Tadel. Darf man daraus nicht folgern, daß diese Rüge in die Zeit, da kein Hof mehr zu Jerusalem war — folglich nach der

Abführung des Königs Manasse nach Babel, die ins Jahr 677 vor Chr. fiel, und vor seiner Rückkehr auf den Thron zu setzen sey? Da das Jahr, in welchem letztere erfolgte, nicht bekannt ist; so läßt sich mehr nicht bestimmen, als daß diese Rede bald nach dem Jahr 677 gehalten worden.

I.

Nach der Absetzung des Königs standen natürlich die Fürsten Juda's, als die Großen des Reichs, an der Spitze der Regierung. Die gegenwärtige Oberherrschaft der Assyrer über Juda hatte die Bedürfnisse des Staats vermehrt, da die Oberherrn auch einen jährlichen Tribut von den Reichsverwesern werden verlangt haben. Die deßhalb nöthige Erhöhung der Abgaben, und die dabey nothwendig gewordene Strenge in ihrer Eintreibung benutzten die Landesobern wohl gar noch zu Erpressungen; wenigstens suchten sie die Lasten, die das Volk drückten, nicht zu erleichtern. Dagegen eifert die erste Strophe:

1. Hört an ihr Häupter Jacob's und ihr Fürsten Israel's;
wär' es nicht eure Pflicht, auf Recht zu halten?
2. Ihr aber haßt das Gute
und habt das Böse lieb,
ihr zieht die Haut den Bürgern ab,
das Fleisch von ihren Beinen.
3. Ihr seyd's, die meines Volkes Fleisch verzehren,
ihr schindet seine Haut ihm ab,
zerhacket seine Knochen,
zerstückelt sie, wie in den Topf,
wie Fleisch in einen Kessel.

4. Einſt werden ſie zum Ew'gen ſchreyn,
und er wird ſie nicht hören;
er wird zu jener Zeit das Angeſicht vor ihnen bergen,
weil ihre Thaten ſchändlich waren.

2.

Dieſem Unweſen hätten die Propheten, als die Sittenrichter ihrer Zeit, durch öffentliche Rügen ſteuern ſollen; aber ſie wurden von dem Strom der Verdorbenheit mit fortgeriſſen. Den Großen des Reichs, die ihnen Vortheile zuwendeten, ſchmeichelten ſie; ſie ſprachen nur von Gotteslohn, den ſie für ihre patriotiſche Sorge für den Staat verdienten, und von dem Segen, der ſie für das Vaterland wären, und befeſtigten ſie dadurch in ihrer Nichtswürdigkeit und in ihren Schindereyen: dagegen haderten ſie mit jedem, von dem ſie keine Vortheile zu erwarten hatten, wie z. B. mit dem dürftigen Theil der Nation, wenn er etwa über den Druck, unter dem er ſtand, ſeine Unzufriedenheit äußerte. Wie kann bey ſolchen Bedrückungen des Landes durch die Großen der öffentliche Zuſtand ſich beſſern? wie kann das Glück in Erfüllung gehen, das die Propheten dem Vaterlande unter einer ſo heilloſen Verwaltung verheißen? Mit welcher Schmach und Schande werden ſie beladen werden, wenn das Gegentheil von ihren Weißagungen durch immer ſteigendes, öffentliches Elend aller Welt vor Augen liegt!

5. So droht Jehova den Propheten,
den Verführern ſeines Volks,
die, ſo lang' mit ihren Zähnen ſie zu kauen haben,
von ſel'gen Zeiten ſprechen;
und dem, der ihnen in den Mund nichts gibt,
den Krieg erklären.

6. Es ſteht euch deßhalb eine Nacht bevor,
in der euch das Geſichteſeh'n,
und eine Finſterniß,
in der das Prophezeihen euch vergehen wird:
es wird die Sonne über den Propheten untergeh'n,
der Tag ſich über ihnen ſchwärzen.
7. Die Seher werden in Beſchämung,
in Schmach die Prophezeiher ſteh'n,
und alleſammt ihr Kinn verhüll'n,
weil Gott nichts in Erfüllung gehen läßt.

3.

Wenn nun Micha den Großen des Reichs die Wahrheit ohne Rückhalt ſagt, ſo ſoll dieſes niemand befremden. Er iſt kein Prophet, dem es um eine gutbeſetzte Tafel zu thun iſt; er iſt vom Geiſt Jehova's, ſeinem Geſetz und deſſen Forderungen durchdrungen: kann er nun anders als bittere Wahrheiten ſagen? kann er zu den öffentlichen Ungerechtigkeiten? kann er zu der Pflichtvergeſſenheit der Prieſter und Propheten ſchweigen, die das Volk über ſeine Verdorbenheit täuſchen? die, ſtatt ihm das Gewiſſen zu rügen, dasſelbe durch die Vorſpiegelung ſeiner ſittlichen Vollkommenheit, die lauter Gutes von Jehova zu gewarten habe, einſchläfern? Er, Micha, müſſe daher dem über ſeinen wahren Zuſtand getäuſchten Volke erklären, daß es ſich durch ihn noch die gänzliche Zerſtörung ſeines Staats zuziehen werde.

8. Ich aber bin durch Gottes Geiſt
erfüllt mit Muth, mit Einſicht und mit Kraft,
ſeine Miſſethaten Jacob vorzuhalten,
und ſeine Sünde Iſrael.

9. So hört denn dieſes an,
ihr Häupter Jacob's und ihr Fürſten Iſrael's,
denen Recht ein Gräuel iſt,
die alles Billige verkehren,
10. die Zion durch Verſchuldungen zu bauen denken,
durch Ungerechtigkeit Jeruſalem;[1]
11. wo Häuptlinge das Recht beſtochen ſprechen,
wo Prieſter für Bezahlung lehren,
und wo für Geld Propheten prophezeih'n,
und wo man, auf Jehova große Dinge bauend,
ſpricht:
"iſt nicht Jehova unter uns?
„uns wird kein Uebel treffen."
12. Es ſoll daher um euretwillen
die Stätte Zion's ein gepflügter Acker werden,
Jeruſalem zu einem Haufen Trümmer,
der Tempelberg zur waldbewachſ'nen Höhe.

4.

Aber dieſe Zerſtörung — für den unterdrückten und leidenden Theil der Nation ein neuer Schlag! Litten ſie, die jetzt nach einem geſetzmäßigen Betragen ihrer Obern ſeufzten, bey der Zerſtörung ihres Staats zur Strafe für die ihnen bisher wiederfahrenen Mißhandlungen nicht auch? litten ſie daher nicht doppelt? Um ſie aufzurichten, verkündet ihnen der Prophet mit entſcheidender Gewißheit, daß einſt noch das Geſetz Jehova's herrſchen und ſeine Herrſchaft ſich ſogar

1. Die Fürſten, welche das öffentliche Wohl durch Ungerechtigkeiten und Bedrückungen in der Staatsverwaltung gar herrlich befördern. Ironiſch.

über andere Völker verbreiten und dieses den Genuß seliger Zeiten herbeyführen werde.

1. Doch wird dereinst Jehova's Tempelberg
auf der Gebirge Gipfel ruh'n,
und über Hügel sich erheben,
daß Völker zu ihm strömen.
2. Und viele Heiden werden gehend zu einander sagen:
"kommt, lasset uns Jehova's Berg,
„das Haus des Gottes Jacob's lasset uns besuchen,
„daß er von seinen Wegen uns belehre,
„und wir auf seinen Pfaden wandeln."
Denn das Gesetz des Herrn wird sich aus Zion,
und aus Jerusalem Jehova's Wort verbreiten.
3. Er wird (dadurch) die Fehden großer Völker schlichten,
und mächt'ge, ferne Nationen unter sich vergleichen.
Sie werden dann zu Pflügen ihre Schwerdter,
zu Traubenmessern ihre Pflüge schmieden.
Volk wird nicht gegen Volk die Schwerdter zücken,
zum Krieg sich nicht mehr üben.
4. Es liegt dann jeder unter seinem Rebenstock
und unter seinem Feigenbaum, von niemand aufgeschreckt;
Jehova Zebaoth thut dieses kund.

Jehova's Gesetz wird einst für das Gesetz der Welt, und Gehorsam gegen dasselbe für ihr einziges Glück anerkannt werden. Doch kann Jehova's Gesetz nicht allgemein herrschen, wofern er nicht zugleich der allgemeine und einzige Gegenstand der Verehrung ist: eines ist immer Bedingung des andern. Indem nun Micha dem leidenden Volke zur Aufrichtung die Zeit in Anregung bringen will, wo ein allgemeiner Gehor-

ſam gegen das Geſetz Jehova's ſeinen Leiden, jeder Bedrückung und Ungerechtigkeit ein Ende machen und ſie gegen neue Verletzungen ſchützen werde, ſo läßt er alle Nationen vor allem zur Verehrung Jehova's übergehen: der Tempelberg zu Jeruſalem wird für den einzigen Ort der ächten Anbetung angeſehen, und damit er alle Welt zur Verehrung des Weſens, das auf ihm ſeinen Sitz hat, herbeyziehe, ragt er über alle Götterberge hervor:

Es wird dereinſt Jehova's Tempelberg
ſich über alle Götterberge hoch erheben,
daß zu ihm ſtrömen alle Nationen.

Die Pilgrime erkennen es, daß nur von Jehova ein vollkommener Unterricht von den menſchlichen Pflichten zu erlangen ſey, durch deſſen Befolgung die Welt wahrhaft glücklich werden könne. So kommt mit der alleinigen Verehrung Jehova's auch deſſen Geſetz zur allgemeinen Herrſchaft. Durch ſeine Befolgung iſt die Urſache aller Fehden und Streitigkeiten der Völker, und aller Verletzungen der Einzelnen gehoben:

Durch den Gehorſam gegen das Geſetz Jehova's
ſind alle Völker-Fehden ſchon geſchlichtet,
und alle mächt'ge Nationen unter ſich im Frieden.

Wozu nun noch Waffen?

Die Völker ſchmieden nun zu Pflügen ihre Schwerdter,
zu Traubenmeſſern ihre Spieße um;
kein Volk zieht gegen Volk das Schwerdt,
und keiner übt ſich mehr zum Krieg.

Kein Einzelner beleidigt mehr den Einzelnen:

Von niemand aufgeſchreckt, liegt jeder unter ſeinem Rebenſtock,
ein jeder unter ſeinem Feigenbaum.

Holde, selige Zeiten des Paradieses! O daß ihr immer nur die Phantasie der Dichter entzücken konntet!

Micha's Hoffnungen nach der Abführung des Königs Manasse,

auf Befehl des assyrischen Beherrschers Assarhaddon, nach Babylon,

bald nach dem Jahr 677 vor Chr.

Mich. 4, 5 — 5, 14.

Durch das Heer, welches Assarhaddon gegen Juda schickte, wurde Manasse, Hiskias's Sohn, zum Gefangenen gemacht und in Ketten nach Babylon, das damahls von Assyrien durch zinsbare Könige abhängig war, geschleppt (2 Chron. 33, 11). Wenn nun gleich die dürftigen hebräischen Geschichtbücher nur von seiner Abführung als eines Gefangenen reden, so darf man doch wohl annehmen, daß die übrigen mit ihm gefangen genommenen Krieger auch gleiches Schicksal mit ihm theilten, und der Staat Juda auch einen Theil seiner wehrhaften Jugend an den Euphrat verbannt sah.

Manasse kehrte wieder — man weiß nicht wie bald — auf seinen Thron zurück (2 Chron. 33, 12. 13), und wer möchte zweifeln, daß auch seinen Mitgefangenen die Rückkehr in ihr Vaterland gestattet worden? Ob es gleich die Geschichte nicht aufgezeichnet hat, auf wessen Betreiben diese glückliche Aenderung der

Dinge bewirkt, und unter welchen Bedingungen sie bewilligt worden, so darf man doch erwarten, daß das Reich Juda selbst dabey nicht unthätig gewesen ist, ob sich gleich das nicht erweisen läßt, was man als das Wahrscheinlichste annehmen möchte, daß es die Gefangenen losgekauft habe. Bey allem diesen konnten die Propheten jener Zeit nicht müssige Zuschauer seyn: was sie zur Minderung der öffentlichen Noth thaten, ob sie die Anstalten zur Befreyung der Gefangenen aus ihrer Gefangenschaft betrieben, und wie sie dazu mitgewirkt haben mögen, läßt sich zwar nicht angeben, weil die Geschichte schweigt; aber über die letzte Ursache der öffentlichen Noth konnten sie Amtshalber nicht stille seyn. Sie sahen diesen Unfall, der König und Reich betroffen hatte, für eine Strafe Jehova's wegen des durch den König herrschend gewordenen Götterdienstes an, und werden also, noch ehe bekannt war, was für einen Ausgang die um die Befreyung ihres Königs und seiner Mitgefangenen gepflogenen Unterhandlungen haben würden, auf die Rückkehr der Nation zur alleinigen Verehrung Jehova's als eine Bedingung gedrungen haben, ohne die kein glücklicher Ausgang der Unterhandlung und keine Befreyung von der Unterwürfigkeit ihres Vaterlandes unter Assyrien zu erwarten stehen. Es läßt sich also voraussetzen, daß sie auf Bußfeste wegen der bisherigen Abgötterey, als der letzten Ursache alles gegenwärtigen Ungemachs (2 Chron. 33, 2-10) gedrungen haben, oder, daß sie sich auf eine andere Weise vom Volke feyerlich versprechen ließen, in Zukunft Jehova allein zu verehren.

Von diesem Versprechen geht Micha aus, und baut darauf seine sichere Hoffnung, daß Jehova die Gefangenen in ihr Vaterland zurückbringen, die königliche Macht wieder herstellen, und ihre Nation so mäch-

kig machen werde, daß sie den Feinden die ihnen angethane schmähliche Behandlung wieder vergelten könne. Und sollte auch die gegenwärtige Unterhandlung für die Befreyung der abgeführten Gefangenen fruchtlos seyn, so werde Gott gewiß aus dem königlichen Hause einen großen Prinzen erwecken, der die Gefangenen zurückbringe, und ihr Vaterland gegen jeden neuen feindlichen Angriff siegreich vertheidige.

I.

Aus dem Munde des Volks, das dem Propheten so eben feyerlich gelobt hat, Jehova in Zukunft allein zu verehren, und mit seinen Worten wiederhohlt der Prophet das gegebene Versprechen und beginnt damit seinen Gesang:

Das Volk.

5. "Mag jegliches der vielen Völker seinen Gott verehren,
„wir verehren ewig unsern Gott, Jehova."

Darauf läßt der Prophet die großen Hoffnungen folgen, die er auf diesen Vorsatz des Volkes baut.

Der Prophet.

6. Zur Zeit, wo dies geschieht, so spricht Jehova,
werd' ich versammeln die Gebrechlichen,[1]
und die Zerstreueten zusammen bringen,
und wen ich züchtigte.
7. Ich werde die Gebrechlichen zu Kampfgeschickten
und die Zerstreueten zum fest verbund'nen Volke machen,

1 Wenn man nicht vorziehen will: die Hinkenden, oder dafür: die zu Krüppeln worden sind: die in Gefangenschaft Abgeführten, die politisch Elenden.

und herrschen wird auf Zion's Berg
Jehova über sie von nun an bis in Ewigkeit.
8. Und du, o alte Burg,[1] du Hügel Zion,
zu dir wird wiederkommen,
zu dir zurück die alte Herrschaft kehren,
und nach Jerusalem der Sitz des Reichs.
9. Und nun — worüber führst du laute Klagen?
— darüber, daß kein König in dir wohnt?
daß dein Berather dir entrissen ist?[2]
ergriff dich darob Zittern wie die Greisende?
10. O zittere und werd' entbunden,[3] Zionitin, wie die Greisende!
Zwar bist du jetzt aus deiner Heimath ausgestoßen,
und wohnest auf dem Lande,
und bist bis Babel hingebracht:
dort aber wirst du Rettung finden,
dort wird Jehova dich erlösen
aus deiner Feinde Hand.
11. Zwar gegenwärtig stehen viele Völker gegen dich beysammen,
die (höhnend) sprechen: "Zion hinkt![4]
„an ihm sieht unser Auge seine Lust."

---

1 Eigentlich: du Heerdenthurm. — Zur alten, noch nomadischen Zeit waren Heerdenthürme mit Burgen und festen Plätzen einerley.

2 Daß Manasse nach Babylon abgeführt ist.

3 Oder auch:
O Zionitin zittere, wie eine Greisende,
wie sie wirst du entbunden werden.

4 Zion ist ein Krüppel worden: d. i. politisch ist es mit ihm aus.

12. Sie aber wissen nicht Jehova's Plane,
mit seinem Rathschluß sind sie unbekannt;
daß er dereinst sie selbst
wie Garben auf die Tenne sammeln will.
13. "Auf (wird er sprechen), Zionitinn, drisch!
„denn Hörner geb' ich dir von Eisen,
„und mache Klauen dir von Erz,
„zermalmen sollst du viele Völker,
„und weihen dem Jehova ihre Schätze,
„ihr Gut dem Herrn der Erde."
14. In Haufen nun herbey, du, das du gern zu Haufen zogst!
Mit einem Wall schloß man uns ein,
und schlug den Herrscher Israel's
an seine Wange mit dem Stock.

Alleinige Verehrung Jehova's kann allein die alte Blüthe des Reichs wieder herstellen. Durch sie wird Jehova bewogen werden, die in fremde Länder zerstreuten Judäer wieder in ihre Heimath zurückzubringen und sie unter seiner Herrschaft zu einem mächtigen Volk zu machen: die politischen Schwächlinge erhalten die Kraft zum siegreichen Kampf; die jetzt Zerstreuten werden dann fest zu einem unüberwindlichen Volk zusammengehalten, und Jerusalem wird wieder Sitz des Reichs (4, 5-8).

Leider! stand aber die Lage, in der sich zu der Zeit, da der Prophet sprach, das Reich befand, in einem schneidenden Contrast mit diesem Versprechen. Der König als Gefangener in Babylon; die Hauptstadt ohne ihren erblichen und gesetzmäßigen Berather;

ihre tapfere Jugend in Gefangenschaft; Hauptstadt und Land in tiefer Trauer; und allenthalben laute Klage über einen so verzweiflungsvollen Zustand!

Doch nur geduldig und getrosten Muths! Zittern und Wehen gehen immer vor dem frohen Augenblick der Entbindung her! warum nicht auch vor deiner politischen Wiedergeburt, o Zionitinn?

Zittere, wie eine Greisende, o Zionitinn,
auch du wirst bald entbunden!

Jetzt ist Juda überwunden, unterjocht, bis zur Ohnmacht herabgebracht. Die Assyrer, seine Feinde, treiben mit ihm ihren bittern Spott:

"wie Zion wie ein Krüppel hinkt!"

Nur nicht verzagt; die Wiedervergeltung kommt; die Rache eilt! Und Zion selbst wird sie an den Uebermüthigen zu vollziehen haben! Was sie im Tammel ihrer Siege und ihrer Uebermacht sich auch nicht träumen lassen — Juda soll sie, nach dem Rathschluß Gottes, unter seine Füße treten. Unterjochen ist ein Dreschen (Hos. 13, 3): wie Garben werden die Assyrer auf die Tenne hingestreckt: Juda reißt die Garben auf mit Hörnern von Eisen, es tritt sie aus mit Klauen von Erz: unwiderstehlich ist die Macht und Kraft der Wiedervergeltung:

"Auf, Zionitinn, drisch!
denn Hörner gibt dir Gott von Eisen,
und Klauen dir von Erz,
du sollst zermalmen menschenstarke Völker!"

Und da sie diese Kraft Jehova, den sie nun allein verehrt, zu danken hat, wem könnte sie die bey der

Unterjochung ihrer Feinde erbeuteten Schätze weihen? wem anders, als dem, der sie dazu mächtig gemacht hat, ihrem Jehova?

Der Völker Schätze weihe dem Jehova,
ihr Gut dem Herrn der Welt.

Der Spott kann nun erwiedert werden:

Zahllose Rotten nun herbey, damit ihr zahllos büßet!
Mit einem Wall schloßt ihr uns ein,
und schlugt den Herrscher Israel's
an seine Wangen mit dem Stab!

Mißhandlung bleibt nicht ungeahndet!

2.

Eine Pause. Die Musik tönt kräftig die kräftigen Worte des Dichters wieder.

Inzwischen blieb immer die Frage: durch wen wird Jehova die mächtige Umkehrung der Dinge bewirken? In der Fortsetzung seines Gesangs beantwortet sie der Prophet: "durch einen mächtigen König, den Jehova selbst aus dem Hause David aufstellen und mit seiner Kraft ausrüsten wird." Hiermit macht Micha sich die Hoffnungen zu eigen, die (unsers Wissens) Jesaias, sein halber Zeitgenosse, kurz vor ihm zuerst öffentlich vorgetragen hat (Jes. 9, 3 — 6).

1. Nun du, o Bethlehem, o Ephrata,[1]
zu klein für eine Bürgerschaft Judäa's,

1 Ephrata, der alte Name von Bethlehem in Juda (1 B. Mose 48, 7) zum Unterschied von Bethlehem in Galiläa (Jos. 19, 15). "Ein König aus David's Geschlechte, das aus Bethlehem stammte."

aus dir wird einer mir entſprießen,
um Herrſcher über Iſrael zu werden,
entſprießen wird er aus dem alten, grauen Fürſtenſtamme.

2. Und darum bleiben ſie nur Preis gegeben,
bis zu der Zeit, da die Gebärerin geboren hat;[1]
des Königs noch vorhand'ne Brüder kehren dann
zurück zu Iſrael.

3. Ununterbrochen wird er ſie, geſtärkt von Gott, beherrſchen,
geleitet von der Majeſtät Jehova's, ſeines Gottes;
ſie wohnen ſicher: denn nun wird
des Königs Herrſchaft bis zur Erden Ende reichen.

4. Er wird die Sicherheit des Landes ſeyn.
Kommt der Aſſyrier in unſer Land,
will er in unſere Palläſte dringen;
ſo ſtellen wir ihm ſieben Helden,[2]
acht Volksgeweihte ihm entgegen:

5. und ſie verwüſten Aſſur's Land
und Nimrod's Land in ſeinem Innerſten.
So befreyt er vom Aſſyrier,
will er in unſer Land ſich wagen,
betreten unſ're Gränze.

6. Und unter menſchenſtarken Völkern wird der Reſt von Jacob[3]

---

1 Bis Bethlehem einen neuen, großen König aufgeſtellt hat, kann es wohl anſtehen, bis die nach Babylon abgeführten, und anderwärtshin zerſtreuten Judäer zurückkommen.

2 Helden in Menge; ſieben nach der heiligen Zahl! Nein, nicht bloß ſieben, ſondern acht! Helden in Ueberfluß.

3 Das Reich Juda, nachdem der Staat Iſrael dahin war.

seyn wie der Thau, der von Jehova kommt,
wie Regentropfen auf dem Gras,
das nicht durch Männer-Pflege wächst,
und nicht durch Menschen-Wartung.
7. Und unter Völkern, unter menschenstarken Nationen
wird seyn der Rest von Jacob,
was ist ein Löwe unter Thieren eines Waldes,
ein junger Leue unter Heerden Schafe,
der, vorübergehend, niederwirft,
zerreißet ohne Rettung.
8. Deine Hand wird allen deinen Widersachern überlegen seyn,
und alle deine Feinde werden ausgerottet werden.

Unter diesem neuen, großen König erhält also das Reich eine unermeßliche Ausdehnung (V. 3), und innerhalb seiner weiten Gränzen unerschütterbare Sicherheit (V. 4). Wollte der alte Reichsfeind, der Assyrer, seine Ruhe stören, so sind Helden im Ueberfluß da, die ihn nicht nur aus dem Lande schlagen, sondern ihn auch bis in das Innerste seiner Heimath verfolgen, ihn für seine Verwegenheit zu strafen (V. 4. 5). Unter der weisen Regierung dieses Königs wächst die Volksmenge bis ins Unzählbare (V. 6), und durch seine Tapferkeit werden alle Feinde Juda's ausgerottet (V. 7. 8).

Wozu nun von dieser Zeit an noch Vertheidigungsanstalten? wozu Reuterey, Kriegswagen und Festungen? So wie Jehova durch seinen irdischen Stellvertreter das Reich rein hält von allem, was seiner Verfassung zuwider wäre, von Zauberkünsten, Zeichendeutern, Götzenbildern, heiligen Hainen und

Wäldern (V. 11 - 13), so schafft er aus ihm auch alles weg, was dem Lande den Anschein gäbe, als würde es durch menschliche Anstalten vertheidigt und beschützt (V. 9. 10).

9. Zu jener Zeit (so spricht Jehova),
werd' ich in dir vertilgen deine Rosse,
zertrümmern deine Wagen,
10. die Städte deines Landes [1] niederreißen
und alle deine Festen schleifen.
11. Verbannen werd' ich aus dir Zauberkünste,
daß keine Zeichendeuter bey dir sind;
12. und Götzenbild und Götterſäulen aus deiner Mitte schaffen,
daß du vor deiner Hände Werk nicht weiter niederfällst.
13. Vernichten werd' ich deine Haine,
vertilgen deine heil'gen Wälder.

Ungehorsam gegen Gott und sein Gesetz wird nirgends mehr geduldet:

14. In Grimm und Zorn werd' ich an Völkern Rache üben,
die ungehorsam sind.

---

1 D. i. die Mauern der Städte, die zu den menschlichen Schutzmitteln gehören.

Der Prozeß Gottes gegen Juda
in Wechselreden;
etwa um das Jahr 676 vor Chr. oder bald nachher.
Mich. 6, 1 — 7, 20.

Je weiter von der Zerstörung des Reiches Samarien durch die Assyrer entfernt, desto mehr kamen die Propheten in Juda von der Hoffnung zurück, daß sich ihre Mitbürger durch die Unfälle ihrer Zeit noch in ihrem Vaterlande selbst von ihrer religiösen und sittlichen Verdorbenheit möchten bessern lassen (Jes. 4, 2 - 6. 5, 12. 13); durch das Beyspiel der abgeführten zehn Stämme, welche mit ihnen gleiche Verschuldungen theilten, und die hartnäckige Fortsetzung eines gesetzlosen Lebens war es ihnen nach und nach zu einer traurigen Gewißheit geworden, auch Juda werde durch die Abführung aus seiner Heimath in ein andres Land seine mannichfaltige Vergehungen büßen müssen.

Auch Micha hatte in seinen prophetischen Reden anfangs nur leise auf dieses Schicksal hingedeutet (Mich. 1, 16. 2, 10-13); entscheidender sprach er etwas später von einer Zerstörung Jerusalem's durch ein feindliches Heer, wie sie Samarien erfahren hatte (Mich. 3, 12). Es erfolgte nun gar die Abführung des Königs Manasse mit andern Kriegsgefangenen durch die Assyrer nach Babylon (2 Chron. 33, 11; vergl. Mich. 4, 5 - 5, 14): ist es zu kühn, zu vermuthen, daß Micha darin ein Vorspiel von dem gefunden habe, was einst bey weiterer Fortsetzung der Gesetzlosigkeit den noch vorhandenen

Rest von Israel, die Judäer, betreffen werde? Er sprach daher in seinen spätern Reden unverhohlener von bevorstehender Zerstörung des Staats Juda, und der Verpflanzung seiner Einwohner in andere Länder. Aber seine Begriffe von einem unvergänglichen Israel ließen ihn auch Wiederherstellung und neues Aufblühen seiner Nation erwarten, sobald sie durch ihre harten Schicksale zu sich selbst kommen, und von ihrem Götzendienst und übrigen Untugenden lassen werde. (Mich. 4, 5-5, 14.)

Zur verständlichern und lebendigern Darstellung dieser seiner Ahnungen und Hoffnungen, wählte einst Micha zu ihrer Einkleidung die Dichtung eines Prozesses, den Jehova gegen Juda führe, bey dem Israel seine Verschuldungen vorgehalten, und ihm seine Strafe dafür und auf den Fall seiner Besserung neue Begnadigung angekündigt worden (Mich. 6, 1 - 7, 20). Die Verhandlung ward von ihm so angelegt: Jehova ist Kläger und Richter zugleich, Juda der Angeklagte, die ganze Natur Zeuge der Verhandlung, der Prophet auf Gottes Befehl Veranstalter derselben, und als dessen Vertrauter mitsprechende Person, die dem Volke Weisungen gibt, und das weiter auseinander setzt, was Gott in majestätischer Kürze gesagt hatte.

Die Angeklagten, zu Strafen Verurtheilten, und auf ihre Buße wieder Begnadigten, hat man wohl allein in Juda zu suchen, weil ihnen vorgehalten wird, daß sie die Gewohnheiten des Reichs der zehn Stämme nachgeahmt hätten (Mich. 6, 16).

Der Prophet.

Die Einleitung zu der bevorstehenden Verhandlung zu treffen, war dem Propheten, als seinem Diener

und Vertrauten, von Jehova aufgetragen. Jehova und sein Volk stehen schon einander gegenüber; die Zeugen der Verhandlung waren nur noch herbeyzurufen. Wer könnte aber zu Zeugen gewählt werden als die ganze Schöpfung? Der Prophet wählt aus ihr die Berge aus, weil Berge für den Sitz der Gottheit und den Ort ihrer Erscheinung auf der Erde gehalten wurden.

1. Vernehmet was Jehova spricht!
"komm, vor den Bergen trag' den Rechtsstreit vor,
„und laß die Hügel deine Rede hören?"
2. Jehova's Rechtsstreit höret an, ihr Berge!
ihr Felsen, ihr, der Erde fester Grund!
Einen Rechtsstreit hat mit seinem Volk Jehova abzuthun,
mit Israel hat er zu rechten.

Jehova.

Der genossenen großen Wohlthaten und Auszeichnungen ohnerachtet beträgt sich Israel nicht so, wie es sich betragen müßte.

3. Mein Volk, was hab' ich dir gethan?
womit bin ich dir lästig worden?
Nimm gegen mich das Wort!
4. Dich führt' ich aus Aegyptenland,
aus einem Sklavenhaus befreyt' ich dich,
und führte dich durch Mosen, Aharon und Mirjam.
5. Erinn're dich, was Balak, Moab's König auszuführen dachte,
und was ihm Bileam, Beor's Sohn, zur Antwort gab:

(gedenke, was geſchah)
von Schittim bis nach Gilgal,[1]
damit Jehova's Güte dir bemerklich werde.

Das Volk.

Höhniſch. Was wird noch Gott alles von uns verlangen, um mit uns zufrieden zu ſeyn?

6. Womit ſoll ich erſcheinen vor Jehova?
mich bücken vor dem Gott der Höhe?
ſoll ich mit Opfern jähr'ger Kälber[2] vor ihn treten?
7. Hat er an Tauſenden von Widdern,
an Myriaden Strömen Oehls Gefallen?
Soll ich zur Sühnung meiner Schuld
ihm meinen Erſtgeborenen,
ihm meine Leibesfrucht zur Tilgung meiner Sünde geben?

Der Prophet.

Die Vermeſſenheit dieſer ſchnippiſchen Aeußerung erweckt den Unmuth des Propheten. So erkühne ſich der Erdenwurm zu ſprechen, ob er gleich nur zu gut wiſſe, daß Gott nichts als Rechtſchaffenheit und Tugend verlange!

8. Dir iſt, o Menſch, was gut iſt, kund gethan!
Was forderte Jehova ſonſt von dir,

---

1 Erinnere dich an das, was geſchah von dem ſchändlichen Baal Peor's-Feſte, zu dem ſich Iſrael zu Schittim im Moabiter Lande verführen ließ (4 B. Moſe 25, 1) bis zu der Eroberung des größten Theils von Canaan, während Iſrael zu Gilgal ſein Lager hatte (Joſ. 4, 20. 5, 9. 10).

2 Die ausgeſuchteſten Opfer, wofür jährige Kälber galten (3 B. Moſe 9, 2. 3).

als Recht zu thun, dem Guten hold zu seyn,
und deinen Gott demüthig zu verehren?
9. Laut tönt Jehova's Stimme jeder Stadt!
mit Ehrfurcht hören dich (o Herr) die Weisen.
Hört endlich was gefordert wird, und wer es fordert!

Jehova.

Klagend nimmt nun Jehova das Wort; die Schlechtigkeit der Nation mache Bestrafung unumgänglich nothwendig. Dürfen durch Lug und Trug und Grausamkeit erworbene Schätze seinem Erwerber zu gute kommen? müßte nicht verbotener Götterdienst mit Verwüstung und Zerstörung des Landes, das ihn trieb, bestraft werden?

10. Noch immer sind im Haus des Frevlers ungerechte Schätze,
und ein verkleinertes, verwünschtes Epha.
11. Könnt' ich beym Dulden falscher Wage
und leichter Steine in dem Beutel
ein heil'ges Wesen seyn?
12. Die Reichen dieses Landes sind aller Grausamkeiten voll,
die es bewohnen, reden Lügen
und ihre Zung' ist Trug.
13. Dafür will ich dir unheilbar tiefe Wunden schlagen,
daß du erstaunen sollst ob deiner Sündenstrafen.
14. Essen wirst du, aber satt nicht werden,
der Hunger wird dein Inneres durchwühlen.
Du wirst bey Seite schaffen wollen,
aber nichts bey Seite bringen,
und was du wirst bey Seite bringen

werd' ich dem Schwerdte weih'n.
15. Säen wirst du und nicht erndten,
Oliven pressen, und dich nicht mit ihrem Oehle salben,
Most keltern und nicht trinken Wein.
16. Denn Omri's Wesen hast du nachgeahmt,
des Hauses Ahab ganzes Treiben;
der Weise beyder bist du nachgefolgt.[1]
dafür werd' ich dein Land Preis der Verwüstung geben,
die in ihm wohnen, zum Gespötte machen,
büßen sollt ihr meine schmähliche Behandlung.

Der Prophet.

Der Prophet bestätiget aus seiner Erfahrung Jehova's Schilderung: es wimmle im Lande von Grausamen, Bestechlichen und Schurken, die aller möglichen Nichtswürdigkeiten, die Vater, Mutter, Wohlthäter zu verrathen fähig wären. Ehe ein so verdorbenes Volk in sich gehe, müsse es erst die Strafe Gottes gefühlt haben.

7,1. O wehe mir! es geht mir wie beym Aehrenlesen,
wie bey der Stoppellese nach der Traubenerndte;
es ist nicht eine Traube da zum Essen,
keine früh gereifte Feige zum Gelüsten.
2. Es sind die Frommen aus dem Lande weggestorben,
und unter seinen Leuten trifft man keinen Redlichen;
sie lauern allesammt nach Blutvergießen,
der eine legt dem andern Netze.
3. Gar schön sieht sich der Fürst
für Frevelthaten nach Geschenken,
der Richter nach Bestechung um:

1 Alles Unwesen im Reich der zehn Stämme hast du nachgeahmt.

der Große spricht nach seiner Laune Recht
und weiß sie zu verstecken.
4. Der Beste unter ihnen ist dem Dornbusch gleich,
der Redlichste ist schlimmer als die Dornenhecke.
Ist erst der Tag, von deinen Sehern angekündet,
dein Strafe-Tag (o Gott) erschienen,
dann wird erst Verwirrung unter ihnen herrschen.
5. Dem Freunde trauet nicht,
verlasset euch nicht auf Vertraute,
vor der, die liegt in deinem Schoß,
verschließ des Mundes Thür.
6. Der Sohn verräth den Vater,
die Tochter lehnt sich gegen ihre Mutter auf;
die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter,
des Hausherrn Feinde sind die Leute seines Hauses.

Das Volk.

Das Volk erschrickt selbst vor dem Gemählde seiner Verdorbenheit und vor der deßhalb ihm gedrohten Strafe. Es erklärt seine Reue; es will sich in Zukunft allein an Jehova halten. Erkennend, daß es Strafe verdient habe, will es sich in demüthiger Ergebung derselben unterwerfen und geduldig büßen, bis Gott selbst erachte, daß es durch dieselbe die Gemüthsstimmung eines gebesserten Volkes angenommen habe. Nur soll das feindliche Volk, das Gott zur Bestrafung durch Zerstörung brauche, nicht schadenfroh seiner spotten. Sein Schutzgott habe es nur auf kurze Zeit, nur bis zu seiner Besserung fallen lassen; nachher werde er selbst es wieder aufrichten, und dagegen den spottenden Feind demüthigen.

7. So will ich denn aufschauen zu Jehova,

mit Angst und Schmerzen Gottes, meines Helfers, harren,
mein Gott wird mich erhören.

8. O meine Feindin, freue dich nicht über mich,
gefallen bin ich zwar, doch steh' ich wieder auf;
im Finstern sitz' ich zwar,
doch ist mein Licht Jehova.

9. Ich will Jehova's Strafe tragen
weil ich an ihm gesündigt habe,
bis er wird meine Sache führen
und Recht mir wiederfahren lassen:
heraus ans Licht wird er mich bringen,
um seines Wohlthuns mich zu freu'n.

10. Wird meine Feindinn dieses seh'n,
so wird sie Schmach bedecken,
sie, die sprach zu mir: wo ist dein Gott, Jehova!
Meine Augen werden ihre Wollust an ihr sehen,
denn sie wird nun zertreten wie der Koth auf Straßen.

Der Prophet.

Das abgelegte Bußbekenntniß Juda's gibt dem Propheten Gewißheit seiner Begnadigung und neuen Beglückung durch die Sammlung der zur Strafe zerstreuten Nation. Nur könne diese nicht erfolgen, ohne daß vorher die Verschuldungen abgebüßt wären.

11. Am Tag, bestimmt zu bauen deine Mauern,
an jenem Tag — Schicksale ordnet er auf lange Zeit hinaus, —

12. an jenem Tag' wird (wer dir angehört) zu dir zurück gebracht,

aus Assur und Aegypten's Städten,
von Aegypten an bis zu dem großen Strom,
zum Meer vom Meer, zum Berg von Bergen.[1]
13. Doch wird zuvor das Land verwüstet
um seiner Angesessenen,
um ihrer Thaten willen.

Das Volk.

Das Volk wünscht daher nur das einzige, daß es Gott, wenn es einst wieder zu einem besondern Volk und seinem Vaterlande zurückgebracht seyn werde, wieder als sein Schutzvolk führen und leiten möge:

14. O weide du mit deinem Stab dein Volk,
die Heerde, die dein eigen ist,
die abgesondert einen Wald im Herzen Carmels
inne haben soll,[2]
o möchte sie in Gilead und Basan wie vor Alters
weiden!

Jehova.

Gott verspricht dem Volk seinen Schutz wieder.

---

1 Die zerstreueten Israeliten werden aus allen Gegenden, wohin sie zerstreut seyn mögen, nach Palästina zurückgebracht; also aus Assyrien, Aegypten, aus Vorderasien bis zum Euphrat, von dem entferntesten Meer und Gebirge zum mittelländischen Meer und Libanon. Welches Meer und Gebirge zu Micha's Zeit die Erdkunde der Hebräer schlossen, läßt sich nicht bestimmen; aber von Meer zu Meer drückt von Osten bis zum Westen, und von Gebirge zu Gebirgen vom Norden bis zum Süden aus.

2 Das Volk, das wieder von andern Völkern getrennt, und daher abgesondert in Palästina wohnen soll.

15. Wie einſt beym Ausgang aus Aegypten
werd' ich ihm Wunder ſehen laſſen.

Der Prophet.

Was Gott majeſtätiſch nur mit zwey Worten angedeutet hatte, das erörtert der Prophet von ſeinen großen Seiten weiter. Die Welt werde in Erſtaunen über Gottes Thaten für Iſrael gerathen; und die Macht, zu der Iſrael gelange, bewundernd, würde ſie Jehova und Iſrael huldigen.

16. Die Wunder werden Heidenvölker ſehen
und ihrer hochgeprieſ'nen Macht ſich ſchämen
und legen auf den Mund die Hand,
und taub an ihren Ohren werden.
17. Staub werden ſie wie Schlangen lecken,
und wie Gewürm, das auf der Erde kreucht:
aus ihren Burgen werden ſie
hinzittern zu Jehova, unſerm Gott,
beben und ſich vor dir fürchten (Iſrael).

Das Volk.

Dafür iſt Iſrael des Dankes und Lobes voll; es preiſt Gottes Güte in der Vergebung ſeiner Sünden, und in ſeiner Begnadigung Gottes Treue gegen ſeine Vorfahren, denen zu Liebe ſie geſchehen ſey.

18. Wer iſt ein Gott, wie du, der Miſſethat vergibt,
und Uebertretungen verzeiht dem Reſte ſeines Volks,
der ſeinen Zorn nicht ewig dauern läßt,
und der an Wohlthun ſein Vergnügen findet?
19. Aufs neue wirſt du unſrer dich erbarmen,
wirſt unſ're Miſſethaten niedertreten,

und in des Meeres Tiefe.
all' unſ're Sünden werfen.
20. Du wirſt an Jacob Treue
und Huld an Abraham beweiſen,
die du vor alten Zeiten
haſt zugeſchworen unſern Vätern.

Nahum.[1]

Ein Jubelgesang

über den Untergang des assyrischen Reichs,

im Jahr 626 vor Chr.

Nah. 1. 2. 3.

Seit Ahas Zeit (seit 741 vor Chr.) hatte der Staat Juda viel von den Assyrern gelitten: zuerst, so lang das von Ahas geschlossene Bündniß dauerte, durch erschöpfenden Tribut und drückende Durchmärsche, wie durch das Heer Salmanassar's bey dem Durchmarsch nach Aegypten (c. 719 vor Chr. Jes. 10, 28); darauf, nachdem Hiskias, im Vertrauen auf den Beystand von Aegypten, mit Assyrien gebrochen hatte, durch die Verheerungen und Erpressungen Sanherib's, für die er aber durch Tirhaka schrecklich (710 vor Chr.) büßte, und nach der Zeit wenigstens noch einmahl durch einen zerstörenden Einfall Assarhaddon's (c. 677 vor Chr.), der sogar den König von Jerusalem, Manasse, mit einem Theil seiner Unterthanen nach Babylonien, in seine neu erworbene Provinz, abführte (2 Chron. 33, 11. Mich. 4, 10). Von dieser Zeit an erwähnt die Geschichte keiner assyrischen Streiferey nach Vorderasien weiter. Das assyrische Reich ermattete, und wurde von dem in seiner Nachbarschaft sich erhebenden medischen Staat so stark beschäftiget, daß es seine Aufmerksamkeit nicht mehr auf die Reiche diesseits des Euphrat's richten konnte. Dessen ohnerachtet konnte Na-

1 Nahum aus Elkosch, (wahrscheinlich dem Flecken dieses Namens in Galiläa) blühte wohl selbst zur Zeit der Eroberung von Ninive, folglich c. 626. vor Chr.

läſtina nicht ganz unbekannt mit den Vorfällen in Aſſyrien bleiben. Will man auch nicht rechnen auf die Caravanenſtraße vom Euphrat nach Aegypten, die über Paläſtina ging, und auf die Nachrichten, die das damahls ſchon auf das Ausland aufmerkſame Aegypten von den Ländern an dem Euphrat einzuziehen pflegte, von denen ſich auch manches in Paläſtina verbreiten mochte; ſo lebten ja in Medien Hebräer, Nachkömmlinge der Iſraeliten, welche Salmanaſſar bey der Zerſtörung des Reichs der zehn Stämme dahin verpflanzt hatte: und dieſe blieben immer mit ihren Stammesgenoſſen in Paläſtina, wenn gleich nicht in einem häufigen, ſo doch in einigem Verkehr. Auf einem dieſer Wege kam auch die Nachricht von dem Untergang des aſſyriſchen Reichs, deſſen Hauptſtadt Ninive war, an den Jordan, und begeiſterte Nahum zu dem Geſang, den wir unter ſeinem Namen noch übrig haben. Ninive war (im Jahr 626 vor Chr.) durch Sarac oder Chyniladan, König von Medien, und Nabopolaſſar, Oberhaupt der Chaldäer in Babylon, unter allerley beſondern Umſtänden (wenn die Griechen recht davon berichtet waren) gefallen. Von keinem derſelben macht Nahum in ſeinen dichteriſchen Schilderungen Gebrauch: iſt es zu kühn, darauf die Folgerung zu bauen, daß ihm nichts weiter als die Nachricht vom Untergang des aſſyriſchen Reichs, ohne die beſondern Umſtände, die ihn begleitet hatten, im Allgemeinen zugekommen war. In dieſem Falle konnte er in ſeinem Jubelgeſang darüber keinen andern Stoff bearbeiten, als den ſpeciellen, den die frühere Geſchichte ſeines Vaterlandes ihm darbot, und mußte ſich im übrigen auf allgemeine Schilderungen einſchränken, die von jedem Krieg und jeder Eroberung einer großen Stadt wahr ſind.

Nach seinen Nationalbegriffen sieht Nahum den Fall Ninive's für Strafe Jehova's wegen der Vergewaltigungen an, die sein Schutzland, Palästina, von den Assyrern erfahren habe. Er beginnt daher mit einer Betrachtung über die strenge Gerechtigkeit, die Gott auf der Erde handhabe: daß er den gnädig behandle, der sein demüthiger Verehrer sey, dem aber auch seine ganze Strenge fühlen lasse, der sich gegen ihn auflehne. Da aber sein Gesang mehr auf Untergang Ninive's, als auf Beschützung Israel's gerichtet ist, so verweilt er hauptsächlich bey den Strafen, die Jehova über seine Feinde verhänge; und berührt den Genuß der Wohlthaten seiner Schutzgenossen nur mit wenigen Worten, wie nur im Vorbeygehen.

1,2. Jehova ist ein Eifer- und ein Rache-Gott!
Rache übt Jehova und verhänget Strafen,
Jehova nimmt an seinen Widersachern Rache,
er denkt es seinen Feinden.

3. Jehova ist ein langmuthsvolles Wesen
und (dabey) groß an Macht,
und läßt (zuletzt) nicht unbestraft;
in Sturm und Wetter schreitet er einher,
und Wolken thürmen sich als Staub um seine Füße.

4. Er schilt das Meer und leert es aus,
und alle Ströme macht er trocken;
Basan welkt und Karmel,
das Grüne auf dem Libanon verwelkt.

5. Berge beben vor ihm auf,
und Hügel reißen aus einander,
es bebt die Erde auf vor ihm,
der Erdkreis und wer ihn bewohnt.

6. Vor seinem Zorn — wer kann besteh'n?

Und wer besteh'n vor seinem Grimm?
Sein Zorn zerstört wie Feuer,
und Felsen werden von ihm umgerissen.

7. Gnädig ist Jehova,
ein Schutz zur Zeit der Noth,
er nimmt sich derer an, die zu ihm flieh'n.
8. Dem, der sich auflehnt wider ihn, bereitet er
den vollen Untergang durch Wasserfluthen,
und seine Feinde läßt er Finsterniß verfolgen.
9. Was wäre gegen Jehova auszusinnen?
den vollen Untergang kann er verhängen,
daß keine zweyte Noth zu kommen braucht!
10. Denn wären sie wie Dornen eng verschlungen,
— wie sie geschunden, werden sie geschunden —
wie dürre Stoppeln ganz verbrannt.

So weit der allgemeine Theil des Gesangs. Die Begriffe, die der Dichter von Jehova ausgeführt hat, soll das Schicksal der Assyrer beweisen. Welch schmähliches Ende haben nicht die Assyrer unter Sanherib; welch schmähliches Ende hat nicht Sanherib selbst gefunden!

11. Von dir (Assyrien) zog einer aus,
der gegen Jehova Feindliches im Sinne führte:
ein verruchter Ränkemacher.
12. Da sprach Jehova so:
"sind sie auch noch so stark (die Heere der Assyrer),
„so zahlreich sie auch sind,—
„sie werden dennoch abgeschlachtet, werden untergeh'n.
„Hab' ich dich auch (o Juda durch den Assyrier)
gezüchtiget,

„ich werde dich nicht weiter (durch ihn) züchtigen.
13. „Abnehmen werd' ich nun sein Joch von dir,
„zerreißen deine Fesseln.
14. „Und über dich (Assyrer) hat Jehova den Beschluß gefaßt:
„von deinem Namen soll nicht mehr die Rede seyn.
„aus deines Gottes Haus bereit' ich Untergang;
„bey Bild und Götzenbild bereit' ich dir dein Grab,[1]
„weil du ein Scheusal warst."

Den Einfall, den Assarhaddon (677 vor Chr.) ins Reich Juda that, übergeht der Dichter, weil er seinem Vaterlande verderblich gewesen war, und er aus der assyrischen Geschichte bloß die Ereignisse aufstellen will, die da zeigen, wie Jehova seine oder seines Schutzvolks Feinde strafe. Aber eben war die Nachricht — unbekannt auf welchem Wege — angekommen, daß der Meder Chyniladan in Vereinigung mit dem Chaldäer, Nabopolassar, Ninive erobert habe. So war endlich Juda von einem Feinde auf immer frey, der jeden Versuch zur Unabhängigkeit blutig rächte, und, so oft er nur von andern Seiten her Muße hatte, mit neuer Unterdrükkung drohte.

2,1. Seht, über Berge eilt ein froher Bote,
ein Glückverkündiger!
Feyre, Juda, deine Feste[2]
entrichte deine Gelübde:
denn kein Verruchter wird dich mehr durchstreifen,
zusammt sind sie vernichtet.

1 Sanherib ward im Tempel seines Gottes Nisroch von seinen eigenen Söhnen ermordet. Jes. 37, 38.

2 Die Dankfeste, die des frohen Ereignisses, der Eroberung von Ninive, wegen obliegen.

Die Assyrer hatten den Staat Israel ganz aufgehoben, und den Staat Juda gedemüthiget und herabgebracht. Der Dichter kann nun nach seinen Nationalbegriffen nicht anders glauben, als daß Jehova die assyrische Macht habe vernichten lassen, um die Abrahamiden wieder zu ihrem frühern Glanz zurückzubringen. Mit seiner Einbildungskraft vergegenwärtiget er sich den Schauplatz des großen Ereignisses, Ninive und seine Umgebungen; er sieht die gegenseitigen Anstalten: wie Chyniladan und Nabopolassar mit ihren Medern und Chaldäern vor Ninive ziehen; wie die Assyrer emsig sind in Vorkehrungen zur Vertheidigung: die Meder und Chaldäer greifen mit Ungestüm und unerschütterlichem Muthe an: die vom König zur Vertheidigung der Stadt herbeygerufenen Assyrer fallen schon auf dem Weg zu ihrer Bestimmung; die sie ersetzen sollen, kommen zu spät: die Thore werden mit Gewalt von den Belagerern geöffnet, der Pallast erstürmt, die Königin als Gefangene fortgeschleppt, die Einwohner der Stadt ergreifen die Flucht, und überlassen die nach Ninive zusammengebrachten Schätze einer ausgeplünderten Welt den Eroberern zur Beute:

2. Der Zerstörer ist schon gegen dich herangezogen:[1]
besetze deine Festungswerke,
von Wächtern laß beachten jeden Paß,
umgürte deine Lenden,
raff deine ganze Kraft zusammen;
3. Denn Jehova stellt den alten Glanz von Jacob
wieder her,
so wie den Glanz von Israel,
von denen Stammverwüster Zweige rissen.

1 Das medisch-chaldäische Heer.

und deſſen Reiſer ſie zerknickten.
4. Seiner Helden Schilde blitzen,
in Purpur prangen Krieger,
Feuer ſprühen Sichelwagen
am Tag, für den ſie Gott gerüſtet hat.
Die Spieße ſchwirr'n,
5. die Wagen rennen durch die Anger,
ſie raſſeln durch die Auen,
der Krieger Anblick iſt, wie der der Fackeln,
wie Blitze ſind ſie ſchnell.
6. (Der König aber in der Stadt)
kann ſeiner Edeln ſich nur noch erinnern:
ſie ſind auf ihrem Marſch bereits gefallen,
ereilen (andre) ihre Mauer,
ſo iſt doch ſchon das Sturmdach fertig. 1
7. Die Thore öffnen ſich den Völker-Strömen,
es wanket der Pallaſt und ſtürzt zuſammen.
8. (Die Königin) — ſie wird gefangen fortgeſchleppt;
wie Tauben ſeufzen ihre Zofen,
und ſchlagen ſich an ihre Bruſt.
9. Ninive — gleich einem Waſſerteich —
nahm's Völker-Ströme in ſich auf.
Nun fliehen ſie:
"ſteht, ſtehet;"
es ſieht ſich keiner um.
10. Plündert, (Sieger), Silber,
plündert Gold,
denn der Schätze iſt kein Ende:
ein Reichthum köſtlicher Geräthe aller Art!

1 Sie kommen zur Vertheidigung zu ſpät.

11. Geleert und ausgeleert und ausgeplündert wird die Stadt!
Es schmilzt das Herz, die Knie wanken,
Schrecken fällt in alle Glieder,
und aller Wangen überzieht ein glänzend Roth.
12. Wo ist es nun — der Löwen Lager?
wo sie — die Weide junger Leu'n?
wo Löw' und Löwin ungestört
und ihre junge Brut zusammen hauf'ten.[1]
13. Der Löwe hohlte Raub für seine Jungen
und würgte ab für seine Löwinnen,
mit Beute füllt' er seine Höhle an,
mit Raub sein Ruhelager.
14. Ich bin nun über dich gekommen, spricht Jehova Zebaoth,
mit Zornglut zünd' ich an dein Lager,
und deine jungen Löwen frißt das Schwerdt;
die Erde mach' ich frey von deinem Raub;
das Dräuen deiner Boten
wird niemand weiter hören.[2]

Hier hätte der Dichter endigen können; sein Thema war dargestellt: was nun folgt, ist nur weitere Ausschmückung desselben. Ward dieser Gesang wie gewöhnlich zum Absingen unter der Begleitung eines Instruments verfertiget, so sollten nach einer kleinen Pause des Gesangs, welche die Musik ausfüllte, eine Reihe von Strophen den Jubel über die Zerstörung des assyrischen Reichs beschließen.

1 Wo ist nun Ninive, der Sitz einer Nation, welche die Welt ausplünderte.

2 Eine Anspielung auf Rabsakes prahlendes Drohen. Jes. 36, 4.

In der ersten Strophe verſetzt ſich der Dichter noch einmahl an den Schauplatz des Ereigniſſes und in das Kampfgewühl.

3,1. Weh' der blutbefleckten Stadt,
ganz Lug und Trug, der Grauſamkeiten voll,
im Rauben unerſättlich!
2. Peitſchen-Knall und Räder-Raſſeln,
rennende Roſſe und hüpfende Wagen,
3. Reuter im Anzug, flammende Schwerdter, blitzende Spieße,
in Menge Verwundete, Todte zu Haufen, Leichen ohn' Ende,
ſie ſtoßen ſich an den von ihnen hingeſtreckten Leichen.

2.

Sein ſchreckliches Schickſal hat ſich Ninive durch ſeine Bedrückungen der Welt zugezogen. Verkehrte der Nationen ſind den hebräiſchen Dichtern Liebeshändel; die Mittel zur Unterjochung ſind ihnen die Zauberkünſte einer Buhlerin, durch die ſie ihre Anbeter zu ihren Sklaven macht. Beſtrafung eines Volks, das andern Nationen das Sklavenjoch aufgelegt hat, iſt öffentliche Beſchimpfung einer Buhlerin: ſie wird entkleidet und mit ihrem welken Leib zum Hohngelächter nackend hingeſtellt; am Pranger, an dem ſie ſteht, mit Koth beworfen, und dem Muthwillen Preis gegeben:

4. "Ob deiner vielen Liebeshändel, du Verbuhlte,
„du Anmuth reiche und in Zauberkünſten mächtige,
„die du durch deine Liebeshändel Nationen
„und deine Zauberkünſte Völker dir zu Sklaven machteſt,

5. „komm ich nun über dich — so spricht Jehova
Zebaoth —
„und werfe deine Schleppe über dein Gesicht;
„und zeige Völkern deine Scham
„und Nationen deine Blöße.
6. „und werfe dich mit Koth, dich zu beschimpfen,
„und stell' dich dem Gespötte Preis.
„Und wer dich sieht
„wird, sich mit Ekel von dir wendend, sprechen:
„„mit Ninive ist's aus,
„„wer wird sein Mitleid ihm bezeugen?""

3.

Es ist nichts als Wiedervergeltung, was Ninive wiederfährt. Wie hat es nicht einst das feste Diospolis (das mächtige Theben in Oberägypten) mißhandelt! (Jes. 20, 1 - 6.)

Wo soll ich Trost für dich (o Nina) suchen?
8. Bist du denn besser als Diospolis,
das zwischen Nilen liegt,
vom Wasser rings umgeben?
Zum Vorwerk diente ihm der Nil,
der Nil zu dessen Mauer;
9. Cuschäer und Aegypter ohne Zahl —
— die waren seine Stärke,
Phud und Libyer —
die waren deine Hülfsgenossen (o Diospolis)!

---

1 Zu der Zeit, da Sabaco, König der Aethiopier (oder Cuschäer) über Aegypten herrschte, streifte Salmanassar (zwischen 719 - 714) siegreich durch Aegypten bis nach Theben in Ober-

10. Auch deſſen Bürgerſchaft mußt' unter den Gefangenen
in fremde Länder wandern,
auch deſſen Säuglinge —
ſie wurden an der Straßen-Ecken hingeſchmettert;
um ſeine Edeln ward das Loos geworfen,
und alle ſeine Großen wurden mit Ketten gebunden.

4.

Dieſe Wiedervergeltung, über Ninive verhängt, erleichtern die ſchlechten Vertheidigungsmittel Aſſyriens, ſeine ſchlecht unterhaltenen Feſtungen, die Feigheit ſeiner Heere. Doch würden auch beſſere Vertheidigungsanſtalten es nicht retten können.

11. So wirſt auch du, berauſcht,[1] dem öffentlichen
Schimpfe Preis gegeben,
auch du wirſt Zuflucht bey dem Feinde ſuchen müſſen.
12. Alle deine feſten Plätze ſind Bäume frühgereifter
Feigen,
werden ſie geſchüttelt, fallen ſie
dem in den Mund, der eſſen will.
13. Ja, Weiber ſind bey dir die Krieger,
(hier) werden deinen Feinden die Thore deines
Landes aufgemacht,[3]

ägypten (oder No Ammon, bey den Griechen Diospolis). Er wollte durch ſeinen Einfall ſich rächen, daß Aegypten den König von Samarien, Hoſeas, gegen Aſſyrien unterſtützt hatte.

1 Betäubt durch deinen tiefen Fall.

2 Alle Feſtungen Aſſyriens ſind eine leichte Eroberung: ſie fallen dem Feinde zu, wie reif gewordene Früchte vom Baum dem zufallen, der ihn nur leicht ſchüttelt.

3 Die engen Päſſe, die Zugänge des Landes, werden von den feigen Soldaten bey dem Andringen der Feinde geräumt.

(dort) frißt das Feuer deine Riegel.[1]
14. Schöpf' dir Waſſer für die Feſtung,
beſſ're deine Feſtungswerke aus,
ſteig' in den Mörtel, tritt den Leimen,
ſtell' her die Ziegelbrennerey:
15. auch dort wird Feuer dich verſchlingen,
das Schwerdt dich niedermachen,[2]
wie Heuſchreckenſchwärme wird dich Feuer freſſen.[3]

5.

Vermehr' Heuſchrecken gleich die Anzahl deiner Krieger,
vermehr' ſie wie das Ungeziefer.
16. Bring' mehrere, denn Himmelsſterne ſind,
als Miethlinge zuſammen;
Heuſchrecken ähnlich ſteigen ſie, ſich weit ausbreitend, auf
und fliegen fort.
17. Deine Geharniſchten — ſie ſind Heuſchrecken gleich,
deine Gepanzerten dem Ungeziefer:
Heuſchrecken lagern ſich zur Zeit der Kälte auf die Mauern,

---

1 Andre engen Päſſe werden mit Gewalt genommen.

2 Doch würden auch Vertheidigungsanſtalten, wie die Ausbeſſerung der Feſtungen, die Aſſyrer nichts helfen.

3 Zur Vertilgung eingebrochener Heuſchreckenſchwärme zündet man häufig Feuer an.

4 Auch die Sammlung noch zahlreicherer Heere würde die Aſſyrer nichts helfen.

es geht die Sonne auf, — sie sind entfloh'n
und niemand kennt die Stätte, wo sie lagen.
18. Es schlafen deine Feldherrn, König von Assyrien,
es schlummern deines Heeres Führer,
in Zerstreuung irren deine Krieger über die Gebirge
und niemand sammelt sie.
19. Kein Mittel gibt's für deine Wunde,
dein Schaden ist unheilbar:
ein jeder, der von deinem Schicksal hört,
klappt, deiner höhnend, in die Hand:
denn gegen wen entlud sich nicht
dein Ungestüm beständig?

Ungenannte,[1]

aus ungewiſſem Zeitalter.

Gegen die Verdorbenheit aller Stände im Reich, beſonders gegen Abgötterey.

Vielleicht in Manaſſe's Zeitalter gehörig,

zwiſchen 697 bis 643 vor Chr.

Jeſ. 56, 10 — 57, 21.

Der gröſste Theil dieſer Strafrede iſt gegen Abgötterey gerichtet (57, 5-9), die in ſo mannichfaltigen Arten getrieben wird, daſs ſchwerlich eine andere Stelle in den Propheten vorkommt, in denen ſie ſo gehäuft ſind. Sie muſs daher in die Zeit vor dem Exilium gehören, wo Götterdienſt, wenige Regierungen ausgenommen, ein Hauptgebrechen des Staats war, gegen das die Propheten zu eifern hatten; aber auch in ein Zeitalter, in dem der Hof ſelbſt groſsen Hang zum prachtvollen Götterdienſt hatte, wodurch natürlich jede neue Art von Götterverehrung leichten Eingang fand. Wer möchte unter dieſen Umſtänden nicht auf Manaſſe's Regierung rathen?

1 Von folgenden zwey Abſchnitten kann man nur mit hoher Wahrſcheinlichkeit ſagen, daſs ſie in das aſſyriſche Zeitalter gehören; daher ſie ans Ende desſelben geſtellt ſind. Doch hätten ſie auch hinter S. 359 ihren Platz erhalten können.

Die erſte Abſicht des Propheten ſcheint geweſen zu ſeyn, gegen die Verdorbenheit aller Stände im Staat durch das böſe Beyſpiel ſeiner Vorſteher zu eifern, wozu ihm wahrſcheinlich der kurz hinter einander erfolgte Tod einiger ſehr rechtſchaffener Männer die erſte Veranlaſſung wurde (57, 1 - 2). Ihm kam es vor, daß Gott mit dieſen Edeln von der Erde hinweggeeilt habe, um ſie nicht zugleich das Elend treffen zu laſſen, welches er über das Volk als Strafe ſeiner Verdorbenheit nächſtens zu verhängen gedenke: dies ſollte ihm zu ſeiner Ermahnung zur Beſſerung den Weg bahnen. Aber noch während der Einleitung dazu brachte ihn der Muthwille eines Theils ſeiner Zuhörer von ſeinem Plane ab, und veranlaßte ihn gegen die Nichtswürdigkeit des Volks, die ſich in ſeiner ausſchweifenden Abgötterey zeige, überhaupt zu eifern, und der obern Stände, von denen er ausgegangen war, nicht weiter in dem drohenden Theil ſeiner Rede zu erwähnen.

Mit der Verdorbenheit der obern Stände, mit der Pflichtvergeſſenheit der Vorſteher der Nation, mit dem ſchmutzigen Eigennutz in ihrem Amte (56, 10), mit ihrer Ueppigkeit und ihrem Wohlleben fängt der Prophet ſeinen ſtrafenden Geſang an:

56,10. Blind ſind (des Volkes) Wächter alle, ohne Achtſamkeit,
alle ſind ſie ſtumme Hunde, die nicht bellen mögen.
Träumer ſind ſie, liegen hingeſtreckt und ſchlafen gern.
11. Als hungerige Hunde ſind ſie nicht zu ſättigen,
als Hirten wiſſen ſie von keiner Wachſamkeit,
ſie alle ſehen nur auf ihren Nutzen,
auf ſeinen Vortheil jeder bis zum Letzten.

12. "Kommt (sprechen sie), ich hole Wein,
„wir wollen mit einander zechen.
„morgen soll's wie heute gehn,
„ja noch viel herrlicher."

Dagegen werden der Edeln und Rechtschaffenen immer weniger — ein sicheres Vorzeichen, daß die Strafe Gottes nächstens gegen die Verdorbenheit ausbrechen soll. Gott eilt mit ihnen hinweg, um sie den bevorstehenden bösen Zeiten zu entziehen: aber wer merkte darauf und besserte sich? (57, 1. 2.)

57, 1. Der Fromme stirbt, und niemand nimmt's zu Herzen,
die Guten gehn zu ihren Vätern, und keiner merkt darauf,
daß der Fromme vor der bösen Zeit zu seinen Vätern gehen soll.

2. Er geht in eine Friedenswohnung ein,
er ruht in seiner Ruhestätte
als Redlicher, der vor sich hin geraden Weg's gegangen.

Hier unterbrach den Dichter wahrscheinlich in dem Gang, den er in seiner Rede nehmen wollte, der Muthwille eines Theils seiner Zuhörer. Ihnen kam das Klägliche in Ton, Worten und Gebehrden des Propheten lächerlich vor; sie machten ihn nach: der eine schnitt ihm Gesichter zu, der andere streckte die Zunge aus dem Munde gegen ihn hin, der dritte brach in ein lautes Hohngelächter aus. Unverweilt lenkt daher die Rede zu diesen Ausgelassenen ein.

3. Und ihr — hier tretet her, — ihr Söhne von Schwarzkünstlerinnen,
du Brut des Ehebrechers und der Hure!

4. Wen glaubt ihr auszuäffen?
Gegen wen sperrt ihr den Mund (zum Lachen) auf,
streckt ihr die Zunge aus?
Seyd ihr nicht verruchtes Volk?
Nicht eine Lügenbrut?

So beginnt nun die Beschreibung der ausschweifendsten Abgötterey, die selbst in den davon gebrauchten Ausdrücken ihre Greuelhaftigkeit und die Verworfenheit des Volks, das ihr ergeben ist, verrathen sollte; daher sich der Prophet dabey die nacktesten Bilder bedient. Abgötterey ist Buhlerey: die Judäer buhlen also mit Göttern unter jedem schattenreichen Baum (V. 5), in Thälern und auf Bergen, an jedem Ort mit seinem Gotte (V. 6. 7); zu ihrem Priapismus ist immer hinter Thür und Pfosten ein Priap aufgestellt, um zum Genuß zu reitzen (V. 8.), und zum Genuß von mehreren hinter einander ist das Bett recht breit gemacht (V. 8) u. s. w.

5. Ihr entbrennet gegen Götter unter jedem äftereichen Baum,[1]
Kinder schlachtet ihr an Bächen
und unter Felsengipfeln.[2]
6. Thalgöttern schmeichelst du,

---

1 Jede Gelegenheit zum Götterdienst wird ergriffen, und wo kein pracht- und prunkvoller Cultus statt haben kann, wird jeder dicht belaubte Baum (wie eine heilige Eiche oder Terebinthe) zu dieser Buhlerey gebraucht.

2 Dem Molochsbilde im Thale Tophet, am Bache Kidron, dessen Wasser über jähe Felsen herabstürzen, werden Kinder in die glühenden Arme gelegt. (2 Könige 21, 5. 22, 10. 2 Chron. 33, 6.)

sie, sie sind dein Entzücken;
du gießest Opferwein zu ihren Ehren aus.
Geschenke bringst du ihnen dar;
und dabey sollt' ich mich zufrieden geben?
7. Du schlägst dein Bett auf hohen und erhabnen Bergen auf,
steigst dort hinauf zu opfern.[1]
8. (Zum Wollustreitze) stellst du einen Gott dir hinter Thür und Pfosten:[2]
denn, untreu mir, deckst du dich (andern) auf,
besteigst dein breit gemachtes Bett:
denn mehreren von ihnen hast du dich zugesagt.[3]
Du willst beschlafen seyn,
siehst du ein männlich Glied.[4]
9. Du gehst gesalbt zu jedem Götterkönig,
verschwendest duftende Gewürze,
schickst deine Boten aus in ferne Länder
und steigst hinab bis an das Todtenreich.

---

1 Wie Thalgöttern (V. 6), so wird Berggöttern (kurz allen Göttern ohne Unterschied) geopfert.

2 Recht zum Gräuel jedes ächten Israeliten, der hinter Thür und Pfosten Worte des Gesetzes zur beständigen Erinnerung an seine genaue Beobachtung erwartet (5 B. Mose 6, 9. 11, 20), finden sich dort Priapen in Nischen aufgestellt, die zum abscheulichsten Götterdienste reitzen sollen.

3 Zur Befriedigung der Sinnlichkeit ist die Vermehrung mehrerer Götter, Mannichfaltigkeit und Wechsel der Feste eingeführt;

4 und eben darum worden Götter und die Arten des Götterdienstes fortgehend vermehrt. Wird ein neuer Cultus bekannt, so wird er auch sogleich angenommen.

So läßt sich also Israel in seinem Götter-Cultus keine Mühe verdrießen: es schmückt sich auf alle mögliche Weise und duftet von Salben und allen denkbaren Wohlgerüchen; es schickt in die entferntesten Gegenden Boten, sey es, um sich durch sie genaue Kunde von den Ceremonien des dort gewöhnlichen Cultus, oder selbst Priester zu dessen Einrichtung herbey zu hohlen; es steigt in die tiefsten Grotten, wenn ihm zu einer Art des Götterdenstes ein tiefer Ort des Abgrundes (wie z. B. zur Todtenbeschwörung) vorgeschrieben wird. — Dem allen unterzieht es sich unverdrossen: und diese oft mühseligen Götterverehrungen bleiben ohne Nutzen und Erfolg. Dieses entgeht ihm zwar nicht: und dessen ohnerachtet fährt es darin fort. Es täuscht sich mit der Meinung, es habe noch immer nicht den rechten Gott gefunden, und lebt der Hoffnung, es werde ihn schon noch finden, und richtet dadurch seinen Muth, wenn er sinken will, zur Fortsetzung seines abgöttischen Wesens auf.

10. Ob gleich ermüdet durch das lange Treiben dieses deines Wesens
sprichst du doch nicht: ich hab' es satt:
du findest einen neuen Gott zur Stärkung,
und darum wandelt kein Verdruß dich an.

Indessen, wie war überhaupt so eine Verblendung möglich? wie dem Volke möglich, Jehova mit Göttern zu vertauschen? Etwa, weil ihm Jehova ein zu furchtbares Wesen schien? Undenkbar! Denn gerade die Vorstellung von Jehova, als einem furchtbaren Wesen, hätte zu der Ueberlegung der fürchterlichen Folgen einer Abtrünnigkeit von ihm führen müssen.

11. Wofür denn war dir bange? wofür warst du besorgt,
daß du mir untreu wardst und mein uneingedenk,
daß du nichts überlegtest?

Vielmehr mag Jehova's Langmuth und Nachsicht von den Entarteten falsch ausgelegt worden seyn. Sie folgerten wohl aus seinem langen Verschonen: Jehova sey ein ohnmächtiges Wesen, gegen das man ungestraft alles wagen dürfe:

Nicht wahr? ich schwieg und übersah,
und darum fürchtet'st du dich nicht vor mir?

So mag denn nun das Volk unter dem Gefühl der Strafe Gottes seine Begriffe von ihm berichtigen und die Nichtigkeit seiner Götter und ihrer Verehrung kennen lernen:

12. Nun so will ich deine schöne Thaten rügen,
dein heilloses Thun.
13. Die du zusammenbrachtest mögen dich bey deinem Schreyen retten!
— Doch sie alle wird ein Lüftchen in die Weite führen,
ein Hauch wird sie entfernen.

Es bleibt ewig wahr: nur dem Rechtschaffenen geht es wohl!

Nur wer in meinen Schutz sich gab, der wird das Land besitzen,
und meinen heil'gen Berg bewohnen.
14. (Zu ihrem Besten) werd' ich rufen: ebnet, ebnet, bahnt den Weg,
räumt allen Anstoß aus dem Wege meines Volks.
15. Denn also spricht ein Hoher und Erhabener,
der ewig herrscht und Heilger heißt:

"zwar bewohn' ich ein erhabnes Heiligthum,
„aber bin auch bey demüthigen Verehrern,
„den Geist der Stillen zu beleben,
„zu beleben, wer demüthgen Herzens ist."

Diese Milde Gottes zeigt sich selbst bey Strafen, die er verhängen muß: er setzt sie nicht länger fort, als sie zur Besserung der Gestraften unumgänglich nöthig sind. Wollte Jehova Menschen seine Macht fühlen lassen, so würde ihr Untergang unvermeidlich seyn.

16. "Nicht immerdar pfleg' ich zu hadern,
„und nicht zu zürnen ewig:
„sonst würde Lebenshauch vor mir vergehn
„und Athemzüge würd' ich unterdrücken."

So kann zwar auch Juda's Götzendienst nicht ungestraft bleiben; aber selbst unter der Vollziehung der Züchtigung wünscht Jehova, daß es doch möglich seyn möchte, Juda lieber wohl zu thun.

17. "Ueber seine Buhlereyen muß ich zürnen,
„mit abgewandtem Angesicht es züchtigen,
„und zürnen, weil es störrisch seinen Lüsten folgt.
18. „Ob gleich bekannt mit seinem Wesen, wünscht'
ich ihm dennoch wohl zu thun,
„und (an der Hand) es führend, ihm Trostesworte zuzusprechen:
19. „und seinen Trauernden die Worte in den Mund zu legen:
„„Glück, Glück verspricht Jehova den Nahen und den Fernen,"
„und wünschte ihnen wohl zu thun.

Doch der Wunsch ist umsonst. So wie böse Menschen nur dem Sturm der Leidenschaften folgen, so kann auch sie nur der Sturm der Strafe verfolgen.

20. Doch die Bösen gleichen einem ausgetret'nen Meer,
das nicht in Ruhe kommen kann;
seine Wellen werfen Schlamm und Leimen aus.
21. So warten (spricht mein Gott)
auf Böse nichts als Stürme.

Die Schicksale der ächten Gottesverehrer und der Götzendiener,

aus ungewissem Zeitalter.

Jes. 66, 1 — 17.

Dem Inhalte nach gehört dieser Abschnitt in die frühern Jahrhunderte, wo im Tempel zu Jerusalem noch dem Jehova, aber darneben anderwärts auch Göttern geopfert wurde, wahrscheinlich also in das assyrische Zeitalter; aber ob auch der Abfassung nach, steht doch dahin: denn im Ton fällt manches in die Weise der Dichter am Ende und kurz nach dem Exil (besonders V. 10-14): in letzterem Falle müßte man diesen Gesang für eine Nachahmung früherer prophetischer Reden betrachten, was aber auch nicht ohne Schwierigkeit ist. Es mag also sein Zeitalter unbestimmt bleiben.

Jehova gefällt nur eine Verehrung, durch die Beobachtung seiner Gesetze an den Tag gelegt. Wie

konnte auch die in einem Tempel ausgedrückte einem Wesen gefallen, dessen Wohnsitz die ganze weite Welt ist? und wer möchte sich auf diese etwas zu gute thun? Aber leider! verliert auch diese dadurch ihren ohnehin geringen Werth, daß sie bey dem großen Haufen zugleich mit der Verehrung der Götter und mit Ungehorsam gegen das Gesetz Jehova's verbunden ist. Dieses Unwesen wird gewiß harte Strafen treffen, dagegen wird ächten Verehrern Gottes, die aus Ehrfurcht gegen ihn seine Gesetze befolgen, unerwartetes Wohlergehen zu Theil.

66, 1. Jehova spricht:
der Himmel ist mein Thron, die Erde meiner Füße Schemmel,
wo wär' das Haus, das ihr mir bauen könntet,
und wo noch Raum zu einen Ruheort für mich?
2. Dies alles hat ja meine Hand gemacht,
mein ist schon alles dieses, spricht Jehova.
Auf ihn seh' ich nur gnädig hin, den Demuthsvollen und Zerknirschten,
der gegen meine Vorschrift Ehrfurcht hegt.
3. Wer aber (unter diesem Volke) Rinder schlachtet, würgt auch Menschen,[1]
wer Schafe opfert, bricht zugleich den Hals den Hunden,[2]
wer Speiseopfer bringt, der bringt auch Saublut dar,[3]
wer Weihrauch streut, der knieet auch vor Götzen.

1 Wer im Tempel opfert, bringt auch Menschenopfer dem Moloch und andern Göttern dar.
2 Wie zu Ehren der Hekate.
3 Wie zu Ehren der Ceres.

Da sie sich ihrer selbst gewählten Götterdienste freuen
und ihre Lust an ihren Gräuelthaten haben,
4. so will ich mich auch ihres harten Schicksals freuen,
sie treffen lassen, was sie fürchten[1]
dieweil ich rief, und niemand Antwort gab,
ich sprach, und niemand Ohren hatte,
und sie verübten, was mir nicht gefiel,
was ich nicht wollte, wählten.

4. Nun aber hört auch ihr Jehova's Ausspruch,
ihr, die ihr gegen seine Vorschrift Ehrfurcht hegt,
sagt euern Brüdern, die euch hassen,
und euch um meinetwillen von sich stoßen:
Jehova werde herrlich sich erweisen und sich zu
eurer Freude zeigen,
wenn sie in Schande stehen.

Der Dichter vergegenwärtiget sich beydes in seiner Begeisterung: er hört schon die Donnerstimme des Richters, der die Strafe ankündigt, und das Wimmern und Wehklagen der Abgestraften (V. 6); er sieht schon in unerwartetem Wohlergehen die ehrfurchtsvollen Verehrer Jehova's (V. 7. 8.)

6. Stimmen hallen aus der Stadt, Stimmen aus dem Tempel,
Jehova's Stimm' erschallt, der seinen Feinden lohnt.

---

1 Strafen treffen sie, weil niemand auf Ermahnungen und Warnungen der Propheten, die im Namen Gottes redeten, achten mochte.

7. Zion[1] hat (dagegen), ehe Wehen kommen, ſchon geboren,
ehe Schmerzen kommen, iſt bereits der Knabe da.
8. Wer hörte je, wer ſah dergleichen?
kommt ſonſt ein Land an einem Tag zu ſeiner Wirklichkeit?
wird ſonſt ein Volk in einem Augenblick geboren?[2]
— aber kaum iſt Zion wehe, ſo ſind auch ſeine Kinder da.[3]
9. Sollt' ich zeugen, und nicht helfen zur Geburt?
ſo ſpricht Jehova,
ſollt' ich zeugen, und das Gebähren hemmen?
ſpricht dein Gott.[4]
10. O freut euch mit Jeruſalem,
und frohlocket mit ihm alleſammt, die ihr es liebt:
freut euch mit ihm in hoher Freude,
ihr, die ihr um dasſelbe trauertet.

---

1 Zion iſt Bild der frommen Iſraeliten: ihren Wünſchen kommt Gott zuvor, wie der Wunſch einer Schwangern voraus erfüllt wäre, wenn ſie vor dem Eintritt der Wehen ſchon geboren hätte.

2 Sonſt bedarf es Zeit, wenn etwas Gutes und Großes zu Stande kommen ſoll:

3 aber das Wohlergehen der Beobachter der Geſetze Jehova's iſt die Sache eines Augenblicks: ſo wie nur die Befolgung der Gebote Gottes ihren Anfang nimmt, ſo iſt auch ſchon das Wohlergehen da.

4 Sollte Gott Urheber von Geſetzen zum Glück der Menſchen ſeyn können, und nun hinterher bey ihrer Befolgung das Glück ſelbſt nicht eintreten laſſen?

11. Denn satt dürft ihr euch saugen
an der Brust voll Labung,
saugen dürft ihr und euch laben
an der milchschweren Brust der Mutter.
12. Denn also spricht Jehova:
seht, ich verbreite (über Zion) Glück, wie einen Strom,
und Völkerreichthum ich wie einen ausgetret'nen Bach:
saugen sollt ihr, und getragen werden auf der Schulter,
und auf Knieen spielen.
13. Wie einen Knaben, den die Mutter labt, will ich euch laben,
und in Jerusalem sollt ihr gelabet werden.
14. Wenn ihr dies erfahrt, wird euer Herz sich freu'n,
Mark wird durch euere Gebeine dringen, wie Saft durch grünes Gras;
Jehova's Macht wird sich an seinen Knechten,
und Zorn an seinen Feinden offenbaren.

So wie der Dichter das Wohlergehen der Gehorsamen im Volke ausgeschmückt hat, so schmückt er nun auch die Züchtigung aus, welche der Abgötter wartet.

15. Denn seht, im Feuer kommt Jehova,
sein Wagen wie im Sturm,
in Hitze auszuhauchen seinen Zorn,
und seinen Grimm in Feuerflammen.
16. Denn mit einem Feuerschwerdt
wird Jehova einen Kampf gegen alle Welt bestehn,
(und der Erschlagenen wird eine Menge werden).

17. Die ſich Gärten heiligen und weih'n,
werd' ich alleſammt vertilgen;
die in Häuſern Schweinefleiſch verzehren,
Ungeziefer, Mäuſe,
ſollen miteinander untergehn;
Jehova hat's geſprochen.
18. Ich kenne ihre Thaten, ihren Sinn!

Inhalt.

Die Propheten. (Herder's Geist der hebräischen Poesie, Th. 2. S. 71.)

Bis an das Ende der assyrischen Oberherrschaft über Vorderasien.

Joel.

1, 1—20. Die Heuschreckenverheerung Seite 1.
2, 1—4, 21. Bußermahnung, und das im Fall ihrer Befolgung zu erwartende goldne Zeitalter. S. 6.

Amos.

1 und 2. Die bösen Zeiten, ein prophetischer Rundgesang. S. 22.
3, 1—15. Gegen Rechtsverwirrung und Bilderdienst im Reiche Israel. S. 35.
4, 1—3. An die lockern Frauen in Samarien. S. 41.
4, 4—13. Der Gott mißfällige Gottesdienst. S. 42.
5, 1—15. An die Bilderdiener und die feilen Richter im Reiche Israel. S. 45.
5, 16—27. Der gewisse Untergang. S. 48.
6, 1—14. Die Schicksale der Reiche Juda und Israel durch ein ungenanntes Volk. S. 51.
7, 1—9. Der allmählige Untergang des Reiches Israel, in einem Gesicht. S. 57.
7, 10—17. Folgen der Bekanntmachung dieses Gesichts: Verweisung des Propheten aus dem Reiche Israel. S. 60.
8, 1—14. Reife des Reiches Israel zu seinem Untergang, in einem Gesicht, nebst einer Erklärung desselben. S. 62.
9, 1—15. Untergang und Wiederherstellung Israels, in einem Gesicht. S. 65.

Hoseas.

1, 1—2, 25. Das abgöttische, verstoßene und wieder begnadigte Reich Israel. S. 71.
3, 1—5. Die Entwöhnung des Reiches Israel vom Götzendienst. S. 83.
4, 1—19. Strafrede vermischten Inhalts. S. 85.
5, 1—10. Ueber Israel's und Juda's Schicksale bey dem ersten dunkeln Gerüchte von den mit Assyrien eingegangenen Verbindungen. S. 91.

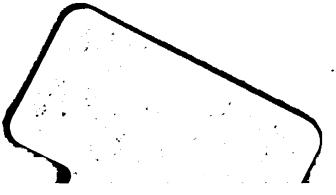
Hoseas.
5, 11. Ueber die Urſache der Tyranney in Iſrael, eine einzelne Bemerkung. S. 95.
5, 12—6, 3. Ueber die Folgen des Bündniſſes, das Iſrael und Juda mit Aſſyrien geſchloſſen hatten. S. 96.
6, 4—7. Ueber den Mangel an Frömmigkeit in beyden Reichen. S. 98.
6, 8—10. Einzelne Bemerkungen. S. 99.
6, 10—7, 17. Ueber den ſchrecklichen Zuſtand des Reichs Iſrael während des Zwiſchenreichs nach Jerobeam II. S. 100.
8, 1—14. Aſſyriſches Exilium, den zehn Stämmen geahnet. S. 107.
9, 1—17. Rüge zur Zeit eines Erndtefeſtes im Reiche Iſrael. S. 112.
10, 1—15. Ueber die Verdorbenheit und bevorſtehende Beſtrafung Iſrael's. S. 120.
11, 1—11. Ueber das undankbare Benehmen Iſrael's und ſeine Folgen. S. 128.
12, 1—7. Bußermahnung an Iſrael und Juda. S. 132.
12, 8—12. Gegen die ſelbſtſüchtige Sicherheit des Reichs der zehn Stämme. S. 134.
12, 13—15. Ueber den Unterſchied zwiſchen Jacob und ſeinen Nachkommen. S. 136.
13, 1—15. Unausbleiblicher Untergang Iſraels. S. 137.
14, 1—10. Die Beſſerung Iſraels und deſſen neue Begnadigung. S. 141.

Jeſaias und ſeine prophetiſchen Zeitgenoſſen (die frühern und ſpätern).
1, 2—31. Gegen die Verdorbenheit des Reichs Juda, bald nach der Niederlage Sanherib's. S. 332.
2, 1—4 bey Micha 4, 1—3. S. 379.
2, 5—21. Ueber die mißliche Lage des Reichs Juda zur Zeit, da Jotham ſtarb. S. 159.
2, 22—3, 11. Gegen die übermüthigen Räthe des Königs Ahas und die moraliſche Sicherheit des Volks. S. 195.
3, 12—15. Verweis an ein habſüchtiges und tyranniſches Landescollegium. S. 202.
3, 16—4, 6. Die Folgen des Bündniſſes mit Aſſyrien. S. 203.
5, 1—30. Ueber das Verhältniß Jehova's zum Reiche Juda. S. 224.
6, 1—13. Jeſaias Beſtimmung zum Propheten des Reichs Juda. S. 144.

Jesaias.
7, 1—25. Jesaias gegen das Bündniß mit Assyrien an Ahas. S. 167.
8, 1—8. Die Schicksale der Reiche Syrien, Israel und Juda durch die Assyrer. S. 191.
8, 9—9, 6. Die Sicherheit des Reichs Juda zur Zeit der Angriffe der verbündeten Könige Rezin u. Pekah. S. 181
9, 7—10, 4. Ueber die künftigen harten Schicksale des Reichs Israel durch die Assyrer. S. 216.
10, 5—27. Gutachten über Sanherib's Aufforderung an Hiskias, ihm Jerusalem zu übergeben. S. 292.
10, 28—12, 6. Trostrede bey dem zerstörenden Durchmarsch der Assyrer durch Palästina nach Aegypten. S. 251.
14, 24—27. Proclamation an das Volk über das Schicksal der Assyrer, bey ihrem Einfall in Palästina. S. 308.
14, 28—32. Ueber die Losreißung der Philister von Assyrien nach dem Tode Salmanassar's. S. 273.
15, 1—16, 12. Warnung an Juda, die flüchtigen Moabiter bey der Eroberung ihres Landes durch die Assyrer nicht aufzunehmen. S. 245.
17, 1—11. Betrachtungen beym Untergang des Staats Syrien durch Tiglat Pilesar. S. 211.
17, 12—14. Frohlocken über die plötzliche Entfernung der Assyrer unter Sanherib. S. 313.
18, 1—7. Ein Ungenannter, auf die plötzliche u. schreckliche Niederlage Sanherib's in Palästina. S. 324.
19, 1—17. Ein Ungenannter, über die Verwandlung der Dodekarchie von Aegypten in eine Monarchie. S. 353.
19, 18—25. Ein Ungenannter. Hoffnungen, bald nach dem letzten Krieg mit Sanherib, daß Jehova nun auch in Aegypten werde verehrt und seine Majestät in Assyrien erkannt werden. S. 349.
20, 1—6. Ueber das Schicksal, das bey dem Einbruch Salmanassars nach Aegypten den Aegyptern und Philistäa bevorstehe. S. 269.
22, 1—14. Ueber die verkehrten Maßregeln und den verzweiflungsvollen Zustand zu der Zeit, da sich Tartan und Rabsake vor Jerusalem mit einem assyrischen Heere zeigten. S. 286.
22, 15—25. Absetzungsrede von der Schloßhauptmannsstelle an Sebna. S. 276.
28, 1—29. Warnungsrede an Juda beym Untergang des Reichs der zehn Stämme. S. 236.

Jesaias.
29, 1—8. Eines Ungenannten Schilderung des plötzlichen Abzugs der Assyrer unter Sanherib. S. 321.
29, 9—24. Strafrede an ein scheinheiliges und lasterhaftes Volk. S. 151.
30, 1—26. Gegen Hiskias Bündniß mit Aegypten. S. 279.
30, 27.—33. Schilderung der Niederlage Sanherib's in Palästina. S. 313.
31, 1—9. Jesaias, über die Richtigkeit seines Gutachtens, die Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Assyrer betreffend. S. 310.
32, 1—8. Lobspruch auf die rechtliche Denkart unter der Regierung des Königs Hiskias. S. 347.
32, 9—20. Strafrede an die üppigen Städte v. Juda. S. 156.
33, 1—23. Empfindungen und Betrachtungen bey Gelegenheit der Niederlage der Assyrer unter Sanherib. S. 316.
37, 22—35. Botschaft an den König Hiskias, als derselbe in einem Schreiben von Sanherib zur Uebergabe von Jerusalem war aufgefodert worden. S. 305.
38, 10—20. Hiskias Dankgebet nach seiner Genesung von der Pest. S. 330.

Micha.
1, 2—16. Ueber die Schicksale, die Israel und Juda durch die Assyrer bevorstehen. S. 360.
2, 1—13. Gegen Vergewaltigungen der verschiedensten Stände des Landes gegen einander. S. 368.
3, 1—4, 4. Gegen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen. S. 374.
4, 5—5, 14. Micha's Hoffnungen nach der Abführung des Königs Manasse nach Babylon. S. 381.
6, 1—7, 20. Der Proceß Gottes gegen Juda in Wechselreden. S. 391.

Nahum.
1. 2. 3. Ein Jubelgesang über den Untergang des assyrischen Reichs. S. 402.

Ungenannte.
56, 10—57, 21. Gegen die Verdorbenheit aller Stände im Reich, besonders gegen Abgötterey. S. 415.
66, 1—17. Die Schicksale der ächten Gottesverehrer und der Götzendiener. S. 423.